J. G. Burg

Zionnazi Zensur

in der BRD

Ederer Verlag

8000 München 19, Elvirastr. 14, Tel. 18 58 23
Postscheckkonto Nr. 942 18-804
Postscheckamt München

*„Mein Herr,
Ihre Meinung ist mir ein Greuel,
aber ich werde dafür einstehen,
daß sie gehört wird!“*

Voltaire

„Der größte Dieb ist, der dem Menschen
den Verstand stiehlt.“
(Mid. Mech. zu Mischpatim 13).

„Wortbetrug ist schlimmer als Geldbetrug.“
(Talmud Traktat Baba Mezia 58).

„Was aber siehst du den Splitter,
der in deines Bruders Auge ist,
den Balken aber in deinem Aug
nimmst du nicht wahr?“
(Matth., 7, 3).

„Was aber siehst du den Splitter,
der in deines Bruders Auge ist,
den Balken aber, der in deinem eigenen
Auge ist, nimmst du nicht wahr?“
(Lukas, 6, 41).

Am 21. 12. 79 brachte die „Süddeutsche Zeitung“ folgende Meldung :

„POLIZEI BESCHLAGNAHMT MAJDANEK-BUCH

Ermittlungsverfahren gegen Autor wegen Volksverhetzung / Druckplatten eingezogen

Bei Polizeiaktionen am Mittwoch und Donnerstag, bei denen in München zwei Wohnungen und eine Druckerei durchsucht wurden, beschlagnahmten Kripobeamte auf Anordnung des Amtsgerichts München alle Exemplare und Herstellungsunterlagen des heuer im Frühjahr erschienenen Buchs „Majdanek in alle Ewigkeit?“

Gegen den 71jährigen Autor . . . des von Haßtiraden gegen den Zionismus getragenen und auf die Reinwaschung von KZ-Schergen ausgerichteten Schmökers hat die Staatsanwaltschaft München I ein Ermittlungsverfahren wegen Volksverhetzung eingeleitet.

Die strafrechtliche ‚Schuldfähigkeit‘ des 71jährigen, eines ehemaligen Mitglieds der israelitischen Kultusgemeinde Münchens, das ausgeschlossen worden ist, wird voraussichtlich psychiatrisch untersucht werden müssen.

Die Verlegerin des Buches figuriert in dem Ermittlungsverfahren nicht als Beschuldigte, da ihr bereits vor einigen Jahren im Rahmen eines ähnlichen Verfahrens der Paragraph 21 (Schuldunfähigkeit) zuerkannt worden ist. . . .“

Aus der Presse, wie auch aus den staatsanwaltlichen Verlautbarungen, kann man entnehmen, wo der prinzipielle Schwerpunkt der Vorwürfe liegt.

Es ist der „ANTIZIONISMUS“, der als angebliche „VOLKSVERHETZUNG“ recht unverhüllt unter Strafe gestellt werden soll.

Zionismus, es ist längst schon bewiesen, ist der jüdische Faschismus-Nationalsozialismus übelster Sorte. Etwa 90% der Juden sind entweder Nicht- oder Anti-Zionisten. Unter ihnen ist die absolute Mehrheit der strenggläubigen Chassidim, wie auch die jüdischen Assimilierten, die sich als Patrioten fühlen, dort wo sie leben und tätig sind. Französische Juden, englische Juden oder sowjetische Juden sind auf keinen Fall wie die hiesige 5. Kolonne Israels, die sich „Juden in Deutschland“ nennt.

Antizionisten sind auch 99% aller Araber, die Allah anbeten. Selbst in der Türkei, einem NATO-Bündnispartner der BRD, ist der Zionismus verboten.

1975 und 1979 verabschiedete die UNO mit überwiegender Mehrheit Resolutionen, in denen zum Ausdruck gebracht ist, daß der Israelische Zionismus Rassismus ist. Bei der zweiten Abstimmung enthielt sich sogar der Vertreter Bonns seiner Stimme.

Sollen alle Anti-Zionisten wegen „Volksverhetzung" angeprangert werden? — Und seit wann ist denn nach der Logik in der Demokratie „das Volk", auf das sich die Justiz in ihren Urteilen immer beruft, eine so absolute Minderheit?

Wenn man wegen Gegnerschaft zum Zionismus psychiatrisch untersucht werden soll, müßten doch viele als geisteskrank oder geistesschwach eingestuft werden. Unter anderen Prof. Schoeps, der in Erlangen lehrt. Manes Sperber, der auch in der BRD ausgezeichnet worden ist. Man denke an den Geigenvirtuosen Menuhin, dessen Vater ein engagierter Anti-Zionist ist, der sogar längere Zeit bei einer als „Neo-Nazistisch" eingestuften Zeitung in München als politischer Berater figurierte. Ist der mit dem Frankfurter Buchpreis ausgezeichnete der Sprößling eines Irren? Und wie ist es mit der derzeitigen Präsidentin des EG-Europaparlamentes, der politischen Freundin des französischen Staatspräsidenten und Ex-KZlerin Frau Veil?

„Uns ist der nationale Wille für alle Zeiten von Sinais Höhen bestimmt worden . . .

Wir bekennen uns stolz als Söhne des Unsterblichen, allen Völkern wohlbekannten Volkes der Bibel, *aber wir bekämpften mit ebensolcher Entschiedenheit die zionistischen Lügen,* die aus diesem Volk der Bibel ein Volk unter Völkern macht." (Kursiv vom Verf.)

(Der Israelit Nr. 43—1920)

Antisemitismus??

„Offizielle deutsche Stellen und Repräsentanten des Staates haben es leider versäumt, unmißverständlich klarzustellen, daß antinazistisch nicht gleichbedeutend mit antideutschen ist, und so konnten manche Unbelehrbare — wie in einschlägigen Presseorganen nachzulesen ist — die Bekämpfung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen mit antideutscher Aktivität gleichzustellen."

(Simon Wiesenthal
Nachwort
Heiner Lichtenstein
Europäische Verlagsanstalt 1979, S. 177).

Analog

Offizielle deutsche Stellen und Repräsentanten des Staates haben es leider versäumt, unmißverständlich klarzustellen, daß antizionismus nicht gleichbedeutend mit antisemitismus ist; und so konnten manche Unbelehrbare — wie in einschlägigen Presseorganen nachzulesen ist — die Bekämpfung des Zionismus und seiner Verbrechen mit antisemitischer Aktivität gleichzustellen. (Verf.)

„Das ist Zion, nach der niemand fragt!"

(Jeremia, 30, 17).

Volksverhetzung??

Wie werden sich die Bayerischen Gerichtsinstanzen zu den ganzen Anti-Zionisten stellen, wenn sie mich wegen Anti-Zionismus für „Plemplem" erklären wollen? Bayrische Richter, Staatsanwälte und Polizisten, die keinen Dunst von Zionismus und Judentum haben, wissen garnicht was sie anrichten, wenn sie unbewußt oder aus Karrieresucht die übelsten Zion-Hilfsdienste leisten.

Seit 1945 bis heute sind die aggressiven radikalen Zionisten für 95% aller Terroranschläge und politischen Morde in der BRD verantwortlich.

Das wissen auch bereits verantwortliche (verantwortungslose) kompetente BRD-Politiker. Die Verbrecher werden für die von ihnen begangenen Verbrechen nicht verfolgt, weil sie beschnittene Zionisten sind.

Aus der Vielfalt seien hier nur drei Terroranschläge erwähnt.

Beim Attentat vom 27. 3. 52 in München auf Dr. Adenauer kam der Münchner Polizist Karl Reichert ums Leben. Obwohl die Behörden ermittelt hatten, durfte es zu keiner gerichtlichen Verurteilung kommen.

Am 13. 2. 70 kamen sieben jüdische Menschen im Gebäude der israelitischen Kultusgemeinde in München, Reichenbachstr. 27, ums Leben, durch ein terroristisches Brandattentat. Man war nur wenige Wochen bemüht, den Fall aufzuhellen. Dann wurde nach einer Verlautbarung der Staatsanwaltschaft die Verfolgung der Schuldigen eingestellt und die Akte ungeklärt abgeschlossen. Wenn man in Betracht zieht, daß der

letzte Termin für die Verfolgung von deutschen Judenmördern zum 31. 12. 79 annulliert wurde, ist doch wohl die Frage berechtigt : Warum haben Wiesenthal & Co. dagegen nicht Sturm gelaufen?

In der BRD mag es wohl noch begreiflich erscheinen, daß der Tod von einem Polizisten nicht gesühnt wird, wenn es doch nur ein Goj ist. Aber bei 7 jüdischen Menschen?

Der Mord an Juden muß in der BRD offenbar nur dann gesühnt werden, wenn er von einem deutschen Goj ausgeführt wurde. Aber nicht, wenn ein jüdischer Zionist der Täter ist. — Wozu auch? Israel würde sowieso dafür weder Wiedergutmachung noch Reparationen zahlen.

Welcher Richter, Staatsanwalt oder Polizist würde es in der BRD schon wagen, gegen einen Rabbiner vorzugehen, der in aller Öffentlichkeit seine Schäflein auffordert, die Bundesdeutschen auszurotten? Geschehen am 1. 4. 1977 im „freiheitlich demokratischen Rechtsstaat“ BRD. Es war ja auch keine Verhetzung gegen das jüdische, sondern gegen das deutsche Volk. Und dafür sind auch die Bayrischen Behörden nicht zuständig.

Es ist noch eine sehr delikate Frage zu stellen : Wieso wird der deutsche Nazismus/Faschismus/Rassismus so verketzert, aber der jüdische von der BRD-Obrigkeit so liebevoll unter dessen Fittiche genommen und fast alle seine Atamane mit den höchsten Bonner Auszeichnungen beehrt?

Seit Erscheinen meines Buches „Schuld und Schicksal“ im Jahre 1962 bemühten sich die Zurechtgewiesenen überhaupt nicht, sachlich und inhaltlich gegen mich vorzugehen. Denn bei aller ihrer talmudisch kabbalistischen Jonglierkunstfertigkeit scheuen sie sich wohl, vor Gericht aus 2x2 = 3 oder 5 zu machen. Nun probiert man es wohl mit der uralten Masche, mit der Psychiatrie. Allein die Zionatamane treten garnicht in Erscheinung. Wozu haben sie auch ihre 5. Kolonne und die wiederum ihre Schabbesgojim?

Einer der wenigen talentierten Zionlakaien, der eine schwere Last der Vergangenheit auf seinem schwachen Buckel zu tragen hat, trat als Anwalt von zionistischem Lug und Trug öffentlich in Erscheinung.

Winfried Martini veröffentlichte in „Christ und Welt“ vom 23. 3. 62 einen ganzseitigen Aufsatz, in dem er „Schuld und Schicksal“ den „Garaus“ machte. Im Schlußabsatz vermerkte der „Kritiker“ : „Man darf am Verstand des Autors zweifeln“. Damals nahm sich kein Staatsanwalt dieser Aufforderung an. Redaktion und Herr Martini verweigerten eine Gegendarstellung von wenigen Zeilen.

Inzwischen sind 17 Jahre Entwicklung der BRD vorüber gegangen und die Massenmedien denken noch immer nicht daran, sich die anfangs genannten Zitate aus der Bibel zu Herzen zu nehmen. Sie dürfen rund um die Uhr sich mit Menschenrechtsverletzungen beschäftigen, jedoch nur mit denen in den Ostblockstaaten und anderen mißliebigen. Hektoliter Ziontränen werden um die Bahros und Sacharows vergossen. Der sich zu einem zionistischen Revolverblättchen entwickelte „Bayernkurier“ brachte am 26. 1. 80 einen Aufsatz, betitelt „UdSSR verfolgte Christen“. Auch schmutzige Ziontaktik kann nicht übertünchen, daß es in Bayern verfolgte Juden gibt, BRD-Dissidenten.

Wer wird in der BRD auch schon fragen, warum ein Vorstandsangehöriger der Israelitischen Kultusgemeinde in München der offizielle Sprecher der Bayrischen CSU sein muß? — Ein zionistischer Jude — Sprecher einer „christlichen“ Partei. Wenn das nicht allein schon zionistisch-zynische Schizophrenie ist! — Oder muß man noch an den Skandal mit den in Bayrischen Gefängnissen herumstöbernden Mossad-Agenten erinnern?

Wundert es, daß beispielsweise der Geschichtslehrer Prof. Hellmut Diwald bei seinem Werk „Die Geschichte der Deutschen“ Stellen, die den zionistischen Zensoren nicht genehm waren, umzumodeln hatte. Zensieren will man auch mein „Maidanek in alle Ewigkeit?“.

Die Verbreitung der Wahrheit zu verhindern, ist eine geplante „Desinformation“ und ein ungeheuerliches Verbrechen an Juden und Deutschen. Es muß noch viel Verbogenes geradegebogen werden und alles auf den Kopf Gestellte richtiggestellt werden.

Bertold Brecht schrieb einmal :

„Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf.
Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.“

Welcher Zionterrorist und Judenmörder ist kein Verbrecher? — Ist das nun auch schon wieder Volksverhetzung? Wer gaukelt wem was vor?

Zionisten sind im Judentum eine verschwindende Minderheit. In der BRD haben sie mit allen Gaunertricks die führenden Stellen in den Kultusgemeinden an sich gerissen. Die Mitgliederzahlen sind ständig rückläufig, obwohl die jüdischen Einwohnerzahlen laufend steigen. In den von Zionisten geleiteten Gemeinden sind etwa 26.000 eingetragene Mit-

glieder. Sie sind dort meist aus Nützlichkeitserwägungen und selten aus Überzeugung.

In die Bundesrepublik kommen laufend Juden zurück, die das Dritte Reich verlassen mußten, aber auch Juden aus den Ostblockstaaten, die ursprünglich nach Israel auswandern sollten, sich dann aber doch in der BRD heimisch machen. Es sind etwa vier mal soviel Juden in der BRD, als in den Kultusgemeinden eingetragen sind. Und es sind vielleicht einige Hundert, die sich so mit Jerusalem identifizieren wie ihre Atamane.

Wer ist es, der das deutsche Volk gegen die Juden aufhetzt? Sind es etwa wieder Juden, die sich in aller Öffentlichkeit als Antisemiten und Naziagitatoren betätigen?

Der Führer der Radikalzionisten in Polen und spätere erste Innenminister Israels erklärte 1928 in Warschau öffentlich :

„Die Juden verpesten die Luft in Polen."

Dafür wurde er von Julius Streicher im „Stürmer" gelobt.

Wie wäre es, wenn ich äußern würde, die Judenrätler verpesten die Luft in der BRD? Darf ich als antizionistischer Jude so etwas sagen, oder nur ein Zionist wie Dr. Grünbaum?

Und wie verhält es sich mit jenen deutschen und (damaligen) palästinensischen Zionhäuptlingen, die mit den Berliner Nazis von 1933 bis 1942 kollaborierten? — Kein einziger rassistischer Erlaß der Reichsregierung, keine Juden-Deportation, auch in KZ, wurde ohne vorherige Zusammenarbeit mit den Zionistenführern, den Baeckianern und Ben Gurionisten gemacht. Um dies nicht authentisch bekannt werden zu lassen, wurde Adolf Eichmann umgebracht und Rudolf Heß aus Spandau nicht entlassen.

Der Baeck-Ben Gurionische deutsche Zionist, Georg Kareski, begrüßte die Rassengesetze.

Er sagte, daß er selbst die Anregung dazu gegeben habe, die Mischlinge ersten Grades auf dieselbe Stufe wie Volljuden zu stellen. Kareski sagte sogar, er trete dafür ein, daß das auf Verordnung Hindenburgs 1934 gestiftete und nun im Jahre 1935 zur Verleihung kommende Ehrenkreuz für Frontkämpfer, nicht an jüdische Kriegsteilnehmer verliehen werden dürfe.

Direktor Kareski, Interessenvertreter des Zionismus der deutschen Reichsregierung machte auch den Vorschlag, für alle Juden im Deutschen Reich das Tragen eines Judensterns einzuführen.

(Siehe auch „Ihr Programm" 28. 1. 80, S. 61 ff).

Der Aufstieg des Nazismus eine erhebliche Verstärkung des Zionismus unter deutschen Juden zur Folge hatte. Es erklärt auch, warum ein überzeugter Nazi wie Adolf Eichmann in gutem Einvernehmen mit Zionisten stand, und sich selbst, wie Streicher und Rosenberg auch, sogar als prozionistisch bezeichnen konnte, während er der Nazi-Ideologie verschrieben blieb.

Eichmann war keineswegs „der einzige, der diesen Pro-Zionismus ernst nahm";

„Trag den gelben Stern mit Stolz", der populärste Slogan dieser Jahre, geprägt von Robert Welch, dem Chefredakteur der „Jüdischen Rundschau", drückte die allgemeine emotionale Haltung aus. Der polemische Punkt des Slogans, der als Antwort auf den Boykott-Tag am 1. April 1933 formuliert worden war — mehr als sechs Jahre, bevor die Nazis die Juden tatsächlich, auf Vorschlag des Zion-Ataman Kareski, zum Tragen eines Abzeichens zwangen.

Im Namen des Führers und Reichskanzlers



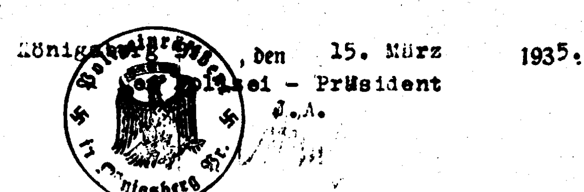
Dem Kaufmann Nathan Meyer

in Königsberg Pr.

ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete

Ehrenkreuz für Frontkämpfer

verliehen worden.



Königsberg Pr., den 15. März 1935.

Der Polizei - Präsident

I.A.

Nr. 177 03/35.

Seite 14 Sept. 1970 Der Ausweg

Was Heydrich seinem Schulfreund anvertraute

Hitlers Zehnjahresplan zur Ausrottung der Juden

„Hitler hatte schon 1933 einen Zehnjahresplan zur Vernichtung der Juden aufgestellt. Nach den ersten fünf Jahren sollte es keinen in Freiheit lebenden Juden mehr geben. In den nächsten fünf Jahren sollte es nach dem Plan überhaupt keinen lebenden Juden mehr in Europa geben." Diese sensationelle Aussage machte der ehemalige Landesrat Dr. Dr. Erich Schultze aus Wiesbaden im Berliner Schwurgerichtsprozeß gegen den früheren Chef der Stapoleitstelle Berlin, Otto Bovensiepen, und seinen Vertreter, Dr. Kurt Ventner, die der Beihilfe zur Ermordung von 35.000 Berliner Juden angeklagt sind.

Nach Dr. Kempner begann bekanntlich die „Endlösung" der Judenfrage 1942. Dr. Dr. Schultze wußte es besser, sie begann 1933. Kaufmann Nathan Meyer wurde am 15. März 1935 vor der „Endlösung" ausgezeichnet.

„Eher will ich den Untergang der deutschen Juden sehen als den Untergang des Landes Israel für die Juden." (Weizmann, Okt. 1934.)

Sollte es zu einem Zusammenstoß zwischen den Interessen des jüdischen Staates und jenen Juden im Galut kommen, müßten die letzteren geopfert werden." (B. Gurion, Goldmann u. a. Sept. 1937.)

„Davon abgesehen, bin ich nicht sicher, ob der jüdische Staat ohne Auschwitz heute bestehen würde." (Goldmann „Das jüdische Paradox" S. 126.) Nach Talmuddialektik mußte Auschwitz errichtet werden.

Denkmalswürdig.

In der Aula der Jerusalemer Universität stritt man sich darüber, wer die größten Verdienste um den Staat Israel habe, Professor Chaim Weizmann oder David Ben Gurion. Man konnte sich nicht einig werden, so daß Kopmann schließlich mit der Redeschwall mit lauter Stimme hineinrief : „Aber, liebe Anwesende, es ist alles schön und recht. Der Weizmann hat große Verdienste und der Ben Gurion hat große Verdienste. Aber wollten wir ein Denkmal aufstellen für den Mann, dem wir unseren Staat Israel wirklich zu verdanken haben — dann wäre das Adolf Hitler!" („Jüdische Anekdotiade", S. 152.)

Prof. Dr. Schoeps schrieb in seiner 1933 gegründeten Zeitschrift „Deutschen Vortrupp" im selben Jahr u. a.:

„Der Nationalsozialismus rettete Deutschland vor dem Untergang. Deutschland erlebt seine völkische Erneuerung ... Die augenblicklich dringlichsten Aufgaben, die der deutsche Vortrupp in Angriff nehmen wird, sind Beschleunigung der unbedingt notwendigen Trennung von deutschen und undeutschen Juden, sowie Erfassung aller deutschbewußten Juden unter einheitlicher autoritärer Führung."

Auch wir Nichtzionisten bekennen ein jeder mit Stolz: Iwri onauchi. Ich bin ein Jude ..." (Iwri = Hebräer, Jehudi = Jude. Verf.)

(Hans Joachim Schoeps in „Jüdische Geistwelt" S. 9. f. und 307)

Als der 18. Zionistenkongreß in Prag 1933 noch im Gange war, begann einer der Repräsentanten Rumäniens, Prof. Dr. Reifer, in der deutschsprachigen Prager Presse eine Artikelserie zu veröffentlichen, in welcher er zum Ausdruck brachte, daß das neue Regime in Deutschland den Zionisten helfen würde, den ersehnten Staat in Palästina zu errichten.

Etwa Mitte April 1934 kehrte Ernst Bloch aus Europa in die USA zurück und soll folgendes veröffentlicht haben:

„Die in Deutschland wahrnehmbare Erscheinung ist bedeutender als die Behauptung der deutschen Juden. Was sich dort abspielt, ist eine Bewegung so tiefgehender Natur wie Luthers Reformation. Ich habe die höchste Achtung vor Hitlers Aufrichtigkeit. Er glaubt fest und restlos an seine Lehren. Man mag ihn einen Fanatiker nennen, der von seiner Sache entflammt ist, aber er ist gewiß kein Opportunist, der aus ihr politisches Kapital schlägt. Ich glaube nicht, daß seine Grundsätze die richtigen sind, ganz falsch ist jedoch, ihn und die von ihm geführte Bewegung nur im Lichte des Antisemitismus zu sehen."

(„Sündenböcke", S. 158)

Nicht als „verrückt" wird man auch den Rabbiner Leo Baeck ansehen können, der, kaum daß Hitler seinen Allerwertesten auf den Stuhl des Reichskanzlers gesetzt hatte, die Ziele des Judentums und die des Nationalsozialismus einfach für identisch erklärte.

Hatte dieser Zionnazi-Rabbiner überhaupt die Legitimation zu einer solch wahrheitsmordenden Behauptung? Er meinte die Zionisten und stellte sie mit dem Judentum schlechthin gleich.

Für die heutigen Judenrätler ist dieser jüdische Naziologe ein Idol. Nicht jedoch Martin Buber, der sich bereits 1928 vom zionistischen Faschismus distanzierte und 1938 nach Palästina auswanderte. Baeck siedelte sich dagegen nach der Befreiung in Theresienstadt in London an.

„Er (Ben Gurion, Verf.) entwickelte binnen Kürze die Ideologie, daß Zionismus nach der Staatsgründung nur noch persönliche Einwanderung nach Israel bedeuten konnte. Da die meisten Zionisten einschließlich ihrer Führer nicht nach Israel gingen, eröffnete er einen Feldzug gegen die Zionistische Organisation, die er des Verrates an ihrem eigenen Programm, der Bedeutungslosigkeit, ja eines schädlichen Einflusses beschuldigte."

(Dr. N. Goldmann, „Staatsmann ohne Staat", S. 432).

Vor der Beschlagnahme meines Buches „Maidanek. . ." wurden im Ederer-Verlag fast alle meine veröffentlichten Bücher und Broschüren beschlagnahmt. Nach kurzer Zeit aber mit der Entschuldigung wieder zurückgebracht, da keine der eingezogenen Schriften gegen den Zionschutzparagraphen 130 verstoßen würde. Ja, es wurde sogar dem Verlag und mir bescheinigt, daß aus dem Inhalt zu ersehen sei, es gehe um die Abwehr des Antisemitismus. Und beim Maidanek-Buch soll es nun ganz anders sein?

Aktenzeichen : 115 Js 4304/79

Ermittlungsverfahren gegen Ederer Karolina

wegen §§ 86, 130 StGB

Bescheid

Das Ermittlungsverfahren wird gemäß § 170 Abs. 2 StPO eingestellt.

Gründe :

Gegenstand des Ermittlungsverfahrens ist der Vertrieb folgender Bücher durch die Beschuldigte :

1. Anne Frank — Das Tagebuch
2. Jüdische Anekdotiade
3. Der jüdische Eichmann
4. Offener Brief an den bayerischen Landesrabbiner, H. I. Grünewald
5. Schuld und Schicksal
6. Terror und Terror
7. Troika

Das Ermittlungsverfahren war einzustellen, weil die Herausgabe und der Vertrieb der genannten Bücher den Tatbestand der §§ 86, 130 StGB nicht erfüllt. Durch sämtliche Bücher zieht sich wie roter Faden die Behauptung des Verfassers, während des Dritten Reiches seien nicht 6 Millionen Juden umgebracht worden. Diese Zahl wurde lediglich von den Zionisten in Israel dazu benutzt, um Reparationsleistungen zu erhalten und um damit Deutschland für immer unter Druck zu halten. Die sogenannte 6-Millionen-Zahl sei quasi das Ergebnis einer zionistischen Weltverschwörung. Bei dieser Sachlage ist § 86 StGB überhaupt nicht berührt; ein dem Beschluß des Oberlandesgerichts Schleswig vom 30. 1. 1979 (l Ws 326/78) vergleichbarer Sachverhalt liegt nicht vor, so daß auch die Anwendung des § 130 StGB nicht in Betracht kommt.

München, den 30. Juli 1979
Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht München I
gez. Dr. Vollmann, Oberstaatsanwalt

Polizeipräsidium München — München, 01. 08. 1979
Kriminalpolizeidirektion 1 — Nbst. 74 63
K 144 — Tgb.-Nr. 2174/79sa

Empfangsbestätigung

Ich bestätige hiermit durch meine Unterschrift, die am 19. 07. 1979 beschlagnahmten Schriften und Druckwerke lt. Sicherstellungsverzeichnis erhalten zu haben. Je ein Exemplar verbleibt bei der StA München I. 15 Rechnungsblöcke wurden mir ebenfalls zurückgegeben.

Ausgehändigt durch :
gez. Saxinger, KHK

Erhalten :
nicht nachgezählt gez. Karolina Ederer

AMTSGERICHT MÜNCHEN
Abt. für Allgemeine Straf- und Bußgeldsachen
Ermittlungsrichter
Geschäfts-Nr. I Gs 1408/79 — 8000 München 35, den 4. Dez. 1979
Ermittlungsverfahren wegen § 130

Beglaubigte Abschrift

Beschluß :

Die Durchsuchung der Wohnung
der Karolina Ederer
in 8 München 19, Elvirastr. 14/II sowie der dort befindlichen Büro-, Geschäfts- und Kellerräume

nach Exemplare und Druckschrift „Maidanek in alle Ewigkeit“, Verfasser : J. G. Burg, sowie die Beschlagnahme dieser Schrift und aller hierauf bezogenen Vertriebsunterlagen (Rechnungen, Empfangs- und Versandunterlagen und sonstige Aufzeichnungen, aus denen sich der Beginn und der Umfang der Verbreitung der Schrift ergeben) und Herstellungsunterlagen,
weitere siehe Rückseite . . .
wird angeordnet, wenn die Gegenstände nicht freiwillig herausgegeben werden.

Gründe :

Die angeführten Gegenstände sind als Beweismittel für das anhängige Ermittlungsverfahren von Bedeutung. Es ist zu vermuten, daß sie bei der Durchsuchung aufgefunden werden.
weitere Gründe siehe Beiblatt
(§§ 94, 98, 102, 103, 105, 162 StPO).
Zur Beglaubigung : München, den 6. Dez. 1979

gez. Maier Aug.	gez. Pöppel
Justiz- als Urkundsb. der Geschäftsstelle	Richter am Amtsgericht

Der Beschuldigte ist der Verfasser der im Ederer-Verlag zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt im Frühjahr 1979 erschienen und verbreiteten Druckschrift mit dem Titel „Maidanek in alle Ewigkeit“.

Es sind dringende Gründe für die Annahme vorhanden, daß die Voraussetzungen für die Einziehung der Schrift und Anordnungen zur Unbrauchbarmachung der zur Herstellung der Schrift gebrauchten oder bestimmten Vorrichtungen, wie Platten, Formen, Drucksätze, Druckstöcke, Negative oder Matrizen, vorliegen, § 74 d StGB. Jede vorsätzliche Verbreitung in Kenntnis des Inhalts der bezeichneten Schrift verwirklicht den Tatbestand eines Vergehens der Volksverhetzung nach § 130 StGB.

Durch den Inhalt der Schrift wird zum Haß gegen einen Teil der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland, nämlich gegen die hier lebenden Juden, aufgestachelt. Gegen diese Menschen werden feindselige Gefühle geweckt und geschürt. Überdies werden diese Menschen als Bevölkerungsgruppe und als Einzelne verunglimpft.

Die genannten Schriftstücke und Gegenstände kommen als Beweismittel für ein Strafverfahren gegen den Beschuldigten in Betracht; insbesondere wird sich aus ihnen der Beginn der Verbreitung der Schrift und der Umfang der Verbreitung ergeben. Auch für ein Einziehungsverfahren sind diese Beweismittel von Bedeutung.

(Angewandte Gesetzesvorschriften : §§ 94, 98, 102, 103, 111 b ABs. 1, 111 c Abs. 1, 111 m und 111 n StPO; §§ 74, 74 d StGB in Verbindung mit § 130 StGB).

René Freiherr von Godin 10. 01. 1980
Rechtsanwalt II/kr

An die
Staatsanwaltschaft beim
Landgericht München I
In Sachen
„Maidanek in alle Ewigkeit?"
wegen Volksverhetzung
AZ. : 015 Js 4938/79 ab

Sehr geehrte Herren,

Sie hatten bereits unter dem Aktenzeichen 115 Js 4304/79 gegen Frau Karolina Ederer ermittelt und dieses Ermittlungsverfahren eingestellt. Das neue von ihr vorgelegte Buch ist in der gleichen Richtung, wie die in dem damaligen Verfahren beschlagnahmten Bücher, mit der Folge, daß nicht einzusehen ist, warum das neue Buch plötzlich wieder den Tatbestand des § 130 erfüllen soll, während die bisher beschlagnahmten Bücher es nicht getan haben.

Im Übrigen ist auch nicht einleuchtend, warum die Behauptung, es seien keine sechs Millionen Juden von den Deutschen umgebracht worden geeignet sein soll, um zum Rassenhaß aufzustacheln. Es darf nicht übersehen werden, daß in Deutschland insgesamt 30.000 Juden leben, deren Gefühle gegen das deutsche Volk doch wohl nur dadurch positiv beeinflußt werden können. Es ist doch wohl eher die Behauptung, es seien sechs Millionen Juden von den Deutschen vergast worden, geeignet, Rassenhaß zu erzeugen, als die umgekehrte. Gerade diese wird aber von den Beschuldigten nicht behauptet.

Im Übrigen ist der Beschuldigte selbst Jude. Er ist kein Antisemit, sondern fühlt sich als deutscher *Staatsangehöriger.*

Er wehrt sich gegen den Zionismus, eine jüdische Irredentabewegung.

Aus diesem Grunde entbehrt das Ermittlungsverfahren jeglicher Grundlage, weshalb ich um baldigste Einstellung bitten darf.

(Rechtsanwalt)

AMTSGERICHT MÜNCHEN

Abteilung für Straf- und Bußgeldsachen

Geschäfts-Nr. 422 Ls 115 Js 4938/79 8000 München 35, den 5. 2. 80

In der Strafsache gegen Sie wegen Volksverhetzung wird Ihnen die anliegende Anklageschrift mitgeteilt.

Hochachtungsvoll
I.A.
gez. Wagner
Urkundsbeamter der Geschäftsstelle

Gesch.Nr. : 115 Js 4938/70

Pressesache
Verjährung droht

I. Anklageschrift
in der Strafsache
gegen

Die Staatsanwaltschaft legt auf Grund ihrer Ermittlungen dem Angeschuldigten folgenden

Sachverhalt

zur Last :

Der Angeschuldigte ist der Verfasser der Druckschrift „Maidanek in alle Ewigkeit?“, die er unter seinem ... namen J. G. Burg veröffentlicht hat und die Anfang Mai 1979 im Ederer-Verlag in München erschienen ist. Gegenstand des Buches ist die Leugnung der planmäßigen Massenvernichtung von Juden im Dritten Reich.

In der Broschüre heißt es hierzu unter anderem :

„Wenn man heute von „Nazi-Verbrechen“ spricht, ist es uralte Taktik der schlauen Diebe. Wenn 6 Mill. Juden vergast worden sind, müßten die Zion-Führer als erste vor den Richter zitiert werden; denn sie sind die Hauptschuldigen am Krieg und an der sog. „Endlösung“ der Judenfrage.

Weder das deutsche Volk noch die Nazis waren am jüdischen Debakel hauptschuldig.

Im Buch „Die Rettung“ von David Herstig lesen wir auf Seite 175, 2. Zeile :

„Obwohl er (gemeint ist Hitler, Verf.) auf eine konkrete Frage Rauschnings, ob er die Ausrottung der Juden plane, geantwortet hatte, „nein", dann müssen wir ihn erfinden, man braucht einen sichtbaren Feind, nicht bloß einen unsichtbaren". . .."

Ist diese Sprache nicht deutlich genug?

Die Zionnazis inspirierten die Nazizionisten zur Errichtung von jüdischen Reservaten.

Nach dem Krieg, als sie der Errichtung ihres Zionstaates nahe waren, erfanden sie die „Vergasung von 6 Millionen Juden", um von den besiegten Deutschen Reparationen zu erschwindeln." (Bl. 19/20).

„Weizmann sabotierte alle Auswanderungsmöglichkeiten der Juden aus Deutschland, um die Judenfrage zu radikalisieren, damit eine Möglichkeit entsteht, „6 Mill. Juden" vergasen zu lassen, um dafür Reparationen und Wiedergutmachung erpressen zu können. Wenn Dr. Grünbaum erklärt, daß die Nazis erst in dritter Linie an der jüdischen Tragödie schuld sind, warum sitzen dann Deutsche allein und in erster Linie auf den Anklagebänken?" (Bl. 20).

„Die Zionologen wollen mit ihren Anschuldigungen, die Deutschen hätten 6 Millionen Juden ermordet, und mit ihren Gaskammermärchen nur von ihrer Hauptschuld an der Tragödie ablenken. Sie möchten die Deutschen als noch grausamer und bestialischere Räuber und Mörder hinstellen als ihre Ahnen, die Hebräer, von Moses bis dato gewesen sind" (Bl. 23)

„Da Hitler nicht von einem zeitgenössischen Samuel bestialisch ermordet werden konnte, sollen die Bundesdeutschen Jahrhunderte für nicht getötete 6 Millionen Juden Reparationen zahlen" (Bl. 24)

„Ganz sicher ermordet wurde dagegen, weder von Deutschen noch von Rumänen, eine einzige überlebende Jugendfreundin aus meiner Heimat. Sie starb am 13. Februar 1970 in den Flammen der jüdischen Kultusgemeinde München-Reichenbachstraße, zusammen mit 6 anderen jüdischen Menschen.

Dieses Feuer wurde nicht von einem Angehörigen des sogenannten „deutschen Mördervolkes" gelegt, sondern von entmenschten auserwählten Jehovas. Da diese Herren der Elite Immunität besitzen, können sie nicht vor ein Gericht gebracht werden. So mancher Mitverantwortliche an diesen gemeinen Verbrechen wurde von Bonn mit den höchsten Orden ausgezeichnet.

Wer kann hier sagen, daß es in der freien demokratischen Bundesrepublik recht und gerecht zugeht? Hier geht es nicht allein um die Generation der Angeklagten, sondern auch deren Kindeskinder sollen Nachkommen von Judenmördern sein und für die Sünden ihrer Vorfahren büßen.“ (S. 30).

„Die Vergasungskammern, die 6 Millionen ermordeter Juden und die Anschuldigungen gegen die Maidaneker Angeklagten sind Regie von Reparationsideologen.“ (BL 33)

„Trotzdem können es sich zionverseuchte Massenmedien in der BRD erlauben, im Dienste der Völkerverhetzung stehend, und für das Anwachsen des Antisemitismus, von 7 Gaskammern in Maidanek zu schreiben. Diese Wahrheitsmörder helfen den Reparationsjobbern, auch die Kindeskinder in der BRD zu vergiften, um mit ihren Sühnegefühlen dann Geschäfte machen zu können. In der Tagesschau vom 5. 10. 1977 um 20.00 Uhr berichtete der ARD-Korrespondent Peter Gatter aus dem Ex-KZ Maidanek-Lublin :

„ . . . wo Menschen lebend in die Verbrennungsöfen geworfen und Säuglinge vor den Augen ihrer Mütter lebend zerrissen wurden . . . Aus Unterlagen der SS geht hervor, daß hier, in den sieben Gaskammern . . .“

Was Herr Gatter vom ARD sich da herausnahm ist ungeheuerlich, er setzt sich einfach über Feststellungen eines Gerichtes hinweg und ist mit dieser Volksverhetzung ein Wegbereiter für Adolf II. (Bl. 55).

„Dr. Nahum Goldmann, Ehrenpräsident des Weltkongresses der Juden . . . erklärte in einer Rede anläßlich des 35. Jahrestages des bewaffneten Aufstandes im Warschauer Getto, . . . daß die Verleugnung der Gaskammern eine Frechheit und ein Verbrechen ist.“

Die Goldmannsche Behauptung steht auf dem Kopf, es müßte heißen, „eine Frechheit und ein Verbrechen ist es, von Gaskammern zu lügen“. Dieser Reparationszauberer ist einer der Hauptschuldigen an der jüdischen Tragödie und an der „Konstruktion“ von Gaskammern und 6 Millionen ermordeten Juden. Von Martin Buber wurde auch er beschuldigt, den Auschwitzern absichtlich nicht geholfen zu haben und es in seinem Interesse lag, die „Vergasungstätigkeit“ nicht zu stören.

Wenn diese Tatsache den Zionnazis und Judenmördern einmal vorgeworfen würde, wäre das Gebell von den Gaskammern und den 6 Millionen schnell zu Ende. Nur Böswillige werden das hier Vorgebrachte als Reinwaschung der Nazi-Herrscher hinstellen. Ungerechtigkeiten wurden

genug begangen, aber man soll auf Kosten des Volkes nicht noch Ungeheuerliches dazu dichten.

Natürlich wurden von jüdischen — wie von deutschen Sadisten — Menschen umgebracht, aus niedrigen Beweggründen, die nachgewiesen werden konnten, aber hier handelte es sich um nicht einmal 50 000." (S. 57).

„Der berüchtigte Deutschenhasser und Rechtsverkrüppler Kempner gab unlängst zu, daß man Rosenberg nicht hätte verurteilen können, wenn der Prozeß ein Jahr später stattgefunden hätte.

Nur alljene im Dienste der Reparationsjobber Stehenden, werden nicht zugeben, daß alle NS-Prozesse „Prozesse der Rachejustiz" sind und nichts, aber auch wirklich nichts mit Recht zu tun haben.

Die Reparationsregisseure benötigen sie, um der Nachfolgegeneration auch den Stempel der „Judenausrotter" schon in der Wiege einzubrennen und Sühnegefühle zu erzeugen, damit sie in Demut in alle Ewigkeit bezahlen." (S. 67).

„Auch die Enkelkinder der heutigen „Judenvergaser" werden vor den Kadi gezerrt; damit nach der Amalektheorie alles so weitergehen kann, müssen die Zeugen bei diesen „Judenvergaser-Prozessen" so präpariert werden, damit sie sich vor dem Richter so verhalten und das sagen, was erforderlich ist. Dazu noch ein Schuß krankhafte Phantasie und es entstehen Tatortgeschichten, die Sherlock Holmes in den Schatten stellen." (Bl. 67).

„Was ein ehrloser Silberlingsempfänger einer verfluchten Journaille über Maidanek zu berichten wußte, daß es sieben Gaskammern waren und deutsche SS-Männer jüdische Kinder vor den Augen ihrer Mütter in Stücke rissen, sind Auswüchse von Verbrechertypen und gehören als Gemeingefährliche von der Menschheit abgesondert." (S. 68).

„Diese NS-Prozesse werden sicher in die Geschichte als einmalig eingehen, denn noch nie wurden soviel Falschaussagen und Meineide geschworen wie in diesen Prozessen. Es hat sich sogar ein neuer Gewerbezweig herausgebildet, der Berufszeuge!

„Trotz der über dreieinhalb Jahrzehnte Abstand zum Geschehen konnte am 301. Verhandlungstag eine Zeugin aus Kanada drei Lageraufseherinnen wiedererkennen. Ihre Mutter, Schwester und deren zwei Kinder seien vergast worden, erklärte die Zeugin. Nach Ankunft im Lager hätten die Wachmannschaften verkündet, der einzige Weg aus Maidanek geht durch den Kamin.

Auch diese hirnkranke und ausgekochte Lügnerin wurde von den Anklagebehörden als normale gesunde Frau hingestellt. Diese verkrüppelte Seele durfte auf Kosten der Steuerzahler in der BRD wahrscheinlich private Geschäfte erledigen und zog dafür eine gekonnte Show im Vortragen von zionistischen Lügen ab. Kein Staatsanwalt und kein Anwalt wagte die Dame zu fragen, wieso „vergast“, es gab doch in Maidanek keine Gaskammer lt. Berliner Gerichtsurteil, es gab nur Gaskammern lt. Fernsehgebell von Herrn Gatter.“ (Bl. 68/69).

„Damit diese schändlichen und für die Bundesbürger schädlichen NS-Prozesse nie aufhören, wird bereits alles unternommen, um den Verjährungstermin vom 31. 12. 1979 zu annullieren. Es geht hier um ein großes Geschäft und welcher Parasit wird schon auf solche Einnahmen verzichten, wenn der Michel mit einigen Nagaikaschlägen moralisch-politischer Art immer wieder Amen sagt?“ (Bl. 70).

Es ist mehr als traurig, wenn Herr Rückerl den Deutschenhassern und Reparationsgangstern in ihren Bestrebungen, den Verjährungstermin vom 31. 12. 1979 zu annullieren (lt. „Allgemeine“), noch Hilfestellung leistet.“ (Bl. 71).

„Da der Madagaskar-Plan auch noch bei Hitlers Tischgesprächen 1942 eine Rolle spielte, ist doch eindeutig erwiesen, daß von Seiten der Nazis nie ein „Judenausrottungsplan“ bestanden hat.

Solche Pläne entstanden nur in den krankhaften Gehirnen von Schreiberlingen, Silberlingsempfängern und Linsengerichtlern — ehrlose Zeitgenossen, die im Dienst der Reparationsjobbern stehen und für sie die Wahrheit auf den Kopf stellen.“ (Bl. 88).

„Nochmals, um die hygienischen Zustände in den Lagern bei übergroßen Menschenmassen nicht zu gefährden, wurden bereits bei der Ankunft der Transporte, die durch besondere Schmutzigkeit Auffallenden sofort zur Entlausung geschickt, und heute wird das als „Selektieren zur Vergasung“ bezeichnet.

Hier mache ich auf die Anordnung Himmlers, betr. ärztliche Tätigkeit in den Konzentrationslagern (siehe Seite 119f) aufmerksam.

Die zunehmende Verschmutzung bei den Transporten ist auch auf langwierige Verzögerungen durch Bombenangriffe zurückzuführen. Alle Abgesonderten wurden in die Duschen der Entlausungsanstalt geführt, ihre Habseligkeiten gebündelt, nicht ohne vorher von Lagerinsassen, die in den Desinfektionsanlagen beschäftigt waren, auf Wertsachen untersucht worden zu sein. Wie schon erwähnt, entstanden hier die Mengen

an Geld und Edelsteinen, sowie Bargeld in allen Währungen, die man später fand. Die Kleiderbündel wurden in die Entlausungskammer geworfen und, dann das Gas eingeströmt, um das Ungeziefer zu vernichten. Nach dieser Prozedur wurde den vom Duschenraum Kommenden, wenn es gute Kapos waren, ihre Kleider wieder ausgehändigt, wenn es schikanöse waren, mußten sie alles selbst zusammensuchen.

So und nicht anders war der tatsächliche Vorgang in den Vergasungskammern.

Ich stelle hier noch einmal fest, Maidanek war nach der Hinrichtung des sündhaften Kommandanten ein in jeder Hinsicht musterhaftes Lager geworden. Trotz aller Anstrengungen der Wahrheitsverdreher ist es ihnen nicht gelungen, aus den Entlausungsanlagen Entmenschungsanlagen zu machen, wie ein Berliner Gericht klar und bereits 1950 festgestellt hat.“ (Bl. 94).

„Aus Entlausungs- und Duschräumen wurden menschenausrottende Gaskammern, und aus den eigenen Hunderttausenden durch Epidemien Umgekommene münzte man 6 bis 11 Millionen ermordete Juden und einige Millionen anderer Nationalitäten. Aus vergasten Läusen zauberte man vergaste Menschen.“ (Bl. 95).

„Um den Gedächtnissen etwas nachzuhelfen, werden diese antideutschen und unmenschlichen Horrorkampagnen über Gaskammern und 6 Millionen ermordeter Juden in der ganzen Welt im Hollywoodstil aufgezogen. Kräftige Unterstützung dieser unwürdigen Hetze bekommen sie von den BRD-Massenmedien und den Rückerls und Wiesenthals. Die wichtigste und einfachste Hilfe, die 6 Millionenzahl voll zu kriegen, sind aber die NS-Prozesse. Denn stellen sie sich vor, sollten die Angeklagten schuldig gesprochen werden, hätte man wieder eine Bestätigung von den Deutschen selbst über 250 000 ermordete Juden. Es bleiben also für Jad Waschem nur noch 2 750 000 zu Erstellende übrig! So einfach ist das!

Hier möchte ich einen Fall schildern, der symptomatisch ist. Während meines Aufenthalts in einer zionistischen Ausbildungsschule in Breslau für Propagandisten, wo man aus Juden gemachte Seife zu sehen bekam und die Gaskammer- und Ausrottungstheorien gelehrt wurden, fiel mir dort ein junger Mann auf durch seine mutvolle Ehrlichkeit. Bei einer Gedenkblattaktion begegnete ich ihm später in Hildesheim wieder. Er klagte darüber, daß man ihm seinen ausgefüllten Bogen schon 2 mal zurückgegeben habe und man ihm drohe, seine Ausreise nach den USA zu verhindern, wenn er nicht über seine Tätigkeit in den Gaskammern „aus-

führlich“ berichte. R. W. inzwischen 30 Jahre alt geworden, erzählte mir unter Tränen, daß er nicht lügen kann, wenn es auch um Gojim geht. Als Orthodox-Gläubigen verbietet ihm das Gebot 2. Moses 20, 16 wo es heißt :

„Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten.“

Er sagte mir, daß er Chef einer Entlausungskammer in Birkenau und später in Maidanek war. Schon damals hatte er Schwierigkeiten mit seinen jüdischen Vorgesetzten, weil er nicht bereit war, sich am Diebstahl der zur Entlausung eingelieferten Habseligkeiten zu beteiligen. R.W. sollte in den Fragebögen aus Läusen Menschen machen und aus den zurückgebliebenen Kleiderbündeln die Beweise für die Ausrottung, wie es der Zionpropagandist Dr. Schoschkes und der sowjetische Schriftsteller Simonow gesehen haben.“ (Bl. 95/96).

„Ich z. B. halte den Ex-Stellvertretenden Ankläger im Nürnberger Prozeß, Herrn Kempner, für einen krankhaften Deutschen-Hasser und deswegen für skrupellos. Er mußte aber zugeben, im Urteil gegen Alfred Rosenberg gedankenlos und voreilig den Tod durch Erhängen verlangt zu haben. Ein Jahr später wäre es nicht mehr möglich gewesen, ihn zu verurteilen. Diese Tatsache beweist doch, daß die NS-Prozesse reine Rache-Tribunale gegen Unschuldige waren, um Reparationszahlungen zu erschwindeln (wie bereits zitiert). (Bl. 103).

„Gaskammern, 6 Millionen ermordete Juden, NS-Prozesse und Holocaust-Terrorpropaganda, gehören zur Janusstrategie der zion-nazistischen Shylockreparationskassierer.“ (Bl. 115).

Der Angeschuldigte wird daher beschuldigt,

mittels eines Druckwerkes in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, die Menschenwürde anderer dadurch angegriffen zu haben, daß er zum Haß gegen Teile der Bevölkerung aufstachelte sowie diese beschimpfte, böswillig verächtlich machte und verleumdete, strafbar als ein Vergehen der Volksverhetzung nach § 130 Ziff. 1 und 3 StGB; §§ 74, 74 d StGB.

Wesentliches Ergebnis der Ermittlungen

1. Der Angeschuldigte hat durch seinen Verteidiger vortragen lassen, der Inhalt des Buches erfülle nicht den Tatbestand des § 130 StGB. Es sei nicht einleuchtend, warum die Behauptung, es seien keine 6 Millionen

Juden von den Deutschen umgebracht worden, geeignet sein soll, zum Rassenhaß aufzustacheln. Insoweit dürfte nicht übersehen werden, daß in Deutschland insgesamt 30 000 Juden leben, deren Gefühle gegen das deutsche Volk doch nur dadurch positiv beeinflußt werden können. Es sei doch wohl eher die Behauptung, es seien 6 Millionen Juden von den Deutschen vergast worden, geeignet, Rassenhaß zu erzeugen als die umgekehrte Behauptung (Bl. 6/7, 80/82).

2. Wegen der rechtlichen Würdigung des Inhalts des Buches wird auf die Begründung des Beschlagnahmeantrags der Staatsanwaltschaft vom 27. 11. 1979 (Bl. 38/49) Bezug genommen.

3. Der Lauf der 6-monatigen Verjährungsfrist des § 15 BayPressG wurde am 28. 8. 1979 durch die Anordnung der polizeilichen Beschuldigtenvernehmung rechtzeitig unterbrochen. Eine weitere Unterbrechung der Verjährungsfrist wurde durch die richterlichen Beschlagnahme und Durchsuchungsanordnungen vom 4. 12. 1979 vorgenommen. In der Einleitung der Broschüre ist auf Seite 5 zwar als Erscheinungszeitpunkt Februar 1979 genannt. Bereits der weitere Inhalt der Durchschrift zeigt aber, daß die Broschüre im Februar 1979 noch nicht erschienen, das heißt aus dem Kreis der Herstellungsbeteiligten heraus noch nicht einen unbestimmten Personenkreis zugänglich war. Insoweit wird auf Seite 120 der Schrift noch ein Vorgang mit Datum 17. 2. 1979 abgehandelt.

Im Anhang der Schrift heißt es in einer Kommentierung der Abbildung 9 unter anderem, „Am 24. 2. 1979 brachte die ddp eine Meldung . . .“. Ausweislich der beim Ederer-Verlag beschlagnahmten Vertriebsunterlagen begann der Vertrieb der Schrift erst Anfang Mai 1978 (Zusammenstellung Bl. 67/76).

SZ. 15. 2. 80, S. 16

„Anklage gegen den Verfasser des Majdanek-Buches

Eine Anklage mit besonderen Aspekten hat die Staatsschutzabteilung der Staatsanwaltschaft I jetzt gegen den 72jährigen . . . erhoben. Ihm wird Volksverhetzung zum Vorwurf gemacht. Grundlage des gegen ihn geführten Verfahren ist eine Druckschrift ‚Majdanek in alle Ewigkeit?‘, die er unter . . . J. G. Burg veröffentlicht hat.

Nach Auffassung der Staatsanwaltschaft ist der Gegenstand des Buches die Behauptung, daß es in der Nazizeit keine planmäßige Massenvernichtung von Juden gegeben habe. Diese These wurde durch haltlose Feststellungen unterstützt. Etwa, daß die ‚Zion-Führer‘ Hauptschuldige

am Krieg seien, oder daß die Zionazis die Nazizionisten zur Errichtung von jüdischen Reservaten inspiriert hätten.

Das Buch wendet sich gegen die ‚für die Bundesbürger schädlichen NS-Prozesse' und in beleidigender Weise gegen die Ankläger in den Nürnberger Prozessen. Die Staatsanwaltschaft stellte fest, daß dieses Druckwerk geeignet sei, den öffentlichen Frieden zu stören und die Bevölkerung zum Haß anzustacheln."

Wie kam es zu der Maidanek-Beschlagnahme-Aktion? Ein in Hamburg lebender „Altnazi", dessen Bücher hier verboten worden sind und die von Kanada im Samisdad-Verfahren verbreitet werden müssen, erstattete eilig Anzeige. Er beklagt sich bei der Staatsanwaltschaft darüber, daß er nicht darf, was ich dürfe, quasi einunddasselbe veröffentlichen. Dieser Herr Carlus Baagoe ist mindestens ungewollt auch so ein zionistischer Schabbesgoj, der den Zionisten die Dreckarbeit machte. Auch er wird für seine Anzeige den gebührenden Mohrenlohn von Zion erhalten.

Der folgende Artikel soll den Leser anregen sich seine eigene Meinung zu bilden.

Zionistische Schabbesgojim

Als zu Beginn des Jahres 1962 das Buch „Schuld und Schicksal" erschien, fühlten sich die Atamane der Jerusalemer 5. Kolonne in der BRD in die Enge getrieben. Sie schickten den nichtbeschnittenen Zionisten, den in Bayern lebenden Publizisten, Schriftsteller, Rundfunkkommentator und Literaturkritiker Winfried Martini vor, um sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Am 23. März 1962 wurde ihm in „Christ und Welt" die ganze Seite 16 zur Verfügung gestellt. Und es gelang ihm darin auch „Schuld und Schicksal" und seinem Autor den „garaus, zu machen". Wie bereits erwähnt.

Aus zwei oder drei unbedeutenden Irrtümern machte er nicht nur das Maß aller Dinge, sondern Martini war auch kreativ genug mit Entstellungen Fehler herbeizuzaubern. Sich in einer Monopolstellung wähnend, durfte er sich auch die Eskapade erlauben, sich zur Koryphäe in jüdisch-zionistischen Dingen aufzuwerfen. Eine Richtigstellung des Martini-Artikels bei „Christ und Welt" oder anderwärts unterzubringen war nicht möglich.

Es ist noch irgendwie verständlich, wenn Herr Martini als Zensor im Sinne der Zionisten auftrat, hat doch auch er eine Last aus der Vergangenheit zu tragen. Er war immerhin, als Vertreter reichsdeutscher Interessen und nicht als Emigrant, 1935 bis 1937 in Palästina. Er soll sogar direkte Verbindungen zu Prof. Chaim Weizmann gehabt haben. Dagegen wurde Adolf Eichmann, als von David Ben Gurion eingeladener Gast, nach 3 Tagen von der englischen Geheimpolizei des Landes verwiesen.

Martini setzte die Kooperation mit den Zionisten 1945 in der US-Zone fort und wurde im Gegensatz zu Millionen hungernder Deutscher doppelt verpflegt. Ein Care-Paket bekam er vom jüdischen Zentralkomitee und ein weiteres von den Amerikanern. Er bedankte sich unter anderem 1949, indem er in einer Veröffentlichung beklagte, daß die Amerikaner viel zu wenige deutsche Antisemiten weder aufs Schafott noch an den Galgen gebracht hätten.

In Anbetracht der Hungersnot der Jahre 1945 bis 1948 ist die Haltung Martinis noch relativ verständlich. Aber im Jahre 1979 lebte man noch in Zeiten des Wirtschaftswunders. In diesem Jahre erschien die Schrift „Maidanek in alle Ewigkeit?“ und es fand sich wiederum ein Arier, der die Rolle des zionistischen Schabbesgoi übernahm.

Der in Hamburg lebende Schriftsteller Carlus Baagoe, der mehrere Bücher im Samisdat-Verlag (Toronto, Kanada) herausgab, beeilte sich, eine Anzeige bei der Hamburger Staatsanwaltschaft gegen den Autor von „Maidanek ...“ zu erstatten, aufgrund des Zionistenschutzparagraphen (§ 130 StGB Volksverhetzung). Baagoe drängte zur Eile und wies besonders darauf hin, daß die Verjährung in Presserechtssachen nur 6 Monate beträgt. Es ist zu bedauern, daß er doch einige Wochen zu spät kam.

Es wird behauptet Baagoe sei ein „Ewiggestriger“. Aber warum leistet auch er Mohrenarbeit für die Zionisten?

Die folgenden Dokumente sollen der Orientierung dienen. Sie werden ohne Kommentar gebracht. Die Dokumente sprechen für sich.

Wie bereits erwähnt.

WELTBUND GEGEN GESCHICHTSFÄLSCHUNG

Sektion Deutschland

Carlus Baagoe, Hptm. a. D, 2 Hamburg 60, Wesselyring 63, Tel. 51 07 29

Hamburg, den 28. 12. 1979

Frau
Karolina Ederer
Elvirastr. 14.II.
8000 München 19

Liebe Frau Ederer!

Für Ihre netten Festgrüße mit Beilagen bedanke ich mich recht herzlich und muß bekennen, daß „Maidanek in alle Ewigkeit" mit vielen anderen Quellenunterlagen mit *meiner ersten Eingabe dem Staatsanwalt per Einschreiben zusandte (es befindet sich noch bei meiner Akte).* Aus meinem Heimexemplar machte ich vor dem Termin kurze Auszüge zum zitieren beim Prozeß, was ich dann aus Wut nicht tat, sondern den Richter aufforderte diese Stellen laut vorzulesen, was er auch tat. Ich erwähnte auch die Tatsachen, daß Herr Burg viel deutlicher das in seinem Buch beschrieb wofür ich angeklagt war, ja vieles, was er bezeugte und ich nur ahnen konnte. Ich sagte weiter, daß mein Buch „Giftschlange — Völkervampir", was verboten wurde, nicht so deutlich war wie Herr Burg seins, was nicht beschlagnahmt wurde. Wenn auch dies die Wahrheit ist, so tut es mir leid heute, denn sie nehmen „beim gestorben werden" auch keine Rücksicht auf ihr eigenes Blut und ich habe den Eindruck, daß Herr Burg nicht so starke Nerven hat wie der alte Baagoe. Meine ganzen Unterlagen halfen mir nichts, weder im ersten noch im zweiten Prozeß. Ein ganz hoher Hamburger Gerichtsherr sagte zum anderen : „Es ist notwendig, daß der alte Herr völlig erledigt wird, denn seine Überzeugungen sind seine Erlebnisse und nichts Angelerntes." Meine Akten lagen dabei auf dem Schreibtisch und zufällig wurden u. a. diese Worte abgehorcht und von dem Vater des Horchers mir überbracht. Ich zitierte diese beim zweiten Prozeß. Richter und Staatsanwalt wechselten Blicke, doch erwiderten nichts. Übrigens ist „Holocaust" in „Geld-Wirtschaft-Politik" auch verboten, vordem ahnte und in etwa 40 Exemplaren entfernte. Als dan Hausdurchsuchung kam blieben diese unbestandet, ja die zwei Beamten ließen sich sogar mit je eins beschenken, so daß nur 1 Exemplar beschlagnahmt wurde. Der Rest ist in Sicherheit. Und liebe Frau Ederer,

Sie wollten wissen, wie es mit meinen Prozessen steht. Lesen Sie bitte jedes Wort :

„Der älteste deutsche Verteidiger der deutschen Ehre und Rechte auf deutschem Boden, deutscher Frontkämpfer beider Weltkriege von den Anfängen bis zum bitteren Ende, darum in zwei Verfahren von einem „deutschen“ Gericht, in Deutschland, zu zusammen 9.000 DM Geldstrafe, gleich 180 Tagessätze Haft verurteilt, nun als 85½ jähriger registrierter „Neudeutscher-Rechtsbrecher“ wünscht Ihnen liebe Frau Ederer zum neuen Jahr : alles Liebe, alles Gute, alles Schöne, zusätzlich und die ganze Menschheit einbegriffen, daß der sichtbare Selbstmord der Gestalter des verbrecherischen Fische-Zeitalters zusammen im eigenen Blute verrecken mögen und sogar recht bald!

Siehe Briefkopf, daß war meine Antwort auf die Urteile, was schon im Ausland Anklang findet, denn trotzdem ich für die Berufung Herrn Engelhardt, Nürnberg, als Verteidiger habe, sehe ich lt. Geheimbeschluß, sehr schwarz. Doch ein Baagoe ist nicht klein zu kriegen oder ich müßte ganz (und nicht wie einmal halb) gestorben werden. Doch habe ich den Eindruck als dienstältester Reichsdeutscher Soldat, dabei ist meine Muttersprache sogar „dänisch“, daß ich noch eine kleine Aufgabe zu erfüllen habe.

Ich sagte unter anderen den „hohen“ Herren : „Es ist z. Zt. Schwer für einen Deutschen in Deutschland Deutscher zu bleiben.“ Meine Schlußworte waren :

„Hohes Gericht, ich werde morgen 85½ Jahre alt, war deutscher Frontkämpfer in beiden Weltkriegen von den Anfängen bis zum bitteren Ende. Ich fühle mich berufen und von der Vorsehung ausersehen im Namen meiner Millionen gefallender Kameraden, hier vor der Geschichte folgendes auszusprechen :

Das deutsche Frontheer beider Weltkriege war von allen kriegsführenden Heere das sauberste mit der härtesten Disziplin. Damit behaupte ich nicht, daß bei uns keine Verbrechen vorkamen, doch diese waren kriegsbedingt und Deutschland beschwor nicht diese Kriege hervor. Doch zum Unterschied zu unseren Feinden, wurde bei uns jedes entdeckte Verbrechen schnell und hart geahndet. Auf Vergewaltigung und Raub z. B. standen die Todesstrafe. Hohes Gericht, ich erwarte ein deutsches Urteil.“ Das Urteil wurde ein Zion-Urteil.

Liebe Frau Ederer, haben Sie zufällig geeignete Adressen von Frankreich, Schweiz und Luxemburg, die geeignet sind : siehe Briefkopf dort auszubauen. Habe Verbindung mit 25 Ländern.

Es war Zeit zum Zubettgehen, die Uhr ist nach 22.30. Nehme noch vordem einen Burgunder Ihre Freundin Frau Lutz, Stuttgart, können Sie nicht oft genug von mir grüßen, denn sie ist meine treueste und verbraucht eine Masse Telefongeld bei ihrer Umsorge.

Herzliche Grüße und gute Nacht
Ihr
gez. Carlus Baagoe

WELTBUND GEGEN GESCHICHTSFÄLSCHUNG

Sektion Deutschland

Carlus Baagoe, Hptm. a. D, 2 Hamburg 60, Wesselyring 63, Tel. 51 07 29

den 24. 2. 1980

Herrn
J. G. Burg
Ederer Verlag
Elivrastraße 14
8000 München 19

Sehr geehrter Herr Burg!

Bezugnehmend auf die Verleumdung meiner Person in Ihren „J'accuse", Seite 12, bezichtige ich Sie zumindest der leichtfertigen Lüge!

Herr Burg, Sie dürfen zur Kenntnis nehmen : ein Baagoe verleumdet nicht seine Mitmenschen, nicht einmal seinen ärgsten Feind. Er kreuzt offen die Klinge : mit Feind und Freund!

Vor Ihrer und der Person des verstorbenen Dr. Goldstein, betonte ich sogar im Gericht meine Hochachtung und erwähnte, daß sehr viele Deutsche es nötig hätten, sich ein Beispiel an diesen beiden Hebräer zu nehmen.

Ich hätte von Ihnen Herr Burg, nicht erwartet, daß Sie — einem persönlich unbekannten 85jährigem, nach Hörensagen, ohne ihn zu informieren — verleumden und dies sogar in einer Druckschrift.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Beschlagnahme Ihres Buches „Maidanek" einer Folge einer meiner Prozesse war, doch nicht in Verbindung mit Bücherverbote, da hierbei in keinem Fall Ihre Person zur Sprache kam.

Vor der Ausstrahlung von „Holocaust“ nahm ich mir — als Deutscher — die Freiheit, die höchsten regierenden Bonner Persönlichkeiten, sowie das I. Deutsche Fernsehen und die Parteifraktionen, vor der Ausstrahlung des Lügenfilms und einer Selbstzerfleischung, in Einschreibebriefe zu warnen. Wie oft zuvor, hatte ich natürlich keinen Erfolg doch die Genugtuung, als Deutscher meine Pflicht getan zu haben. Die SPD-Fraktion in Bonn war anderer Meinung, denn sie stellte bei der Hamburger Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen meine Person. Endergebnis war, daß ich wegen „Verunglimpfung des Staates in Tateinheit mit Aufstachelung zum Rassenhaß“, zu einer Geldstrafe von DM 6.000 bestraft wurde.

U. a. hatte ich auch Ihr neuestes Buch „Maidanek in alle Ewigkeit?“ dem Staatsanwalt und Richter zur Horizonterweiterung, zugeschickt. Beim Termin las der Herr Richter — auf mein Bitten — sogar Zitate daraus vor und hiernach waren meine Worte : „Von einem Hebräer und Ortszeugen sind endlich die zionistischen „Vergasungslügen“ widerlegt und es ist mir eine Freude, daß ein sog. Jude die dokumentarische Wahrheit bringt. Ich hege die Überzeugung, daß wen ich — als Deutscher — die gleiche dokumentarische Wahrheit gebracht hätte ich gleich Thies Christophersen, mundtot gemacht worden wäre.

Ich bin heute noch der Überzeugung, daß Ihr Buch nur volle Wahrheiten enthält, und daß Sie es an die Öffentlichkeit brachten um u. a. auch die sog. deutsche Justiz zu informieren?

Und nun weiter zu Ihrer Personbeleidigung : Ja, Herr Burg, ich lebe noch und bin sogar ein Original, doch kein Altnazi, wenn auch in Ausrufungszeichen eingewickelt. Ich war aber NSDAP-Mitglied seit 1932, habe dies nie bereut und würde mich bei gleichen Zeitgeschehen genauso halten. Ich kämpfte 6 Jahre lang unter den heute verbotenen und verunglimpften Symbol, das mir trotz dieses im Herzen heilig bleibt. Ich anderenfalls ein Verräter an meinen gefallenen Kameraden wäre.

Doch weder wegen den Inhalt meiner Bücher, noch der zeitbedingten Straftaten ,wenn ein Deutscher auf deutschem Boden für die deutsche Ehre und das Recht eintritt, hatte die Justiz Veranlassung mich sogenannten „Nazi“ und dergleichen Benennungen mehr zu betiteln! Nur Sie Herr Burg und ein Reporter vom Springer-Verlag fühlten sich dazu veranlaßt.

Ich bin auch kein „Zionistischer Schabbesgoj“ der den Zionisten die Dreckarbeit macht, sondern möchte für meine eigene Taten auch selbst verantwortlich sein. Allerdings müßte man Hellseher sein um heute zu

wissen, was man morgen oder übermorgen im Zionistenstaat BRD zu wissen was zufällig verboten oder erlaubt ist!

Ich erwarte Herr Burg, daß Sie diesen Beleidigungs-Revers streichen lassen und Ihre Leserkunden über Ihren Fehlgriff informieren!

Es lebe die Wahrheit!

gez. Carlus Baagoe

Behalte mir vor, den Inhalt als offenen Brief zu betrachten.

Ist H. H. ein Trojanisches Pferd?

Auf Ersuchen von Herrn Christophersen, zu der Härtlischen Schrift „Was Holocaust verschweigt“ Stellung zu nehmen, folgt eine Stelle aus der Schrift „Sündenböcke“, die gerade überarbeitet und erweitert wurde :

Die Herren „Geschichtsforscher Heinrich Härtle und seine Chawrusse (= Genossen) Hennecke Kardel und Carlus Baagoe, Prof. Butz u. a. schmücken sich manchmal nebbisch mit dem Wissen jüdischer Autoren. Als „Elitearier“ aber bringen sie es nicht fertig, sich so zu benehmen, wie es in anständigen bürgerlichen Kreisen üblich ist. Man nennt den Brunnen, aus dem man seinen Wissensdurst stillt. Dies erlaubt ihnen aber möglicherweise ihre „Arierehre“ nicht.

„Die Giftschlange Völkervampir“, Carlus Baagoe, zweite Auflage 1978, 140 Seiten schwach, ist eine Fundgrube von Ungereimtheiten. Es wimmelt von nicht bewiesenen Thesen, die unlogisch sind und bar jeden Pragmatismus. Indem der Autor fast alle Persönlichkeiten von Weltformat aus einem Zauberzylinder als böse Juden hervorbringt, stellt er der ganzen Welt ein Unmündigkeitszeugnis aus. Nur Hitler und Co. und wahrscheinlich er alleine und brave rassenechte Gojim. Mit einigen hebräischen Wörtern wird herumbramarbasiert, auf Seite 38 ist ein hebräischer Text gebracht, der auf dem Kopf steht.

Der Textinhalt hat weder mit „Bundesrepublik“, noch weniger mit „Ausrottungsstrategie“ zu tun, wie behauptet wird.

Der Inhalt ist für Mesusa und Tefillin bestimmt.

Mesusa-Türpfosteninschrift die auf einer Metall-Glas oder Plastikhülle eingeschlossenen Pergamentrolle die beiden Abschnitte 5. Moses 6, 4f und 11, 13f handelt von der unbegrenzten Liebe und Hingebung an den einen Jehova.

Die Mesusa wird im rechten Türpfosten an den Eingängen der Häuser und Höfe und aller Wohnräume befestigt.

In orthodoxen Kreisen ist es üblich beim Eintritt in einem Raum und beim verlassen mit einem Finger die M. zu berühren, und ihn dann zu küssen. Von der Mesusa wie von einem Talisman wird Schutz und Abwehr böser Geister erhofft.

Die Mesusapraktizierung entspringt einer heidnischen Sitte.

Tefillin-Gebetriemen, werden von sämtlichen Personen über 13 Jahren am linken Arm, dem Herzen gegenüber u. an d. Stirn beim Morgengebet der Werktage getragen.

Während Herr Baagoe nur von bösen Juden zu berichten weiß, wird auf den Seiten 48, 49 und 110 aus „Schuld und Schicksal", entstellt und ohne Quellenangabe, zitiert.

Wie Martini ist auch Härtle ein „Sachkenner" in jüdischen Fragen. So nahm er auch mit seinem „Was Holocaust verschweigt", im Druffel-Verlag 1979 erschienen, zum Holocaust-Problem Stellung. Es wimmelt da nur so von Ungereimtheiten und wahrheitswidrigen Behauptungen. Um auf alle einzugehen, müßte man auf die 94 Seiten eingehen, die das Büchlein stark (schwach) ist.

Der Autor verwickelt sich in unmögliche Widersprüche. Oder ist es gezielte Umerziehungspädagogik? Herrn Heinrich Härtle ist so manches zuzutrauen. Während er Greuellügen „bekämpft", argumentiert er selbst mit Unwahrheiten. Während er sich bemüht Kollektiv-Schuld-Lügen auszuräumen, bringt er es fertig zu behaupten, daß „die Vergasung von Juden nicht restlos erfunden sein kann". Beweise hat auch er nicht, aber es reicht ihm, daß viele von „Vergasungen" babbeln. Der Vergasungstheorie wegen, bemühte ich mich die Geduld aufzubringen, Härtles „Meister"-Werk „Holocaust" zu lesen. Zwei aus der Vielzahl von Ungereimtheiten und Unwahrheiten sollen zur Illustration gebracht werden. Auf Seite 29 ist zu lesen :

„Der das Textbuch von Holocaust „gedichtet" hat, der Jude Gerald Green, hat die Wannsee-Aufzeichnungen entweder nicht gelesen, oder sie erschienen ihm für seine Zwecke nicht negativ genug. So fälschte er skrupellos. In Wannsee soll Heydrich auf den angeblichen Einwand Dr. Franks, man könne drei Millionen Menschen nicht erschießen oder vergiften, müsse also einen anderen Weg zur Ausrottung finden, erwidert haben : „Der Gebrauch von Gas wurde in Betracht gezogen". Alles, was Green über Wannsee phantasiert, ist erstunken und erlogen."

Auf Seite 35 schreibt Härtle :

„Dennoch : Man wird annehmen müssen, daß eine so niederdrückende Behauptung wie die Vergasung von Juden nicht restlos erfunden sein kann. Es handelt sich wahrscheinlich um Verbrechen, die nur wahnwitzig übertrieben worden sind."

Ist hier nicht zu entnehmen, daß Herr Härtle der Vergasungstheorie des von ihm mit „erstunken und erlogen" apostrophierten Green zustimmt? Ist das nicht eine irreführende Verdummungstaktik?

Mit seiner Vergasungsthese befindet sich der als „rechtsradikale Neonazi" verschrieene Schriftsteller eindeutig auf Seiten der doktrinationsabhängigen fünften Kolonne Zions. Das ist übrigens garnichts besonderes. Wer hätte denn den so weitgehenden Glauben an „Vergasungen" und „6 Millionen ausgerottete Juden" erzeugen können, wenn nicht die Atamane der „Neo-Nazis"? Da sind sie den Zionpropagandisten nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen.

Die „sachkompetente Wahrheitsfindung" riecht auch auf der „rechten" Seite oft nach Reparationszahlungsregie. Dem Autor von „Was Holocaust verschweigt", hilft kein Herumjonglieren und keine Talmuddialektik, sein Untertitel „Deutsche Verteidigung gegen Kollektiv-Schuld-Lügen" ist eine Unwahrheit, weil die „Vergasung" anerkannt wird. Es ist eine Schein-Verteidigung. Die Spaziergänge des Verteidigers Härtle um den heißen Brei, um die antideutschen Lügen, bringen nichts. Cui bono, wenn ganz unglaubliche Lügen durch glaubhaftere ersetzt werden? Ist derjenige, der einen unglaubhaften Lügner mit „besseren" Lügen angreift, aber praktisch unterstützt, nicht ein Super-Lügner? Die rechten Härtles, die beschnittenen und die unbeschnittenen Zionnazis bekämpfen fremde Lügen, um die eigenen konkurrenzlos zementieren zu können.

Der „verantwortungsbewußte" Geschichtsforscher Härtle ist vielseitig talentiert. Er bezichtigte jemand der Untreue gegenüber dem Nazi-Staat, der bei seiner „Freveltat" gerade drei Jahre alt war.

Es ist zu hoffen, daß der „verantwortungsbewußte Wahrheitsforscher" H. H. seine Vergasungsthese beweisen wird, oder sie — wie im Falle Graf Huyn — revidiert.

Klüter Blätter, Heft 7 1978, Seite 13

„BERICHTIGUNG

In unserem Bericht über den Kongreß der „World Anti-Communist League" von Heinrich Härtle ist irrtümlich behauptet worden, der CSU-

Abgeordnete Graf Huyn habe im Zweiten Weltkrieg auf englischer Seite gekämpft. Diese von anderen Delegierten stammende Information hat sich inzwischen als unrichtig erwiesen. Wir bedauern diesen Irrtum und bitten Graf Huyn, die falsche Tatsachenbehauptung zu entschuldigen. (Klüter Blätter, Heft 6/78, Seite 14)"

Herr H. H. bringt in „Deutsche und Juden" Ausgabe 1976 auf Seite 160 in die Bildbeilagen 7 ein Dokument, auf S. 288 und 291 Zitate aus „Schuld und Schicksal" erschienen 1962 und „Sündenböcke" 1967, ohne Quellenangabe.

Noch verheerender benahm sich der Autor „Der Jahrhundert-Betrug" Prof. Arthur Butz. Auf mehreren Seiten zitierte er aus „Schuld und Schicksal". Alles was er brachte war entstellt oder sogar erdichtet. Was meine persönliche Sicherheit anging, benahm sich der „Wahrheitsforscher" gelindegesagt verantwortungslos. Als Hauptschuldiger ist sein Mitarbeiter, Dipl. Pol. Udo Walendy anzusehen, der als spiritus rector des Bösen fungierte.

Gegen den Strom zu schwimmen ist nicht jedermanns Sache und wenn man ein wenig von Kaballataktik versteht, hat man es leichter. Warum soll es Trojanische Pferde und Epigonen ausgerechnet bei den Rechtsradikalen nicht geben? Gilt das nicht besonders für diejenigen, die Lasten der Vergangenheit zu tragen haben? Außerdem gilt das alte Sprichwort : „Wes Brot ich eß, des Lied ich sing."

„Der größte Dieb ist, wer menschliche Erkenntnis stiehlt."

(Tossefta-Ergänzungsband zu Baba Kama 7).

„Der größte Dieb ist, der dem Menschen den Verstand stiehlt".

(Mid. Mech. zu Mischpatim 13)

Wenn nach islamischen Recht den geistigen Dieben eine Hand abgehackt werden würde, gäbe es unter den „rechtsradikalen neonazistischen" Schriftstellern eine Menge Einhändige.

In dem Flugblatt Nr. 8 der „Volksbewegung gegen antideutsche Greuellügen", herausgegeben von Wolf Dieter Rothe, findet man auf Seite 1 :

„Agenten, Geschäftemacher und sonstige Charakterlumpen des sogenannten nationalen Lagers haben noch nie etwas dagegen getan, daß

Unschuldige, wie in NS-Prozessen, wegen antideutschen Greuellügen verurteilt werden. Für das Totschweigen darf die „nationale“ Presse ungestört Abonnements, Beiträge und Spenden von treu-deutsch Doofen kassieren.“

Leopold von Ranke, der Hochschullehrer und bedeutendste Meister der neueren deutschen Geschichtswissenschaft prägte den Grundsatz, daß er „nur schreiben wolle, wie es eigentlich gewesen“ ist. Das setzt aber Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit voraus.

Ohne beschönigende Umschreibung nach Talmud-Euphemismus suggerieren die Herren Martini, Härtle und Chawrusse, daß in den KZ's Menschenvergasungen praktiziert und alle Juden umgebracht wurden.

Die „Wahrheitsforschungsergebnisse“ der Nazizionisten und die der Zionnazis sind noch weniger schmackhaft als „ausgekochtes“ Gemüse.

Dienstag, 19. Februar 1980

„Internationale Konferenz in Hamburg

Kontroverse um die Menschenrechte bei Eröffnung des KSZE-Wissenschaftsforum

... Mißachtung bürgerlicher Freiheit in der UdSSR von amerikanischer und britischer Delegation scharf verurteilt ...

Hamburg (AP) ...

Als Vertreter der gastgebenden Bundesrepublik bezeichnete der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft Eugen Seibold den Grundsatz der *Freiheit des Wissenschaftlers als Voraussetzung für jede internationale Zusammenarbeit* ...

Die Wissenschaftler aller Nationen seien eine Familie, die sich Sorgen mache, ‚wenn es einem von uns schlecht geht‘ ...

In ihrer Ansprache sagte Frau Hamm-Brücher weiter, zu den Prinzipien der Schlußakte von Helsinki gehöre die Achtung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten. *Wissenschaftliche Forschung könne nur in Freiheit gedeihen.*

‚Wir bedauern Handlungen in der jüngsten Zeit, die diesem Grundsatz der Schlußakte von Helsinki widersprechen.‘

Frage an den Herrn Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft Eugen Seibold und an die Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Frau Hildegard Hamm-Brücher :

Wie ists mit Matth., 7, 3 und Lukas, 6, 41??

Prof. Diwald?

J. G. Burg, „Maidanek in alle Ewigkeit?"?

Lügenologie?

Demagogie?

Analphabetismus?

SZ — 8. 3. 80, S. 22

„Rechtsradikale fühlen sich ermuntert

Verfahren wegen Provokation in einer DGB-Ausstellung *über Judenverfolgung in Bamberg eingestellt*

Von unserem Redaktionsmitglied Christian Schneider

Bamberg, 7. März — Ein unerquickliches juristisches Nachspiel hat derzeit eine Ausstellung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) über die „Judenverfolgung in Bamberg". In dieser im November vorigen Jahres im Bamberger Gewerkschaftshaus eröffneten Ausstellung waren einen Tag nach Beginn der Veranstaltung vier uniformähnlich gekleidete Jugendliche in schwarzen Lederjacken aufgetaucht und hatten an die Ausstellungsflächen Kopien aus der rechtsgerichteten „Deutschen National- und Soldatenzeitung" mit *eindeutig antisemitischem Charakter geheftet.* Der DGB mußte schließlich die Polizei zu Hilfe rufen, die die Jugendlichen mit auf die Wache nahm und die Kopien aus der Ausstellung entfernte.

Auf Bitten der Polizei stellte einige Tage später der DGB-Kreis Bamberg *Strafantrag* gegen die vier Jugendlichen wegen Hausfriedensbruch, *Volksverhetzung* und Verstoß gegen das Versammlungsgesetz. Am 4. Februar teilte die *Staatsanwaltschaft beim Landgericht Bamberg jedoch mit, sie habe das Ermittlungsverfahren gegen die vier eingestellt. . .*

Schließlich hätten die vier Jugendlichen mit dem Anbringen der Zeitungskopien mit dem antisemitischen Inhalt lediglich von ihrem Recht

auf freie Meinungsäußerung Gebrauch gemacht. Auch sah die Staatsanwaltschaft keinen Hinweis auf Volksverhetzung."

„Maidanek in alle Ewigkeit?"

„AStA-Vorwurf ‚staatlicher Mord' bleibt ohne gerichtliche Folgen Frankfurt (AP)

Der Vorwurf des ‚staatlichen Meuchelmords' den der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) Frankfurt im letzten Jahr nach der Erschießung der als Terroristin gesuchten Elisabeth van Dyck erhoben hatte, blieb strafrechtlich ohne Folgen. Ein Frankfurter Schöffengericht beschloß, die Anklage gegen die drei verantwortlichen Mitglieder des damaligen AStA-orstandes wegen ‚Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung der Bundesrepublik und ihrer verfassungsmäßigen Ordnung' nicht zuzulassen. *Laut Gerichtsbeschluß ist die AStA-Erklärung durch den Grundsatz der Pressefreiheit geschützt.* (Kursiv vom Verf.)

„Maidanek in alle Ewigkeit?" ??

Zur Begründung wird ausgeführt, man könne von einem juristischen Laien ... ‚kein Verständnis dafür erwarten', daß es aus der Sicht der Polizeibeamten notwendig und angemessen gewesen sei, bei der Festnahme Elisabeth van Dycks zu schießen. Ebenso nachvollziehbar sei der Standpunkt, daß Elisabeth van Dyck ‚hätte festgenommen werden können, statt sie durch einen Schuß in den Rücken zu erschießen.'"

(SZ. 11. 3. 80, S. 6).

„Carter sagte dieser Tage in einer seiner täglichen Ansprachen : ‚Wir werden unsere Interessen schützen und, wenn möglich (!) den Frieden wahren.' Dieser Leichtfertigkeit gegenüber dem Leben wird von einem freien Journalismus assistiert, den Helmut Schmidt auf diesen Nenner gebracht hat :

‚Im übrigen ist es ja so, daß in Brüssel genauso wie in Frankfurt, genauso wie in Bonn, aber anders als in Ost-Berlin die Journalisten Gott sei Dank schreiben dürfen, was sie für richtig halten, auch wenn es falsch ist. Sie dürfen sogar etwas schreiben, von dem sie wissen, daß es nicht richtig ist. Das soll auch so bleiben.'"

(„Deutsche Volkszeitung" 24. 1. 80, S. 2 Sp. 2).

Dekretierte Desinformationspädagogik!

In Jerusalem fand 1950 ein Internationaler Kongreß der Sochnut statt, sehr ernsthaft wurden die Fragen der Juden innerhalb der Deutschen Bundesrepublik diskutiert.

Überaus scharfe Anträge wurden eingebracht, und man wollte alle in der Bundesrepublik noch verweilenden Juden mit dem Cherem-Bannfluch belegen.

Die Israel Sektion dieser Sochnut veröffentlichte in der Tel Aviver Deutschsprachigen Zeitung „Jedioth Chadaschoth" vom 7. August 1950 u. a.:

„Für ein Verbleiben der Juden in Deutschland gibt es keinen Grund mehr außer dem Schwarzen Markt. 35 000 Juden sind noch in Westdeutschland, 10 000 warten auf ihre Ausreise. Der Rest genießt nicht mehr die Hilfe und die Unterstützung der israelischen Behörden."

Am 30. Sept. 1950 ordnete die Sochnut an, daß alle jüdischen Organisationen und Institutionen innerhalb der Bundesrepublik sich unverzüglich aufzulösen hätten. Gleichzeitig wurden alle jüdischen Bewohner der Bundesrepublik aufgefordert, diese zu verlassen und nach Israel zu kommen.

(Sochnut-Agentur, Dachverband aller Zionistischen Organisationen, außer der Kommunistischen).

Ben Gurion persönlich hatte ja nie ein Hehl daraus gemacht, daß er von den nicht in Israel lebenden und arbeitenden Zionisten sehr wenig hält. Er beschuldigte sie sogar, daß sie auf die Entwicklung Israels störend wirken. Sie seien Heuchler und erziehen ihre Kinder zur Heuchelei.

Als sich in Westberlin im Herbst 1960 eine zionistische Organisation gründete, die sich „Bund von aktiven Alt-Zionisten" nannte, liefen in Israel nicht nur die Allgemeinen Zionisten, die Cheruth-Partei und die Misrachi dagegen Sturm, sondern sogar die Mapai. Die offizielle Tageszeitung der Histadruth (Dachverband der Gewerkschaften) und der Mapai, „Dawar", machte sich über die Gründung in Westberlin, die sie ironisch verzeichnete, nur lustig.

Doch nicht nur in Israel, auch in den USA wandten sich wiederholt Juden gegen die Zionisten in der Bundesrepublik.

Der bekannte Publizist und Radiokommentator in der USA, Schlomo Ben Israel, veröffentlichte in der jiddischen Zeitung „Vorwärts", New York, am 2. März 1960 einen Artikel

„Juden haben schnell vergessen“.

Darin bemerkte er unter anderem :

„Die Juden in Deutschland haben schon eine zionistische Organisation geschaffen, und wahrscheinlich werden sie sich der zionistischen Weltorganisation anschließen und mit anderen Juden an zionistischen Weltkongressen teilnehmen.“

Schlomo Ben Israel kritisierte diese Entwicklung heftig und verstieg sich dabei zu folgenden Sätzen :

„Es darf keine jüdische Gemeinde in Deutschland mehr entstehen.“

„Die Juden, die sich wieder in Deutschland niederlassen, sind keine Ehre für das Weltjudentum.“

Er schloß mit der Feststellung :

„Der größte Teil dieser Juden ist Müllabfall, eine Müllkiste des jüdischen Volkes.“

Kurze Zeit darauf, im November 1960, besuchte der hessische Landesrabbiner, Dr. Lichtigfeld, Israel und gab der Tel-Aviver Zeitung „Jedioth Chadaschoth“ aus diesem Anlaß ein Interview. Er sagte unter anderem :

„Obwohl die Juden in Deutschland in den Logen und den zionistischen Organisationen wieder ein kulturelles Leben beginnen, leisten sie für Israel gar nichts, obgleich sie wirtschaftlich dazu in der Lage wären.“

Es blieb nicht bei diesen hier gebrachten Anschuldigungen der Atamane der „Judenrätler in Deutschland“.

Wer sich trotzdem in der BRD als Zionist bekennt und sich noch dazu als Freund Israels gebärdet, obwohl Israel von dieser Art Zionisten gar nichts wissen will, tut dies aus sehr undurchsichtigen Gründen oder betreibt nur ein sehr problematisches Geschäft, das heuchlerisch getarnt wird. Es muß als ein besonderer Witz unserer Zeit betrachtet werden, daß sich gerade diese Herrschaften und ihre Anhänger innerhalb der BRD als die Vertreter des Judentums aufspielen und dabei ohne organisatorische und moralische Legitimation die schwache Brücke zwischen Juden und Deutsche durch ihre unversöhnliche Rachepolitik belasten. Im Namen Israels jedenfalls können sie nicht auftreten : Diese Legitimation wurde ihnen von der Sochnuth offiziell entzogen. Auch haben sie kein Recht, im Namen des Welt Judentums zu sprechen, denn es gibt mehr Juden als man denkt, die mit dieser Art von Politik nichts zu tun haben wollen. Doch dank des nahezu diktatorischen Einflusses dieser Gruppen getraut

sich innerhalb der BRD kaum ein Jude, seiner wirklichen Meinung Ausdruck zu verleihen. Wie der Fall des ehemaligen Oberrabbiner Westberlins Dr. Isaak Goldstein, und die des Schriftstellers J. G. Burg. Die zionistischen SS-Horden scheuen nicht davor zurück, jeden Juden, der es wagt, der wirklichen Stimmung vieler in der BRD lebender Juden Ausdruck zu geben, mit wenig jüdischen Methoden mundtot zu machen.

Konfiskation

„Maidanek in alle Ewigkeit?" !!

Die Ben Gurionisten beschuldigen die Diaspore Zionisten der Heuchelei. Aber sie schlossen 1952 und 1954 einen „Bund"-Vertrag mit der zionistischen Weltorganisation, nachdem es den Diaspora-Zionisten „erlaubt" wird, alle die Dinge zu tun, bei denen sich Israel offiziell nicht exponieren kann. Damit ist die zionistische Weltorganisation zur „Fünfte Kolonne" Israels degradiert worden. Die in der BRD sind bedingungslose Lakaien.

Durch meine publizistische Tätigkeit hatte ich schon öfter mit den Bayrischen Behörden zu tun. Auch als ich tätlich angegriffen wurde. Da mußte ich erleben, wie eine Bayrische Staatsanwaltschaft Recht und Gerechtigkeit mit Füßen trat und die Polizei hinderte, die Schuldigen ausfindig zu machen. Mit dem Bayrischen Finanzministerium mußte ich auch einen Prozeß führen. Da ging es um Rufmord. Nach mehreren Jahren war die Behörde endlich genötigt, einen für mich günstigen Vergleich zu schließen. Damit will ich nur darlegen, daß ich schon so manche Schlawiner überlebt habe. Ich werde auch noch andere überleben.

Die Prozesse habe ich immer als eine persönliche Angelegenheit betrachtet und manches einfach so laufen lassen. Aber da die Wahrheitsmörder diesmal aufs Ganze gehen um mich wegen meines Anti-Zionismus nach § 21 für schuldunfähig und damit für blöd erklären wollen, geht es nicht mehr um mich allein. Durch den Prozeß gegen mich beabsichtigt man die ganze Nicht- und Anti-Zionistische Mehrheit des Judentums praktisch für geistesgestört zu erklären. Deshalb habe ich auch bereits Dutzende von Schreiben internationaler Persönlichkeiten erhalten, die mir ihre Hilfe anbieten. Ich will und darf sie nicht enttäuschen.

Ich werde noch eine Weile abwarten, ob die Herren Bücher-Konfiszierer die Maidanek-Schrift nicht auch so mit einer Entschuldigung zurückgeben, wie sie es bei der vorherigen Beschlagnahme taten. Wenn nicht, dann Gnade den Wahrheitsmördern.

Sollte es zu einem Prozeß kommen, wird selbstverständlich eine Vielzahl antizionistischer Persönlichkeiten aus der westlichen Welt vorgeladen werden müssen.

In der Sache könnte man sich auch an viele Organisationen wenden : an das höchste deutsche Gericht in Karlsruhe, an das Internationale Gericht und die Menschenrechtskommission in Straßburg, an Amnesty International, an das Europäische Parlament und an den Generalsekretär der UNO.

Grundsatzurteil des BGH

„Wer Morde leugnet, beleidigt jeden einzelnen Juden"

Wer die Morde an Juden im Dritten Reich leugnet, beleidigt nach Auffassung des Karlsruher Bundesgerichtshofs (BGH) jeden einzelnen von ihnen. Damit stellte der BGH in einer Grundsatzentscheidung am vergangenen Montag ein Urteil aus erster Instanz wieder her, wonach einem Mann untersagt worden war, die Behauptung zu verbreiten, die Ermordung von Millionen Juden im Dritten Reich sei ein zionistischer Schwindel beziehungsweise eine Lüge. Betroffen seien durch solche Äußerungen auch erst nach 1945 geborene Personen, die im Dritten Reich verfolgt worden wären, erklärte der Sechste Zivilsenat des BGH. Während die Erstinstanz den Mann verurteilte, hatte ein Oberlandesgericht die Klage gegen ihn abgewiesen.

Nach dem BGH-Urteil kann sich niemand für Äußerungen, mit denen er die historische Tatsache der Morde an Juden im Dritten Reich leugnet, auf die Gewährleistung der Meinungsfreiheit berufen. Auch in der Auseinandersetzung über eine die Öffentlichkeit wesentlich berührende Frage habe niemand ein geschütztes Interesse daran, unwahre Behauptungen aufzustellen, heißt es in der Begründung. Die Dokumente über die Vernichtung von Millionen Juden seien erdrückend. Die historische Tatsache, daß Menschen nach den Abstammungskriterien der sogenannten Nürnberger Gesetze ausgesondert und mit dem Ziel der Ausrottung ihrer Individualität beraubt wurden, weise den in der Bundesrepublik lebenden Juden ein besonderes Verhältnis zu ihren Mitbürgern zu.

Wer die Vorgänge um die Morde zu leugnen versuche, spreche jedem einzelnen von ihnen diese persönliche Geltung ab, auf die sie Anspruch haben, betont der BGH weiter. Für den Betroffenen bedeute das die Fortsetzung der Diskriminierung der Menschengruppe, der er zugehört, und seiner eigenen Person. Zumindest seit der Sondergesetzgebung des nationalsozialistischen Staates seien die jüdischen Staatsbürger der Bundesrepublik zu einer in jeder Beziehung scharf abgegrenzten Volksgruppe geworden. Das ihnen vom Nationalsozialismus auferlegte Schicksal verbinde sie zu einer Einheit, die sie aus der Allgemeinheit hervortreten lasse.

Außerdem erklärte der BGH, dem persönlichen Betroffensein eines jungen Mannes stehe nicht entgegen, daß er erst nach 1945 geboren und daher selbst einer Verfolgung nicht mehr ausgesetzt gewesen sei. Nicht das persönlich erlittene Verfolgungsschicksal sei das verbindende Kriterium, sondern der geschichtliche Vorgang, mit dem das Persönlichkeitsbild jedes in der Bundesrepublik lebenden Juden, seine personale und soziale Stellung gegenüber seinen deutschen Mitbürgern belastet sei. Das entsetzliche Geschehen präge in der Bundesrepublik das Bild ihrer Bürger jüdischer Abstammung schlechthin. (Aktenzeichen : VI ZR 140/78 vom 18. Sept. 79)

(Allgemeine jüdische Wochenzeitung Nr. 44)

„Nach Artikel 3 des Grundgesetzes sind alle Menschen vor dem Gesetz gleich.

Das neueste ‚Grundsatz-Urteil' des Bundesgerichtshofes ... zeigt, was davon zu halten ist.

Zwar besteht noch die Möglichkeit, das Bundesverfassungsgericht anzurufen, doch sollten wir tätig sein, solange es noch möglich ist und Vorkehrungen treffen, uns auf neue Gegebenheiten umzustellen. Wir werden den Denunzianten und ihren Auftraggebern das Feld nicht überlassen ... Wir haben wiederum Anlaß, Ihnen allen für Ihre große und unermüdliche Einsatzbereitschaft herzlichst zu danken, die uns befähigt, immer neue Tatsachen und Belege dafür zu sammeln und ins Volk zu bringen, daß *wir uns nicht unserer Vergangenheit und unserer Kinder und Enkel sich nicht ihrer Eltern und Großeltern zu schämen brauchen ...*"

(Deutscher Arbeitskreis Witten i. A. F. Kathagen, 11/79).

Gemäß Artikel 19 des Grundgesetzes kann ein Grundrecht — wie das der Freiheit der Wissenschaft, Forschung und Lehre — nicht durch ein Gerichtsurteil eingeschränkt werden, auch nicht durch den Willen der Obrigkeit, sondern nur durch ein Gesetz und nur dann, wenn das Grundgesetz diese gesetzliche Einschränkung zuläßt, und wenn dieses Gesetz allgemein gilt und nicht nur für die Zionisten und deren 5. Kolonne.

Gemäß Artikel 19 (2) darf *„in keinem Fäll* ein Grundrecht in seinem Wesensgehalt angetastet werden."

„Nur nach dem Wortsinn des Gesetzes darf geurteilt werden. Ein Gesetz darf nicht willkürlich gedeutet und ausgelegt, sondern muß bewiesen werden. Nicht nach der eigenen Ansicht, sondern nur objektiv hat der Richter zu urteilen."

(Choschen Mischpat = Schild des Rechts, 15, 5).

Privilegien für Personen oder Körperschaften, die von irgend einer Gesetzeswirkung befreien, erkennt das mosaisch-rabbinische Gesetz nicht an.

Paragraph 1 des Strafgesetzbuchs heißt :

„Eine Tat kann nur bestraft werden, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor die Tat begangen wurde."

„ . . . es kann keine Strafe angewendet werden, wenn nicht der Täter verhaftet worden ist. Selbst der Gesetzeskundige muß ‚verwarnt' worden sein . . . Ohne ‚Warnung' ist das Delikt niemals erwiesen."

(Maimonides, Hilchot Sanhedrin, 12, 2).

Ist die BRD ein Rechtstaat??

Als in dem historischen Prozeß in Paris gegen den französisch-jüdischen Hauptmann Dreyfus, er wurde verleumdet ein deutscher Spion zu sein, das Unrecht zu siegen schien, griff Emile Zola in das Geschehen ein. Er veröffentlichte am 13. 1. 1898 im Pariser „L'aurore" einen offenen Brief an den Präsidenten der Republik : „J'accuse" (Ich klage an). Zola mußte zwar deswegen vorübergehend sein Land verlassen, brachte aber die Dreyfus-Affäre international ins Rollen. Dreyfus wurde rehabilitiert, die wahren Schuldigen wurden festgestellt.

Da sich in der heutigen BRD kein Emile Zola finden kann, muß ich die Klage selbst erheben.

Cinq Centimes

ERNEST VAUGHAN

L'AURORE

Littéraire, Artistique, Sociale

ERNEST VAUGHAN

J'Accuse...!

LETTRE AU PRÉSIDENT DE LA RÉPUBLIQUE

Par ÉMILE ZOLA

LETTRE

A M. FÉLIX FAURE

Président de la République

Monsieur le Président,

Dreyfus-Affäre: Zolas „J'accuse“ (Erstdruck in der „Aurore“ vom 13. 1. 1898)

Ich klage an! Alle jene, die sich schuldig machen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen.

Ich klage an! Alle jene, die mit der Konfiszierung des Maidanekbuches die Verbreitung der Wahrheit behindern.

Ich klage an! Alle jene, die mit der Absicht mich nach § 21 StGB für schuldunfähig erklären lassen wollen, 90% des Judentums in verbrecherischer Art und Weise deklassieren wollen.

Ich klage an! Alle jene, die mir einen Prozeß wegen Volksverhetzung nach dem Zionparagraphen 130 anhängen und sich zu Komplizen zionistischer Antisemitismus-Ankurbler machen.

Ich klage an! Alle jene, die in demagogischer Absicht, sich für die Dissidenten in anderen Staaten einsetzen, um zu übertünchen, daß es auch hier Dissidenten gibt.

Ich klage an! Alle jene, die für die Aufhebung des Verjährungstermins vom 31. 12. 79 stimmten, damit man eventuelle deutsche Judenmörder weiterhin verfolgen kann, aber die Mörder der 7 jüdischen Menschen in der Israelitischen Kultusgemeinde München vom 13. 12. 70 nicht verfolgen lassen.

Ich klage an! Alle jene, die schuldig und mitschuldig daran sind, daß die Kindeskinder der Deutschen noch mit dem Kainszeichen zur Welt kommen sollen, Nachkommen der „Vergaser von 6 Millionen Juden“ zu sein, um an Israel Reparationen zahlen zu müssen.

Die 5. Kolonne Jerusalems kann in der BRD nicht nur Paragraphen im Bundestag durchpeitschen, wie den § 130. Das hat sich bereits genauso herumgesprochen wie der Sachverhalt, daß den zionistischen Machthabern zuliebe inoffiziell Artikel des Grundgesetzes außer Vollzug gesetzt werden.

Artikel 3 Satz 3 des Grundgesetzes lautet :

> „Niemand darf wegen ... seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache ... benachteiligt oder bevorzugt werden.“

Danach dürften Juden, Zionisten wie Antizionisten, gegenüber Deutschen weder bevorzugt noch benachteiligt werden. Genauso müßten Juden untereinander, ungeachtet ihrer politischen Anschauungen, gleich behandelt werden. Tatsache aber ist, daß die Juden, die aggressive Zionisten sind und sich Terroraktivitäten aller Nuancierungen schuldig ma-

chen, von den BRD-Behörden geschützt werden. Dagegen werden Juden wie Nichtjuden, die sich den zionistischen Terroraktivitäten entgegenstellen, um dem Anwachsen des Antisemitismus einen Riegel vorzuschieben, von den BRD-Behörden verfolgt.

Den neunmalklugen Lügenaposteln sei ins Stammbuch geschrieben :

Chuzpe, dumm und unverfroren
sind, die glauben, ungeschoren
mit potemkinschen Allüren
könnten sie die Wahrheit malträtieren.

Starnberg, im Januar 1980 *J. G. Burg*



Bundeskanzler Schmidt und der Ehrenpräsident des „Jüdischen Weltkongreß“ Goldmann mit dem mosaischen traditionellen Jarmulke am Rande der Veranstaltung in der Synagoge zu Köln. In dieser Anti-BRD Propaganda-Versammlungen wurden auch nach Purimart Tombola-Lose „Gasöfen“ und „Sechs Mio. ermordeter Juden“ zu Gunsten der Reparationszahlungen versteigert.

Goldmann scheint Schmidt zu sagen : In meinem Buch „Das jüdische Paradox“ habe ich auf Seite 195 geschrieben :

„Helmut Schmidt ist ein anderer Mensch. Er ist auch ein persönlicher Freund, drei Monate vor seiner Wahl habe ich ihm vorausgesagt, er würde Kanzler werden, obwohl er nicht daran glaubte.“

Einleitung

Das höchste im Leben ist die Freiheit.

Freiheit macht das Leben erst lebenswert. Deine und meine Freiheit aber ist nur dann gesichert, wenn die Freiheit des Nächsten nicht bedroht ist.

Daher ist es deine und meine Pflicht, sich auch für die Sicherheit der Freiheit des Anderen einzusetzen.

Dies kann nur mit der einmaligen und gefürchtesten aller Waffen erreicht werden : mit der Wahrheit. Nur mit der nuda veritas erreichen wir Gerechtigkeit, welche Voraussetzung für die Freiheit ist. Wahrheit-Gerechtigkeit-Freiheit, an diesem Trivium darf nicht gerüttelt werden. Tut man es doch, dann ist es mit jeder Art „Demokratie" und Rechtsstaatlichkeit zu Ende. Darüberhinaus werden alle Bemühungen zu einer deutsch-jüdischen oder jüdisch-deutschen Versöhnung illusorisch und der Weg zum Antisemitismus frei.

Um all dies zu verhindern, ist es unsere Pflicht, alles zu tun, womit man für Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit eintreten kann.

Um dafür aktiv zu sein ist kein Opfer zu groß. Das nun Folgende und bestimmt noch mehr, würde ich im Maidanek-Prozeß vortragen, wenn man mir dazu die Möglichkeit gäbe.

In diesem Sinne wird die Broschüre der Öffentlichkeit übergeben.

Murnau, Februar 1979 *J. G. Burg*

Anfang

Herr Vorsitzender, zu Beginn meiner Ausführungen, mit denen ich versuchen will, nach besten Wissen und Gewissen bei der Urteilsfindung mitzuhelfen, ersuche ich Sie, mich ungehindert und so sprechen zu lassen, wie mir der Schnabel gewachsen ist.

Da man meine Aussage als Zeuge angenommen hat, darf ich annehmen, daß meiner Bitte stattgegeben wird. Für mich ist es nicht leicht, mein Wissen vor einem öffentlichen Gericht auszusagen.

Vor 12 Jahren trat ich in Münster in einem NS-Prozeß, der mit „Stanislauer-Prozeß“ bezeichnet wurde, als Zeuge und Sachverständiger der Verteidigung auf.

Kurze Zeit darauf wurde in Israel eine Hetzkampagne gegen mich eingeleitet, was für die Schläger und Mordbanden der 5. Kolonne Jerusalems in der BRD ein Signal war und hieß : „Nehmt euch seiner an!“

Dies geschah auch einige Wochen später. Als ich im Sommer 1967 das Grab meiner Frau besuchte, wurde ich krankenhausreif geschlagen.

Vor etwa 7 Jahren wurde in Nürnberg ein Landsmann von mir, unschuldig, für sein ganzes Leben schuldig gesprochen. Obwohl ich viel zu spät vom Prozeßverlauf erfahren habe, bilde ich mir ein, nicht geholfen zu haben. Eine Wiederholung möchte ich vermeiden, um mit meinem Gewissen nicht in Konflikt zu kommen. Ich werde versuchen, der Urteilsfindung zu helfen und ersuche Sie, mich als Juden, der Zerknittertes zu bügeln versucht, in meinen Ausführungen nicht zu behindern. Auch ich bin von 1941-1944 nicht von der grausamen Zeit verschont geblieben und habe den Großteil meiner Familie verloren.

Der Mensch stirbt bekanntlich nur einmal, und das soll er in Anstand und Ehre tun.

Es ist mir daher gleichgültig, was mit mir beim Verlassen dieses Gebäudes passieren wird. Ich muß auf alles gefaßt sein, angesichts dessen, daß unsere Ziongangster Immunität besitzen und sich alles erlauben, während nichtzionistische Juden in diesem Rechtsstaat im wahrsten Sinne des Wortes „Freiwild“ sind.

„Audiatur et altera pars“ = „Auch der andere Teil werde gehört“.

Sollten Fragen an mich gestellt werden, beantworte ich sie selbstverständlich der Wahrheit gemäß.

Anstelle eines Vorwortes

„Ein Jude gegen die deutsche Selbstzerfleischung", Leitartikel aus der „Deutsche Wochenzeitung" Nr. 16 vom 21. April 1967.

„Wir berichteten bereits in unserer Vornummer von der sensationellen Zeugenaussage des jüdischen Schriftstellers J. G. Burg in dem Stanislau-Prozeß in Münster. Burg, der in seinem Werk „Schuld und Schicksal" für eine ehrliche Bewältigung der Vergangenheit und für eine Revision der gegenwärtigen Geschichtsauffassung eintritt, kämpft seit Jahren vergebens für eine Versöhnung der Juden und des deutschen Volkes. Wir haben J. G. Burg gebeten, uns seinen Eindruck von dem Prozeß zu vermitteln. Burg, der nicht nur Volljude ist, sondern auch der mosaischen Glaubensgemeinschaft angehört, wurde wegen seiner wahrheitsgetreuen Zeugenaussage bereits von manchen Seiten scharf angegriffen. Die bundesdeutsche Presse aber schwieg wie ein Mann über die Tatsache, daß ein Jude nicht nur die Wahrheit sucht, sondern auch den Mut hatte, die Wahrheit auszusagen. Nahezu eine Stunde lang beriet das Gericht über den Antrag des Staatsanwaltes, die Öffentlichkeit von dieser Zeugenaussage auszuschließen und die Journalisten aus dem Saal zu entfernen. Das Gericht entschloß sich aber schließlich, die Öffentlichkeit nicht auszusperren. Was nachstehend J. G. Burg berichtet, ist eine erschütternde Bestätigung dessen, was wir über die Praktiken der belastenden Zeugenaussagen in den sogenannten Kriegsverbrecherprozessen schon lange wußten. Hier wird die Wahrheit aus dem Munde eines mutigen Juden bestätigt. J. G. Burg schreibt :

In vielen Großstädten der Bundesrepublik finden in ständiger Folge Kriegsverbrecherprozesse statt, auch in Münster (Westfalen). Im Schwurgerichtssaal des Landgerichts dieser Stadt geht zur Zeit ein Prozeß über die Bühne, nach dem Auschwitzprozeß der größte, mit internationalem Echo. Offiziell wird dieser Prozeß nach der Anklage gegen Krüger und andere genannt oder der Stanislauer. Den Angeklagten wird Mord an der jüdischen Bevölkerung der in Galizien liegenden Stadt Stanislau und deren Umgebung während des zweiten Weltkrieges vorgeworfen. Der Prozeß begann im April 1966. Ich erfuhr von ihm erstmals im August des vergangenen Jahres durch schweizerische und israelische Presseberichte. Damals schon wirbelte dieser Prozeß Staub auf, weil es Zusammenstöße zwischen Angeklagten und Zeugen gegeben hatte. Gegen einen Teil der Zeugen wurde der Vorwurf erhoben, wahrheitswid-

rige Aussagen gemacht zu haben, anderen wurde vorgeworfen, daß sie selbst Kollaborateure der SS und der Gestapo gewesen wären. Diese Vorwürfe sollen Tränen und Ohnmachtsanfälle bei den betroffenen Zeugen hervorgerufen haben.

Dies nahm die internationale zionistische Presse zum Anlaß, sich mit dem Münster-Prozeß zu befassen. Unberufene schrieben, was besser in der Schreibmaschine geblieben wäre; allein es erhoben sich auch erfreulich objektive Stimmen. Eine Meinungsäußerung kam sogar aus Israel : Leider gebe es auch jüdische Zeugen, die durch ihr Verhalten andere, anständige jüdische Zeugen in Mißkredit brächten.

Manche drängen sich als Zeugen auf, um dadurch gratis in die Bundesrepublik und zurück fahren zu können. Sie erledigen in der Bundesrepublik bei dieser Gelegenheit Persönliches oder Geschäftliches auf Kosten des deutschen Steuerzahlers statt auf eigene Kosten, wie es ohne die erlangte Eigenschaft als Zeuge notwendig gewesen wäre.

Andere wiederum jammerten und verurteilten nicht nur das Verhalten der Angeklagten, sondern gingen sogar so weit, die Objektivität und Befähigung des Schwurgerichtsvorsitzenden zu bezweifeln. Es wurde auch gefordert, daß die Zionisten in der Bundesrepublik sich dem gesamten Problemkomplex intensiver widmen müßten; man solle sogenannte Betreuer oder Berater ernennen, welche die jeweiligen Zeugen aus dem Inland und Ausland vor „ungerechter“ Behandlung zu schützen hätten.

Schließlich erhielt ich zu Beginn dieses Jahres eine Zeugenvorladung zu dem erwähnten Prozeß in Münster für Ende März.

Vor meiner Einvernahme trat man in der Wandelhalle des Gerichtsgebäudes auch an mich heran, erteilte mir Ratschläge und „Verhaltungsmaßregeln“ und stellte mir anheim, mich, sollte etwas passieren, an diesen und jenen zu wenden, die mich unter ihre Fittiche nehmen würden.

Als ich dann zu meiner Vernehmung auf dem mir angebotenen Zeugenstuhl Platz genommen hatte, vermochte ich nichts von alledem festzustellen, was ich Monate zuvor in tendenziösen Berichten über diesen Prozeß gelesen hatte. Die Angeklagten benahmen sich ruhig wie alle anderen auch; der Vorsitzende erschien mir als erfahrener Richter, der sich nach Kräften um Objektivität bemühte, der souverän über allen Vorkommnissen stand, die Angeklagten belehrte, die Zeugen väterlich zurechtwies, zu weit gehende Anträge des Staatsanwaltes nicht genehmigte und mit einem Wort im besten Sinn den Begriff Richter verkörperte.

Ich war Zeuge und Sachverständiger, und es ging in der Hauptsache um zwei Kardinalangelegenheiten : um das Zeugenproblem und um Statistik.

Die erste Angelegenheit konnte an Hand von Beweisen geklärt werden, die zweite natürlich nicht. In dieser Richtung wird man wohl kaum je zufriedenstellende Ergebnisse erzielen.

Wenn jüdische Zeugen vor deutschen Gerichten bewußt falsche Aussagen machen (die Falschaussage im guten Glauben sei hier selbstverständlich ausgeklammert), womöglich noch den traurigen Mut haben, sie zu beeiden, also einen Meineid zu leisten, dann ist solches Tun verwerflich. Sie begehen ja nicht nur ein Verbrechen gegen die Heiligkeit des Eides, sondern ein Vergehen gegen die Wahrheit überhaupt und bringen zudem Schande über ihr eigenes Volk.

Ein solcher Zeuge verstößt nachweisbar gegen die mosaischen Gesetzte und Vorschriften sowie gegen die talmudische Lehre wie auch gegen die Meinung der weltlichen Autoritäten unseres Volkes.

Es liegt mir fern, zu verallgemeinern aber; leider kamen solche beeidete Falschaussagen vor.

Kol Nidre und das Recht Gottes

Peinlich berührt war ich — und ich fühlte mich in meiner Haut nicht mehr wohl —, als man mir einen inzwischen aus dem jüdischen Gebetsleben entfernten, aus dem Aramäischen übersetzten Text vorlas, den ich einst mit Entsetzen in meiner Jugend gehört hatte und der bei mir das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreichte.

Dieser Gebetstext besagt sinngemäß, daß ein Jude eine nichtjüdische Gerichtsinstanz nicht als vollberechtigt anzusehen brauche und sich demgemäß verhalten dürfe. Es handelt sich um das Gebet Kol Nidre (alle Gelübde), ursprünglich eine Gebetsformel, mit der ein Jude die eigene Person betreffende Gelöbnis widerrief — also auch vor einem nichtjüdischen Gericht gemachte Aussagen.

Dieses Gebet leitet den Gottesdienst am Abend des Jom Kippur (= Tag der Sühne, Versöhnungstag) ein, ist jedoch im reformierten Gebetsritus nicht mehr enthalten.

Im Bereich des Ostblocks, aber auch im Westen, namentlich in den USA, wurde von der Mehrheit der Betenden dieser unglücklich formulierte Text längst aus den Gebetsbüchern herausgenommen, da er mit der Thora und der modernen Talmuddeutung nicht mehr zu vereinbaren

war. Dieser Text hat uns Juden in der Vergangenheit viel Leid gebracht. Jeder Jude, der vor einem nichtjüdischen Gericht steht, muß sich so oder, wenn möglich, noch korrekter verhalten, als wenn er vor einem jüdischen Gericht stehe. Man darf dabei nicht vergessen, daß wir etwa zweitausend Jahre lang nicht in einem nationalen jüdischen Staat lebten, sondern zerstreut in aller Welt. Obwohl das jüdische Gesetz den Zeugeneid nicht kennt, muß der jüdische Zeuge, wenn ein nichtjüdisches Gericht von ihm den Zeugeneid verlangt, diesen ablegen.

So heißt es im Jüdischen Lexikon Band II, daß „auch gegenüber Nichtjuden auf die Heiligkeit des Eides zu achten ist", und im Jüdischen Lexikon, Berlin 1930, Band IV, Spalte 1570, ist zu lesen : „. . . wird bei dieser Sonderlichkeit des Falschzeugens nach der herrschenden Lehre gerade der Versuch, durch ein falsches Zeugnis einen anderen zu schädigen, zu verbrecherischem Tatbestand." Besonders deutlich ist folgendes Zitat aus dem Talmudbuch Resch Lakisch in Hagiga 5, a : „Wer das fremde Recht beugt, beugt das Recht Gottes." Auch der dem König Zedekia aufgezwungene Vasalleneid, den dieser Nebukadnezar leisten mußte, wird als heilig betrachtet, und der Prophet Ezechiel tadelt die Eidesverletzung Zedekias aufs schärfste (Bibelbuch Ezechiel 17, 13 ff.).

Eine falsche Aussage ist verdammenswert

Um wieviel verdammenswerter ist eine falsche Zeugenaussage oder gar ein Meineid, da doch der Eid von den bundesdeutschen Gerichten in keiner Weise erzwungen wird; der Zeuge leistet ihn in jedem Fall freiwillig. Der jüdische Historiker Dr. Graetz meint in seinem Werk „Volkstümliche Geschichte der Juden", 3. Band, 9. Auflage, Seite 339, „daß der Talmud und die großen Lehrer des Judentums Betrügereien und Übervorteilung von Andersgläubigen fast noch mehr gebrandmarkt haben als gegen Stammesgenossen". Im Kodexbuch Choschen Mischpat 87, 20, heißt es : „Die ganze Welt erzittert bei Ablegung eines Meineides; alle Sünden werden durch Buße vergeben, nur die Sünde des Meineides nicht . . . Für den Meineid müssen noch Kindeskinder leiden usw."

Es nützt nichts, wenn geschickte Gedankenjongleure an diesen Kernsätzen herumdeuteln wollen. Diese Zitate beseitigen jeden Zweifel daran, daß der jüdische Zeuge ein deutsches Gericht als Gerichtsinstanz voll anerkennen und sich genauso verhalten muß, wie wenn er vor einem jüdischen Gericht oder Rabbinatsgericht steht oder seinen Eid in der Synagoge vor der Thora ablegt.

Ich wiederhole : Der jüdische, von einem deutschen Gericht vorgeladene Zeuge hat, wenn er nicht seine religiösen und weltlichen Gesetze verletzen will, dieselbe Verpflichtung, nichts als die reine Wahrheit zu sagen, wie jeder Deutsche, vorausgesetzt, daß er der deutschen Sprache mächtig ist.

Das Kol-Nidre-Gebet soll von Maimonides (= Mose ben Maimon = Rambam) sein (1135-1204), was weder bewiesen ist noch glaubhaft erscheint, da Maimonides einen großen Teil seines Lebens unter Nichtjuden verbrachte und fast alle seine Werke in der arabischen Sprache verfaßte. Er war Philosoph, Arzt und auch Gesetzeslehrer und vermittelte dem Judentum die aristotelische Philosophie.

In Hilchoth Maacholot Issorot 11, 7; Orach Chajim 156; Jore Dea 123, wird folgende bedeutungsvolle Tatsache festgestellt : „Die Völker, unter denen wir wohnen, sind keine Götzendiener.“ Damit haben die nachtalmudischen Rabbiner alle Satzungen im Talmud, die gegen Heiden gerichtet waren, außer Kraft gesetzt (siehe auch „Worte des Talmud“ von Rabbi Goldstein, Heros-Verlag 1963, Seite 110/111).

Dieses abschließende Zitat soll auch beweisen, daß das beanstandete Kol-Nidre-Gebet, das übrigens nicht Gewicht und Bedeutung einer Talmudschrift besitzt, schon vor vielen Jahren außer Kraft gesetzt worden ist. Natürlich kann ich nicht erschöpfend alle Gründe aufzählen, weshalb ein jüdischer Zeuge, der vor einem deutschen Gericht der Wahrheit widersprechende Aussagen macht, gegen die mosaischen Gesetze, gegen Talmudlehre, aber auch gegen nichtreligiöse Vorschriften unseres Volkes verstößt. Er schadet dem jüdischen Ansehen empfindlich; seine Handlungsweise ist unter allen Umständen verächtlich. Dies zu Punkt 1.

Exakte Ermittlungen über die Zahl der Judenopfer unmöglich

Was Punkt 2, die Statistik, das heißt die zahlenmäßige Erfassung der Judenmorde, betrifft, so sind exakte Ermittlungen nicht möglich. Hier müssen Objektivität und Verständnis walten und ist das Wissen um viele Umstände erforderlich.

Wenn die Angeklagten betonen, daß die ihnen vorgehaltenen Zahlen der umgebrachten Juden unmöglich stimmen können, so ist dies nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Der Hauptangeklagte Krüger gibt zwar selbst zu, mit Judenvernichtungen zu tun gehabt zu haben; aber er wehrt sich gegen die vom Ankläger behaupteten Zahlen.

Man müßte die vorhandenen Ergebnisse der Volkszählung aus der Zeit vor 1939 in Betracht ziehen, dabei jedoch auf keinen Fall außer acht lassen, daß viele während der deutsch-polnischen und polnisch-sowjetischen Auseinandersetzungen von Galizien nach Rumänien gingen, andere vom NKWD von Galizien nach der UdSSR verschickt, andere wiederum zur Roten Armee eingezogen wurden; ein Teil floh in das deutschbesetzte Polen. Andere schlossen sich während des deutsch-sowjetischen Krieges Partisanenverbänden an, wieder andere gelangten glücklich ins rettende Ausland.

Eine geringe Anzahl verblieb auch im Heimatland Galizien — mit „arischen" Dokumenten.

Wenn man all das berücksichtigt, so ergibt sich eine bedeutende Zahl, die von dem Resultat der erwähnten Volkszählung erst einmal abzusetzen ist. Der Wahrheitsfindung wäre nach meiner Meinung ferner sehr dienlich, wenn man sich an die verschiedenen galizischen Landsmannschaften in Israel und vornehmlich in den USA wenden und deren Veröffentlichungen bis heute eingehend studieren würde.

So berichtete die „Deutsche Wochen-Zeitung" am 31. März 1967, Seite 9, in dem Aufsatz „Polnische Judenverfolgung", „daß Polen ‚mehr als 300 000 Juden gerettet' hätten". Auch daraus werden die Schwierigkeiten teilweise ersichtlich, die einer Lösung der Frage „Wie viele?" im Wege stehen. Man vergesse schließlich jene nicht, die überlebt haben!

Man kann doch nicht bereits genügend Schuldiggewordenen fremde, noch imaginäre Schuld aufbürden!

Außerdem kann ich als Laie nicht verstehen, welche Rolle es für das Strafmaß spielen soll, ob einer 100 oder 1000 Juden ermordet hat; denn wenn er für einen Ermordeten zum Beispiel zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wird und tausend auf dem Gewissen hat, wird man nicht 1000x20 Jahre Zuchthaus geben können. Es war bereits ein Verbrechen, auch nur einem Menschen aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen das Leben zu nehmen, einem unschuldigen Menschen also, da doch das fünfte Gebot sogar die Schuldigen schützt.

So ist es verständlich, wenn in Mischna, Sanhedrin 4, 5, gesagt wird, daß „. . . jeder, der nur ein einziges Menschenleben auslöscht, eine genauso schlechte Tat verübt, als wenn er das ganze Menschengeschlecht getötet hätte".

Wie bereits angedeutet, ich verstehe nichts von juristischen Spitzfindigkeiten, weiß aber, mit welch ungeheurer Erregung das Forschen nach

der Zahl der Ermordeten bis jetzt einherging und noch einhergehen wird.

Obgleich Jude, ist es für mich ein Jammer, in diesem Prozeß mit ansehen zu müssen, wie ein braves, fleißiges Volk mit masochistischer Wonne physisch, geistig und seelisch Harakiri macht, ein Volk, das zum Fortschritt der Menschheit, viel, sehr viel beigetragen hat und heute noch, trotz dunkler Vergangenheit einzelner, hinsichtlich der Zahl seiner Nobelpreisträger führt.

Mögen unter den Preisgekrönten Viertel-, Halb- oder ganze Juden gewesen sein, sie bekamen die Auszeichnung aber als Deutsche!

Diese Kriegsverbrecherprozesse werden dem deutschen Volk nicht zum Segen gereichen. Die Strangulierung der in Nürnberg vom internationalen Militärtribunal zum Tode Verurteilten hätte den Schlußstrich unter dem traurigen Kapitel bilden müssen. Kurzsichtig und sehr schlecht beraten waren die Siegermächte, die der Bundesrepublik dieses grausame Schauspiel auferlegt haben, denn im Generalvertrag wurde der Bundesrepublik die Weiterführung dieser sogenannten Kriegsverbrecherprozesse diktiert. Deutsche sollen gegen Deutsche in dieser unwürdigen Form zu Gericht sitzen. Das ist kein Suchen nach Gerechtigkeit, sondern, wie längst bewiesen, ein antideutsches Politikum!

So kann es zu keiner Aussöhnung kommen.

Denn während man einem deutschen Angeklagten noch zubilligen darf, daß er zu seiner Tat sozusagen erzogen wurde und des Glaubens war, Volk und Vaterland damit zu dienen, kann man diese mildernden Umstände auf keinen Fall jenen Nichtdeutschen zuerkennen, die zu Untermenschen wurden dadurch, daß sie sich freiwillig in den Dienst dieser Ausrottungstätigkeit stellten, wobei viele noch grausamer waren als ein grausamer deutscher SS-Mann gewesen sein konnte.

Und so mancher von diesen Missetätern darf sich frei bewegen in Staaten, die der Bundesrepublik die deutschen Kriegsverbrecherprozesse befohlen haben; es dürfen solche nichtdeutschen Kriegsverbrecher sich sogar in der Bundesrepublik politisch frei betätigen; einige leben auf Kosten des deutschen Steuerzahlers. Die Namen sind all jenen bekannt, die nur an deutschen Kriegsverbrecherprozessen Interesse haben.

Wie kann man da noch glauben, daß es hier um Recht und Gerechtigkeit gehe? Oder kann man diese Begriffe nach Nationalitätsprinzipien

aufteilen? Es geht den Siegermächten und allen anderen interessierten Kreisen darum, daß die kommende deutsche Generation mit schwachen Knien, mit verrosteten Gehirnen und verschimmelten Seelen heranwächst, damit sie brave Befehlsempfänger, Golems (Roboter), für ihre Ziele zur Verfügung haben.

Kein Geringerer als der große Friedenspapst Pius XII. führte in seiner Ansprache an die neuen Kardinale am 20. Februar 1946 unter anderem aus : „Der Imperialismus . . . entfaltet sich in die Weite und Breite. Er sucht nicht den Menschen an sich, sondern die Dinge und Kräfte denen er den Menschen dann dienstbar macht."

So manches Mal haben sich Usurpatoren getäuscht; es wird auch dieses Mal der Fall sein. Es geht nicht um die jetzigen Verurteilten, es geht um deren Kinder und Kindeskinder, Tausende, Hunderttausende. Sie werden mit dem Kainszeichen heranwachsen. Ich als Jude, der ich durch viel Dunkles und Schweres gehen mußte, weiß wie ein Kainszeichen brennt.

Diese unschuldigen, als Nachkommen von Kriegsverbrechern gestempelten Kinder werden alles andere als Sklaven fremder Interessen sein wollen. Sie werden fragen, protestieren, rebellieren — und was dann? Und : Wie werden die wenigen jüdischen Kinder, die hier doch heranwachsen werden, es tragen können, daß ihre Väter dazu beigetragen haben, den deutschen Kindern das Kainsmal aufzudrücken? Wie soll es da zu einer deutsch-jüdischen Versöhnung kommen?

In Münster fanden schon im April 1935 politische Prozesse statt. Man nannte sie damals Devisenverbrecherprozesse. In Wirklichkeit verurteilte man die besten Töchter und Söhne der katholischen Kirche nur deswegen, weil sie sich für die Rettung von Verfolgten des damaligen Regimes, Juden nicht ausgenommen, eingesetzt hatten. Diese Aktivität suchte man lahmzulegen. Dasselbe Gebäude ist nun wieder Schauplatz politischer Prozesse geworden, und wiederum fehlt nicht das pathetische Wort Verbrecher.

Wann wird der Kreis des Hasses gesprengt?

Welche Prozesse werden in 30 Jahren geführt werden, wenn Kinder der heutigen Verurteilten zur Macht kommen? Wahrscheinlich solche gegen die Regisseure der heutigen Kriegsverbrecherprozesse. Man muß fürchten, daß wiederum das Wort Verbrecher nicht fehlen wird.

Wann wird man sich einmal ernsthaft anstrengen, den Kreis des Hasses zu sprengen? Wir leben in einem demokratisch regierten Land. Demokratie heißt Regierung durch das Volk im Dienste des Volkes.

Die Tübinger Wickert-Institute veranstalteten im Februar 1965 eine Meinungsumfrage, ob die NS-Verbrecherprozesse weitergeführt werden sollen oder nicht. Befragt wurden nur Erwachsene. 63 Prozent aller Männer und 76 Prozent aller Frauen waren für eine Beendigung der Verfolgung von NS-Taten.

Da nun Volkes Stimme Gottes Stimme ist, wäre es doch recht und billig, wenn Bonn sich danach richten und — sollte eine Aufkündigung des unseligen Generalvertrages nicht möglich sein — eine Generalamnestie erlassen würde. Denn nur so ist es zu verhüten, daß die Selbstzerfleischungstendenz im deutschen Volk wächst.

Wie will man denn eine Versöhnung zwischen Deutschland und der übrigen Welt herbeiführen, wenn die deutschen Menschen untereinander sich nicht versöhnen können und wollen? Wie kann man vom Ausland verlangen, daß es zu Versöhnung und Vergessen bereit ist, wenn es bei jenen Deutschen, die heute am Ruder sind, nicht zum Verzeihen und Vergessen jenen gegenüber reicht, die heute auf der Anklagebank sitzen? Wenn jedoch das heutige Bonn sich genauso wie das gestrige verhält, nämlich nicht gewillt ist, politische Initiativen zu ergreifen, und sich weiter hinter richterlichen Roben verschanzt, wäre es richtig und wegweisend, wenn die Richter in diesen Prozessen jeden ohne Ausnahme freisprächen, so lange freisprächen, bis die Verantwortlichen, aus ihrer Lethargie aufgerüttelt, sich zu einer segensreichen Generalamnestie entschließen.

Daß ich mich nicht ganz so benehme, wie man glaubte nach den „Belehrungen" und „Anweisungen" vor meiner Einvernahme von mir erwarten zu können, nimmt man mir genauso übel wie das Bemühen, mit meiner schwachen Kraft zu einer deutsch-jüdischen Versöhnung beizutragen. Ein dünnes zionistisches Blättchen, das großmäulig gegen jedwede deutsch-jüdische Versöhnung zu Felde zieht und sich oft zum Tummelplatz völkerverhetzender Agitationen macht, beehrte mich da unlängst mit einem seitenlangen Leitartkiel. In diesem wird von der Vorstandschaft der Israelitischen Kultusgemeinde mein Ausschluß aus dieser verlangt. (Er ist übrigens inzwischen tatsächlich erfolgt.) Begründung : Meine Tätigkeit verstoße gegen jüdische und israelische Interessen. Es heißt da, daß der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde sich in Kürze mit dem „Fall Burg" befassen werde.

Ich nehme an, daß die zuständigen Gemeindevorsteher, obwohl einige zionistische Aktivisten sind, Objektivität und Vernunft walten und sich nicht zu politischen Auseinandersetzungen verleiten lassen, zu denen ihnen auch jede Kompetenz fehlt. Denn Kultus hat mit Politik nichts zu tun.

Sollten sie aber dennoch der Aufforderung des zionistischen Orgänchens Folge leisten, so würden sie gegen die deutsche Verfassung verstoßen, die Freiheit für politische Äußerungen und politische Tätigkeit garantiert. Die Konsequenz wird der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde zu tragen haben. Den Helden zu spielen liegt mir fern, aber zum Drückeberger fehlt mir jedes Talent.

Was immer auch geschehen mag, ich werde mich weiterhin bemühen, so sehr ich kann, im Dienste der Wahrheit und der Gerechtigkeit für eine deutsch-jüdische Versöhnung ebenso wie für ein friedliches Zusammenleben aller Völker zu wirken.

NS-Prozesse

Es ist traurig, daß sich Ende der 40iger Jahre bundesdeutsche Politiker fanden, die u. a. bereit waren, NS-Prozesse zu führen, die allein den Zielen der aggressiven Wallstreet-Zion-Politik dienten, und ausgesprochen gegen bundesdeutsche Interessen gerichtet sind.

Daß all jene, die mit dieser Tätigkeit zu tun haben, bewußt oder unbewußt, nur Marionetten der Reparationskassierer sind, wissen bereits die Hühner in den israelischen Kibbuzim.

Durchweg waren es „christliche" Politiker, die mit Nächstenliebe nichts anfangen konnten.

Diese NS-Prozesse werden unter der Regie Zions geführt.

Daher benannte ich mein 1968 erschienenes Buch :

„NS-Verbrechen, Prozesse des schlechten Gewissens, von Deutschen gegen Deutsche unter Zions Regie geführt."

Beweise?

Zwei von vielen vorhandenen :

Auf dem jüdischen Weltkongreß im August 1966 in Brüssel erklärte der Präsident und Hauptredner, Dr. Goldmann, u. a. :

„. . . Die Aburteilung der deutschen Kriegsverbrecher ging denn auch auf seine (des jüdischen Weltkongresses) Initiative zurück."

In seinem Buch, „Staatsmann ohne Staat“, erschienen 1970 in der BRD, erzählt er auf Seite 272 u. a. :

„Der Kongreß (gemeint ist der jüdische Welt-Kongreß, Burg) schuf damals (etwa 1943/44) ein Institut für jüdische Fragen, um auch auf diese Weise durch entsprechende Vorarbeiten dafür Sorge zu tragen, daß die Nazi-Verbrecher nicht ungestraft davonkommen und ein Maximum an Wiedergutmachung seitens des besiegten Deutschlands sichergestellt wurde.“

(Offener Brief an den Bayerischen Landesrabbiner H. I. Grünewald, Seite 5)

Man seziere bitte diesen Satz genau!

Bereits 1943 befaßten sich Zionologen mit Reparationsarithmetik, die sie fälschlich „Wiedergutmachung“ nannten.

Was kann man an Toten wiedergutmachen?

Es wird von Naziverbrechen gesprochen!

Mit diesen Nazi-Verbrechern kollaborierten 1933 Spitzen-Zionologen und deren Funktionäre.

„Im Aufträge des Reichskanzlers Hitler gab der Auslandspressechef der NSDAP, Herr Hanfstaengl, in einem transatlantischen Telephon-Interview mit dem Generaldirektor des International News Service folgende Erklärung ab :

Auf die Frage : ‚Sind die Berichte über angebliche Judenmißhandlungen in Deutschland wahr oder unwahr?‘ antwortete er :

‚Der Kanzler hat mich vor wenigen Minuten, als ich ihn auf dem Münchener Flugplatz nach seiner Ankunft aus Berlin traf, autorisiert, Ihnen zu erklären, daß alle Berichte in ihrer Gesamtheit gemeine Lügen sind. Im Verlaufe unserer gegenwärtigen Revolution, die sowohl die friedlichste und ruhigst verlaufende der Weltgeschichte war, haben sich unvermeidliche Zusammenstöße zwischen kleinen Gruppen politischer Gegner ereignet.

Keinesfalls hat es aber eine unterschiedliche Behandlung von Juden und Nichtjuden gegeben. Tatsächlich hat unsere SA in vielen Fällen ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt, um das Leben und das Eigentum politischer Gegner zu schützen, von denen wohl auch einige Juden gewesen sein können.“

(„Die Greuelpropaganda ist eine Lügenpropaganda sagen die deutschen Juden selbst“, Trachtenberg Verlag 1933, S. 11)

„In einer Funkrede am 31. 3. 1933 sagte Herr Reichsminister Dr. Goebbels u. a. :

Ich erkläre hier feierlich vor ganz Deutschland und vor der ganzen Welt : wir wollen mit der Welt in Frieden leben. Das deutsche Volk will keinen Krieg. Wir haben nicht die Absicht, uns unnötig Feinde anzuschaffen. Wir bedauern nur die Völker, die der jüdischen Greuelkampagne gegen Deutschland zum Opfer fallen. Wir bedauern nur, daß große Teile der Welt über Deutschland sich bis heute ein falsches Bild machen. Wir wollen keine Gesetzlosigkeit. Was sich jetzt in Deutschland abspielt, wird sich in Ruhe und Ordnung und Disziplin vollziehen . . ."

„Der Vorsitzende des Deutschen Rabbiner-Verbandes, Dr. Leo Baeck gab dem Berliner Korrespondenten des ‚Intransigeant' gegenüber u. a. folgende Erklärung ab :

Die nationale deutsche Revolution, die wir durchleben, hat zwei ineinander gehende Richtungen den Kampf zur Überwindung des Bolschewismus und die der Erneuerung Deutschlands. Wie stellt sich das deutsche Judentum zu diesen beiden? Der Bolschewismus ist, zumal in seiner Gottlosenbewegung, der heftigste und erbitterste Feind des Judentums, die Ausrottung der jüdischen Religion ist in seinem Programm. Ein Jude, der zum Bolschewismus übertritt, ist ein Abtrünniger. *Die Erneuerung Deutschlands ist ein Ideal und eine Sehnsucht innerhalb der deutschen Juden.* Mit keinem Lande Europas sind Juden in jahrhundertelanger Geschichte so tief und so lebendig verwachsen wie mit Deutschland. Keine Sprache Europas bedeutet für sie so viel wie die deutsche . . ." (Kursiv vom Verf.)

(„Die Greuelpropaganda ist eine Lügenpropaganda sagen die deutschen Juden selbst", Jakow Trachtenberg Verlag 1944, S. 11, —13, —33).

Dr. Leo Baeck der Vorsitzende des „Verbandes deutscher Rabbiner". Er pflegte sich selber als „zionistenfreundlich" zu bezeichnen, und er war es im Grunde auch wohl; doch haftete dieser seiner Freundlichkeit ein merkwürdig mephistophelischer Zug an. Er begrüßte ganz unverhohlen das Erstarken der NSDAP mit der Erklärung, daß die Ziele des Judentums mit denen des Hitlertums identisch seien. Eine ebenso gefährliche wie gefährdende Äußerung deren Verantwortungslosigkeit die eindeutig scharfe Grenze zwischen den besagten beiden Weltanschauungen ins Undeutliche verwischte. Der Großpräses des deutschen Distriktes des „Bne Briss" und Inhaber anderer leitender Positionen wird von Zion-

historikern anders behandelt wie z. B. Innitzer. Der österreichische Kardinal Innitzer wird immer wieder an sein „Verbrechen“ erinnert, nämlich, daß er nach dem Anschluß Hitlers, bei dessen triumphalen Einzug in Wien, mit gestrecktem rechtem Arm begrüßt hat. (Daß Dr. Baeck, genauso wie Dr. Goldmann, sich darin gefiel, im Namen des Judentums zu sprechen, das ihm gar keinen Auftrag dazu erteilt hatte, sei nur am Rande vermerkt.)

Dr. Moses als Präsident der deutschen Zionisten überreichte 1933 der Berliner Nazi-Regierung folgendes Dokument :

„Äußerungen der zionistischen Vereinigung für Deutschland zur Stellung der Juden im neuen deutschen Staat.“

Der Schlußsatz des dritten Absatzes lautet wie folgt :

„So kann das hier gekennzeichnete bewußte Judentum (gemeint sind die Zionisten) in dessen Namen wir sprechen, sich dem deutschen Staatswesen einfügen weil es innerlich unbefangen und frei ist von dem Ressentiment, das assimilierte Juden bei der Feststellung ihrer Zugehörigkeit zum Judentum, zur jüdischen Rasse und Vergangenheit empfinden müssen. Wir glauben an die Möglichkeit eines ehrlichen Treueverhältnisses zwischen einem artbewußten Judentum und dem deutschen Staat.“

Der Punkt 4 des Memorandums schließt :

„Die Verwirklichung des Zionismus könnte durch ein Ressentiment von Juden im Ausland gegenüber der deutschen Entwicklung nur geschädigt werden. Boykottpropaganda — wie sie jetzt vielfach gegen Deutschland geführt wird — ist ihrer Natur nach unzionistisch, da der Zionismus nicht bekämpfen, sondern überzeugen und aufbauen will.“

(Die pronazistische Canossagänge der Baecks und Mosese leite die Kollaboration der Ben Gurionisten mit Hitler und Weizmann mit Roosevelt, ein. Dies veranlaßte Weizmann ein Jahr später zu der makabren Erklärung :

„Eher will ich den Untergang der deutschen Juden sehen, als den Untergang des Landes Israel für die Juden.“)

Im Hinblick auf Baecks und Moses pronational-sozialistische Erklärungen erscheint es verständlich, daß Lion Feuchtwanger und Arnold Zweig geschrieben haben :

„Nichts wäre sinnloser, als dem Faschismus der anderen einen jüdischen Faschismus entgegenzusetzen . . .“

(„Die Aufgabe des Judentums", Pariser Verlag des Europäischen Merkur, 1933, Seite 41-42).

Damit wurde das ganze Judentum zu Nazis deklariert. Auch dies ist nicht wegzuradieren.

Mit dieser Erklärung wurde der Pilgerpfad asphaltiert für eine Kollaboration Palästina-Naziberlin. Aus Palästina kamen nach Deutschland : Dr. Arlosorow, Führer der Arbeiterpartei, Dr. Ruppin, zionistischer Soziologe, Levi Schkolnik, später israelischer Ministerpräsident Eschkol, der sich gleich 2 Jahre lang unter den „Naziverbrechern" wohlfühlte.

Im Namen Ben Gurions lud er einen gewissen Adolf Eichmann nach Palästina ein und auch einen persönlichen Freund Goebbels.

Dann erschien auf einmal der Zion-Papst David Ben Gurion persönlich im Reich der „Naziverbrecher". 1935 lief das erste, von Zion in Deutschland erworbene Schiff mit einer Hakenkreuzflagge auf dem Mast von Bremerhaven nach Palästina aus. Das Hakenkreuz war ja auch schon Synagogenschmuck bei den alten Hebräern. So eng war auch ihre Zusammenarbeit; Zionisten und Nazisten, daraus wurde später Nazizionisten und Zionnazis.

„Es ist heute wie schon vor 1933 durchaus üblich, das Wort *‚Nazi‘* nicht nur als eine Abkürzung für ‚Nationalsozialist‘ zu gebrauchen, sondern auch als ein Schimpfwort. Es soll abkürzen, aber auch abwerten. Nun findet sich diese Bezeichnung ‚Nazi‘ nicht nur in der deutschen Sprache als Kürzel, sondern auch im Hebräischen. Das bezeichnet einen Menschen, der sich seiner Individualität, seines Ich und Selbst bewußt ist und gegen die Dogmen der Schriftgelehrten, der Pharisäer und Sadduzäer auftritt, einen Menschen, der auch gegen Wucher, Kapitalismus und ähnliche Finanzmethoden Stellung nimmt. Nazi's oder Nasi's, wie sie im Hebräischen auch genannt werden, gab es also schon vor 2000 Jahren in Palästina. Sie wandten sich gegen die falsche Führung ihres Volkes, gegen Lug und Betrug und Korruption. In diesem Sinne war auch *Jesus von Nazareth* — falls er mehr als eine mythologische Figur gewesen wäre — *ein ‚Nazi‘* und ein Nazarener zugleich, wie er ja bezeichnet wird — und zwar wiederum nach einem mythologischen Orte Nazareth, den es zu seiner Zeit niemals gegeben hat. Dies alles wird aus hebräischen Schriften ersichtlich — und die Bezeichnung Nazi ist auch heute noch hin und wieder in jüdischen Schriften zu finden. *Nazi oder Nasi* wurden und werden aber auch Leute genannt, die man die Ari hieß, ein Wort glei-

eher Bedeutung, das dem deutschen Ari-er und dem griechischen ari-stos (Ari-stokrat, der Beste) gleichkommt.

Erst in der Weimarer Republik machten gewisse Journalisten von dem Worte Nazi als einer Schimpf- und Kampfbezeichnung gegen die Nationalsozialisten Gebrauch. Sie verbreiteten es über die ganze Welt in der Absicht, damit eine anti-nazistische Haltung auszulösen und das Art-, Volks, und Rassenbewußtsein als falsch und lächerlich hinzustellen — obwohl es im jüdischen Volke immer ganz besonders hoch gehalten und zur Grundlage des Staates Israel erhoben wurde.

Nazis wurden nun — im Kampfe mit dem Judentum — Menschen, welche die religiösen Dogmen des Judentums ablehnen, das sich ja zuerst als eine religiöse Gemeinschaft versteht, dabei Volkstum und Religion in seiner Nationalität aufs engste verbindend.

Auch das Hakenkreuz, das als das Symbol des Nationalsozialismus heute zu zeigen fast überall verboten ist, reicht mit seiner symbolischen Vergangenheit nicht nur tief in die Mythologie des Urmenschentums hinein, sondern auch in die Geschichte des jüdischen Volkes. Ihm ist es ebensowenig fremd wie anderen Völkern des assyrisch-babylonischen Kulturkreises und den Vorderasiaten, denen allen es eine kosmische Bedeutung anzeigt. Als sein Ursprung kann das Aleph, der erste Buchstabe des jüdischen (hebräischen) Alphabets angesehen werden, der am eindeutigsten unter den Lettern der Völker das Hakenkreuz demonstriert. So findet sich das Hakenkreuz denn auf einer Münze auch bei den Juden, nämlich auf dem Schekel des Königs Hiskia von Juda um 700 vor der Zeitenwende."

(Dietrich Bronder, „BEVOR HITLER KAM". Eine historische Studie. Hans Pfeiffer Verlag, S. 220 f).

Es wurden sogar einheitliche Terrororganisationen gegründet mit der Benennung „Hagana-SS". Dies wird natürlich peinlich verschwiegen. Verschwiegen wird auch, daß nach der „Reichskristallnacht" die brüderliche Zusammenarbeit zwischen jüdischen und deutschen Nazis nicht aufgekündigt worden war. Ben Gurion hielt es für notwendig, nach den Synagogenbränden und Judenpogromen seine Mitstreiterin Golda Meyerson zu den „Naziverbrechern" zu delegieren.

1969 wurde sie in Israel Ministerpräsidentin und bekannt durch ihren krankhaften Deutschenhaß, Golda Meir.

Nach allen logischen Gesetzen war auch die „Reichskristallnacht" eine Koproduktion der „Hagana" und „SS" (Hagana war eine zionisti-

sche Untergrundorganisation in Palästina, die ab 1937 mit der Nazi-SS zusammenarbeitete).

1934 und 1937 wurden offiziell die deutschen Juden und das Diasporajudentum von den kompetenten Zionhetmanen zur Opferung freigegeben.

In „Schuld und Schicksal", erschienen 1962, auf Seite 72 ist zu lesen :

„Mich würde es wenig genieren, wenn über Deutschland die Cholera oder Bolschewismus käme. Meinetwegen können über die Deutschen beide Plagen kommen." (Chaim Weizmann)

Und erregt erklärte der Führer der zionistischen Weltorganisation, Weizmann, weiter, wie bereits zitiert :

„Eher will ich den Untergang der deutschen Juden sehen als den Untergang des Landes Israel für die Juden."

Drei Jahre nach dieser schizophrenen Weizmann-Erklärung versammelten sich in Warschau Zionatamane von Weltformat, um folgendes kundzutun :

„Sollte es zu einem Zusammenstoß zwischen den Interessen des jüdischen Staates und jenen Juden im Galut (Verbannung) kommen, müßten die letzteren geopfert werden."

Dies ist im obenerwähnten Buch auf Seite 32 zu lesen. Daraus ist zu ersehen, daß bereits 1937 ein gigantischer Zusammenstoß vorbereitet wurde. Während die Ben Gurionisten mit den deutschen Nazis noch zusammenarbeiten, provozierten die Weizmannisten bereits den Krieg, nicht wie immer irrtümlich angenommen wird gegen die Nazis, sondern gegen Deutschland.

Übrigens wurde 1934 und 1937 neben anderen Nazi-Persönlichkeiten auch ein gewisser Adolf Eichmann nach Palästina eingeladen (wie erwähnt).

Im Februar 1937 besuchte Feiwel Polkes, Chef der illegalen Palästina-Hagana, rechte Hand Ben Gurions, in Sachen Untergrundtätigkeit Eichmann in Berlin. Sie vereinbarten u. a. auch eine intensive Zusammenarbeit im Bezug auf die jüdische Auswanderung aus Deutschland. Dazu gehörten Kontakte mit der Gestapo und dem Berliner zionistischen Komitee. Gegründet wurde auch eine Fluchthilfe-Organisation, genannt „Hagana-SS". Polkes konnte damals erklären :

„ . . . daß die Zionisten mit den Judenmaßnahmen Deutschlands sehr zufrieden wären, weil man in absehbarer Zeit in Palästina mit einer Mehrheit der Juden gegen die Araber rechnen könne . . ."

In einem Brief David Ben Gurion an die zionistische Exekutive vom 17. 12. 1938 ist u. a. zu lesen :

„Die Judenfrage ist heute nicht mehr, was sie war, das Schicksal der Juden in Deutschland ist kein Ende, sondern ein Anfang . . . Großbritannien versucht, das Problem der Flüchtlinge vom Problem Palästina zu trennen . . . der Zionismus ist in Gefahr . . . der Zionismus wird nicht nur von der Tagesordnung in der Weltöffentlichkeit verschwinden . . . Wenn wir eine Trennung zwischen dem Flüchtlingsproblem und dem Palästinaproblem zulassen, riskieren wir die Existenz des Zionismus.“

„Die Rettung des jüdischen Lebens vor Hitler wird hier als eine mögliche Bedrohung des Zionismus angesehen, falls sie nicht nach Palästina gebracht werden. Als der Zionismus zwischen dem jüdischen Volk und dem jüdischen Staat zu wählen hatte, gab er ohne zu zögern dem letzteren den Vorrang . . .“

„Davon abgesehen, bin ich nicht sicher, ob der jüdische Staat ohne Auschwitz heute bestehen würde.“

(Goldmann, „Das jüdische Paradox“ S. 126)

Kabbaladialektik?

Also mußte Auschwitz geschaffen werden !!

Nackte Wahrheit! (Bild S. 52)

Fest mit halfen die Baeckschen-Ben-Gurionisten, KZ’s und Gettos zu organisieren, denn sie dienten als Schulung für den späteren Zionstaat.

Während des Polenfeldzugs gingen Hunderttausende Juden nach Galizien und Rumänien, wo sie später von Zionemissären aufgefordert wurden, wieder zurück in die von den Deutschen besetzten Gebiete zu gehen.

Es war nicht nur bezweckt, die Juden in die Gettos zu bekommen, sondern auch Berlin noch zusätzliche Schwierigkeiten zu machen.

Wenn man heute von „Nazi-Verbrechen“ spricht, ist es uralte Taktik der schlauen Diebe. Wenn 6 Mill. Juden vergast worden sind müßten die Zion-Führer als erste vor den Richter zitiert werden, denn sie sind die Hauptschuldigen am Krieg und an der sog. „Endlösung“ der Judenfrage.

Weder das deutsche Volk noch die Nazis waren am jüdischen Debakel hauptschuldig.

Im Buch „Die Rettung“ von David Herstig lesen wir auf Seite 175, 2. Zeile :

„Obwohl er (gemeint ist Hitler, Verf.) auf eine konkrete Frage Rauschnings, ob er die Ausrottung der Juden plane, geantwortet hatte,

‚nein, dann müssen wir ihn erfinden, man braucht einen sichtbaren Feind nicht bloß einen unsichtbaren'. . ." (wie bereits erwähnt).

Ist diese Sprache nicht deutlich genug.

„ ‚Nun sagens bitte, Herr Trebitsch', begehrte Hitler zu erfahren, ‚was haltens denn von Palästina als Lösung für die ganze Sippschaft?'

‚Zwei Bier', rief Trebitsch-Lincoln und sann. Nach einer Weile und einem erneuten Schluck strahlte er in seiner ganzen Wiener Liebenswürdigkeit. ‚I hobs', freute er sich.

‚Nationalsozialisten und Nationalzionisten, vereinigt euch!'

‚Ihr Wort in Gottes Ohr', Hitler wurde feierlich. ‚Das gleiche Ziel, die Wege sind getrennt'."

(Kardel, Adolf Hitler — Begründer Israels 1974, Marva-Genf, S. 80).

„Seit vielen Jahrhunderten hat das jüdische Volk keine so glänzende Gelegenheit gehabt zur Lösung seines Programms wie augenblicklich . . . Wir sind bereit, Mitkämpfer in diesem Völkerringen zu sein."

(Dr. Goldmann auf dem 26. Kanadisch-Zion.-Kongreß in Montreal vom 20.—23. 1. 1941).

Die Zionnazis inspirierten die Nazizionisten zur Errichtung von jüdischen Reservaten.

Nach dem Krieg, als sie der Errichtung ihres Zionstaates nahe waren, erfanden sie die „Vergasung von 6 Millionen Juden" um von den besiegten Deutschen Reparationen zu erschwindeln.

Dank dieser genialen Erfindung sitzen heute nicht die wahren Schuldigen auf der Anklagebank.

Daß dem so ist, bestätigte in einem markanten Satz Dr. Grünbaum.

„Die Hauptschuldigen an der jüdischen Tragödie waren in erster Linie die reichen jüdischen Amerikaner, die das Schicksal ihrer bedrohten jüdischen Brüder kalt ließ, und die viel zu wenig halfen; in zweiter Linie alle englischen Regierungen, einschließlich der sozialistischen, die mit Gewalt die Einwanderung nach Palästina verhinderten; und erst in dritter Linie die Nazis."

Wie die Katz das Mausen nicht lassen kann, so kann der Zionist nie den Mut zur ganzen Wahrheit aufbringen. Grünbaum spricht nur von reichen amerikanischen Juden, vergißt dabei aber zu sagen, daß sie nur das taten, was Prof. Weizmann genehm war.

Grünbaum war einst der Führer der Radikalzionisten in Polen und als antisemitischer Parolenfabrikant weltbekannt. 1928 posaunte er in

einer von ihm einberufenen antisemitischen Pressekonferenz in Warschau :

„Die Juden verpesten die Luft in Polen“ (wie erwähnt).

Dafür wurde er auch von Julius Streicher im „Stürmer“ gelobt. Während Streicher wegen Antisemitismus gehenkt wurde, avancierte Grünbaum 1948 zum ersten Innenminister des neugegründeten Zionstaates. Was würde einem nichtzionistischen Juden in der BRD passieren, wenn er sagen würde : „die 5. Kolonne Jerusalems verpestet die Luft in der BRD?“

Ben Gurion persönlich gab der Zeitung „Jedioth Chadaschoth“ im April 1961 ein Interview, in dem er erklärte, daß Nazideutschland die Schuld an Massenermordung europäischer Juden trüge. Daneben laste indessen auch schwere Mitschuld auf dem Westen, da Frankreich, Großbritannien und die USA es versäumt hätten, Juden vor der Vernichtung zu retten. Vor allem gelte dies für Großbritannien, denn die Regierungen von Chamberlain, Eden und auch Winston Churchill hätten Juden retten können, die nach Palästina zu entkommen versuchten.“

Von mea maxima culpa, wissen Zionatamane nichts.

„Wenn es eine Tragödie in der Geschichte des Zionismus gibt, so ist es die Tatsache, daß der erste Teilungsvorschlag (Palästinas, Verf.) im Jahre 1937 zum großen Teil durch unsere Schuld nicht verwirklicht wurde ... Hätte die Bewegung damals spontan und schnell den Teilungsplan akzeptiert... Wir hätten dann zwei Jahre vor dem Weltkrieg ein Land gehabt, in das sich Hunderttausende, möglicherweise Millionen europäischer Juden hätten retten können ... die Stellungsnahme der zionistischen Bewegung zum ersten Teilungsplan die zweite große Sünde unserer Generation. Das Bewußtsein dieser Mitschuld an der Vernichtung eines Drittels unseres Volkes, die wir, wenn man so sagen darf, auf uns geladen haben.“

(Dr. N. Goldmann „Staatsmann ohne Staat“ S. 227/28).

Weizmann sabotierte alle Auswanderungsmöglichkeiten der Juden aus Deutschland, um die Judenfrage zu radikalisieren, damit eine Möglichkeit entsteht, „6 Mill. Juden“ vergasen zu lassen um dafür Reparationen und Wiedergutmachungen erpressen zu können. Wenn Dr. Grünbaum erklärt, daß die Nazis erst in dritter Linie an der jüdischen Tragödie schuld sind, warum sitzen dann Deutsche allein und in erster Linie auf den Anklagebänken?

Es sei mir gestattet, einen zweiten Aspekt zu behandeln.

In der BRD-Verfassung ist das Gleichheitsprinzip verankert. Wird dem auch Rechnung getragen?

Wenn ein Deutscher angeblich und irgendwo vor 40 und mehr Jahren einen Juden ermordet haben soll, wird er rund um den Erdball verfolgt. Diese Verfolgungen in alle Ewigkeit dienen dazu, um die Reparationszahlungen nie enden zu lassen.

Deswegen müssen auch die Kindeskinder der unschuldig Schuldiggesprochenen mit dem Kainszeichen „6 Mill. Judenvergaser“ geboren werden. Ob sich die Nachkommen jener, die zur Verurteilung der Unschuldigen beigetragen haben, auch wohl fühlen werden, bleibt dahingestellt.

Gibt es einen Unterschied zwischen Mord und Mord? Am 27. März 1952 wurde in München versucht, ein Paket an den damaligen Bundeskanzler Adenauer aufzugeben. Das Paket war verdächtig und wurde von einem Polizeisprengmeister geöffnet, der dabei sein Leben verlor. Neonazis und CSSR-Agenten wurden von den Massenmedien verantwortlich gemacht. Als der Fall von den zuständigen Behörden so weit geklärt war, daß man zur Verhaftung der noch erreichbaren Täter schreiten wollte, wurde alles auf brutale Art vom BRD-Faktotum Dr. Globke gebremst. Gute Beamte, die nur ihre Pflicht taten — und das im Auftrag des Bayerischen Innenministers — wurden ohne Schutz ihres Dienstherrn pensioniert und versetzt. (Wie bereits erwähnt.)

Und warum das alles?

Es wurde bei den Ermittlungen einwandfrei festgestellt, daß es sich bei den Tätern um in- und ausländische Zionisten handelte. Damit blieb der Mord an dem Polizeisprengmeister Reichert bis dato ungesühnt. Gilt ein Deutscher nach dem Gleichheitsprinzip weniger als ein Jude?

Noch bezeichnender ist der „Fall Reichenbachstraße“. Am 13. Februar 1970 wurde im Gebäude der Israelitischen Kultusgemeinde in München-Reichenbachstraße ein Brand gelegt. 7 jüdische Menschen fanden den Feuertod. Was dieser Fall der BRD an finanziellem, politischem und Prestigeverlust einbrachte, ist bis heute noch nicht genügend erörtert worden. Wie bereits erwähnt.

Nun wieder die Gretchen-Frage. Während Deutsche in alle Ewigkeit verfolgt werden sollen, warum wurde dann die Verfolgung dieser Terrormörder nach einigen Wochen eingestellt?

Warum sind diese Morde nach einigen Wochen verjährt? Zionisten und von ihnen verseuchte Massenmedien setzen sich immer wieder mit

aller Kraft vehement dafür ein, die Verjährungsfrist vom 31. 12. 1979 aufzuheben.

Im Fall München-Reichenbachstraße, wo 7 jüdische Menschen verbrannten, wird nicht gegen die Verfolgungseinstellung dieser Mörder protestiert. Diese Judenmörder leben frei unter uns.

Was während der Olympischen Spiele in München 1972 passierte, ist jedem bekannt; unbekannt soll aber immer bleiben, wer die Initiatoren und die Terroraktivisten dieses Massakers waren. Zu den Mitschuldigen gehören auch jene Bonner Spitzenpolitiker, die Wochen vorher gewarnt worden sind und nicht reagierten.

Wo ist der Staatsanwalt, den ein Michael Kohlhaas ist? Im Talmudtraktat Kiduschin 49, b heißt es :

„Zehn Maß Weisheit sind in die Welt gekommen; neun davon hat das Land Israel genommen und ein Teil die ganze Welt."

Man kann unseren Talmudologen nicht nachsagen, daß sie raffgierig gewesen sind!

Ein Teil Weisheit haben sie großzügigerweise den Gojim als Zankapfel überlassen.

Da ich kein Israeli bin, gehöre ich zu den anderen, die nur das eine Maß von der Weisheit erwischt haben.

Deswegen begreife ich alles vorher Aufgezeigte nicht. Ich begreife auch nicht, warum es auch zwischen Jude und Jude einen Unterschied geben soll.

Der zionistische Jude darf sich jede Gesetzesverletzung erlauben, da er Immunität genießt.

Der nichtzionistische Jude dagegen ist in diesem Rechtsstaat Freiwild.

Den hier im Hause Angeklagten wird vorgehalten, sie hätten 250 tausend Juden ermordet, andere sprechen von 250 tausend Menschen. Nichtjuden sollen ja auch Menschen sein. Warum aber die Angeklagten beschuldigt werden, nur eine viertel Million Menschen ermordet zu haben, kann ich nicht verstehen.

Es gibt doch angeblich Beweise, daß in Maidanek bis zu 2 Millionen Menschen vergast und gemordet worden sind. Daraus kann ich nur erkennen, daß die Anklagebehörde alles, was über 250 000 Gemordeten ist, als Legende abgetan hat.

Ich erlaube mir, die kompetente Behörde zu ersuchen, sich über die neuesten Erkenntnisse zu informieren und sie wird zur Überzeugung

gelangen, daß auch die Zahl 250 000 nicht stimmen kann. Hier sitzen also zu Unrecht Angeklagte.

„Leserbrief — Stuttgarter Nachrichten 10. 2. 78.

Umstrittene sechs Millionen

Sechs Millionen, diese Zahl der im 3. Reich umgekommenen Juden spukt immer noch in vielen Medien. Gewiß, jeder getötete Jude oder Deutsche ist äußerst beklagenswert! Aber wenn in dem Leitartikel vom 24. 1. ohne Einschränkung von sechs Millionen gesprochen wird; seien dieser Behauptung folgende Angaben, die aus Dokumentationen zusammengestellt sind, gegenübergestellt : „Das internationale Rote Kreuz berichtete 1965 : „In den KZ-Lagern des 3. Reiches sind ca. 300 000 rassisch und politisch Verfolgte umgekommen.“ — Der Internationale Suchdienst spricht 1974 von 351 760 Toten in allen KZ-Lagern. — Das Kanadische Antidiffamierungskomitee Christlicher Juristen sagt : „200 000 Juden sind 1938 bis 45 gestorben durch natürlichen Tod, Krankheit und Alter, durch Bomben oder Tötung.“ — Die UNO beziffert die Verluste des jüdischen Volkes während des 2. Weltkrieges mit 200 000. — Das Weltzentrum für jüdische Zeitgeschichte in Paris und Tel Aviv (Direktor Dr. Kubovy) hat festgestellt, daß nicht ein einziger Befehl von Hitler, Himmler, Heydrich und Göring zur Vernichtung der Juden vorhanden sei, und daß es nicht einmal sechs Millionen Juden in Europa und Westrußland gegeben habe, und daß während des 2. Weltkrieges 1 485 292 Juden „aus allen Gründen“ gestorben seien. — Der jüdische Statistiker Raul Hilberg schätzt 896 892 Tote. Der jüdische Statistiker Listojewski schätzt die Zahl der Toten auf 350 000 bis 500 000 und sagt : „Wenn wir Juden behaupten, es wären sechs Millionen, so ist das eine infame Lüge!“ — Erfinder der 6-Millionenlüge ist ein in die SS eingeschleuster, amerikanischer Agent, es ist der SS-Obersturmbannführer Dr. Höttl, der gefangengenommen und freigelassen wurde, zumal er die von ihm erfundene Lüge von sechs Millionen vor dem Nürnberger Kriegsverbrecherprozeßgericht unter Eid bezeugte. Diese Aussage wurde während des Prozeßverlaufes zur angeblichen Wahrheit gestempelt. Abschließend sei darauf hingewiesen, daß das internationale Judentum am 24. 3. 33 Deutschland den Finanz- und Wirtschaftskrieg erklärt hatte, siehe „Daily Expreß“ vom 24. 3. 33 mit der Überschrift „Juda erklärt Krieg an Deutschland!“ Ich besitze alle Dokumentationen, (aus glaubhaften Büchern), den Daily Expreß besitze ich als Fotocopie; auf Eid : Ich habe nichts Eigenes hinzugefügt.

Carl-Arthur Bühring, Stuttgart“

Selbst, wenn die Angeklagten geborene Sadisten wären, hätten sie die Möglichkeit nicht gehabt, 25 KZ-Insassen zu morden. Wenn von Judenmorden die Rede ist, waren die Mörder Judenrätler, Kapos, Polizisten oder deren Spitzel. Sogar mordsüchtige Deutsche ließen die schmutzige Arbeit immer von jüdischen Hiwis besorgen. Da wir am Kern der Sache angelangt sind, sei es mir erlaubt ein wenig auszuholen.

Ich bin der Meinung, daß auch der Herr Staatsanwalt und die Nebenkläger die Wahrheit wissen wollen, um nicht Unschuldige schuldig zu sprechen. „Im Angesicht des Galgens“ von Dr. Hans Frank, Ausgabe von 1953 kann man auf Seite 393 lesen :

„Der Zeuge Dr. Morgen hat es nun im einzelnen weitergeschildert, wie Wirth ihm alles darstellte. (Wirth war der Kommandant des KZ Maidanek, Verf.) Dieser berichtete ihm, daß er nur etwa fünf deutsche Mitarbeiter hatte, die unter sich wiederum etwa viertausend Juden oder Jüdinnen gegen Gewinnanteil an der Beute der Opfer eingeteilt hatten ... Wirth erzählte Dr. Morgen ..., daß ... Juden und Jüdinnen in vieltausendfacher Zahl die Tötung ihrer eigenen Glaubens- und Volksgenossen jahrelang gegen Gewinnanteil an Gold, Schmuck, Geld und Kleidern der armen Opfer durchzuführen hatten.“

Da Dr. Morgen als SS-Richter zum braven Diener des Berchtigten Stellvertretenden Generalanklägers in Nürnberg Dr. Kempner wurde, hat sein Schutzengel auch diese Äußerungen gebilligt.

Vielleicht werden die Herren Staatsanwälte und Nebenkläger sich der wirklichen Judenmörder annehmen und sie vor das Gericht bringen? Da gäbe es viel aufzuarbeiten!

Eugen Kogon, der die Mär von 1001 Nacht um eine Vielzahl von Nächten bereicherte, schilderte in seinem skandalösen Buch „SS-Staat“ auf Seite 153 talentlos mit seiner krankhaften Phantasie Vergasungen in Auschwitz, die es nie gegeben hat. In der letzten Zeile ist zu lesen :

„Das Bedienungspersonal umfaßte etwa 1000 Häftlinge, ausschließlich Juden.“

Als Autorität gilt Kogon auch für den jüdischen Eichmann übelster Sorte, Simon Wiesenthal.

Die Zionologen wollen mit ihren Anschuldigungen, die Deutschen hätten 6 Millionen Juden ermordet, und mit ihren Gaskammermärchen nur von ihrer Hauptschuld an der Tragödie ablenken. Sie möchten die Deutschen als noch grausamere und bestialischere Räuber und Mörder hinstellen als ihre Ahnen, die Hebräer, von Moses bis dato gewesen sind.

Im Bibelbuch 2 Samuel 12.31 wird z. B. geschildert wie sich David mit seinem Besiegten ausließ. :

„. . . unter die Säge und unter eiserne Dreschwagen und unter eiserne Beile und ließ sie durch einen Ziegelofen gehen."

Und im 1. Samuel 15.33 wird geschildert wie der Prophet Samuel höchstpersönlich den gefangenen Agag, König der Amalekiter, mit dem Schwert mordete. Da weder Hitler noch andere Deutsche Ähnliches verbrochen haben, müssen zeitgerechte Horrormärchen erfunden werden.

Unsere Zionisten dürfen sich alles erlauben, halten sie sich doch für die von Jehova Auserwählten.

Da Hitler nicht von einem zeitgenössischen Samuel bestialisch ermordet werden konnte, sollen die Bundesdeutschen Jahrhunderte für nicht getötete 6 Millionen Juden Reparationen zahlen.

Das ist die Potemkin'sche Kulisse für die NS-Prozesse.

„Die Richter sollen sich davor hüten, zum einen weich und zum anderen hart zu sein . . ."

So steht es im Talmud Traktat Ketubbot 46.

Wenn israelische Richter sich nicht daran halten, umso eher wären Deutsche dazu verpflichtet.

Nach Ausrufung des Israelstaates war eine seiner ersten Amtshandlungen, ein „Antinazikollaborationsgesetz" zu erlassen. Da und dort wurden unbedeutende Judenrätler, Kapos und ähnliche Kreaturen vor den Kadi gezerrt und verurteilt. Die Direktbetroffenen führten an :

„Privilegien für Personen oder Körperschaften, die von irgend einer Gesetzeswirkung (sei sie talmudisch oder weltlich) befreien, erkennt das jüdische Gesetz nicht an."

Damit wurde angedeutet, daß die wahren großen Schuldigen an der europäischen Tragödie in der Regierung sitzen : Ben Gurion, Eschkol, Golda Meir u. a.

Die Reparationskoryphäen dagegen verlangten die Einstellung der antijüdischen Nazi-Prozesse, weil es die widerspenstigste Antithese zur Reparationsphilosophie ist.

Schuldig müssen nur Deutsche sein und bleiben. Wenn noch Schuldige gebraucht werden, können es der Papst Pius XII. z. B. und die katholischen Europäer im allgemeinen sein.

Juden, ob Zionisten oder Nichtzionisten, können doch nicht als Nazimördergehilfen verklagt werden, da sie dem Elite-Volk angehören.

Somit wurden die jüdischen Nazikollaborationsprozesse 1953 eingestellt.

„Weil“, so schloß Ben Gurion messerscharf, „nicht sein kann was nicht sein darf.“ (Christian Morgenstern, „Die unmögliche Tatsache“.)

Bonn beeilte sich, dem zu folgen und untersagte jedwede jüdischen Naziprozesse, und man darf in der BRD weiterhin Juden malträtieren, verbrennen und morden.

Wie sagt Lessing in Nathan der Weise, A. 4, 2 :

„Tut nichts! Der Jude wird verbrannt!“

Der französische Jude Steiner, selbst nicht in Treblinka gewesen, schrieb aber ein Buch darüber. Treblinka wird durchwegs gegenüber Maidanek als Vernichtungslager angegeben.

So heißt es auf Seite 101 :

„In Treblinka wurden damals durchschnittlich pro Tag 15 000 Juden vergast.“

Das konnte passieren, obwohl in Treblinka wie in Maidanek keine Menschenleben auslöschenden Vergasungseinrichtungen vorhanden waren.

Angenommen, das Märchen ist wahr, warum sind dann die deutschen Wachmannschaften hauptschuldig, wenn diese schmutzige Arbeit, wie zitiert, von Kreaturen aus den eigenen Reihen ausgeführt wurde?

Steiner sammelte seine „Tatsachen“ aus Kreisen der Überlebenden in aller Welt und auch in Israel und mußte auf Seite 212 zugeben :

„Ein Kapo ist ein Jude, der andere Juden schlägt . . .“

Dies sagten geschlagene Juden aus und gegen die Kapos kann man heute genausowenig ausrichten wie damals in den KZ. Es gibt nun einmal Menschenabschaum, der immer in Stromrichtung obenauf schwimmt.

Nicht nur in Israel, auch in der BRD wußte dieses Kapogesindel dank guten Verbindungen, sein schädliches Verhalten von damals zu kaschieren. Karl Jochheim-Armin, selbst 11 Jahre in verschiedenen KZ’s gewesen, ein echter Arier, als Strasserianer und Antihitlerist keiner Clique zugehörig, bemühte sich der Wahrheit über die KZ’s am nächsten zu kommen. In seinem Buch „Der rote Terror, im KZ Erlebtes und Erlittenes“ Frankfurt/M. 1979, schreibt er auf Seite 90 :

„Die KL-Wachmannschaften.

Sie stehen bei meinen Betrachtungen keineswegs am Anfang — wie es in fast jeder KL-Literatur der Fall ist. Denn auf die Länge der KL-Zeit gesehen, sind sie keinesfalls „der Feind Nummer 1“, sondern im Verhältnis zu den Mithäftlingen fast harmlos“.

Warum soll es in Maidanek anders gewesen sein?

Und auf Seite 91 :

„. . . waren die „lieben Mithäftlinge“ um ein vielfaches gefährlicher. Denn deren Denunziantentum, deren Hinterlist und Bosheit, deren Brutalität und Gemeinheit waren nicht von außen zu erkennen. Insofern waren die unangenehmen Überraschungen wesentlich größer. Sie schienen Gleiche unter Gleichen zu sein und waren dennoch Wölfe im Schafspelz“.

Diese Wölfe wußten sich sofort nach ihrer Befreiung mit den neuen Machthabern zu arrangieren und gehängt wurden nur Wachmannschaften, obwohl sie die Häftlinge vor den bestialischen Kapos in Schutz genommen haben. Auf Seite 93 steht eine „Blume“ der Aufrichtigkeit :

„Hierbei denke ich an den letzten Lagerkommandanten von Dachau : den Sturmbannführer Weiß, der 1946 von den Amerikanern erhängt wurde.

Gerade Weiß war es gewesen, der Übergriffe des Wachpersonals rigoros bestrafte und der sich auch an die kommunistische Klüngel (die Lager-Mafia) heranwagte, um der Allgemeinheit der Häftlinge das Leben etwas leichter zu machen.“

Mir ist nicht bekannt, daß ein be- oder nichtbeschnittener zionistischer Nazi-Wahrheitsforscher jemals an einem KZ-Lagerkommandanten ein sauberes Haar gefunden hat.

Maidanek war normal mit ca. 40 000 Verbannten belegt und durchwegs waren 30 000 bis 35 000 im Arbeitsprozeß eingeteilt. Gegenüber anderen KZ war Maidanek nach Theresienstadt im Rahmen der damaligen Umstände ein zufriedenstellendes Häftlingslager. Der Umstand, daß es von der Horrorkampagne nicht als „Vernichtungslager“ verteufelt wird, ist Beweis dafür. Im Sinne des Wortes gab es überhaupt keine Vernichtungslager, denn die Verbannten wurden zum Arbeiten und nicht zum Vernichten geschickt.

Zum Vernichten hätte man sich nicht so viele Umstände zu machen brauchen.

Wenn man den Angeklagten vorwirft, 250 000 Inhaftierte ermordet zu haben, ist die Frage berechtigt, wer wurde ermordet?

Die im Arbeitsprozeß Stehenden waren doch Gold wert. Ich bringe später ein authentisches Dokument, das beweisen wird, daß Himmler die Ärzte aller Lager anwies, sich um die Gesundheit und Hygiene der Inhaftierten besser zu kümmern, damit die nötigen Arbeitskräfte erhalten bleiben.

Wenn die physische Vernichtung geplant gewesen wäre, wozu dann der Kummer Himmlers?

Man muß doch annehmen, daß es sich bei den täglich Vergasten um Arbeitsscheue und Wucherer gehandelt haben muß!

Die im Arbeitsprozeß Stehenden kamen nie auf die Ahasver-Listen und wer aus den Lagern ausgesiedelt werden sollte, das bestimmten die Hiwis. Wer der Meinung ist, daß die Transportierten zur Vernichtung ausersehen waren, kennt die Prozedur nicht, oder steht im Dienste der Reparationskassierer. Die zum deutschen Wachpersonal Gehörigen kamen selten ins Lager, denn sie hatten dort nichts zu suchen. Alles, was zu erledigen war, besorgten die Lagerinstanzen, das waren die Ältestenräte, die Kapos u. a., also selber Häftlinge!

Wieso und wozu ermordeten die Angeklagten diese Arbeitskräfte und noch dazu 250 000?

Jeder Mord hat ein Motiv!

Nur der irrsinnige Mörder nicht!

Bei den Angeklagten scheint es sich aber nicht um Irrsinnige zu handeln.

Niemand hat protestiert oder rebelliert ?

Niemand hat sich dagegen gewehrt?

Waren die Verschickten von Maidanek lauter Hypnotisierte und Veridiotisierte und streckten begeistert ihre Hälse den Schlächtern entgegen, um sich die Kehle durchschneiden zu lassen?

Oder waren es vielleicht Chassidim, Fromme, die zu Zeiten der Pogrome des Kosakenhetman Chmjelnizki in Polen 1648 sich frohlockend abschlachten ließen, im Glauben, dadurch direkt im Paradies als Märtyrer zu landen? Mit dem Lied „Schema-Israel, Höre Israel“, reckten sie ihre Hälse den Schlächtern hin!

Wir sollten doch endlich den Mut zur Wahrheit finden!

Auch in Maidanek, wie in allen anderen größeren KZ existierten Untergrundzellen, die einwandfrei funktionierten. Sie hatten Verbindungen mit anderen KL, mit illegalen Zellen außerhalb der KL, ja sogar mit höchsten SS-Kreisen in Berlin wie auch im Ausland. Es gab Hör- und Sendeapparate sowie Waffen aller Art. Da und dort haben Wachmannschaften davon gewußt, aber nichts gemeldet. Der eine sagte nichts aus Sympathie, der andere, weil er gekauft worden war und der dritte hatte Angst, umgelegt zu werden, wie es im Warschauer Getto und in Treblinka der Fall gewesen ist. Denunziert wurden sie nur von der jüdischen Lagerobrigkeit und, wie später noch zitiert wird, wurden derartige Verräter von den Untergrundkämpfern prompt umgebracht.

„Bei dieser schematischen Übersicht ist der Beitrag an Blutopfern, den der organisierte und bewaffnete Widerstand in Polen leistete, nicht herausgehoben. Und noch ist dieser sehr groß, obwohl er nie unter eine einzige Idee und Führung zusammengeschlossen werden konnte. Die Opfer der Widerstandskämpfer sind also in den obigen Zahlen eingeschlossen. So haben die Verteidiger der belagerten Ghettos einen eigentlichen Widerstandskrieg geführt und sich auch mit den außerhalb der Ghettos operierenden Partisanen verbunden, z. B. Warschau, Krakau, Lodz, Lublin, Czenstochoa, Bialystok. Dergleichen organisierten sie Sabotageakte und Aufstände, u. a. in den Lagern Treblinka, Sobibor, Auschwitz und Majdanek . . ."

(„Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem europäischen Widerstand" Herausgegebenen von Piero Malvezzi und Giovanni Pirelli, Vorwort von Thomas Mann, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München 1962).

Diese Tatsachen sollen verständlich machen, daß die Häftlinge gegen solche Ausschreitungen wie Mord oder Ungerechtigkeit seitens der deutschen Wachmannschaften genügend Mittel hatten, um sich zur Wehr setzen zu können.

Man braucht doch nur an den berüchtigten Aufstand des Warschauer Gettos zu denken. Nach dieser Revolte wurde in allen anderen Häftlingsballungsgebieten angeordnet, Häftlinge nicht unnötig zu reizen.

Eine brisante Wichtigkeit, die alle Geschichtsklitterer verschweigen oder ummodeln, ist die Tatsache, daß mehrere Lagerkommandanten wegen Mißbrauch ihrer Kompetenzen den KL-Insassen gegenüber vor Sondergerichte der SS zitiert worden sind und durchwegs den Strick um den Hals bekommen haben. Hier muß man sich wiederum fragen, wozu das alles? Wo doch alle in die Lager Verschickten umgebracht werden sollten?

Wenn dem so ist, hätte man doch die frevelhaften Kommandanten ausgezeichnet und als nachahmenswert empfohlen! Oder nicht?

Unter den zu Tode verurteilten Kommandanten war auch einer aus dem KL-Maidanek.

Es sei hier nochmals an den bereits erwähnten Weiß von Dachau erinnert, der seine Untergebenen für Vergehen an Gefangenen gemaßregelt hat.

Warum und wozu wurde dann Florstädt auf dem Appellplatz Maidanek, in Gegenwart aller Inhaftierten, gehängt?

Vielleicht um die Zuschauer zu belehren, daß sie sich bei Ungerechtigkeiten nicht wehren, nicht protestieren und über den Kopf des Kommandanten nichts melden sollen?

Oder waren die öffentlichen Hinrichtungen von Lagerkommandanten volksbelustigende Purimspiele?

Ganz ehrlich und ohne Scheuklappen, wie war es möglich, 250 000 zu ermorden?

Waren die Angeklagten Unikums und imstande, eigenhändig und in primitivster Form, sukzessive 250 000 Menschen umzubringen?

Mußte der Nachfolger Florstädts nicht auf seinen Hals aufpassen?

Hat er von 250 000 ermordeten Menschen nichts gehört und nichts gesehen?

Florstädt wurde übrigens nicht wegen Mord an Häftlingen hingerichtet!

Es ist wahrlich nicht zu begreifen, daß die Angeklagten es fertigbrachten, 250 000 Menschen zu ermorden, ohne daß die Obrigkeit etwas davon erfahren haben soll. Bei den Verhältnissen im Lager hätten sie nicht einmal ein halbes Dutzend geschafft, und hätte man sie beim ersten ertappt, wäre ihnen das Schicksal Florstädts sicher gewesen.

Man bespottet doch immer die „eiserne Disziplin" im Nazi-Reich, wie konnten hier auf einmal die Angeklagten derart disziplinlos handeln, ohne bestraft zu werden?

Wie konnten sie 250 000 Menschen morden gegen den Willen der Obrigkeit, die schon viel kleinere Vergehen mit dem Strick um den Hals bestrafte?

Trotz hermetischem Verschluß dieser Tatsachen, wie z. B. die Verurteilung von KZ-Kommandanten, wird die Wahrheit nicht aufzuhalten sein. Ich ersuche die Herren Staatsanwälte, nicht nur eine Verurteilung zu erlangen, um den zionistischen Hauptschuldigen an all diesen unwürdigen und ehrlosen Prozessen des schlechten Gewissens nachzugeben, sondern als Anwalt des Staates dem geschundenen Recht Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, damit sich der Begriff Rechtsstaat auch bewahrheitet.

Unbestreitbar ist die Tatsache, daß der KL-Kommandant Hermann Florstädt wegen undiszipliniertem Benehmen gehenkt wurde und das auf dem Appellplatz des Lagers in Anwesenheit aller Inhaftierten. Man hat damit ein Exempel statuiert. Beabsichtigt war, den Inhaftierten Mut zur Beschwerde zu machen.

Wie soll logisch erklärt werden, daß der Nachfolger Florstädts Massenmorde seiner Untergebenen duldete, wenn er mit seinem Kopf dafür haftete? Das ist doch Schizophrenie!

An unauffälligen Entgleisungen des Bedienstetenpersonals ist nicht zu zweifeln, aber Morde, und noch in diesem Umfang, wie man sie den Angeklagten vorwirft! Niemals! Sie haben ein reineres Gewissen als so mancher Judenrätler, Kapo oder Polizist. An eine Liquidierung der Juden im deutschen Machtbereich dachte man in den Nazikreisen zu keinem Zeitpunkt. Es existieren daher auch keine diesbezüglichen Dokumente. Wenn da und dort Morde an einzelnen Juden oder kleinen Gruppen vorkamen, waren es Entgleisungen einiger rabiater, entmenschter Lumpen, die, wie gesagt, auch unter jüdischen Häftlingen anzutreffen waren.

Daß dies den Tatsachen entspricht, dafür sind ungefälschte Dokumente vorhanden, z. B. die verschiedenen Prozesse gegen KZ-Kommandanten, die Häftlinge nicht nach den Vorschriften behandelten. Die meisten wurden vor den Augen der mißhandelten Verbannten gehenkt.

Als Legendenschilderer wird Dr. Morgen von den Reparationsdialektikern immer wieder zitiert, seine Handlungen während der Nazi-Zeit erwähnt man im Vergleich nicht.

Er schildert in allen Details Vergasungsvorgänge in Birkenau, die nicht existierten.

Andererseits war er es, der entarteten KZ-Kommandanten als SS-Richter die Todesurteile verkündete. So wurde der Kommandant des KZ Buchenwald, Karl Koch, genauso wie der bereits erwähnte Florstädt in Maidanek, auf dem Appellplatz vor den Augen der mißhandelten Häftlinge gehenkt.

Weitere 200 Urteile wurden vollstreckt.

600 anhängige Untersuchungen wurden wegen Kriegsbeendigung am 8. 5. 1945 nicht durchgeführt.

Wie ist der Widerspruch zu erklären, daß die einen Massenvergasungen durchführen durften, während andere wegen kleinerer Verbrechen hingerichtet wurden? Sowas kommt nur dann vor, wenn man mit der Wahrheit herumjongliert!

Ich bitte das hier Vorgebrachte auch mit dem Herzen zu verstehen. Es spricht einer zu ihnen, der in den Wirren der damaligen Zeit 12 Mitglieder seiner Familie frühzeitig verloren hat, die weder durch Mord noch durch Vergasung ums Leben kamen sondern durch Seuchen. Ganz

sicher ermordet wurde dagegen, weder von Deutschen noch von Rumänen, eine einzige überlebende Jugendfreundin aus meiner Heimat.

Sie starb am 13. Februar 1970 in den Flammen der jüdischen Kultusgemeinde München-Reichenbachstraße, zusammen mit 6 anderen jüdischen Menschen.

Dieses Feuer wurde nicht von einem Angehörigen des sogenannten „deutschen Mördervolkes“ gelegt, sondern von entmenschten Auserwählten Jehovas. Da diese Herren der Elite Immunität besitzen, können sie nicht vor ein Gericht gebracht werden.

So mancher Mitverantwortliche an diesen gemeinen Verbrechen wurde von Bonn mit den höchsten Orden ausgezeichnet.

Wer kann hier sagen, daß es in der freien demokratischen Bundesrepublik recht und gerecht zugeht? Hier geht es nicht allein um die Generation der Angeklagten, sondern auch deren Kindeskinder sollen Nachkommen von Judenmördern sein und für die Sünden ihrer Vorfahren büßen.

Ich kann nicht vergessen, wie schmerzlich es für mich war, als mir in meiner Kindheit vorgehalten wurde, Mitschuldiger zu sein, weil Pharisäer-Häuptlinge vor 2000 Jahren Jehoschua-Jesus zur Kreuzigung freigaben. Genauso opferten, wie bereits erwähnt, unsere Zionisten-Führer das europäische Judentum, um dafür ihren Zionstaat zu bekommen. Das kann nicht oft genug wiederholt werden! Es ist eine Ungerechtigkeit, Unschuldige deswegen schuldig zu sprechen, damit die wahren Schuldigen nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Alle Zeugen, die aussagten, in Maidanek seien 250 000 Menschen vergast oder ermordet worden, haben falsch ausgesagt, wenn es auch einige Dutzend Zeugen waren, so wird es trotzdem nicht zur Wahrheit. Seit wann werden Zeugen nach Quantität und nicht nach Qualität beurteilt?

„Sie lebten wie wilde Tiere.“

Zeugin im Maidanek-Prozeß : Kinder „wie Päckchen“ auf Lastwagen geworfen

„Die Kinder lebten wie wilde Tiere, nicht wie Haustiere, die bessere Bedingungen haben!“ In diesen Worten gipfelte im Düsseldorfer Maidanek-Prozeß die Aussage der polnischen Zeugin und ehemaligen Lagerinsassin Helma Kurcusz (65) aus Warschau zur Lage der drei- bis fünfjährigen jüdischen Kinder in Maidanek. Ende 1943 seien die Kinder „unter

furchtbarem Schreien und Weinen“ von Aufseherinnen den Müttern aus den Armen gerissen, „wie Päckchen auf die Plattform“ eines Lastwagens geworfen und abtransportiert worden.

Sie habe damals im Lager auch *gehört,* daß mehrere Mütter sich nicht von ihren Kindern hätten trennen lassen und mit ihnen den Weg ins Verderben angetreten hätten. Die Zeugin als Architektin im Lager Maidanek zuständig ... Um in der Hölle von Maidanek wenigstens den Kindern eine — wenn auch noch so geringe — Überlebenschance zu bieten, hätten die Polinen eine Art Selbsthilfe organisiert : „Wir teilten unsere Päckchen, die wir damals noch bekamen, mit den Frauen, die Kinder hatten.“

Bei einer Gegenüberstellung mit den beiden angeklagten früheren Lageraufseherinnen Hermine Ryan (geborene Braunsteiner) und Hildegard Lächert hatte Helma Kurcusz während einer vorausgegangenen Zeugenvernehmung am 15. Januar in Düsseldorf einen Nervenzusammenbruch erlitten ...

In dieser Zeit seien auch die ersten „Selektionen für die Gaskammern“ gefallen ... „Es spielten sich ganz fürchterliche Szenen ab ... Im Gänsemarsch hätten die nicht zu ihrer Gruppe gehörenden Frauen barfuß an einem Arzt, der Oberaufseherin und der Angeklagten Braunsteiner vorbeiziehen müssen. Arzt und Oberaufseherin hätten dann mit einer Peitsche nach links oder rechts gezeigt : „Das hieß Tod oder Überleben“. Mindestens zehn solcher Selektionen habe sie „mit eigenen Augen gesehen“. Ob die Angeklagte Braunsteiner, die „aufpaßte, daß keiner *weglief“,* bei all diesen Selektionen anwesend gewesen sei, könne sie heute nicht mehr sagen, meinte die Zeugin.

Auf die Bitte des Gerichtsvorsitzenden Günter Bogen, die geschilderten Vorgänge in Maidanek zeitlich einzuordnen, erwiderte die Architektin fast entschuldigend : „Wir hatten damals weder Uhr noch Kalender.“

(Allgemeine jüdische Wochenzeitung“ 7. 3. 80, S. 2)

Säuglinge in Maidanek nach Geburt vergast

Unmittelbar nach der Geburt sind im Konzentrationslager Maidanek Säuglinge ihren jüdischen Müttern weggenommen und vergast worden. Über diese beispiellose Grausamkeit von SS-Schergen berichtete eine (inzwischen verstorbene) polnische Lagerärztin, deren Aussage vor der Warschauer Hauptkommission zur Untersuchung von NS-Verbrechen im Düs-

seldorfer Prozeß gegen neun ehemalige Maidanek Fachleute verlesen wurde.

Die 1896 geborene Medizinerin Stefanja Pernowska schildert darin in Einzelheiten die besonders zynisch-brutale Handlung eines SS-Arztes im Frauen-Krankenrevier : Während der Geburt sei der Mann in die Baracke gekommen und habe der jungen Jüdin beruhigend zugeredet, daß sie bald ein gesundes Kind haben werde. Nachdem sie — die Zeugin — als Hebamme den neugeborenen Jungen abgenabelt und gewaschen habe, habe der SS-Mann den schreienden Säugling in eine Zeitung gewickelt und dann das wimmernde Kind in die Gaskammer gebracht.

Mehrere zehntausend Frauen mit Tausenden Kindern, so die Zeugin, seien während ihres sechszehnmonatigen Aufenthaltes in das KZ Maidanek gebracht worden, wo insgesamt etwa eine viertel Million Menschen erschossen, ertränkt, erschlagen, erhängt, erwürgt oder vergast worden sind. Die Zeugin berichtete weiter, sie habe selbst mit ansehen müssen, wie einer der SS-Lagerärzte das Schießen lernen wollte und dabei im Frauenfeld eine jüdische Frau als lebende Schießscheibe benutzt habe."

(Allg. 14. 3. 80, S. 4)

Schizophrenie!

„Häufig werden die Erinnerungen mit anderen Erlebnissen vermengt, mit Gelesenem oder Gehörten und bei wiederholter Wiedergabe verfälscht. Die Gefahr der Falschprojizierung entsteht. Es gibt außer dem einfachen Vergessen auch eine Verfälschung, die nachträgliche Umgestaltung der Erinnerungen. Die Länge der Zeit und die Lage, in der sich die Häftlinge befanden, verlangen, daß ihren Bekundungen mit größter Zurückhaltung begegnet werden muß, wenn schicksalhafte schwere Fehlurteile vermieden werden sollen.

Beispiele :

In München wurde gegen einen gewissen Kapp am 29. 7. 1958 die Anklage wegen 22 Verbrechen des Mordes erhoben. Diese Anklage wurde für zulässig erklärt. Kapp wurde freigesprochen, da die Hauptverhandlung die ‚Unschuld' des Angeklagten ergeben hat.

Dem Angeklagten Rättig wurden 52 Tötungsverbrechen zur Last gelegt. Vom Schwurgericht in München wurde er wegen 48 Morden freigesprochen. Im Wiederaufnahmeverfahren erfolgte wegen der restlichen vorgeworfenen Tötungshandlungen Freispruch. Das Urteil schließt mit dem Satz : *‚Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Angeklagte völlig unschul-*

dig das Opfer bewußt oder unbewußt falscher Anschuldigungen geworden ist und lange Jahre in Strafanstalten zubringen mußte.‘ (Kursiv vom Verf.)

(„Der vergessene Friede von Münster“ von Dr. Rudolf Aschenauer, S. 15).

Passend zu dieser Thematik ist folgende Geschichte. In einem Mapai-Kibbuz erklärt der Lehrer den Schülern den Begriff „Demokratie“. Er sagt : „In einer Demokratie wird von der Mehrheit beschlossen und die Minderheit muß sich fügen. So machen wir es auch.

Wir wollen heute einen Ausflug machen und werden nun abstimmen, ob wir in den Tierpark gehen, oder an den Meeresstrand. Die Mehrheit entscheidet.

Habt ihr verstanden?“

Die Schüler nicken eifrig, aber der Lehrer ist noch nicht ganz davon überzeugt, daß sie begriffen haben.

Er ruft den Kleinen Jonas auf :

„Erklär uns noch einmal, was ist Demokratie?“ Darauf Jonas : „Demokratie ist, wenn drei Betrunkene einen Nüchternen für besoffen erklären. Er muß sich als Minderheit der Mehrheit fügen.“ (Aus dem Buch „Jüdische Anekdotiade“). Darf man diese Methoden anwenden, wenn es um Recht und Gerechtigkeit geht?

Es wäre doch besser, wenn wir uns den Wahlspruch Kaiser Ferdinand I. zu eigen machten :

„Fiat justitia, pereat mundus.“

Der Gerechtigkeit ihren Lauf, und sollte auch die Welt darüber untergehen.

Ich schließe mich auch der Meinung Kants an : „Wenn Gerechtigkeit nicht vorhanden ist, ist das Leben nicht lebenswert.“

Warum soll das Leben der Angeklagten nicht wertvoll gestaltet werden? Anfangs fragte ich, wie es zu erklären ist, daß die Maidanek-Internierten nichts unternommen haben, um die Massenmorde zu unterbinden?

Warum taten sie nichts, obwohl sie mit ansehen mußten, wie 250.000 bis 2 Millionen ihresgleichen ausgerottet wurden?

Warum taten sie nichts, obwohl der Kommandant Florstedt für kleinere Sünden vor ihren Augen gehenkt wurde?

Gestatten sie mir, zu diesem Problem wieder Karl Jochheim-Armin zu zitieren, der 11 Jahre in verschiedenen KZ’s verbracht hatte.

Auf Seite 127 beschreibt Armin unerträgliche Mißstände in einem Block im Lager Dachau und wie die Benachteiligten sich mit Erfolg zur Wehr setzen. Im vierten Absatz ist zu lesen :

„Mit Gewalt war hier nichts zu erreichen. Deshalb setzten die Verschwörer ein Schreiben an die Lagerkommandantur auf, in dem sie die Mißstände in Block 17 darlegten und ersuchten, die namentlich aufgeführten Personen von ihren Posten abzulösen und durch neue Häftlinge (die ebenfalls namentlich aufgeführt waren) für eine bessere Ordnung sorgen zu lassen. Man handelte auch danach und setzte die neuen Leute ein."

Und wiederum die Gretchenfrage : Kamen die Maidaneker Gefangenen vom Mond, die von einem Beschwerderecht, wie es in allen Lagern gewesen ist, keine Ahnung hatten?

Und wenn sie nichts wußten und zu feige waren, von ihren Beschwerderecht Gebrauch zu machen, warum hatten auch die Mörder keine Angst, ertappt zu werden und die gleiche Strafe wie Florstedt zu bekommen?

Wenn die 250.000-fachen Mörder sich vor Bestrafung nicht fürchteten, wie kann ein Lagerkommandant von 250.000 bis 2 Millionen Morden nichts gemerkt haben? Diese Frage kann man nicht oft genug stellen, denn sie ist dezidierend. Wie ich bereits betonte bin ich nur einmal klug, deshalb will diese Unlogik nicht in meinen biederen Gehirnkasten hinein.

Es riecht wirklich bis zum 7. Himmel.

„Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren." (Lessing, „Emilia Galotti", A. 4, 7)

Und wieder lassen wir einen sprechen, der es wissen muß. Auf Seite 133 schreibt Jochheim-Armin im bereits erwähnten Buch :

„Es wurden laufend neue Werkstätten und Betriebe gebaut, die ausschließlich für die Fronttruppen arbeiteten. Die Verpflegung besserte sich und die Freizeitgestaltung wurde angekurbelt. Der Sport wurde gefördert : Fußball- und Handballmannschaften, Leichtathletik, waren schon bald nicht mehr fortzudenken." Wie reimt sich das Dachau-Bild Armins mit dem des Geistlichen Carl?, der selbst miterlebte „Vergasungen" schilderte?

Sind Individuen à la Carl keine Wahrheitsmörder? Das Dachau nach Jochheim Armin ist stellvertretend für Maidanek. Auch hier versuchen Wahrheitsmörder, Morde von gigantischem Ausmaß hineinzuzaubern.

Die deutschen SS-Hypokriten spielten mit den zu ermordenden Häftlingen vorher Fußball.

„Mens sana in corpore sano“

Gesunde Seele in gesundem Körper!?

Die Wallstreet-Jerusalemer Umerzieher des bundesdeutschen Volkes, haben es nun fertiggebracht, daß solche Moritaten auch in Schulen verzapft werden, um die Nachfolgegeneration zu analphabetisieren. Daß Veridiotisieren ein Verbrechen ist, sagt schon der Talmud : „Der größte Dieb ist, der dem Menschen den Verstand stiehlt“ (Mid. Mech. zu Mischpatim 13) und im T. Traktat Baba Mezia 58, heißt es :

„Wortbetrug ist schlimmer als Geldbetrug“ (wie bereits zitiert).

Die Vergasungskammern, die 6 Millionen ermordeten Juden und die Anschuldigungen gegen die Maidaneker-Angeklagten sind Regie von Reparationsideologen. Wie bereits erwähnt, wurde Treblinka von den Wahrheitsmördern verteufelt, daher sei mir erlaubt, noch einmal Steiner zu zitieren, damit wir einen Vergleich haben und sehen, wie in den KZ's verschiedene Vorgänge abliefen.

Auf Seite 49 f schreibt Steiner :

„Also befahlen die „Techniker“ Jacob Gens, den jüdischen Polizeichef des Gettos und starken Mann des Judenrats, zu sich. „Bester Gens“, sagten sie, „die Zeit der Razzien ist vorbei, wir brauchen euch Juden für die Kriegsproduktion; sorgen Sie dafür, daß sie arbeiten, und wir garantieren Ihnen, daß niemand deportiert wird.“

Dann ernannten sie ihn zum Vorsitzenden des Judenrats.

. . . hatte Jacob Gens die Polizisten zusammengerufen und ihnen in einer törichtsten Ansprache erklärt, es sei ihre Pflicht, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, damit nicht die Deutschen selber oder die Litauer diese Aufgabe übernehmen . . . Während dieser Aktion schien er einen derartigen Eifer zu beweisen, daß er bald im ganzen Getto verhaßt war. . .

Als starker Mann des Judenrats kümmerte er sich um alle Probleme. . . Wir müssen beweisen, daß wir für die Produktion unentbehrlich und im gegenwärtigen Stadium des Krieges nicht zu ersetzen sind. Zur Zeit gibt es im Getto 14 000 Arbeiter. Wir müssen die Zahl auf 16 000 erhöhen. Durch eine Auswahl unter den Arbeitern müssen wir dafür sorgen, daß unsere Nutzleistung insgesamt steigt, eine Leistung, die unsere Daseinsberechtigung erhöht. Daher müssen alle unsere Arbeiter außerhalb des Gettos, die eine zu leichte Arbeit haben, ihre Stellungen aufgeben und andere übernehmen, die von größerem Nutzen sind. Das verlangt das Allgemeinwohl. Am selben Tag noch ließ er im Getto Plakate anschlagen,

in denen seine Ernennung bekanntgegeben wurde, und benutzte die Gelegenheit, seine erste Proklamation als „König der Juden“ herauszugeben. Nichts fehlte, weder die Amnestie noch das Friedensangebot an die tapferen Widerständler. Die Proklamation begann mit seiner künftigen Devise :

„Die Losung des Gettos heißt Arbeit, Gehorsam, Ordnung. Niemand von uns darf die Arbeit verachten, noch sich auf den abschüssigen Weg begeben, der zum Verbrechen führt. Auf das Verständnis des Gettos bauend, habe ich Befehl gegeben, alle Personen, die sich im Bereich des Gettos in Gewahrsam befinden, auf freien Fuß zu setzen. Ich erlasse eine große Amnestie und gebe dadurch den ehemaligen Häftlingen die Möglichkeit, sich durch eine ehrliche Existenz loszukaufen. Aber jeder sollte sich klar sein, daß ich, im Kampf gegen die verbrecherischen Elemente und ihre Machenschaften, falls notwendig, vor härtesten Maßnahmen nicht zurückschrecke.“

Gezeichnet : Jacob Gens, Vorsitzender des Judenrats und Polizeichef.

Nach dem Bericht von Steiner ist zu erkennen, daß im furchtbaren Schreckenslager Treblinka der Judenrat und nicht die Wachmannschaften das Sagen hatte.

Und wie war es in Maidanek?

Da konnten von den deutschen Wachmannschaften 250 000 Menschen ermordet werden! Da lachen die Hähnchen in Tel Aviv!

Nach Treblinka hat man also die Verbannten zum Arbeiten hingebracht und warum nach Maidanek zum Umbringen? Auf Seite 49 bis 51 schreibt Steiner, wie ein neuer starker Mann als „König der Juden“ inthronisiert wurde, der den Auftrag hatte, Arbeitsscheue zum Fleiß heranzuziehen, nicht mit der Peitsche wie schizophrene Zeugen sagen, sondern durch Pädagogie!

Wieso mit Arbeitsscheuen soviel Zeitvergeudung, wenn sowieso alle für die Vergasung bestimmt waren?

Die Schilderung eines Lagers waren auch etwa den Zuständen in anderen angemessen. Viele der jüdischen Internierten waren von Haus aus schon arbeitsscheu und betrieben lieber Wuchergeschäfte. Im Lager war kein Grund, die Lebensgewohnheiten zu ändern. Dazu ein Beispiel :

„Die Pflicht zu leben hat der Warschauer Rabbi Isaac Niessenbaum, eine Koryphäe des polnischen Judentums, verbindlich formuliert. Im

Warschauer Getto hatten die ‚Techniker‘ im Rahmen ihrer Maßnahmen zum Zwecke der Demoralisierung eine Reihe von Rüstungsbetrieben eingerichtet. Um den Razzien zu entrinnen, brauchten die Juden eine Arbeitsbescheinigung. Um eine Bescheinigung zu bekommen, mußten sie sich in einem dieser Betriebe anstellen lassen und so ihren Feinden bei deren Kriegsanstrengungen helfen.“

Soll man noch mehr Beweise bringen als die, die der jüdische Autor Steiner auf Seite 67 anbietet, was soll noch alles gebracht werden, um glaubhaft zu versichern, daß die Menschen in den Lagern dringend notwendig als Arbeitskräfte benötigt wurden?

Wer kann plausibel erklären, wozu in den Lagern eine Vielzahl von kleinen und größeren Betrieben errichtet wurden?

Die Ausführungen des Warschauer Rabbis beweisen, daß eine Parasitenlogik vorhanden war, die wohl das Brot ihrer Feinde verzehren wollten, aber zu keiner Gegenleistung bereit waren.

Getto her, Feinde hin, Bibel und Talmud lehren, daß Arbeiten sogar ein Gebot Jehovas ist. „Nährst du dich von deiner Hände Arbeit, Heil und wohl dir! Heil dir in diesem Leben, und wohl dir im künftigen Leben.“ (Psalm 128, 2) und :

„Groß ist die Arbeit, das Handwerk, denn es ehrt seinen Mann.“ (Talmud Trakt. Nedarim 49, b)

Parasitentum wird nirgendwo unterstützt!

Steiner schreibt auf Seite 80 :

„Die Juden, die den Auftrag hatten, Gold, Geld, Wertpapiere, Schmucksachen und dergleichen auszusortieren, besaßen einen besonderen Status. Sie hießen „Goldjuden“.

Solche Zustände herrschten z. B. in Maidanek nicht, weil dort ein besseres Niveau war.

Was aber taten die krankhaft veranlagten Wucherer, die ihre miesen Geschäfte nicht lassen konnten? Wieder Steiner, Seite 146 :

„Lalka (slavisch Puppe, Spitzname eines SS-Angehörigen, Verf.) ließ sofort den Boden systematisch durchwühlen mit eindrucksvollem Ergebnis :

Vierzig Kilo Gold und Edelsteine und mehrere hunderttausend Dollar und Zloty wurden gefunden.“

Ähnliche Denunziationen wurden ausschließlich von Lagerinsassen begangen und nicht von Wachmannschaften. Die oben angeführten selbst von einem Wertsachenhändler.

Genauso wurde jener jüdische Kapo Rakowski, der mit dem Untergrund zusammenarbeitete, von einem Juden denunziert, was ihm dann das Leben kostete.

Auch hier ist der Beweis erbracht, daß es keine systematische Ausrottung gegeben hat.

Und was bewegte die Menschen, die kurz vor ihrer Vergasung standen, mehr : der Handel mit Gold und Edelsteine oder ihr Tod?

Nach den Angaben des Juden Steiner, der wegen dieses Buches auch angegriffen wurde, war Treblinka kein Vernichtungslager, sondern eine Wallstreetfiliale. Wenn die Insassen zur Vernichtung auserwählt waren, die nur in verschimmelten Gehirnkästen besteht, wozu dann Theater, Bälle und pompöse Hochzeiten?

Steiner schreibt darüber auf den Seiten 244, 279 und 301 bis 303 und versucht, diese Vorkommnisse zu beweisen. Natürlich wurden Gefangene auch gemaßregelt und sogar mit dem Tode bestraft.

Steiner schilderte auf Seite 67, daß Insassen in Treblinka immer wieder Unruhe stifteten mit Terrorparolen, um in den Besitz der Wertsachen zu gelangen, die Eingeschüchterte daraufhin veräußerten. Selbst diese Querulanten wurden nicht mit Vergasen bestraft, sondern von ihrer eigenen jüdischen Obrigkeit. Das kann nicht genug hervorgehoben werden und später komme ich auf das Thema noch einmal zurück.

Auf der Seite 67 heißt es unmißverständlich :

„Lydia starb, nachdem sie einen SS-Offizier ermordet hatte."

Diese Lydia wurde auch nicht als vergast gemeldet. Auf Seite 224 ist für Scheuklappenträger etwas Unglaubliches geschildert :

„Stundenlang war das Gespräch in dieser Weise weitergegangen. Dann hatte Choken das Haus verlassen und sich daran gemacht, mit den Leuten auf der Strasse zu reden. Eine viertel Stunde später war die jüdische Polizei gekommen, hat ihn zuerst ins Gefängnis gebracht und dann dem Judenrat vorgeführt. Der Vorsitzende des Judenrates hatte ihn beschuldigt, absichtlich eine Panik hervorrufen zu wollen, um Gold und Schmuck billig kaufen zu können. Choken hatte wortlos gelächelt, und als man ihn ins Gefängnis zurückbrachte, war er entflohen."

Dieses Zitat beweist zweierlei.

Es beweist, daß man mit raffinierten Terrorparolen spekulierte, um Wertsachen billig zu erschachern. Die weit wichtigere Tatsache aber ist, daß der Judenrat im KZ über Gefängnisse verfügte, Strafen aussprechen konnte, selbst wie zitiert, Amnestien zu erlassen in der Lage war.

Jetzt wieder die Frage, wie war es möglich, daß die Angeklagten mir nichts dir nichts, nach eigenem Verlangen 250tausend bis 2 Millionen Menschen ermordeten?

Häftlinge, die, wie bewiesen, über Waffen und vergrabene Schätze verfügten, von denen so mancher SS-Mann eine kleine Scheibe abbekam, hätten diesen Massenmord anstandslos über sich ergehen lassen? Viele SS-Männer hätten Mörder aus ihren eigenen Reihen sofort denunziert, da sie ihnen doch die schöne Einnahmequelle durch die Ermordung aller verdorben hätten.

Wie einfach es sich doch die Verdummungstaktiker machen, indem sie von 250tausend Ermordeten reden.

Steiner war gezwungen, mehr als alle anderen KZ-Chronisten, da und dort die verschmähte Wahrheit aufzuzeigen, weil er beweisen wollte, daß, nicht wie pauschal in Israel alle beschuldigt werden, sich wie Schafe von Nazis haben abschlachten lassen. Diese Neunmalklugen verletzen aus Dummheit und Arroganz nicht nur die allgemeine Belehrung : „Urteile nicht, bevor du selber in der selben Lage bist“, sondern tun es nur, um ihre eigenen Verbrechen am jüdischen Volk zu kaschieren.

Wenn es eine Judenausrottung gegeben hat, dann sind sie die Hauptschuldigen : zionistische Kollaborateure.

„Es kehre jeder vor seiner Tür.“

Nein, und nochmal nein, Massenvernichtungen gab es in keinem KZ.

Es gab Krisen und kriegsbedingte Notstände und Seuchen, für die auf keinen Fall diese Angeklagten zuständig sind.

Wir haben es Steiner zu verdanken, daß er auch diese Thematik zu veröffentlichen wagte, obwohl man ihn davor warnte. Auch beging er für unsere Zionnazis eine unverzeihliche Sünde, denn er heiratete eine Deutsche und noch dazu die Tochter eines Generals, nicht aber eine Beate Klarsfeld.

Steiner, Seite 237 :

„Außerdem hatte der Typhus trotz der erstaunlichen Widerstandskraft der Juden, den Häftlingsbestand um die Hälfte verringert und die Arbeitsleistung beträchtlich herabgesetzt. Infolgedessen stapelten sich die Kleidungsstücke und die anderen Habseligkeiten der Juden auf dem Sportplatz.“

Zum Leid der Geschichtszerknitterer schmuggelt sich die Wahrheit unbewußt immer wieder durch. Steiner schrieb von „Widerstandskraft der Juden.“ Woher kam die denn, wenn alle zu Beginn der Einlieferung

schon auf Hungerrationen gesetzt wurden? Ein krasser Gegensatz zu den widerstandskräftigen Juden (lt. Steiner) sind die immer wieder im Scheinwerferlicht gezeigten, zu Skeletten Verhungerten aus den KZ's.

Die Wahrheit ist, daß in den Lagern so mancher besser lebte als in der Freiheit.

Man beachte bitte genau, Treblinka und Birkenau werden als die grausamsten Vernichtungslager verketzert, und ausgerechnet in Treblinka schreibt der französische Jude Steiner, der das Naziregime bestimmt nicht verharmlosen will, waren die Juden von „erstaunlicher Widerstandskraft". Diese, zur Desinfektion bestimmten Kleidungsstücke hat man einfach zu Kleidern von Ermordeten umgedichtet, genauso wie man die Desinfektionsräume zu Massenvernichtungsanlagen umschwindelte. Der brave und humane sowjetische Schriftsteller Konstantin Simonow, schreibt in seinem Aufsatz : „Es gibt kein fremdes Leid", der in der „Deutschen Volkszeitung" am 1. Februar 1973 veröffentlicht wurde : „Ich war 28, als ich nach Polen im Todeslager Maidanek eine Million Paar Schuhe sah von Frauen und Kindern, man hatte sie den Ermordeten ausgezogen."

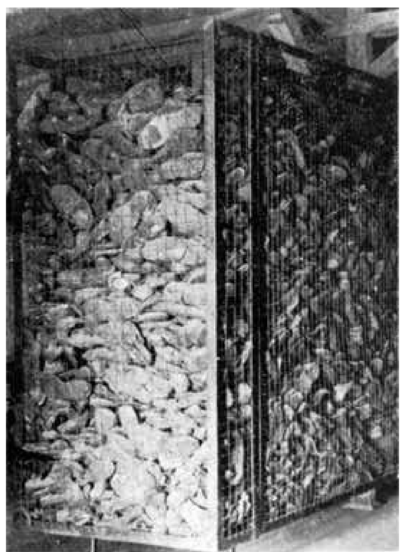


Foto aus : „Majdanek". Hrsg. : Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift : Nach der Befreiung wurden in Majdanek 820 000 Paar Schuhe der Ermordeten Häftlinge vorgefunden. Inneres einer von drei Ausstellungsbaracken mit Schuhen (Fragment).

Wo ist Dichtung und wo Wahrheit?

Aus der Dokumentation : „Faschismus, Getto, Massenmord“ herausgegeben vom Jüdischen Historischen Institut Warschau. Ins Deutsche übertragen und erschienen in Ostberlin, 1961.

Diese Dokumentation, von jüdischen Historikern herausgegeben, atmet nicht das Zionaroma, das dem Institut für Zeitgeschichte in München und dem Sachverständigen Wolfgang Scheffler anhaftet. Auf Seite 413 des erwähnten Buches ist ein Geheimbericht des SS-Obergruppenführers und General der Waffen SS Oswald Pohl an Himmler vom 6. 1. 1943 abgedruckt.

Aus diesem Bericht kann man ersehen :

„. . . über die bisherige Verwertung von Textilmaterial aus der Judenaussiedlung. Aus der anliegenden Aufstellung ist die bisher aus den Lagern Auschwitz und Lublin abgefahrene Menge an Altmaterial aus der Judenumsiedlung zu ersehen. . .. Ganz besondere Schwierigkeiten machte der Abtransport mit der Bahn, durch die dauernd einsetzenden Transportsperren, stockte die Abfuhr, sodaß es zeitweilig zu Anhäufungen in den einzelnen Lagern kam.

Besonders bemerkbar machte sich die seit Dezember 1942 bestehende Transportsperre.“

Aus diesem Zitierten ergeben sich 2 Kardinalfragen. 1.) Auf Grund von Transportschwierigkeiten häufte sich Textil-Altmaterial an.

Mit welcher Begründung kommt Simonow zu der Feststellung, es handele sich bei der 1 Million Paar Schuhe von Ermordeten?

2.) 1942 im Dezember wurden bereits aus Auschwitz und Maidanek Transportschwierigkeiten berichtet.

Während die Massenvernichtungswahrsager gerade dieses Datum auserkoren haben für den Beginn ihres Infernos und 6 Millionen zur Vernichtung transportieren ließen, meldete der KZ-Gesamtleiter seinem Chef Himmler schon Transportschwierigkeiten mit Textil-Altmaterial.

Nach den angegebenen Tatsachen müssen die in Maidanek offiziell ermordeten 250 000 hineingezaubert worden sein?

Und wie kamen die bis zu 2 Millionen hin?

Das ist meine Anregung zum Nachdenken, was Maidanek betrifft!

Wenn man ehrlich errechnen würde, wieviele Häftlinge durch Maidanek durchgingen, müßte man über 1 Million Paar Schuhe und dann nur von Frauen und Kindern, mit einem Achselzucken hinweggehen. Wenn man schon dem Rauschning-Zitat von Herstig keinen Glauben schenken will, daß ihm Hitler auf die Frage des Judenausrottungsplanes antwortete :

„. . . dann müßten wir ihn erfinden . . .“

Vielleicht glaubt man den jüdischen Historikern aus Polen. Aus dem bereits erwähnten Buch Seite 15 : „Die Aussiedlung von Juden in das Generalgouvernement stand eine gewisse Zeit in engem Zusammenhang mit dem damals erwogenen Plan, östlich der Weichsel ein sogenanntes Judenreservat zu bilden, in dem die Hitlerbehörden einen großen Teil der Juden zu konzentrieren und zu isolieren beabsichtigten. Die Juden sollten in diesem Reservat, für welches das Gebiet von Lublin in Betracht gezogen wurde, u. a. zwangsweise bei verschiedenen Grenzbefestigungsarbeiten eingesetzt werden. Von November 1939 bis März 1940 wurden in die Gegend von Lublin Judentransporte aus dem sogenannten Warthegau, aus dem Bezirk Zichenau und aus Danzig gebracht. Im Frühjahr 1940 ließen die Nazibehörden diesen Plan fallen.

Kurz darauf wurde ein anderer Plan gefaßt : Die vielen Millionen europäischen Juden sollten auf der Insel Madagaskar konzentriert werden. Dieser Plan wurde von den zentralen deutschen Behörden von Mai bis August 1940 erwogen. Nach der Besetzung Frankreichs und dem Abschluß eines Waffenstillstandes mit diesem Land hoffte die Reichsregierung nämlich, diese Insel samt anderen französischen Kolonien in Besitz zu nehmen. Es wurden vom Reichsicherheitshauptamt und vom Auswärtigen Amt schon konkrete Pläne zur Deportation von Millionen Juden aus den besetzten europäischen Ländern nach Madagaskar ausgearbeitet.“

Hier ist doch sehr deutlich zu erkennen, daß man in den höheren Nazi-Kreisen, die während des Krieges bestimmt Wichtigeres zu tun hatten, niemals an Ausrottung gedacht hat, sondern sich Gedanken über Juden-Reservate machte. Hitlers Vorausahnungen über die Erfindung eines Judenplanes wurden von Wiesenthal und Co. in „Endlösung“ umgesetzt, und sie erfanden unter anderem auch die Geschichte von den 250 000 Ermordeten in Maidanek.

Und nun wieder zu Steiner, Seite 286 :

„Ihre Hauptchance bestand darin, daß die Kapos im Lager I wegen der besseren Lebensbedingungen von der Typhusepidemie, die die Hälfte der Häftlinge dahingerafft hatte, verschont geblieben“ . . . sind!

Von derartigen Seuchen war bis jetzt in KZ’s nie die Rede gewesen, ganz einfach darum, weil man die dadurch Umgekommenen als Vergaste benötigte. Für die Wahrheitsmörder gilt nur die Behauptung : von Seite 101 :

„In Treblinka wurden damals durchschnittlich pro Tag fünfzehntausend Juden vergast.“

Wenn nach dem Dahingerafftwerden durch Typhus noch täglich 15 Tausend vergast wurden, dann müßten doch in Treblinka alleine 5.475.000 Juden in einem Jahr vergast worden sein!

Die nach Schließung des Lagers noch am Leben gebliebenen Hunderttausende, sind die vielleicht von Typhus oder Gastod wieder auferstanden?

Die Behauptung, am Tag 15 000 umzubringen, müßte schon zwingen zu einer nüchternen Überlegung. Wie war so etwas technisch möglich?

Bei aller Toleranz hätte man dazu Tausende von Mordgesellen, ein Dutzend Vergasungsstätten und 50 gigantische Krematorien benötigt; und alles das an einem Tag?

Wo sind denn die Aschenberge geblieben?

Diese Hokuspokus-Rechnungen benützte der angebliche Dipl. Ing. und Dr. h.c. für Menschenjagd Simon Wiesenthal zu behaupten, in Europa seien von Deutschen 11 Mill. Juden ermordet worden.

Prompt verlangte der zu traurigem Ruhm gelangte Wiedergutmachungsdoktor Auerbach für 11 Millionen Wiedergutmachung, obwohl jüdische Statistiken vor dem Krieg nur von 8 bis 8,5 Mill. Juden in Europa wußten.

So werden Millionen Gutgläubige durch Horrorgeschichten veridiotisiert und gegen ihr eigenes Volk mißtrauisch gemacht.

Um das alles auf Sud zu halten, sind solche Prozesse vonnöten.

Wie immer es auch sei, Wiesenthal bleibt ein umstrittenes Individuum. Die einen werden ihn weiterhin als einen haßkranken Ichsüchtigen und Rampenlichtnarrischen halten und die anderen aus seiner Gilde bescheinigen ihm, der zum Mensch gewordene Jehova zu sein.

In ähnlicher Eloge beschrieb ihn der einstige Chefredakteur und jetzt leitender Redaktionsberater der „Allgemeinen“ Hermann Lewy am 12. Januar 1979 auf Seite 4 :

„Für Sühne, nicht für Rache, zum 70. Geburtstag von Dipl.-Ing. Simon Wiesenthal“.

Bereits in der ersten Zeile wird mit der Behauptung :

„In seiner für ihn typischen Bescheidenheit . . .“ die Wahrheit schon auf den Kopf gestellt.

In Zeile 14 heißt es weiter :

„Den Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebte er als Sechsjähriger. Er wurde später Soldat, bis es zum Zusammenbruch des Vielvölkerstaates der habsburgischen Monarchie kam.“

Wenn dieser Lewysche Tinnef mit einem talmudwidrigen Skalpell seziert wird, entsteht ein unmöglicher Ziongestank.

1918 wurden Galizien und die Bukowina von Österreich abgetrennt und im gleichen Jahr die „Republik Deutsch-Österreich“ ausgerufen. Somit war der Habsburgischen Monarchie ein Ende gesetzt.

Bei Kriegsausbruch 1914 war Wiesenthal 6 Jahre jung und zählte 1918 also 10 Lenze.

In der Lewyschen Kreation heißt es :

„Er wurde später ... Soldat, bis es zum Zusammenbruch ... der habsburgischen Monarchie kam.“

War also Wiesenthal von 1914 bis 1918 Soldat gewesen, im Alter von 6 bis 10 Jahren.

Halleluja vor so einer Wunderkreatur!

Sein ganzes Leben besteht nur aus Wundern!

Wurde auch er, Wunder über Wunder, vor der Vergasungsausrottung gerettet!

So, wie die Soldatenstory, ist alles andere im Lewyschen Wiesenthal-Lobgesang irrsinnig. Nebbich, wer wird dem Redaktionsberater den Rat geben, wie man aus diesem Tohuwabohu-Stuß herausfindet?

So etwas geschieht, wenn sich Lug und Trug gegenseitig hoch jubeln!

Aus der Broschüre „KRITIK“

Nr. 23 — 1978

Von Thies Christophersen

„Die Auschwitz-Lüge“
erlaube ich mir, aus dem Vorwort von Dr. Stäglich ab Seite 8 zu zitieren :

„Christophersen beschreibt Auschwitz als ein Lager, in dem man als Häftling zwar arbeiten mußte, in dem es sich aber doch leben ließ. Das mag manchem, der sich bisher über Konzentrationslager des Dritten Reichs ausschließlich von den einheitlich gesteuerten Massenmedien unterrichten ließ, zunächst unglaubwürdig erscheinen. Indessen sieht es so aus, als wolle man diese Darstellung von Auschwitz jetzt auch offiziell wenigstens zum Teil gelten lassen. Spricht doch kein Geringerer als der Leitende Oberstaatsanwalt Dr. Adalbert Rückerl, der seit 1966 die ‚Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen‘ in Ludwigsburg leitet, in seinem kürzlich erschienenen Buch ‚NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse‘ betont davon, daß Auschwitz — übrigens auch Maidanek — eine ‚Doppelfunktion‘ ge-

habt habe : es sei sowohl ‚Konzentrationslager' als auch ‚Vernichtungslager' gewesen. Nur Belzec, Sobibor, Treblinka und Chelmno hätten ‚ausschließlich zur Tötung einer Vielzahl jüdischer Menschen mittels Giftgas' gedient. Man ist überrascht, denn bisher las man es anders! Während man von Rückerls angeblichen ‚Vernichtungslagern' kaum sprach, wurde Auschwitz stets in seiner Gesamtheit als ‚Vernichtungslager', ja geradezu als Zentrum der behaupteten Judenvernichtungen hingestellt. Und zwar wurden nach der bislang gültigen Version in dem Lagerteil Birkenau Arbeitsunfähigen, Frauen und Kinder und alle Leute ‚unmittelbar nach ihrer Ankunft' in ‚Gaskammern' getötet, die restlichen Juden aber in den anderen Lagerteilen des Auschwitz-Komplexes ‚durch Arbeit vernichtet'.

Das etwa war auch das ‚Ergebnis' des sog. Auschwitz-Prozesses, jenes Strafverfahrens also, das in den Jahren 1963 bis 1965 gegen 20 — ursprünglich 22 — ehemalige Angehörige des Lagerpersonals von Auschwitz durchgeführt wurde und seinerzeit weltweites Aufsehen erregte. Bernd Naumann, der damalige Prozeßberichterstatter der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, stellte in seinem unter dem Titel ‚Auschwitz', als Buch herausgegeben, zusammengefaßten Prozeßbericht ausdrücklich fest, daß die ‚Lebenserwartungen eines nach Auschwitz Eingelieferten . . . nur wenige Wochen' betragen habe! Selbst wenn darin die übliche journalistische Übertreibung zu sehen wäre, so war man sich doch bisher weitgehend darüber einig, daß jedenfalls das Leben eines ‚Arbeitsjuden' in Auschwitz in der Regel kaum mehr als wenige Monate währte.

Nur einzelne jüdische Autoren der ersten Nachkriegszeit stimmten wenigstens zum Teil mit Christophersens Aussage überein, was immerhin bemerkenswert ist. So berichtet der Volljude und Sozialistenführer Dr. Benedikt Kautsky in seinem 1946 erschienenen Buch ‚Teufel und Verdammte', daß die Häftlinge der Konzentrationslager seit 1942 und noch ausgeprägter seit Frühjahr 1943 unter Berücksichtigung ihrer beruflichen Vorbildung in den Arbeitseinsatz eingegliedert worden seien; sie hätten zum Teil auch mit Zivilarbeitern zusammengearbeitet. Kautsky war nach eigenen Angaben selbst von 1938 bis 1945 Konzentrationslagerinsasse und zwar seit November 1942 in Auschwitz, wo er vor allem in der dortigen Bunafabrik arbeitete. Seine Angaben beziehen sich daher selbstverständlich auch und gerade auf dieses Lager. Von einer ‚Vernichtung durch Arbeit' ist bei ihm keine Rede. Er wäre selbst das lebende Gegenbeispiel gewesen. Man war ja auch auf die Arbeitskraft der Juden angewiesen und es wäre unvernünftig gewesen, sie durch Mißhandlungen oder eine unzureichende Ernährung zu töten oder auch nur zu schwächen.

Übrigens starb Kautskys Mutter im Lager Birkenau, das angeblich nur der ‚Vernichtung' diente, im Dezember 1944 im Alter von 80 Jahren eines natürlichen Todes. Sie war in ihren letzten Lebenswochen sogar einzeln untergebracht und erhielt besondere ärztliche Betreuung. Das geht jedenfalls aus dem Bericht eines Mithäftlings hervor, der im Dezember 1945 in der gewiß unverdächtigen ‚Wiener Arbeiterzeitung' veröffentlicht wurde. Um Mißverständnisse zu vermeiden : ich billige es nicht, daß so alte Menschen überhaupt in einem Konzentrationslager festgehalten wurden. Doch die Behauptung, daß alte Leute dort nur zur ‚Vergasung' hinkamen, erweist sich hier eindeutig als ein Märchen! Ein anderer jüdischer Autor, Bernhard Klieger, bezeichnete in seinem 1946 zunächst in französischer Sprache niedergeschriebenen Erlebnisbericht ‚Der Weg, den wir gingen' (deutsche Erstauflage 1957) das Stammlager Auschwitz im Hinblick auf seine Einrichtung und Ausstattung als ‚Luxuslager', und das war durchaus ernst gemeint. Er schreibt weiter, daß dieses Lager zu Beginn des Jahres 1944 für die dort inhaftierten Juden, die etwa 80% der Lagerinsassen ausgemacht haben sollen, geradezu zu einem ‚Sanatorium' geworden sei und erklärt wörtlich : ‚Für uns Juden kam eine goldene Zeit,. . .'

Diese Darstellung Kliegers bezieht sich, was nochmals vermerkt zu werden verdient, auf das Jahr 1944. Es war das Jahr, in dem auch Christophersen und ich selbst Auschwitz kennenlernten, in dem aber auch der Legende zufolge die angeblichen Judenvernichtungen ihren Höhepunkt erreicht haben sollen. Zwar schreibt auch Klieger über die ‚Vergasungen' in Auschwitz-Birkenau sowie davon, daß dort zur gleichen Zeit ‚400 000 ungarische Juden . . . innerhalb weniger Wochen vernichtet' worden seien. Doch das weiß er nur vom — vermutlich nachträglichen — Hörsagen, weil er selbst nicht in Birkenau, sondern im Stammlager Auschwitz lebte. Die von Klieger beschriebene Hochstimmung der im Stammlager untergebrachten Juden während des Jahres 1944 wäre wohl kaum erklärbar, wenn im nur drei Kilometer entfernten Birkenau wirklich tagtäglich Tausende von Juden ‚vernichtet' worden wären, wie die Legende zu berichten weiß. Wer stündlich mit seinem Tode zu rechnen hatte, kann auch in der Rückerinnerung nicht — wie Klieger — von einer ‚goldenen Zeit' sprechen. —

Übrigens kann man der Einleitung zu Hermann Langbeins Buch ‚Menschen in Auschwitz' die verblüffende Feststellung entnehmen, daß Klieger bei der Evakuierung von Auschwitz 85 kg gewogen habe. Der ehemalige Arztschreiber von Auschwitz, Langbein, muß es wissen. Es scheint also auch Schwergewichtler unter den Häftlingen gegeben zu haben. Christo-

phersens bemerkenswerte Feststellung, daß es ‚einige Zeit dauerte', bis unterernährte ins Lager eingelieferte Häftlinge ‚sich herausgefuttert' hatten, dürfte also weniger abwegig sein, als mancher meinen mag. Auch ich habe Häftlinge, die einen unterernährten Eindruck machten, bei meinen verschiedenen Besuchen des Stammlagers Auschwitz um die Mitte des Jahres 1944 nicht gesehen. Es gab ja auch einen Befehl Himmlers vom 26. Oktober 1943 (!), mit dem allen Lagerkommandanten u. a. eine ausreichende Ernährung der Häftlinge zur Erhaltung ihrer Arbeitskraft anbefohlen worden war.

„1979 15. 12. 42 (G); A:RF; E:SS-Ogruf. Oswald Pohl, Chef WVHA

Lieber Pohl!

Ich komme auf unser Gespräch im Hegewaldheim zurück.

Versuchen Sie doch im Jahre 1943 für die Gefangenenernährung im größten Umfang rohes Gemüse und Zwiebeln zu erwerben. Geben Sie in der Gemüsezeit Karotten, Kohlrabi, weiße Rüben und was es sonst an derartigen Gemüsen gibt, in großen Mengen aus und lagern Sie für die Gefangenen für den Winter eine genügende Menge ein, sodaß die Gefangenen jeden Tag in ausreichendem Maße davon bekommen können. Ich glaube, wir werden damit den Gesundheitszustand wesentlich heben.

Heil Hitler!

Ihr. gez. H. Himmler"

(„Reichsführer!" Briefe an und von Himmler, S. 172).

(Zitat vom Verf.)

Christophersen hat — wie sein Bericht ergibt — auch von den angeblichen Massenvergasungen in Auschwitz-Birkenau nichts bemerkt, obwohl er sich aus diesem Lager wiederholt seine Arbeitshäftlinge holte. Bezeichnenderweise erklärte hierzu Rückerl den Lesern seines oben erwähnten Buches, ‚daß mancher, der während des Krieges zeitweilig ‚in Auschwitz' war, unwiderlegbar erklären kann, er habe die Existenz der Gaskammern nicht wahrgenommen', eben weil die ‚ungeheuere Ausdehnung des Lagerkomplexes' und die ‚Doppelfunktion' von Auschwitz dies angeblich nicht zuließen. Rückerl übersieht bei dieser Argumentation allerdings einen Umstand, der sonst in der Auschwitz-Literatur eine nicht geringe Rolle spielt : die weithin sichtbaren Anzeichen der Verbrennung von unzähligen menschlichen Leichen sowie den damit zusammenhängenden angeblich ständig über dem ganzen Lagerkomplex schwebenden Leichengeruch, was z. B. der schon erwähnte Bernd Naumann in seinem Bericht über den Frankfurter Auschwitz-Prozeß folgendermaßen beschreibt :

‚Der Gestank des verbrannten Fleisches legte sich kilometerweit über das Land. Dunkle fette Rauchschwaden treiben durch den weiten Himmel.‘

Ich muß gestehen, daß auch ich damals derartiges nicht bemerkt habe. Auch jene Delegation des Internationalen Roten Kreuzes, die im September 1944 Auschwitz besuchte, hat in ihrem 1946 in Genf veröffentlichten Bericht über diesen Besuch nichts davon erwähnt.“

„Wir lernten, schweigend zu hassen“

Überlebensbericht einer Frau aus dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau Krystyna Zywulska : Wo vorher Birken waren — Überlebensbericht einer jungen Frau aus Auschwitz-Birkenau . . .

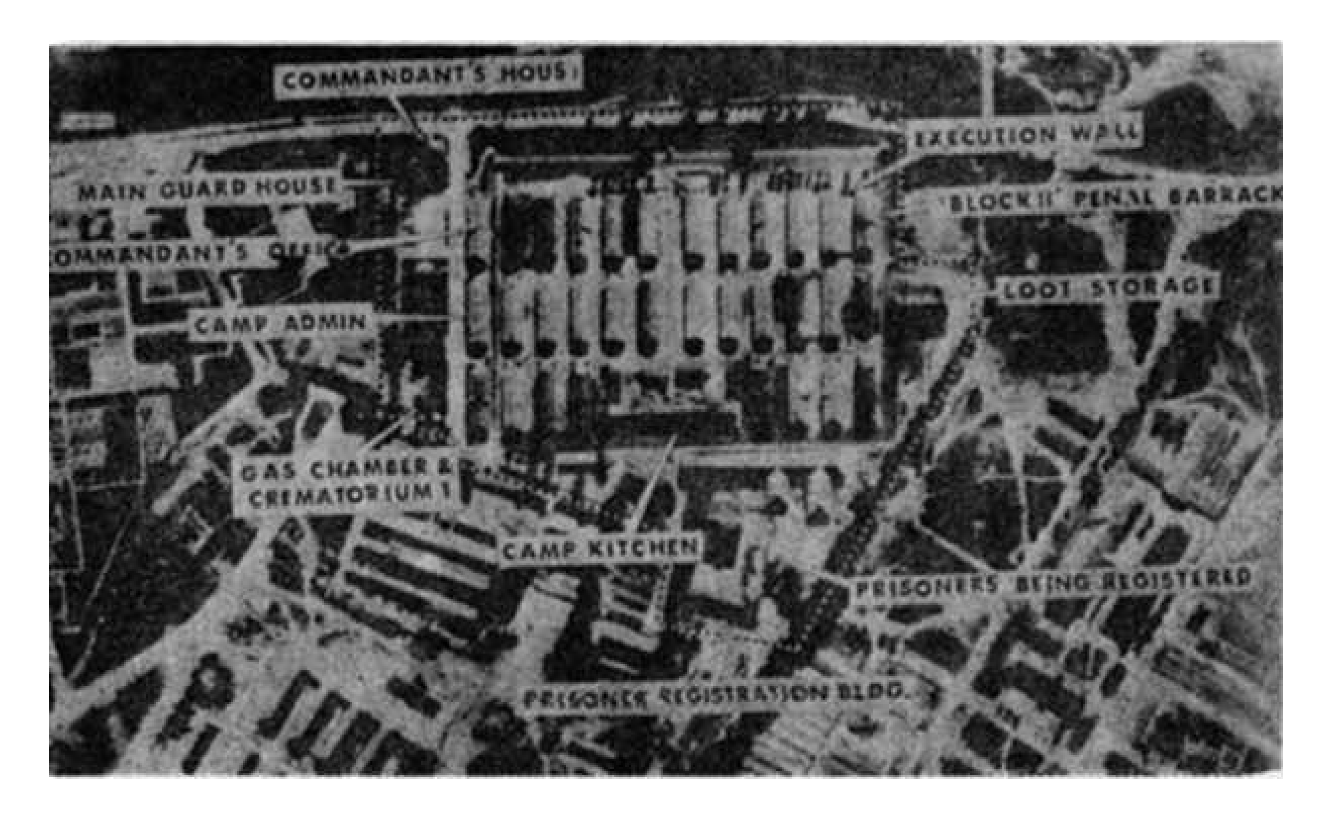
Nachdem die alliierten Armeen die Tore der nationalsozialistischen Konzentrationslager geöffnet haben, schrieben viele, die sie überleben konnten, ihre Erinnerungen; denn sie hatten das Bedürfnis, der Welt mitzuteilen, was innerhalb der elektrisch geladenen Stacheldrähte möglich gewesen war. Freilich hatten sie Zweifel, ob ihre Beschreibungen auch geglaubt würden : ‚Ein normaler Mensch wird das niemals glauben können‘, sagte eine, die — wie die Autorin dieses Buches — in unmittelbarer Nähe der Krematorien und *Gaskammern* von Birkenau zur Arbeit eingeteilt war.

Nach 1945 entstand eine Vielzahl solcher Erlebnisberichte. Jeder hat das KZ anders erlebt, denn es unterschieden sich nicht nur die Lager; 1944 herrschte eine andere Atmosphäre vor als 1941 . . .

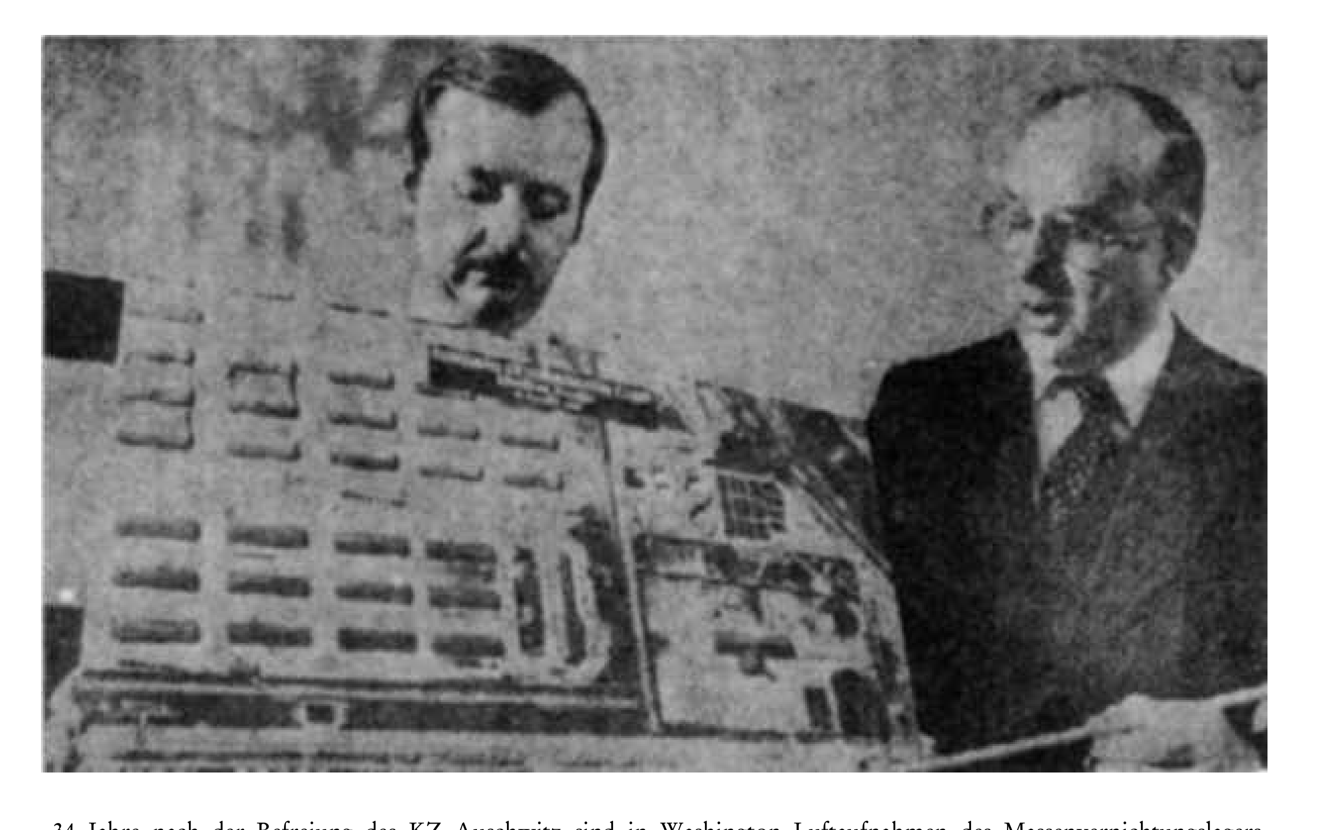
Und sie unterschieden sich ebenfalls entsprechend der Persönlichkeit der Autoren . . .

Nun hat der . . . Verlag den Bericht einer polnischen Autorin in deutscher Sprache herausgebracht, der in Polen vor 30 Jahren erschienen ist. Allein schon die Persönlichkeit der Verfasserin weckt besonderes Interesse für dieses Buch . . . Zywulska konnte in Warschau den Deutschen zwar verbergen, daß sie Jüdin ist, sie entging jedoch nicht der Verhaftung. Als ‚Arierin‘ wurde sie am 25. August 1943 nach Auschwitz eingeliefert, wo sie bis zur Evakuierung dieses Lagers im Januar 1945 zu bleiben hatte . . .

Als Schriftstellerin lebte sie in Polen, bis sie — als vor einem Jahrzehnt die polnischen Behörden den in ihrem Land lebenden Juden die Existenzmöglichkeit entzogen haben — den bitteren Weg in die Emigration gehen mußte; diesmal konnte sie ihre Abstammung nicht verbergen. Sie lebt nun in Düsseldorf . . .



Man studiere bitte aufmerksam den Genscher-Brief und die Luftaufnahme um feststellen zu können, daß es sich auch hier um ein Tinnef-Fotomontage handelt, das rechtzeitig erschien um die Annullierung des Verjährungstermins vom 31. 12. 79 zu beeinflussen.



34 Jahre nach der Befreiung des KZ Auschwitz sind in Washington Luftaufnahmen des Massenvernichtungslagers veröffentlicht worden, die mehr als ein Jahr vor Kriegsende von der US-Luftaufklärung gemacht wurden. Das Foto links zeigt Auschwitz I, Foto rechts Auschwitz II (Birkenau). Auf dem Birkenau-Foto deutet der Zeigestock auf eine Häftlingsgruppe, die gerade an der Rampe aus einem Güterzug ausgeladen wurden. Oberhalb der Rampe links sind die Häftlingsbaracken, ober- und unterhalb des Zeigestocks die Krematorien I und II, die die SS Ende 1944 abreißen ließ. Fotos: dpa

Als im Winter 1943/44 eine Fleckfieberepidemie wütete, ist auch Zywulska erkrankt. Sie wird in den Häftlings-Krankenbau eingeliefert. Wir verdanken ihr eine Beschreibung des Sterbens und des Lebens dort : ‚Wir versuchten nachzuzählen, wie viele unserer Gruppe gestorben waren, aber wir kamen mit dem Zählen nicht nach . . .' Dank der Pakete, welche ‚arische' Häftlinge (Russen freilich ausgenommen) damals bekommen konnten, wurde Zywulska wieder gesund. Und Freundinnen verhalten ihr zu einem der besten Kommandos . . . Nun zählte sie zu den Privilegierten . . . Täglich mußte sie beobachten, wie die große Mehrheit als nicht arbeitsfähige zu einer der Gaskammern eskortiert wurde . . .

Es ist bedauerlich, daß einige Irrtümer nicht bei der deutschen Ausgabe dieses Buches richtiggestellt wurden. Es ist leicht verständlich, daß in vielen Berichten aus dem Leben in einem KZ die zeitliche Reihenfolge verschiedener Ereignisse verwechselt wurde; mußte man sich doch auf sein Gedächtnis verlassen, wenn man seine Erinnerungen nachträglich zu Papier bringt. Es muß aber wohl ein Übersetzungsfehler sein, wenn der erste Abschnitt mit ‚Stammlager Auschwitz' überschrieben ist; denn das Frauenlager ist schon ein Jahr, bevor Zywulska dorthin deportiert wurde, vom Stammlager nach Birkenau verlegt worden. Hermann Langbein" (Kursiv vom Verf.)

(„Süddeutsche Zeitung" 27. 2. 80. S. 22)

Kommentar?

AUSWÄRTIGES AMT
214-E-Stuparek

Bonn, den 8. Januar 1979

Herrn
Josef Stuparek
Schönstr. 22
8000 München 90

Sehr geehrter Herr Stuparek!

Bundesminister Genscher hat mich gebeten, Ihr Schreiben vom 21. Dezember 1978 zu beantworten.

Auch mir ist bekannt, dass es im Lager Auschwitz keine Gaskammern gegeben hat. Die Gaskammern befanden sich im ca. 3 km davon entfernten KZ Auschwitz-Birkenau. Bundesminister Genscher hat bei seiner Eintragung in das Gedenkbuch in Birkenau aller Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
gez. Dr. Scheel

„Am Internationalen Frauentag legten Antifaschisten Blumen auf dem Grab von Orli Wald-Reichert auf dem Engesohder Friedhof in Hannover nieder. Damit ehrten sie eine Frau, die ihm KZ Auschwitz-Birkenau *Lagerälteste* war und mehrere Mitgefangene vor dem Tod in der *Gaskammer retten konnte.* (Kursiv vom Verf.). Wegen ihres selbstlosen Einsatzes für ihre Mithäftlinge wird sie in den Verbänden der ehemaligen Lagerinsassen ‚Heldin von Auschwitz' genannt."

Wahrheit und Dichtung.

„Im Lager Auschwitz-Birkenau gab es ein Orchester, das ausschließlich aus jungen Frauen bestand und dessen Existenz der eitlen Idee des Lagerkommandanten zu verdanken war (analog dem bekannten Männerorchester von Auschwitz)."

(„die tat" 14. 3. 80. S. 14 u. 15)

WOZU ? ?
Kommentar?

„Der Naziterror traf nicht nur Juden
Israelische NS-Verfolgte *wenden sich gegen Geschichtsfälscher*

Als Geschichtsfälschung bezeichnete der Vorsitzende der Sektion ehemaliger Auschwitzhäftlinge im Israelischen Verband antifaschistischer Kämpfer und Verfolgten des Nazismus ... Herbert Wallerstein, *die in Israel verbreitete Darstellung, Auschwitz und die Schrecken des Naziregimes hätten nur jüdische Bürger getroffen ...*

Mit dieser Feststellung wolle er, so betonte Wallerstein, die Besonderheit der Nazi-Antisemitismus und seine Ausrottungspolitik gegenüber den Juden keineswegs bagatellisieren." (Kursiv vom Verf.)

(„die tat" 7. 3. 80, S. 14)

(„Briefe die ich für Deutschland schrieb" I, S. 3
Else Löser
Kaiserslautern, den 20. Januar 1979
Herrn
Peter Märtesheimer
Fernsehspiel-Redakteur im WDR
Köln)

„In Wahrheit geht es doch nur darum, dem deutschen Volk einen

nicht endensollenden Schuldkomplex aufzuzwingen, damit man es bis in alle Ewigkeit umso leichter erpressen kann, wie das seit 33 Jahren bereits geschieht. Und Deutsche oder sogenannte Deutsche leisten dazu Handlangerdienste; was in keinem anderen Volk der Erde möglich wäre.

Unzählige ausländische Historiker, die durchaus nicht immer Freunde Deutschlands sind, aber Verfechter der Wahrheit — sagen klipp und klar, daß es keinen einzigen Befehl deutscher Staatsmänner zur Tötung der Juden gegeben hat, daß es keine einzige Gaskammer in Deutschland gegeben hat, daß es unmöglich war 6 Millionen Juden umzubringen, denn es fehlten sämtliche technische Voraussetzungen und Hilfsmittel dafür mitten im Bombenterror über Deutschland.

Die UNO, die ganz bestimmt nicht für Deutschland günstig aussagen wollte, hat festgestellt, daß in den 12 Jahren der Hitlerregierung 200 000 Juden gestorben sind, gleich welcher Todesart, also durch Tötung, Verurteilung als Partisane oder Saboteure durch Erschießung, durch Bomben, die auch auf Lager fielen — oder sollten die Bomben über den Lagern einen Umweg machen? — oder durch sonstige Kriegseinwirkungen, aber auch durch natürlichen Tod und Alter.

In jedem anderen Volk würde man dankbar nach dieser Rehabilitierung greifen, würde alles daran setzen, um die Wahrheit zu ergründen und bekanntzugeben, um von einem so furchtbaren Verdacht befreit zu werden. Aber die in verantwortlichen Posten stehenden Deutschen gieren förmlich danach, bis in alle Ewigkeit als Verbrecher zu gelten."

KAPT.-ING. K. W. SANNER
2161 BARGSTEDT
Susbeek 4
Tel. (04164) 2186

An den
Westdeutschen Rundfunk
3. Programm
— HOLOCAUST —
Postfach, 5000 KÖLN

27. Januar 1979

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Anlage überreiche ich ein Exemplar — „Die Auschwitz-Lüge" — zu Ihrem gefälligen Studium.

Als nächstes darf ich mich vorstellen :

Jahrgang 1936, geb. in Köln, Vater Kommunist (Spartakusbund), Mutter, Kommunistin, (Rosa Luxemburg-Kreis), Vater, KZ-Häftling Buchenwald, Bitterfeld und Dora bis 1944, dann aufgrund seiner Verdienste im I. Weltkrieg vorzeitig entlassen.

Mutter ist Duzfreundin von Max Reimann und Herbert Wehner. —

Ich bin Mitglied der SPD und gewählter Abgeordneter der SPD. Ich habe 13 Jahre Seefahrt hinter mir und habe fast alle Länder dieser Welt besucht. — Ich habe im Ausland zu keiner Zeit die „krumme Haltung“ eingenommen nach dem Motto „Entschuldigung, ich bin Deutscher“. Ich bin persönlich bekannt mit dem Herrn Erik Blumenfeld (Auschwitz-Häftling) *und kenne einen Juden namens Adolf Stern, der für die NPD im Bremer Parlament* als Abgeordneter gesessen hat. — *Ich weiß, daß Herr Horst Ehmke, SPD (MdB) in Danzig der rücksichtsloseste HJ-Führer war.* Zudem bin ich sicher, daß, hätte Adolf Hitler noch 5 Jahre mehr gehabt, Leute wie Barzel und Ehmke hervorragende SS-Leute geworden wären.

Ich habe den Blödsinn „HOLOCAUST“ im Fernsehen verfolgt und darf feststellen, daß sowohl meine Gattin als auch ich uns köstlich amüsiert haben über die Einfalt derer, die dieses Greuel-Musical zustande gebracht haben. —

Für wie dumm müssen die Autoren die ganze Welt halten, einschließlich der Juden und Zionisten, sollten sie tatsächlich des Glaubens sein, *daß sich derartige Verlogenheiten langfristig am Leben halten können.* —

Gemessen an dem, was seit Beginn des II. Weltkrieges und erst recht nach 1945 über die Leiden der Juden und anderer in der Literatur verbreitet worden ist, *muß ein jüdischer KZ-Häftling beleidigt sein*, wenn ihm HOLOCAUST als das präsentiert wird, was tatsächlich war. — *Nur die Wahrheit sieht ja ganz anders aus.* —

Da sollte man doch einmal die Werke des französischen Widerständlers und *Buchenwaldhäftlings Prof. Paul Rassinier lesen.* — Wenn man diese wissenschaftlichen Werke intus hat, dann weiß man auch ein wenig mehr über den Herrn Kogon, der ja in Buchenwald lt. Rassinier sich auf Kosten seiner Mithäftlinge ein rechtes DOLCE VITA erlaubt hat. — Und solch einen Typ setzt man noch den Fernsehzuschauern *und* den ehemaligen Häftlingen vor!! Zugute halten muß man ihm, daß er, inzwischen vorsichtig geworden hinsichtlich der Wahrheit, — seiner Wahrheit —, erklärte, daß gewisse Dinge, sowie sie in dem Film dargestellt worden sind, in Wirklichkeit nicht haben geschehen können. *Mein Vater, KZ-Häftling, war dankbar, daß man ihn inhaftiert hat,* — er wurde dann auf Ersu-

chen seines Kommandeurs aus dem I. Weltkrieg *vorzeitig entlassen und hat sodann bis Kriegsende als freier Mann* bei SIEMENS & SCHUCKERT gearbeitet, — da er sonst womöglich an der *Ostfront vor die Hunde gegangen wäre.*

Meine Mutter hat, zusammen mit holländischen Widerstandskämpfern geschmuggelt und Feindsender gehört (Sittard, Valkenburg-Grotten) und sollte 1944 in Holland, von der GESTAPO deswegen verhaftet, an die Wand gestellt werden. — *SS-Offiziere haben sie befreit unter vorgehaltener Pistole und Androhung an die Braunhemden* (Ortsgruppen-Amtsleiter etc.) sie an die Front zu schicken, sollten sie dem Ausland ein so schäbiges Beispiel geben, eine alleinstehende deutsche Frau mit zwei Kindern, zu erschießen. Die SS hat uns dann auch gleich mit einem Tigerpanzer nach Deutschland gebracht, dafür Sorge getragen, daß wir für den Verlust von Wohnung und Mobiliar vom Kriegsschädenamt in Köln vollen Ausgleich bezahlt bekamen. Als das sichergestellt war, fuhren diese SS-Soldaten wieder an die Front und wir wurden nach Niedersachsen evakuiert, wo wir seit der Zeit leben.

Ich habe unmittelbar in der Nähe des KZ Buchenwalds gelebt, ca. 14 Monate, und zwar in Gispersleben auf dem Roten Berg 1 (Groß-Ziegelei) etwas näher zu Erfurt als zu Weimar gelegen. — Diese Ziegelei, zunächst aus Mangel an Arbeitskräften stillgelegt, wurde zu der von mir angesprochenen Zeit mit KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen wieder in Betrieb genommen. Vornehmlich waren es samt und sonders Menschen aus dem Osten. — Abgesehen davon, daß zwei große Tonkuhlen betrieben werden mußten, drei Maschinenhäuser gewartet und nach und nach insgesamt sechs Brennöfen gewaltigen Ausmaßes in Betrieb genommen werden mußten, Feldbahnen gefahren und Reparaturanlagen betrieben werden mußten, wurde auch die fabrikeigene Landwirtschaft reaktiviert und zudem galt es, ein großes Kartoffellager der Luftwaffe zu unterhalten, d. h. es mußten die Kartoffel von Zeit zu Zeit aussortiert werden und Versorgungstransporte zusammengestellt werden.

Eine große Anzahl der beschäftigten Häftlinge waren in einem soliden Steinhaus mit mehreren Wohnungen (ursprünglich Betriebswohnungen) untergebracht und bewegten sich völlig frei.

Zwischen diesem Haus und der Direktionsvilla, die ca. 50 m davon entfernt war, hatte man lediglich eine Holzbaracke für zwei Wachleute aufgebaut, die, soweit nur möglich, sich mehr mit den älteren BDM-Jahrgängen vergnügten, als daß sie sich groß um die KZ-Häftlinge gekümmert hätten, die unter der Leitung von Meistern und Ingenieuren

(fast ausnahmslos reaktivierte Pensionäre) ihre Arbeit verrichteten. — Lediglich im Kartoffellager waren die Häftlinge unter militärischer Aufsicht. — Das galt insbesondere für die Häftlinge, die morgens zur Arbeit aus Buchenwald angefahren und abends wieder abtransportiert wurden. — Übrigens hat man später hören können, daß die Wachleute in der Baracke auf Antrag des Direktors (SA-Funktionär) zu seinem persönlichen Schutz und nicht zur Bewachung der KZ-Häftlinge zum Einsatz gekommen waren.

Meine Familie, d. h. meine Mutter, mein fünf Jahre jüngerer Bruder und ich, lebten damals von Fürsorgeunterstützung und gelegentlichen Zuwendungen der NSV. — Nicht daß wir gehungert hätten, aber viel zu Beißen gab es nicht. — Meine Mutter verdingte sich in der fabrikeigenen Landwirtschaft, wo sie zusammen mit weiblichen polnischen und russischen Häftlingen und anderen deutschen Frauen arbeitete. —

Eine nicht unwesentliche Bereicherung unserer Ernährung kam dank der KZ-Häftlinge zustande. — Diese wurden, abgesehen von den ansässigen, die ihre eigene Küche unterhielten und für ihren Unterhalt regelmäßig Lebensmittellieferungen per LKW erhielten, sowie aus der fabrikeigenen Landwirtschaft mit Kartoffeln, Rüben, Gemüse und zwei schlachtreifen Schweinen pro Jahr versorgt wurden, mittags aus mit Zugmaschinen angefahrenen Gulaschkanonen versorgt. —

„168 29. 10. 42; A:RF; SS-Gruf. Heinrich Müller, Chef Amt IV (Gestapo)/ RSHA, und SS-Brif. Richard Glücks, Chef Amtsgruppe D (K.L.)/ WVHA

1.) Ich genehmige mit sofortiger Wirkung, daß Häftlinge Lebensmittelpakete von ihren Angehörigen empfangen dürfen.

2.) Die Anzahl der Pakete, die ein Häftling erhalten kann, ist unbeschränkt. Der Inhalt muß jedoch am Tage der Ankunft oder am darauffolgenden Tage von dem Häftling verzehrt werden. Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt die Verteilung auch an andere Häftlinge.

3.) Diese meine Anordnung bezieht sich nicht auf deutsche, sondern auch auf alle anderen Häftlinge, die die Möglichkeit haben, sich Lebensmittelpakete schicken zu lassen.

4.) Jeder SS-Angehörige, der sich an einem Lebensmittelpaket eines Häftlings vergreift, wird mit dem Tode bestraft.

5.) Mißbraucht ein Häftling die Sendung von Paketen zum Durchbringen von Kassibern, Werkzeugen oder sonstigen unerlaubten Dingen, so

büßt er dies sofort mit dem Tode. Seine Baracke erhält für drei Monate das Verbot, Pakete zu empfangen. gez. H. Himmler“

(„Reichsführer! Briefe an und von Himmler“. Herausgegeben von Helmut Heiber Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1968, S. 166). (Zitat vom Verf.)

Zur Mittagspause, vor allem in den Ferien, fanden sich die Kinder der auf dem Roter Berg lebenden Familien dort ein, wo die KZ-Häftlinge ihr Essen in Empfang nahmen. — Auch die Wachmannschaften und Militärs nahmen das selbe Essen in Empfang. — In der Regel handelte es sich um Graupensuppen mit Rindfleischeinlagen, Tomatensuppen mit dazu verabfolgtem Kommißbrot, Milchsuppen, Sauerkrautgerichten usw. — Kommißbrot gab es immer zusätzlich, allerdings ohne Aufstrich oder dergleichen. — Ich kann mich nicht entsinnen, daß es jemals vorgekommen wäre, daß wir Kinder nicht jedes ein Kochgeschirr mit Suppe sowie ein ganzes oder halbes Kommißbrot mitnehmen durften, allerdings mußten wir warten, bis sowohl Häftlinge als auch Bewachung genug gegessen hatten. Soweit dann noch etwas übrig geblieben war, wurde das dann der naheliegenden Schweinemästerei zugeführt.

Gelegentlich erlebten wir Kinder als freudiges Ereignis, daß uns die Häftlinge, wenn wir uns in ihrer Nähe aufhielten, Schokolade und Bonbons schenkten, Dinge, die man nirgends, in welchem Laden auch immer, damals kaufen konnte. — Diese Sachen, stammten aus der Schweiz, woher die Häftlinge offenbar regelmäßig Pakete bekamen.

An sehr heißen Tagen wurde im Sommer die Mittagsstunde für alle verdoppelt und wurden dann die Häftlinge von ein bis zwei Bewachern zu einem der großen Badeteiche zum Baden geführt. Diese Badeteiche waren abgebaute Tonkuhlen, die sich mit der Zeit mit Wasser gefüllt hatten. — Als ich vor kurzem nach über 30 Jahren den Roter Berg wieder besucht habe, fand ich fast alles unverändert vor, es gibt jetzt ein paar Teiche mehr und in die anderen Kuhlen hat die Stadt Erfurt gute 10 Jahre lang ihren Mühl gefahren. — Doch das nur nebenbei bemerkt.

Ich kann mich nicht entsinnen, jemals Zeuge von Mißhandlungen der Häftlinge gewesen zu sein, sei es auf den Feldern oder in den Tonkuhlen oder sonstirgendwo gewesen, wo wir uns in der Nähe aufhalten konnten, um den Leuten bei der Arbeit zuzusehen. — Gehungert haben diese Menschen ebensowenig. — Daß gegen Kriegsende, als dann alles zusammenbrach, die Dinge anders gewesen sein mögen, ja sicher anders gewesen sind, das soll unbestritten bleiben.

Meine Mutter, als Kommunistin erkannt und aktenkundig, hatte gelegentlich, je nach dem mit welcher Verwaltungs- oder Dienststelle sie es zu tun hatte, Schwierigkeiten. Per Saldo aber ist es uns in der Zeit des Dritten Reiches gemessen an der Gesamtlage gut gegangen. — Ich wurde schulisch gefördert und durfte sogar das Konservatorium in Erfurt (Meister Eckhart Werk) besuchen und wurde es ermöglicht, daß ich eine Geige zugeteilt bekam. — Später habe ich in Holland die Musikschule in Heerlen besuchen dürfen. —

Solche Förderungen ist uns nach 1945 nicht zuteil geworden. — Als wir hier nach Bargstedt kamen (August 1944) wußte der hier tätige Volksschullehrer H. Gluth, (NS-V-Mann) genau über die politische Einstellung meiner Mutter und über die Tatsache, daß mein Vater KZ-Häftling war, Bescheid. — Ich bekam das in der Schule sehr bald zu spüren. —

Als dann der Krieg vorbei war, ging es erst recht los. — Wir mußten uns Schutzmatten aus Stroh vor die Fenster hängen, damit man uns nicht dauernd nachts die Scheiben mit Steinen einwarf, weil Mutter der KPD wieder angehörte. — Als ich auf das Gymnasium kommen sollte, hat der o. g. Lehrer alles mögliche beim dortigen Direktor versucht, solches zu verhindern und offen bekannt, daß er dagegen ist, daß Kommunistenkinder gefördert würden. — Einen Landarbeiter, der im harten Winter 1947, als Fremd- und Flüchtlingsfamilien von der Gemeinde Bäume zum Fällen und danach zum Brennmaterial zugeteilt bekamen, — uns beim Fällen und anschließenden Zersägen einer großen Birke geholfen hatte, wurde des nachts am Dorfeingang, eben weil er einer Kommunistin geholfen hatte, fast totgeschlagen und niemand war bereit, diesbezüglich eine Anzeige vorzunehmen. So gibt es noch andere Beispiele doch will ich es damit genug sein lassen; nur, *zur Zeit des Dritten Reiches ist uns so etwas nicht widerfahren!*

Da meine Mutter bis zum Verbot der KPD aktiv politisch tätig war, — hier in Bargstedt gab es zuletzt insgesamt 15 KPD-Mitglieder —, und mich nach Hamburg und Stade und Hannover stets zu allen möglichen Versammlungen mitgenommen hat, habe ich eine beträchtliche Anzahl von Menschen kennengelernt, die entweder selbst im KZ gewesen waren. — Damals wurden tagtäglich Lebens- und Überlebens-Geschichten ausgetauscht und wer wäre wohl ein interessierterer Zuhörer gewesen als ein junger Mensch wie ich. — *Nur, Geschichten, wie HOLOCAUST oder was es da sonst inzwischen alles schon in Film und Literatur gegeben hat, habe ich nie gehört.* —

Später, als in der KPD-Zentrale in Stade, Hinterm Hagedorn, auf höhere Weisung Greuelphotos und entsprechende Berichte in die Schaufenster der Zentrale gehängt werden mußten, hat es darob heftigen Streit gegeben, da die Mehrheit der Mitglieder, soweit sie KZ-Häftlinge gewesen waren, dies alles als Sowjetpropaganda erkannten und bezeichneten und sich gegen solche Veröffentlichungen aussprachen. — Der damalige Kreisleiter W. Schütt, hat dann letztlich diese Sachen wieder entfernen lassen.

Allerdings hat dies bewirkt, daß einige es danach nicht mehr gewagt haben, Entschädigungsanträge zu stellen, da sie nicht von solchen Greueltaten berichten konnten. — Meiner Mutter und meinem Vater ist es so ergangen und haben *beide niemals eine Entschädigung beantragt, weil sie der Auffassung waren, daß es ihnen so gut gegangen ist, daß, sollte auch nur ein Teil dieser Greuelpropaganda wahr sein, dann solche Entschädigung oder Wiedergutmachung anderen zustünde.*

Letztlich :

Vor rund 15 Jahren wurde noch öffentlich erklärt, auch in den Medien, *die Deutschen hätten die Morde von Katyn auf dem Gewissen,* sie waren Gegenstand der Nürnberger Prozesse. — *Wer das leugnete, wurde als Nazi verschrien. —*

Inzwischen weiß man es besser, *ja sogar Herr G. Löwenthal (ZDF)* hat diesbezüglich erst vor ein paar Monaten im Fernsehen klar festgestellt, *daß es sich hier um eine Greuellüge handelte* und die Russen die Täter waren.

Vor noch 6-10 Jahren wurde allerorten öffentlich, wann immer gewisse Kreise es für nötig hielten, und aus der Literatur ist diese Lüge und Abscheulichkeit ja wohl nicht mehr zu tilgen, behauptet und sogar „bewiesen" (Womit??!!) daß in den deutschen KZs Gaskammern betrieben worden seien. —

Inzwischen wagt man es kaum noch, solch einen Blödsinn zu verbreiten, *weil es eben solche Gaskammern nie gegeben hat,* wenn man von solchen absieht, die die Sieger nach dem Krieg *haben aufbauen lassen, z. B. die Amerikaner in Dachau* (die sind inzwischen wieder abgerissen worden) oder die Russen in Buchenwald und anderenorts.

Nun zieht man sich auf Lager zurück, die außerhalb der westlichen Einflußsphäre liegen, wie z. B. Auschwitz. —

Nach den mir vorliegenden Erkenntnissen, und diese stützen sich auf Aussagen von ehemaligen KZ-Häftlingen aller möglichen Nationen, *hat es in Auschwitz ebensowenig Gaskammern gegeben. —*

Offenbar hat man inzwischen gemerkt, daß der Lügensack bald platzen wird und dann die Deutschen nicht mehr bereit sein würden, die Renten- und Pensionskasse für die halbe Welt abzugeben. Zusätzlich geht es um die Verjährungsangelegenheit, — hier hat man ja bisher ein ganzes Volk politisch erpressen, mundtot und wiederum finanziell kirre halten können.

Deswegen HOLOCAUST und all das, was jetzt noch kommen wird!! Dankenswerterweise hat der Bundeskanzler H. Schmidt im Fernsehen klar zum Ausdruck gebracht, daß es bislang sogenannte und auch praktizierte besondere politische Beziehungen zum Staat Israel gegeben hat, aber damit demnächst Schluß sein würde. — Wollen wir hoffen, daß H. Schmidt noch lange Kanzler bleibt und hart bleibt, es wird höchste Zeit, daß man den anderen den Spiegel vors Gesicht hält, damit klar wird, daß sie im wesentlichen die Schandtaten begangen haben und nach wie vor ungestraft weltweit begehen, die man den Deutschen nun schon so lange untergeschoben hat, um zu erpressen und selbst im Trüben fischen zu können. Ich habe oft die Älteren, die es wußten, gefragt, warum sie schweigen und schuften, anstatt sich zu wehren. — Mir wurde gesagt : „Das hat keinen Zweck, wir haben den Krieg verloren, und daher müssen wir uns alles aber auch alles alles gefallen lassen.“ Da es nach und nach so aussah, als würde dies alles bald ein Ende haben, habe ich ebensowenig auch nur ein Teil dessen von mir gegeben, was nunmehr in diesem Brief steht. —

Jetzt aber bin ich der Auffassung, daß diesen internationalen Verbrechern und Lügnern und ihren Helfershelfern entgegengetreten werden muß, denn nun will man mein Geld, das Geld meiner Kinder und Kindeskinder; nun will man meine Ehre in den Schmutz treten und die meiner Kinder und da werde ich nicht tatenlos zusehen. — Ich bin so erzogen und habe so gelebt, daß die Freiheit, die ich beanspruche, gemessen werden muß an der Freiheit, die ich jedem anderen Mitmenschen zugestehe. Vorurteile hat es in meinem Leben nie gegeben und wird es diese auch nie geben, darunter habe ich selber zu sehr leiden müssen, nach 1945!! —

Nur ich habe nichts für einen Staat übrig, der es sich zur Maxime gemacht hat, nachdem er erst auf den Gebeinen und dem Blut von abertausend hilflosen Arabern aufgebaut worden ist, auf Kosten der ganzen Welt, vornehmlich der Deutschen zu leben, und dabei die Verruchtheit besitzt, das Geld, das möglicherweise zu Recht solchen Menschen als Entschädigung zusteht, die echt Schaden genommen haben, nicht etwa diesen

zukommen zu lassen, sondern dafür Waffen zu kaufen, um kräftig Expansionspolitik zu betreiben, sodaß Prof. P. Rassinier zu dem Schluß kommt, *die Israelis seien im Grunde die tatsächlichen Nazis.*

Ich bin der Auffassung, einem alten englischen Sprichwort zufolge, daß es sich nicht mehr lohnt, über vergossene Milch zu jammern, d. h. ich würde nicht dafür eintreten, daß Israel die zu Unrecht empfangenen Gelder zurückzahlt, wo sollten die auch hergenommen werden?! — da müßte man ja anfangen, zu arbeiten!! — Aber, ich bin der Auffassung, nun muß es mit dem ewigen Zahlen in ein Faß ohne Boden ein Ende haben! — Und was die Verjährungsangelegenheit angeht nur soviel :

Wer Interesse hat, die deutsche Geschichte zu kriminalisieren, muß das Recht manipulieren. Deshalb wurde bereits zweimal die Verjährungsfrist für angebliche oder tatsächliche deutsche Kriegsverbrechen von den Bonner Parteien verlängert. Doch dies genügt offenbar gewissen internationalen Kreisen nicht. Jetzt soll unter ausländischem Druck die Verjährung ganz aufgehoben werden.

Der Verjährung liegt die aus der Klassik der Rechtsprechung kommende, generationserprobte Weisheit zugrunde, daß einmal der Rechtsfriede hergestellt werden muß und die Rechtsgemeinschaft unter das Begangene einen Schlußstrich setzt. Das aber wollen die Befürworter einer neuen Rechtsmanipulation nicht. Ihnen geht es nicht um das Recht und im Grunde auch nicht um die Aburteilung einzelner Täter, — die gibt es ja auch kaum noch! — Es sei denn, wir fangen jetzt bei den Siegern an! — Das wahre Ziel ist es, über bis ins 3. Jahrtausend laufende Prozesse, das deutsche Volk auf der Anklagebank zu halten und auch die nachfolgenden Generationen (z. B. die heute drei- und vierjährigen) mit Schuldvorwürfen aus der NS-Zeit zu belasten, politisch zu lahmen und bei Ihnen abzukassieren.

Jeder vernünftige Mensch, wird sich sagen müssen, daß man so dahinsteuert, daß eines Tages, wenn es so weitergehen sollte, Generationen aufstehen werden und dann wird es wahrscheinlich wieder einmal die Falschen treffen; aber vielleicht wollen die, die jetzt am Werke sind, das ja so haben.

Nocheinmal zurück zu HOLOCAUST :

Wäre es all denen, die in dieser Sache tätig geworden und gewesen sind, um die geschichtliche Wahrheit und um den moralischen, und daher edlen Anspruch gegangen, hätte man auch oder gerade in kleinen Dingen äußerst genau sein müssen, die Schauspieler hätten ohne Gage spielen müssen und man hätte diesen Film aller Welt kostenlos zur Verfügung

stellen müssen und so weiter und so fort! So aber hat man sich die Börse gefüllt, sich fett gemacht und ein primitives Grusical auf den Markt geworfen, um politisch im Trüben zu fischen und hat damit im Grunde genommen den Beweis dafür erbracht, daß es sich um übelstes Machwerk handelt und sich selbst diskriminiert. — Nur, welcher einfältige Mensch merkt das schon!? — Da gilt das alte lateinische Wort : „Mundus vult decipi, decipatur.“ — Zu Deutsch : Die Welt will betrogen werden und sie *wird betrogen.“ — Leider!!*

(Mundus vult decipi, ergo decipiatur =
Die Welt will betrogen sein, darum werde sie betrogen. — Burg)

Ich werde diesen Brief vervielfältigen lassen und mit anderer Dokumentation an alle möglichen Adressaten verschicken. — Ich werde die hier geäußerte Meinung und meine Erlebnisse *öffentlich zu jeder Zeit verkünden* und ich bin sicher, es wird keiner wagen, mich daran zu hindern. — Mag man mich nun für einen Faschisten oder was weiß ich sonst halten. — Die das tun, halte ich ohnehin für entweder unterbelichtet oder bösartig. — Eines aber ist sicher, ich habe bei all dem ein reineres Gewissen als Leute wie KOGON, GOLO MANN, GALINSKI und wer da sonst noch zu nennen wäre. Von den primitiven Helfershelfern in Presse, Funk und Fernsehen will ich nicht reden, die würden ja arbeitslos, wählten sie die Wahrheit!

Mit der hier angebrachten Hochachtung
gez. K. W. Sanner

(Kursiv vom Verf.)

Statistik

Mit dem Wort „Was ist Wahrheit“ wird schon seit Jahrtausenden herumjongliert. Am nächsten kommt ihr doch, wie ich meine, wenn man geschichtliche Ereignisse, und Statistik ist auch eines, mit Objektivität betrachtet. Am besten verfährt man, wenn man das zu Erforschende ringsherum untersucht und demgemäß beurteilt. Einseitigkeit wird vermieden, indem man mehrere Ansichten betrachtet.

Ich will versuchen, mit dem schwersten aller Themen, der Statistik, so zu verfahren.

In keinem Forschungsbereich wird so viel geschwindelt und das prodomo-Prinzip angewandt.

Gewinnstreben ist hier ein wichtiger Faktor und am deutlichsten erkennt man das an der Frage „Wieviel“ Juden sind zwischen 1933 und 1945 vergast worden. Eines natürlichen Todes, durch Typhus oder andere Seuchen, durch Kriegseinwirkung und Krankheit Verstorbene interessieren hier nicht. Es gibt nur von den Deutschen Ermordete und Vergaste.

Zu Beginn der Reparations- und Wiedergutmachungsverhandlungen am 12. März 1952 zwischen Goldmann und Adenauer übergab ersterer den Erisapfel in Form einer statistischen Aufstellung über die von den Deutschen in Europa ermordeten Juden. Was die israelischen Statistiker errechneten, ist einmalig und einfach :

„Das jüdische Volk ist um ein Drittel vermindert worden. Die große Masse des europäischen Judentums ist vernichtet worden. Von je vier europäischen Juden sind drei getötet worden.“

So einfach ist das, man verlange also für 3 von 4 getöteten Juden von der BRD Reparationen.

Eine wahrlich schauerliche Arithmetik, Tote in eine Währung umzumünzen und Börsenspekulation damit zu betreiben.

Was heißt 3 von 4?

Wieviele Juden vor 1933 in Europa lebten, betrachtet Israel als ein ewiges Geheimnis. Die Wallstreetplutokraten wie die Zionologen verstehen es immer mit Volkszählungen nach pro domo zu jonglieren. Daher konnten die unerfahrenen französischen Verhörer des SS-Offiziers Gerstein 1945 von ihm eine eidesstattliche Erklärung erhalten, daß er mithalf, 40 Millionen Juden zu vergasen. Später einigte man sich auf 16 Millionen und auf Anraten der Zion-Statistiker gab es noch einmal einen Rabatt und blieb bei der bescheidenen Summe von 6 Millionen. Als die Nürnberger Anklagebehörde die „authentische Unterlage“ als Anklagematerial ablehnte, fand man den unglücklichen Gerstein erhängt in seiner Zelle in einem Pariser Untersuchungsgefängnis. Die Leiche und die Todeszelle hat nur der „Selbstmörder“ selbst gesehen, niemand sonst. Und so wuchert man mit der Tabuzahl 6 Mill. ermordeter Juden herum.

Wie Pilze nach einem warmen Regen sprießen immer wieder neue Anwälte der „vergasten“ Juden aus dem Boden, doch keiner kann eine einwandfreie Legitimation vorweisen.

Im Buch „Sündenböcke — Großangriff des Zionismus auf Papst Pius XII. und auf die deutschen Regierungen“, lesen wir auf Seite 414 :

„Der große Humanist unserer Zeit, Karl Jaspers, ließ, wie anderweitig schon bemerkt, eine Botschaft dem „Jüdischen Weltkongreß“ zugehen, der in den ersten Augusttagen 1966 in Brüssel tagte.

U. a. bemerkte Jaspers : ‚Im Namen der Ermordeten darf niemand sprechen‘."

Wieviel frevelhafter ist es, wenn man mit den Ermordeten Schachergeschäfte betreibt?

Damit dieses Schachergeschäft auch gut in der freien Welt floriert, hat man für die verschiedenen Börsen einen 6-Millionen-Juden-Wechsel ausgestellt. Zu diesem Bereich gehört auch das 1975 in der BRD veröffentlichte Buch „Mein Leben" von der Exministerpräsidentin Golda Meir.

Im Buch „Jüdische Anekdotiade" steht auf Seite 228 bis 230 :

„Es heißt da : ‚6 Millionen ermordete Juden sind eine Tatsache. . .‘"—

Nur wird auch diese Tatsache genau wie „Seife und Lampenschirme" nicht mit Tatsachen belegt. Wozu denn, sie heißt doch Golda Meir, soll das nicht genügen? Ihre 6 Mill.-Tatsache kann Golda Meir nicht belegen. Sie stimmen nicht mehr und sind nach neueren Forschungsergebnissen veraltet, denn sie wurden schon 2 Mal korrigiert. Von diesen Korrekturen hatte Frau Meir leider keine Kenntnis.

„Im Schatten der furchtbaren Anklage wegen Vernichtung von 8 Millionen Juden — ich halte mich da an die Bestätigung, die wir von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer erhielten."

Schreibt Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe in seinem Buch „Souveräne Menschen", Seite 142.

Aber auch diese Statistik erfreute sich keines langen Lebens. Etwa 10 Jahre später war die zionfreundliche „Süddeutsche Zeitung" als erste in der glücklichen Lage, den Stand der neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Judenvernichtung zu veröffentlichen. In ihrer Ausgabe vom 10. Mai 1973 auf Seite 15 berichtet sie :

‚. . . das Ende eines grausamen Diktators, der für den Tod von 16 Millionen Juden verantwortlich sei.‘

. . . Daß im Jerusalemer Eichmannprozeß der Generalankläger wie auch die Richter die Zahl 6 Millionen mieden wie fromme Juden Chaser = Schwein wird Frau Meir nicht wissen.

In allen möglichen Kaderkursen (z. B. in Breslau) wurden Propagandisten herangebildet und deren Gehirnkästen mit 6 Millionen ermordeter Juden und Gaskammern vollgestopft.

Was Maidanek betrifft, da sind sich die Statistiker noch nicht einig, wieviel Juden oder Menschen ums Leben kamen. Es wäre auch wichtig zu wissen, sind die Angeklagten hier wegen Mord an Juden oder an Menschen schlechthin?

Wie kam die Anklagebehörde auf die runde Zahl von 250 000, wenn aus berufener zionistischer Feder von 2 Millionen die Rede ist?

Aus einer Vielfalt statistischer Angaben hier einige prominente :

Dr. Ch. Schoschkes, der aus dem Lodzer Getto in die USA ausreisen durfte, schrieb als Globetrotter für den Zionismus in der „Neuen Jüdischen Zeitung“ vom 18. 4. 1962 auf Seite 8, daß im KZ Maidanek mindestens 2 Millionen Menschen umgebracht worden seien. Er sagt Menschen, nicht Juden!

Benedikt Kautsky schreibt in seinem Buch „teufel und verdammte“ auf Seite 319 :

„In Auschwitz sind durch Massenvergasungen — neben denen der Arbeitsunfähigen, die im Lager registriert waren und von denen zweifellos eine sechsstellige Zahl in die Gaskammern gewandert ist — mindestens dreieinhalb Millionen Menschen getötet worden. Nach den zuverlässigen Schätzungen betrug die entsprechende Zahl für Maidanek (Lublin) anderthalb Millionen.“

In diesem Zitat stimmt nur das Wort „betrug“, das nur groß geschrieben gehört.

Der weltbekannte austromarxistische Wissenschaftler hat den traurigen Mut von Gaskammern zu babbeln, obwohl er auf Seite 316 zugibt :

„Ich will hier noch eine kurze Schilderung der Gaskammern einflechten, die ich zwar selbst nicht gesehen habe . . .“

Er war 3 Jahre in Auschwitz, wozu diese Mär? Man muß wahrscheinlich ein Soziologe von Format sein, um auf Seite 72 schreiben zu können :

„ . . . die Gesamtzahl der in deutschen Konzentrationslagern Gestorbenen auf mehr als zwei Millionen veranschlagen. Die Gesamtzahl der eingelieferten Häftlinge wird man auf mindestens drei Millionen schätzen müssen“.

Somit blieben also 1 Million am Leben!

Auf Seite 73 schätzt der Schatzmeister Kautsky :

„Die Gesamtzahl der in deutschen Konzentrationslagern Umgekommenen ist demnach auf etwa neun bis zehn Millionen zu schätzen.“

Wie oft kann man eine „Gesamtzahl“ schätzen und verzaubern?

Auf Seite 320 ist zu lesen :

„In diesem Zusammenhang will ich noch erwähnen, daß die mehrfach geäußerte Anschauung, es seien Menschen lebend in die Verbrennungsöfen geschoben worden, äußerst unwahrscheinlich klingt.“

Auf der selben Seite des Kautsky-Buches ist in Zeile 11 zu lesen :

„Sicher ist, daß nach der Zerstörung der Gaskammern in Polen infolge des russischen Vormarsches, neue Vernichtungsstätten in deutschen Lagern eingerichtet wurden. Bekannt sind mir solche in Ravensbrück, Dachau und Mauthausen . . .“

Man beachte bitte, „nach der Zerstörung der Gaskammern . . .“

Wie kann es möglich sein, daß Touristen in Auschwitz als Hauptattraktion Gaskammern besichtigen können? „teufel und verdammte“ von Kautsky sind Tinnefberichte und dienen nur den Reparationsjobbern für ihre Verdummungspädagogie.

Zu Dachau sei aus „Sündenböcke“ Seite 163 zitiert :

„Eindrucksvoll und in allen Einzelheiten schildert der katholische Geistliche Hans Carl in seiner Broschüre ‚Dachau — Erinnerungen eines katholischen Geistlichen‘, in Köln erschienen, die Vergasungen. Der Münchner Weihbischof Neuhäusler schreibt in seiner Aufklärungsschrift „Nur die Wahrheit wird uns frei machen, nur Tote kamen ins Krematorium zum ‚Verbrennen‘, kein Lebender zum ‚Vergasen‘.“

Der Leiter des staatlichen subventionierten „Instituts für Zeitgeschichte“ in München, Dr. M. Broszat, veröffentlichte in „Die Zeit“ vom 19. 8. 60 :

„Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden vergast worden.“

Trotzdem berichten Wahrheitsmörder für Silberlinge weiter von Vergasungen in Dachau, ohne dafür vor Gericht zu müssen.

Eine Rarität auf diesem Gebiet soll hier gebracht werden. Auf meine Bitte hin führte die Verlegerin, Frau Karoline Ederer, folgende Korrespondenz :

Münchner Merkur, 6. Juni 1977

Der Papst ist „schmerzlich berührt“

Erzbischof Lefebvre zu Gast bei Prinzessin Pallavicini

Er spricht in Rom über die „Kirche nach dem Konzil“

Als Verteidiger von Edvina Pallavicini und von Erzbischof Lefebvre meldete sich im „Corriere“ auch Prinz Sforza Ruspoli zu Worte : „*Wissen Sie, daß die Eltern von Monsignore Lefebvre in Dachau vergast worden sind?* Jetzt werden Leute die mit ihm sympathisieren, als Faschisten bezeichnet.“ Tatsächlich hat die Prinzessin seit Jahren unverhohlene Sympathie für den Neofaschistenführer.

Sehr geehrter Herr Erzbischof,

Am 6. 6. 1977 erschien im „Münchner Merkur“ beiliegender Artikel „Erzbischof Lefebvre zu Gast bei Prinzessin Pallavicini“. Darin fällt mir folgender Satz auf : „Wissen Sie, dass die Eltern von Monsignore Lefebvre in Dachau vergast worden sind?“ Wie Sie aus dem ebenfalls beiliegenden Artikel, erschienen in der „Deutsche National Zeitung“ vom 18. 1. 1974 Nr. 4, „Richter sprecht ihr wirklich Recht?“ ersehen, protestierte Weihbischof Neuhäusler gegen die Lügen, die über Deutschland verbreitet wurden und noch immer werden. Vor allem bestätigt er als ehemaliger Häftling des KZ Dachau, dass dort zu keiner Zeit Vergasungen stattfanden. Dasselbe wurde von Herrn Prof. Rassinier (Frankreich) sowie von dem jüdischen Schriftsteller J. G. Burg bestätigt.

Würden Sie mir und einem grossen Kreis Interessierter bitte helfen, die Angelegenheit zu klären.

Dürfen wir Sie bitten, uns mitzuteilen, wann, wo und wie Ihre Eltern starben.

Für Ihre freundliche Mithilfe herzlichen Dank.

Ihnen alles Gute wünschend, verbleibe ich

gez. Karolina Ederer

INSTITUT ST. KARL BORROMÄUS
CH-9057 WEISSBAD BEI APPENZELL
✆ 071/88 11 61

Weissbad, den 27. Okt. 1977

Sehr geehrte Frau Ederer!

Bitte, entschuldigen Sie, wenn ich erst heute dazu komme, im Namen des Hochw. Herrn Erzbischofs Lefebvre, Ihren Brief von Mitte Juni zu beantworten, indem Sie ihn um einige Präzisionen bitten in Bezug auf den Tod seiner Eltern. Dazu darf ich Ihnen mitteilen, dass sein Vater im Konzentrationslager Sonnenberg im März 1944 umgekommen ist, allerdings nicht durch Vergasung, seine Mutter starb in der Heimat eines natürlichen Todes.

Mit priesterlichem Segensgruss, in der Liebe zu unserer heiligen Kirche.

gez. Franz Schmidberger

Das gleiche Tohuwabohu wird auch mit den Verhältnissen in Maidanek gepflegt.

Zu den Büchern von Kautsky, Carl und ihresgleichen kann man nur sagen :

„Habent sua fata libelli — Die Bücher haben ihr Schicksal.“

Diese Bücher wären besser nicht erschienen, da sie nur babylonisches Unheil anrichten.

Zum Schluß bringt Kautsky als Anhang Nr. 8 eine Anweisung Himmlers an die Lagerärzte, alles zu unternehmen, um die Sterblichkeit zu unterbinden. Wozu, müßte jeder fragen, wenn die Juden doch zur Vernichtung bestimmt waren? :

„Oranienburg, den 28. Dezember 1942.
SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt
Amtsgruppe D. Konzentrationslager
D III/Az. : 14 h (KL) 12.42 Lg/Wy
Betrifft : Ärztliche Tätigkeit in den Konzentrationslagern.
Bezug : ohne
Anlage : 1
An die 1. Lagerärzte der Konzentrationslager

(Es sind eine Reihe Abkürzungen, der Autor schreibt)

1) Soweit ich feststellen konnte, bedeuten die Abkürzungen : Dachau, Sachsenhausen, Buchenwald, Neuengamme, Auschwitz, Ravensbrück, Flossenbürg, Lublin, Sutthof, Groß-Rosen, Natzweiler, s'Hertogenbosch, Mauthausen.

Abdruck an die Lagerkommandanten.

In der Anlage wird eine Aufstellung über die laufenden Zu- und Abgänge in sämtlichen Konzentrationslagern zur Kenntnisnahme übersandt. Aus derselben geht hervor, daß von 136.000 Zugängen rund 70.000 durch Tod ausgefallen sind. Mit einer derartig hohen Todesziffer kann niemals die Zahl der Häftlinge auf die Höhe gebracht werden, wie es der Reichsführer SS befohlen hat. Die 1. Lagerärzte haben sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln einzusetzen, daß die Sterblichkeitsziffern in den einzelnen Lagern wesentlich herabgehen. Nicht derjenige ist der beste Arzt in einem Konzentrationslager, der glaubt, daß er durch unan-

gebrachte Härte auffallen muß, sondern derjenige, der die Arbeitsfähigkeit durch Überwachung und Austausch an den einzelnen Arbeitsstellen möglichst hochhält.

Die Lagerärzte haben mehr als bisher die Ernährung der Häftlinge zu überwachen und in Übereinstimmung mit der Verwaltung dem Lagerkommandanten Verbesserungsvorschläge einzureichen. Diese dürfen jedoch nicht nur auf dem Papier stehen, sondern sind von den Lagerärzten regelmäßig nachzukontrollieren. Ferner haben sich die Lagerärzte darum zu kümmern, daß die Arbeitsbedingungen auf den einzelnen Arbeitsplätzen nach Möglichkeit verbessert werden. Zu diesem Zweck ist es nötig, daß sich die Lagerärzte auf den Arbeitsplätzen an Ort und Stelle von den Arbeitsbedingungen persönlich überzeugen.

Der Reichsführer SS hat befohlen, daß die Sterblichkeit unbedingt geringer werden muß. Aus diesem Grunde wird Obiges befohlen, und es ist monatlich über das Veranlaßte an den Chef des Amtes D III zu berichten. Erstmalig am 1. Februar 1943.

SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS

gez. (unleserlich) Klüder?

In der „Deutschen Volkszeitung" vom 22. Juli 1976 ist die ganze Seite 8 „Maidanek/Lublin — das war der Vorhof zur Hölle" gewidmet.

Spalte 1 :

„In 7 Gaskammern und 2 Krematorien wurden im Herbst 1943 rund um die Uhr etwa 1000 Menschen täglich vernichtet."

In „unsere zeit" stand unter der Überschrift : „Massenmordprozeß um KZ Maidanek wird verzögert".

In den letzten 2 Spalten ist ein Krematoriumbild mit folgender Beschreibung :

„Täglich wurden in diesem Verbrennungsofen in Maidanek 1400 Leichen verbrannt."

In der Spalte mit den „7 Gaskammern" heißt es weiter : „In einem dem Nürnberger Militärtribunal vorgelegten Dokumentarbericht unter der Bezeichnung USSR-29 heißt es in Absatz 6 : ‚Die Verbrennungsöfen arbeiteten ohne Unterbrechung . . .

Um mehr Leichen in jeden Ofen bringen zu können, zerlegten die Deutschen die Leichen, indem sie ihnen die Glieder abhackten.'"

(Von Gaskammern ist in diesem Dokument nicht die Rede). In Spalte 2 heißt es weiter :

„. . . wurden an einem einzigen Tag — am 3. November 1943 — unter den Klängen zackiger Marschmusik 18 000 Menschen unter Maschinengewehrsalven niedergemäht."

Rolf Hochhuth schreibt in seinem Drama „Der Stellvertreter" im 1. Akt, Szene Gerstein :

„Als kürzlich 17000 Juden in Maidanek erschossen wurden, haben viele Polen sich zur Feier dieses Tages schwer betrunken."

Tausend mehr oder weniger spielt doch keine Rolle! Es wird immer wieder nach pro domo jongliert!

In Spalte 3 heißt es :

„der Anklage zufolge sind auf diese Weise, durch Vergasungen, Erhängungen und Erschießungen in Maidanek mindestens 250 000 Menschen aus insgesamt 50 Nationen wegen ihres Glaubens, ihrer Rasse oder Weltanschauung ermordet worden, nach Dokumenten des Nürnberger Militär Tribunals waren es 1,5 Millionen und Eugen Kogon schreibt in seinem „SS-Staat" von 1,5 bis 2 Millionen"

Am 27. November 1978 berichtet „unsere zeit" :

„Majdanek-Prozeß im vierten Jahr.

Gestern jährte sich zum dritten Mal der Beginn des Majdanek-Prozesses in Düsseldorf . . . Das Gericht tut sich schwer, und dabei geht es eigentlich um einen klaren faschistischen Tatbestand : Um die Ermordung von 360 000 Männern, Frauen und Kindern."

Wieder ein paar Tausend mehr, spielt doch keine Rolle, ist es doch ein „faschistischer Tatbestand". Es sei nocheinmal auf das dem Militärtribunal vorgelegte Dokument hingewiesen, in den von Gasöfen keine Rede war.

Anders dagegen verhalten sich Wahrheitsmörder! Warum aber, wenn die Nürnberger Instanzen und der berücksichtigte Kogon 1,5 bis 2 Millionen Ermordeten wissen, werden hier im Düsseldorfer Maidanek-Prozeß nur 250 000 aufgeboten?

Macht man ein Ratengeschäft?

Seit wann sind Goldmann und Wiesenthal samt ihren Hiwis so großzügig?

Hier stimmt was nicht!

Wieder „unsere Zeit" vom 27. November 1978, Spalte 1 :

„Das KZ Majdanek zählte zu den berüchtigtsten Todesfabriken der Hitler-Faschisten. 40 000 Häftlinge wurden hier ständig von der SS zu-

sammengepfercht. Nirgendwo sonst waren die faschistischen Barbareien so vervollkommnet wie in diesem Lager. Mindestens 250 000 Menschen vorwiegend Polen, wurden in diesem KZ vergast, erstickt, erhängt. Allein am 3. November 1943 sind in Majdanek 18 000 Männer, Frauen und Kinder erschossen worden."

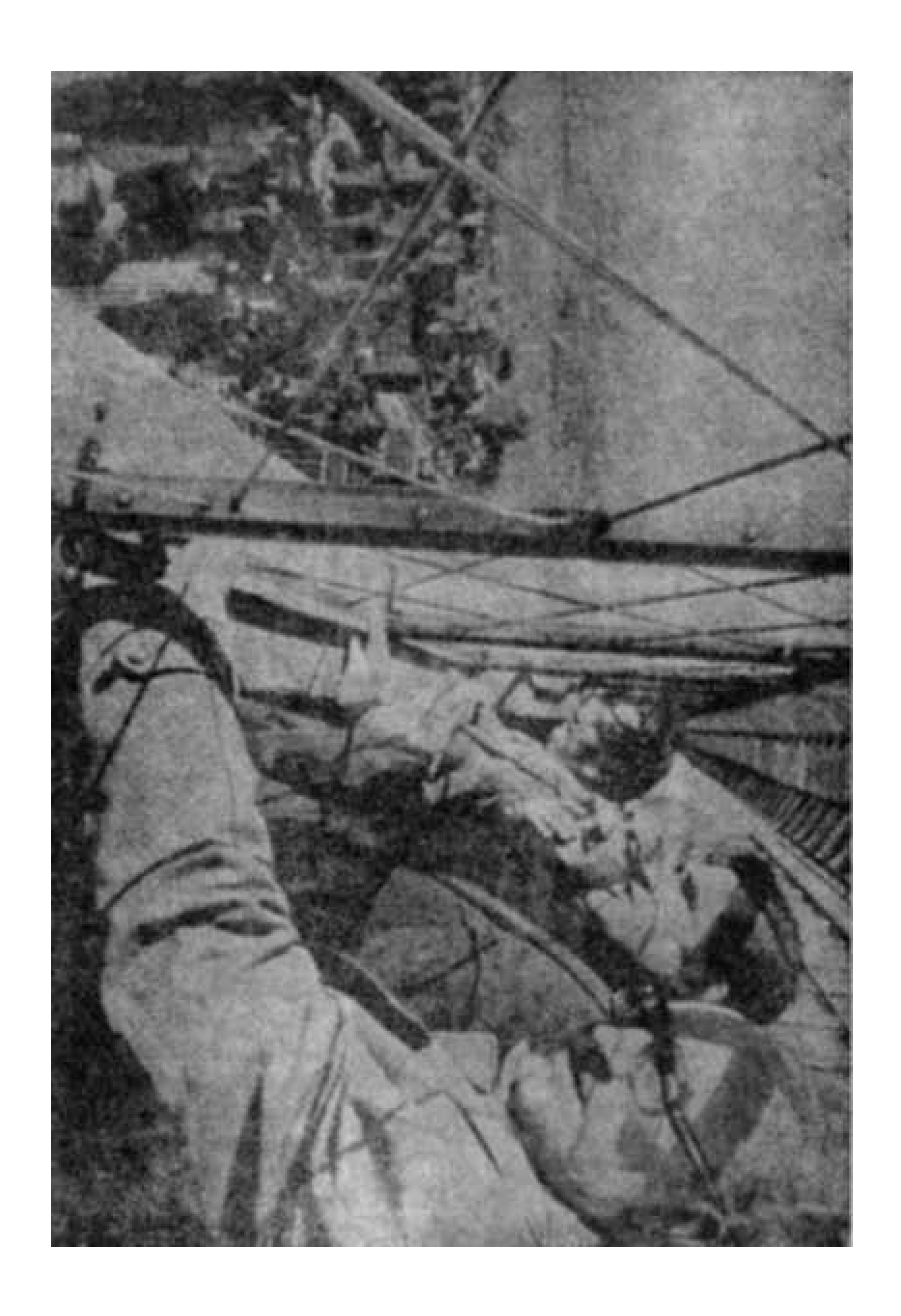
Dieser „berüchtigten Todesfabrik" bescheinigte ein Westberliner Gericht, daß es in Maidanek keine Vergasungskammern gegeben hat.

Wer lügt hier, für wen und für was?

„Der Majdanek-Prozeß begann im November 1975 vor der 17. Strafkammer des Düsseldorfer Landgerichts und kostet den Steuerzahler täglich die kleine Summe von 30 000.— DM. „Dabei sind die Weltreisen verschiedener Prozeßbeteiligter nicht eingerechnet und ein Ende dieser Purim-Ausartung ist noch nicht in Sicht." Der erste Lokaltermin fand in Polen am 29. 4. 76 statt. Zu diesem Lokaltermin auf dem ehemaligen Gelände des KZ Majdanek bei Lublin flog das Düsseldorfer Schwurgericht nach Polen. An dem Termin nahmen der Vorsitzende, die Richter, der Staatsanwalt und 13 Verteidiger teil. Bei diesem letzten großen NS-Verfahren vor einem deutschen Gericht geht es um die Ermordung von rund 300 000 Menschen. Die 15 Angeklagten flogen trotz eines polnischen Angebotes für freies Geleit nicht mit. Ähnliche Reisen wurden noch mehrere unternommen."

Bildunterschrift zu Seite 127

„Deutsche Richter als Justiztouristen" betextete Quick dieses Foto, das Gerichtsmitglieder des Düsseldorfer Majdanek-Prozesses auf dem Empire State Building in New York zeigt. Von rechts. Schöffe Herbert Strauch, Richter Dr. Rudolf Schmitz und Vorsitzender Richter Günter Bogen. An dieser Reise zur Vernehmung von Zeugen der SS-Verbrechen nahm auch der Verteidiger der SS-Aufseherin Hermin Böttcher, Dr. Hermann Stolting II, teil. Auf Staatskosten, erster Klasse. Er würde eigentlich selbst auf eine Anklagebank gehören, denn Stolting II hat im zweiten Weltkrieg als Staatsanwalt beim NS-Sondergericht Bromberg (Polen) in mehreren Bagatellfällen Todesurteile beantragt und ihre Durchführung überwacht. Dem QUICK-Reporter Arne Boyer sagte er voller Stolz : „Ich stehe zu jedem Todesurteil, das ich beantragt habe. Wie viele es waren ? Also, mein Lieber, das weiß ich beim besten Willen nicht mehr. Aber ich stehe zu jedem einzelnen."



Hier sind es wieder 300 000.

Ist das gesteuerte Verwirrungstaktik oder darf hier jeder drauflosschreiben, wie es ihm gefällt?

Mit Gaskammer wird Janustaktik betrieben, wie man aus den verschiedenen Veröffentlichungen der antifaschistischen Zeitung, „die tat“ ersehen kann.

Am 24. März 1978, Seite 14 :

„Beweise gegen die Lischkas-Dokumentation von S. Klarsfeld“.

Dieser schizophrene Terrorist (welcher Terrorist ist es nicht) schreibt in Spalte 1 und 3 :

„Beweist die Dokumentation Gaskammer in Auschwitz.“

Fast in jeder Ausgabe bringt dieses Blatt ein schwarzumrandetes Viereck „Wir Gedenken“ und in diesen Listen findet man auch Verstorbene außerhalb des deutschen KZ-Bereiches wie Auschwitz usw.

Statt vergast, steht hier immer umgekommen!

So z. B. am 24. März 1978, Seite 14, Spalte 2 :

„März 1944 Ernst Loth, Leverkusen, im KZ Lublin gestorben“.

(Mit Lublin ist bekanntlich Maidanek gemeint)

Es wurde auch „gestorben“ in Maidanek, davon hat man bis jetzt noch nie was gehört!

Auch der Fall Veil ist genügend Wert-Beweis der Klarsfeld Dokumentation.

„Präsidentin des Europa-Parlaments Simone Veil, 52, entstammt einer französischen jüdischen Familie; als junges Mädchen war sie von den Deutschen nach *Auschwitz* verschleppt worden; ihre Mutter endete in der *Gaskammer.* Die gelernte Juristin, verheiratet und bereits Großmutter leitete im französischen Kabinett das Sozial- und Gesundheitsministerium und setzte die Legalisierung der Abtreibung durch. Zur Präsidentin des Straßburger Europa-Parlaments wurde die elegante und gescheite Französin mit den Stimmen der Christdemokraten — Liberalen gewählt :

(„Zenit“ das deutsche Seniorenmagazin, Augsburg, September 79, S. 27).

(Kursiv vom Verf.)

Rätsel um Simone Veil

Unklarheiten um Deportationslisten

Die US-amerikanische Zeitschrift „Spotlight“ berichtet, *daß die Präsidentin des Europa-Parlaments, Simone Veil, in den Unterlagen des rotpolnischen Staatsmuseums von Auschwitz als „vergast“ geführt wird.* Das Blatt beruft sich auf den *französischen Universitätsprofessor Dr. Robert Faurisson (Lyon)*, der seit einigen Jahren *intensiv die NS-Judenverfolgung erforscht* und dabei ohne Rücksicht auf persönliche Nachteile auch nicht opportun erscheinende Feststellungen zu treffen wagt.

Faurisson verweist gegenüber „Spotlight“ auf eine 1978 durch Beate und Serge Klarsfeld herausgegebene Schrift unter dem Titel „Le Mémorial de la Déportation des Juifs de France“ (Gedenken an die Deportation der Juden aus Frankreich). Auf Seite 519 dieses Buches, in dem die aus Frankreich abtransportierten Juden alphabetisch erfaßt seien, finde sich der Name Simone Jakob, geboren am 13. Juli 1927 in Nizza.

Es handelt sich um den Geburtsnamen der heutigen *Präsidentin des Europa-Parlaments, die durch Heirat Veil heißt.* „Das junge Mädchen“, so Faurisson, „gehörte zu *einem Transport von 500 Juden*, Männern und Frauen, die das französische Lager Drancy am 13. April 1944 Richtung Auschwitz verließen.“

Um festzustellen, was mit dem Transport in dem berüchtigten Konzentrationslager geschehen sei, schaute Professor Faurisson in die „Hefte“ des Staatsmuseums Auschwitz. Dort heißt es über den besagten Transport aus Drancy (laut „Spotlight“) : *„Nach der Selektion wurden 165 Männer* als Internierte dem Lager übergeben. Sie erhielten die Nummern 184-097 bis 184-261. *Die anderen wurden vergast.“*

„Demnach wurde die junge Simone Jacob in Auschwitz umgebracht“, sagt Faurisson. „Wenn man sich ferner auf das bezieht, was offizielle Historiker über die ‚Vergasungspraktiken‘ geschrieben haben, kann man mit Sicherheit annehmen, daß Simone Jakob am Tage ihrer Ankunft in Auschwitz vergast wurde. Sie ist also seit dem 16. April 1944 tot.“

Wie kommt es, daß die „Tote“ nach Kriegsende in ihr Geburtsland zurückkehrte, heiratete und als Politikerin Karriere machte, erklärte sich Faurisson aus einem Versäumnis : die spätere Frau Veil habe offenbar vergessen, sich beim französischen Kriegsveteranen-Ministerium zurückzumelden. Das sollte laut Anordnung bis zum 31. Dezember 1945 erfolgt sein. Wer die Frist überschritten habe, sei als „tot“ verzeichnet und den Kriegsopfern hinzugeschlagen worden, so auch Simone Jakob.

Faurisson kritisiert, daß die französischen Behörden auf diese Weise zu falschen Zahlenangaben gelangt seien. Man habe auch versäumt, in anderen Ländern nach den Deportierten zu suchen. *„Die meisten der abtransportierten Juden waren keine französischen Staatsbürger, und sie hatten wohl wenig Antrieb, in ein Land zurückzukehren, das sie an die Deutschen ausgeliefert hatte."*

Frau Veil gibt in ihren Lebensdaten selbst an, im KZ Auschwitz inhaftiert gewesen zu sein. Sie habe die Häftlingsnummer 78 651 getragen. Ihre Mutter sei dort an Typhus gestorben.

Professor Faurisson erhebt die Forderung, im Interesse der historischen Wahrheit Deportationslisten nicht einfach als Sammeltotenscheine zu betrachten, sondern den Einzelschicksalen mit den Mitteln moderner Forschung, auch Computern, nachzugehen, *um zu einem wirklichkeitsnahen Bild zu gelangen. „Der Historiker ist sich selbst gegenüber verpflichtet, alles zu überprüfen, von Fall zu Fall, alle Rollen von Helden und Opfern, die ihm vorliegen."*

(DNZ 29. 2. 80, S. 6)

(Kursiv vom Verf.)

Als Angehöriger einer staatlichen Erforschungskommission hatte ich Ende 1944 die Möglichkeit, Maidanek offiziell zu besuchen. Im Herbst 1945 privatim nochmals, Maidanek und Auschwitz. Es stand mir alles offen, rundherum, innen und außen. Ich sprach ausführlich mit langjährigen Insassen, die alle Winkel im Lager kannten, keiner von ihnen aber hat je von einer Gaskammer gesehen und gehört, in der Menschenleben ausgelöscht worden sind. Ihnen waren nur Desinfektionskammern zur Vernichtung von Ungeziefer, wie sie auch im Musterlager Theresienstadt gewesen sind, bekannt.

Ich hatte auch die Möglichkeit, ungehindert und freimütig mit ehemaligem Hilfspersonal zu sprechen und niemand wußte etwas von Massenvernichtung und Gaskammern. Von Massenmorden und Vergasungseinrichtungen, um Menschen umzubringen, habe ich erst in den zionistischen Propagandistenschulen in Breslau erfahren.

Anfang 1946 wurde ich dem DP-Lager Neufreimann bei München zugeteilt. Ich war Lagerrichter und es unterstand mir auch die Polizei. Ich war in der Presseabteilung und arbeitete in der Kommission zur Erforschung der Ereignisse während der KZ-Ära mit, beim Zentralkomitee, mit Sitz in München Siebert-Möhlstraße.

Nun hatte ich wieder mit dem Problem Massenmorde und Vergasungen zu tun.

Hier mußten Fragebogen für die UNO ausgefüllt werden, die von Fragestellern, alle durchwegs aus Palästina, wenn nicht in ihrem Sinne beantwortet, mit Terror geahndet wurden.

Ein Fall :

Ein mir bekannter Arzt aus meiner Heimat beantwortete die ihm gestellten Fragen wie verlangt „nach bestem Wissen und Gewissen". Schon bei der Frage nach seiner Muttersprache, die jiddisch war, so wie seine Eltern keiner anderen Sprache mächtig waren, begannen schon die Haarspaltereien. In der Rubrik fehlte das Wort „jiddisch" und man sollte ungarisch, polnisch, rumänisch o.a. eintragen, was nicht der Wahrheit entsprach. Weiter wurde in seinem Fragebogen beanstandet, er hätte die Zustände seiner Verbannung in Transnistrien (Ukraine) paradiesisch geschildert. Auch seine neu ausgefüllten Fragebogen wurden ihm wieder zurückgegeben, und man drohte ihm an, seine Auswanderung nach Übersee zu verhindern. Damals schon wurde der Grundstein zur Jerusalemer Gruselkammer „Jad Waschem" gelegt, die sich mit lauter Arabesken schmückte.

Nachdem die Dokumentenfälscher-Zentralen in Bayern liquidiert wurden, errichtete man in Tel Aviv die Weltzentrale für Dokumentenherstellung. Bis dato sind in „Jad Waschem" Unterlagen über 3 Millionen ermordeter Juden vorhanden. Damit die fehlenden 3 Millionen auch bald zusammenkommen, wurde in aller Welt ein sog. „Gedenkblatt" verbreitet, wo auch wieder einige Fragen zu beantworten sind. So auch im „Jüdischen Pressedienst" Juni 1978, Seite 19.

Dieses Gedenkblatt ist der Wichtigkeit halber auch in deutscher Sprache, obwohl deutsch von jedem ehrlichen Zionisten als terefa (unrein) boykottiert wird.

Die 6 Millionen gefälschten Erklärungen müssen erstellt werden!

„110 000 jüdische Schicksale erfaßt die Erste bundesdeutsche Dokumentation über die jüdischen NS-Opfer . . .

Nunmehr nähert sich der einem der tragischsten Kapitel deutscher Geschichte gewidmete Arbeitsprozeß seinem Ende, so daß die Dokumentation wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres druckfertig vorliegen wird.

Die Anregung zu einem solchen Mammutwerk war vor geraumer Zeit von Yad Vashem, der israelischen Gedenk- und Forschungsstätte in Jerusalem, ausgegangen und hatte die Unterstützung Bundeskanzler Adenauers bei seinem Israelbesuch im Jahre 1966 gefunden . . .

Aus dieser Fülle und Vielfalt von Materialien entstand zunächst mit Hilfe des Statistischen Bundesamt (Wiesbaden) eine alphabetisch geord-

nete *Datei mit rund 400 000 Namen. Daß eine solche Ziffer als weit überhöht* (für die Zahl der umgekommenen Juden aus dem vorgenannten Gebiet) *anzusehen war,* war für jeden, der sich mit der Frage des Endschicksals der Juden in Deutschland unter statistisch-demographischen Gesichtspunkten näher befaßt hat, absolut klar. *Den Vierhunderttausend lagen zweifellos Doppelt- und Mehrfachverzeichnungen zugrunde* — unvermeidbare Parallelitäten, die sich aus und bei der Ausschöpfung der verschiedenen Quellen automatisch ergeben. (Wie mit der 6 Mio. Tabuzahl und Gaskammern? Verf.). Um auf eine annähernd richtige Zahl zu kommen, und zwar einschließlich der Verschollenen und der Selbstmorde, auch einschließlich der Opfer der von den Nationalsozialisten im Oktober 1938 über Nacht durchgeführte Aktion gegen früher in Polen beheimatete Juden, die man an die deutsch-polnische Grenze abschob und sie dort einem Ungewissen Schicksal überließ, war es zunächst erforderlich, die Doppelt- und Mehrfachverzeichnungen festzustellen und zu eliminieren. . .

So entstand ein neues Verzeichnis, das die Grundlage für die abschließenden technischen Arbeiten des Bundesarchiv bildet . . .

So selten dies vielleicht auch vorkommen mag — es wird natürlich dazu führen (und die Bearbeiter sind sich dessen völlig bewußt), daß das *vorgelegte Ergebnis verbesserungs-, berichtigungs- und ergänzungsbedürftig sein wird.* Das liegt in der Natur eines solchen Werks, tut aber weder seinem Wert noch seiner Wirkung wesentlichen Abbruch . . .

So wird der dem Bundesarchiv erteilte ehrenvolle Auftrag demnächst seinen vorläufigen Abschluß finden. Dann wird eine erschütternd-nüchterne, erregend-ernste, leidvolle Dokumentation vorliegen, in der, in alphabetischer Reihenfolge der Familiennamen, angefangen mit ‚Ab . . .‘, und endigend mit ‚Zy . . .‘, mehr als *110 000 jüdische Schicksale* erfaßt, mehr als 110 000 Opfer des Holocaust aus Deutschland namentlich aufgeführt sind . . .“

(„Allgemeine jüdische Wochenzeitung“ vom 7. 3. 80, S. 32).

(Kursiv vom Verf.)

Nun wieder zurück zu den Gasöfen :

Mir versicherten verschiedene, die unter Zwang von Gaskammereinrichtungen geschrieben haben, daß sie nie welche gesehen, obwohl man bereits Mitte 1944 davon munkelte.

Als Pressevertreter des DP-Lagers konnte ich ungehindert die Verhandlungen des Nürnberger Prozesses besuchen, und im „Grand Hotel“ fanden mehrmals Informationsgespräche unter nichtzionistischen jüdischen

Journalisten statt. Bei dieser Gelegenheit traf ich u. a. einen Wiener Publizisten, der auch mehrere Jahre in Auschwitz interniert war und sich ringsherum genau auskannte. Er versicherte mir in Gegenwart des russischen Publizisten Ilja Ehrenburg, von keiner Gaskammer was gesehen zu haben. Auch Ehrenburg wußte davon nichts. Das ist insofern außergewöhnlich, da er doch der Starpropagandist der UdSSR während des 2. Weltkriegs gewesen ist.

Zum Fall Dr. Schoschkes aus „Sündenböcke" Ausgabe 1967, S. 224 :

„. . . doch wer ihm den Riesenbären aufgebunden hat, erfahren wir nicht. Im Lager Maidanek befanden sich nämlich, wie gerichtsnotorisch feststeht, überhaupt keine Verbrennungs- oder sonstige Vernichtungsanlagen; folglich konnten dort auch keine Juden vernichtet worden sein."

Im Buch „Justiz und NS-Verbrechen" Amsterdam 1971 ist auf Seite 547 zu lesen :

„Transport aus Maidanek.

Einmal kam ein Transport jüdischer Häftlinge in einer Stärke von ungefähr 15.000 Mann aus dem *Lager Maidanek, das keine Vergasungsanlagen besaß,* zum Vergasen an. Da die Vergasungsanlage im Lager Sobibor gerade nicht in Ordnung war . . ."

Westberliner Gericht : Aktenzeichen

LG Berlin vom 8. 5. 1950 PKs 3/50

KG vom 11. 11. 1950, 1 Ss 201/50.

JUSTIZ UND NS-VERBRECHEN

SAMMLUNG DEUTSCHER STRAFURTEILE
WEGEN
NATIONALSOZIALISTISCHER TÖTUNGSVERBRECHEN 1945-1966

REDAKTION

DR. FRITZ BAUER †
Hessischer Generalstaatsanwalt, Frankfurt/Main

PROF. DR. KARL DIETRICH BRACHER
Professor für politische Wissenschaft und Zeitgeschichte an der Universität Bonn

PROF. MR. CH. J. ENSCHEDÉ

Hoogleraar aan de Universiteit van Amsterdam

PROF. DR. HANS-HEINRICH JESCHECK
Professor der Rechte an der Universität Freiburg im Breisgau

MR. G. E. LANGEMEIJER
Procureur Generaal bÿ de Hoge Raad der Nederlanden

DRS. C. OFFRINGA
Wetenschappelÿk hoofmedewerker aan de Rÿksuniversiteit te Utrecht

MR. C. F. RÜTER
Wetenschappelÿk medewerker aan de Universiteit van Amsterdam

PROF. DR. I. SCHÖFFER
Hoogleraar in de vaderlandse geschiedenis aan de Rÿksuniversiteit te Leiden

UNIVERSITY PRESS AMSTERDAM
a division of Associated Publishers Amsterdam N.V.
AMSTERDAM — 1971

Trotzdem können es sich zionverseuchte Massenmedien in der BRD erlauben, im Dienste der Völkerverhetzung stehend, und für das Anwachsen des Antisemitismus, von 7 Gaskammern in Maidanek zu schreiben. Diese Wahrheitsmörder helfen den Reparationsjobbern, auch die Kindeskinder in der BRD zu vergiften, um mit ihren Sühnegefühlen dann Geschäfte machen zu können. In der Tagesschau vom 5. 10. 1977 um 20.00 Uhr berichtete der BRD-Korrespondent Peter Gatter aus dem Ex-KZ Maidanek-Lubin : (Wie bereits erwähnt.)

„. . . wo Menschen lebend in die Verbrennungsöfen geworfen und Säuglinge vor den Augen ihrer Mütter lebend zerrissen wurden . . . Aus Unterlagen der SS geht hervor, daß hier, in den sieben Gaskammern. . .“

Was Herr Gatter von der ARD sich da herausnahm, ist ungeheuerlich, er setzt sich einfach über Feststellungen eines Gerichts hinweg und ist mit dieser Volksverhetzung ein Wegbereiter für Adolf II.

Die Gatterianer sind die potentiellen Auschwitzarchitekten von morgen, die in den neuen KZ's keinen Juden mehr übriglassen werden.

Rudolf Höß, der Gewaltige von Auschwitz, der all das verkünden mußte, was er von seinen Souffleuren eingehaucht bekam, sagte am 5.

April 1946 in Nürnberg und im November des gleichen Jahres in Krakau/ Polen :

„Die Endlösung der jüdischen Frage bedeutete die vollständige Ausrottung aller Juden in Europa. Ich hatte den Befehl, Ausrottungserleichterungen in Auschwitz im Juni 1942 zu schaffen. Zu jener Zeit bestanden schon drei weitere Vernichtungslager im Generalgouvernement : Belzek, Treblinka und Wolzek."

(Höß : Nürnberg, Dok. PS-3868 Hp. Bd. XXI. S. 3 f, 160-181)

Diese Zeugenaussage wurde durch falsche Versprechungen und durch Tortur zustande gebracht. Trotzdem wußten seine Regisseure von einem Maidanek-Vernichtungslager nichts.

„Die von deutschen Schwurgerichten angenommene These, die auf den Fall 9 des Amerikanischen Militärgerichtshofes zurückgeht, Hitler habe sich spätestens im Frühjahr 1941 entschlossen, die Juden physisch auszurotten, ist falsch . . .

Man verweist auf die Wannsee-Konferenz, die am 20. 1. 1942 stattfand. Über diese ist urkundenmäßig gesehen ein umstrittenes Protokoll vorhanden, nach dem Heydrich von ‚physischen Reduzierungsmaßnahmen', gesprochen hat.

Am 23. 1. 1942, drei Tage nach der Wannsee-Konferenz, bemerkte Hitler in Anwesenheit vom Himmler und Lammers :

‚Man muß radikal handeln, wenn man einen Zahn zieht, tut man es mit einem Zug und der Schmerz ist schnell vorbei. Die Juden müssen aus Europa heraus. Sonst gibt es keine Verständigung zwischen den Europäern . . .'

Man diskutiert heute über die Genesis eines Befehls über die Vernichtung des europäischen Judentums.

Was ist an Unterlagen vorhanden? . . .

Zur Aussage von Höß Stellung zu nehmen, ist überflüssig. Wir kennen nicht die Umstände, unter denen sie zustande gekommen ist. Er wird von Gerald Reitlinger, dem Verfasser des Buches ‚Die Endlösung der Judenfrage', widerlegt. (Reitlinger ist britischer Jude). Nach ihm kann die von Höß behauptete Besprechung mit Himmler über die globale physische Vernichtung der Juden im Sommer 1941 nicht stattgefunden haben."

(„Der vergessene Friede von Münster — Ein offener Brief an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages zur Frage der NS-Verfahren" von Dr. Rudolf Aschenauer, Seite 12, 13).

Das Wort „Endlösung" ist auch eine Fälschung, die nachweisbar mit einem Brief von Göring an Heydrich vom 24. 1. 39 bewerkstelligt wurde, indem man das von Göring verwendete Wort Gesamtlösung ins Englische übersetzte — und bei der Rückübersetzung wurde dann Endlösung.

Zionistischer Tinnef ist auch die „Physische Endlösung", deren übler Geruch nur von ihren Geschichtsverdrehungen ablenken soll.

Wenn es einen Plan zur Ausrottung gab, warum wurde er dann nicht ausgeführt?

Wenn man ein Volk ausrotten will, fängt man doch bei seiner geistigen Elite an!

Unter den legal ausgewanderten Juden von 1933-1945, es waren ca. 600 000, befanden sich nicht weniger als 13 Nobelpreisträger. Heißt man das einen Ausrottungsplan? Thälmann und der Sohn Stalins, Dschugaschwili, z. B. hat man kurz vor Kriegsende umgebracht, während der Rabbiner Dr. Leo Baeck und der französische Sozialistenführer Leon Blum ihre KZ's lebend verlassen konnten. Das war die Ausrottung, von der man sagt, daß Millionen vergast worden sind?

Zum Fall Thälmann :

Zum Zwecke der Quellensicherung und im Interesse der Auswertung durch Herrn Josef G. Burg erkläre ich zur Frage der Ursache, die den Tod des einstigen Parteivorsitzenden der KPD, Ernst („Theddy") Thälmann, bewirkte, folgendes :

Die ehemaligen KL-Häftlinge (KL Buchenwald) Stadtdirektor Josef *Ackermann* (Landeshauptstadt München), wie Eugen Kogon bevorzugter Häftling der aus KL-Häftlingen bestehenden Häftlings-Lagerführung, gehörte dem „Internationalen Lagerkomitee" (vom NKWD geführt) an, Hans Joachim *Langer* (Halbjude), München, und Victor *Risse,* München, bestätigten unabhängig von einander in persönlichen Gesprächen den anschließenden Sachverhalt :

Ernst Thälmann war während der Zeit seiner Internierung im KL Buchenwald in einem sogenannten „Prominenten-Bau" untergebracht und lebte dort ungezwungen und behaglich in einer bürgerlich eingerichteten Wohnung. Er verfügte über ein eigenes Radio, konnte Zeitungen bezie-

hen und war von Arbeitsdienstleistungen ausgenommen. Es war ihm gestattet, Familienbesuche zu empfangen und Spaziergänge bei äußerst diskreter Bewachung zu unternehmen. Alles in allem lebte er sicherer und besser wie die Allgemeinheit der freien Reichsbürger, weil er keine Kriegslasten zu tragen hatte und von Versorgungssorgen befreit war (die Verpflegung war reichlicher und vielfältiger als in den Garnisonen der Deutschen Wehrmacht).

Im Zusammenhang mit dem bekannten Luftangriff der amerikanischen Terrorbomber auf Weimar wurde auch — und zwar befehlsgemäß! — das KL Buchenwald angeflogen und bombardiert. Mit anderen Hausbewohnern suchte Thälmann den Splittergraben auf, hatte Pech und wurde durch Bombenvolltreffer getötet. Übrigens fanden insgesamt rund 400 Häftlinge den Tod, rd. 1.800 Häftlinge und Angehörige der Wachmannschaft wurden verwundet. Das war am 28. August 1944!

Ich kann die Richtigkeit der vorstehenden, mir gegenüber gemachten Aussagen beeiden.

31. Januar 1978 gez. Lothar Greil

Mittäter an Thälmanns Ermordung

In Geldern aufgespürt

35 Jahre nach der Ermordung des früheren KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann im KZ Buchenwald hat die DKP-Zeitung „Unsere Zeit" einen ehemaligen Angehörigen des Mordkommandos ausfindig gemacht. Es handelt sich um den früheren SS-Stabsscharführer Wolfgang Otto. Er lebt heute als gutdotierter Pensionär in Geldern, Harttor 23. Hier unterrichtete der ehemalige SS-Mann als Lehrer an der katholischen Volksschule. Erst als Rechtsanwalt Prof. Dr. Kaul (DDR) ein Ermittlungsverfahren gegen ihn beantragte, wurde Otto in den Ruhestand geschickt. Seitdem sind die Ermittlungen gegen Wolfgang Otto und andere ehemaligen Mitglieder des Buchenwalder Mordkommandos 99 nacheinander von drei Kölner Staatsanwälten sechsmal eingestellt worden. Sie mußten jedoch auf Einspruch von Prof. Kaul hin immer wieder aufgenommen werden, zuletzt im Juni dieses Jahres.

Otto ist wahrscheinlich der letzte noch lebende Angehörige des Mordkommandos. Für seine Beteiligung am Thälmann-Mord gibt es einen Zeugen, den ehemaligen KZ-Häftling Marian Szgoda. Er hatte das Kommando 99 beim Einmarsch in den Hof des Krematoriums, wo der Mord geschah, und beim Abmarsch beobachten können. Er hörte auch, wie Otto zu dem

SS-Rapportführer Hofschulte sagte : „Das war der Kommunistenführer Thälmann.“

Die Aussagen Szgodas hat der ehemalige Buchenwalder SS-Angehörige Werner Fricke in allen wesentlichen Einzelheiten bestätigt. Otto hat ihm 1947 im Internierungslager gestanden, an der Ermordung Thälmanns teilgenommen zu haben. Den tödlichen Schuß habe aber ein anderer abgegeben : der SS-Sturmbannführer Otto Barnewald — der inzwischen verstorben sein soll.

Trotz insgesamt 17 Jahre dauernder Ermittlungen hat die Staatsanwaltschaft immer noch keine Klage gegen Wolfgang Otto erhoben. Prof. Kaul dazu : „Die Strafverfolgungsbehörden der BRD haben sich in dem Ermittlungsverfahren gegen die ihnen genannten Mörder Ernst Thälmanns so verhalten wie der Jagdhund, der zur Jagd getragen werden muß.“

„die tat“ antifaschistische wochenzeitung Frankfurt/M 24. 8. 79 Seite 2

Pech für die Wahrheitsmörder bedeutet auch das Buch „Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier“ von Dr. Henry Picker, wo der Satz zu lesen ist :

„Am 24. 7. 1942 sagte Hitler bei Tisch, daß er nach dem Kriege rigoros die Auswanderung aller Juden nach einem jüdischen Nationalstaat durchsetzen werde.“

Solche Hitleraussprüche müssen natürlich verschwiegen werden, denn sonst würden die Geschichten um die 6 Millionen Juden und die Gaskammern wie Seifenblasen zerplatzen.

Mit der Horrorkampagne gegen die BRD in aller Welt, von Zionisten und unbeschnittenen Bundesdeutschen betrieben, verhält es sich wie mit ähnlichen Greuelmärchen im 1. Weltkrieg. Aus der Bukarester Tageszeitung „Dreptate“ (Gerechtigkeit, Verf.) wahrscheinlich aus einer Englischen Feder stammend, erschienen am 18. August 1915.

„Ungeheuerlichkeiten der Deutschen!“

„Die Wildheiten der teutonischen Rasse entschleiern sich im Blut. Eine dieser Tage von Deutschland zurückgekommene Person bringt uns einen Fall von geradezu empörender Ungeheuerlichkeit. Die deutschen Frauen verschiedener Städte haben begonnen, um den Hals Ketten zu tragen, welche aus den Augen gebildet sind, die deutsche Soldaten den französischen Verwundeten ausgestochen haben.

Die selbe Person versicherte uns, daß sich sogar deutsche Frauen in gleicher bestialischer Weise wie die deutschen Soldaten gegenüber fran-

zösischen Verwundeten benehmen, die in den Kämpfen zwischen Metz und den Vogesen zu Gefangenen gemacht worden sind. Eine der vorstehend beschriebenen Halsketten ist auf dem Wege über Rumänien nach Rußland übermittelt worden.“

Der Wahrheit gemäß muß gesagt werden :

Bereits 1919 meldeten sich britische Persönlichkeiten von Rang und bekundeten Reue, daß von einem Kulturvolk zugelassen wurde, solche haarsträubenden Lügen zu produzieren. In solchen Fällen kann eine „Wiedergutmachung“ keinen Erfolg haben.

(„Tagebuch“, der Anne Frank, München 1977, Seite 13)

Schade um das brave fleißige bundesdeutsche Volk, das immer die Fehler Ihrer Obrigkeit auszulöffeln hat.

„Wo keine Führung ist, verfällt ein Volk“

(Sprüche, 11, 14)

Einem Plan Zions zufolge soll die BRD ewiglich für die Ermordung von 6 Millionen Juden als Hauptschuldige hingestellt werden.

Ich zitiere Nahum Goldmann (Aus „die tat“ vom 21. Juli 1978, Seite 4) :

„Dr. Nahum Goldmann, Ehrenpräsident des Weltkongresses der Juden ... erklärte in einer Rede anläßlich des 35. Jahrestages des bewaffneten Aufstandes im Warschauer Getto, ... daß die Verleugnung der Gaskammern eine Frechheit und ein Verbrechen ist“.

Die Goldmannsche Behauptung steht auf dem Kopf, es müßte heißen, „eine Frechheit und ein Verbrechen ist es, von Gaskammern zu lügen“.

Zu Abbildung auf Seite 139.

In einer Sodom und Gemorrhademokratie ist alles erlaubt, was zur Veridiotisierung der Jugend beiträgt. Es wird sogar noch gefördert, wenn alles darauf ausgerichtet ist, das „Tausendjährige Regime“ satanischer darzustellen als den Satan selbst.

Es ist auch als Ablenkung von den eigenen Sünden sehr brauchbar. Literarische Erzeugnisse in Tonnen bemühen sich nachzuweisen, daß in den Verbannungslagern unter SS-Regie Zustände herrschten, wie z. B. im 2. Samuel 8,2 und 12,3 oft geschildert wurden. Um diese Letternschilderungen leichter ins Gehirnkästchen und in die Seelenbehausung einzuschmuggeln, wird mit ebenbürtigen Bilderbüchern nachgeholfen.

Einen Ehrenplatz nimmt das bombastisch aufgemachte Buch „Faschismus“ von Renzo Vespignani ein. HERAUSGEBER VON DER GESELL-

SCHAFT FÜR BILDENDE KUNST UND DEM KUNSTAMT KREUZBERG, BERLIN 1976. Für Wahrheitssucher und Hobbyisten geradezu eine Fundgrube von Hirngespinstmalereien und mißlungenen Fotomontagen.

Zur Erläuterung einige Beispiele.

Der Wagen mit den Kinderleichen auf Seite 138 ist eine vermurkste Zeichnung. Um es noch deutlicher zu entlarven, eine Bemerkung dazu.

a) Im Warschauer Getto konnte den Umständen gemäß ein normales, aber kein Hungerleben geführt werden, das beweist ein Bild aus dem Heft „Historische Tatsache Nr. 5".

   NS-Bewältigung 1979 in England, erschienen Seite 23. Bei genauerer Betrachtung kann man bei keinem der Passanten irgendwelche auf Hunger schließende Merkmale feststellen.

   Wie wird eine legendäre „jüdische Mame" ihre Kinder verhungern lassen, wenn ihr selbst nichts fehlt!?

b) Nach jüdischer Tradition muß ein Verstorbener am zweiten Tag nach seinem Ableben bestattet werden. Sogar am selben Tag noch, wenn er an einem Erew (= Beginn eines Feiertages) stirbt.

c) Die Leiche ihres Kindes hatten jüdische Eltern niemals weggegeben zu einer Kollektivbestattung. Somit ist eine Ansammlung von Kindsleichen nie möglich gewesen, denn das Warschauer Getto war kein Lager, sondern jeder hatte seine eigene Wohnung. Ich darf annehmen : das hier zitierte ist ausführlich genug und überzeugend; mehr würde diesen Rahmen sprengen. Diese üble Photomontage wird hiermit in den Bereich der Veranalphabetisierungagitation verwiesen.

„Das Judentum (gemeint sind Zionisten, Verf.) hat in den letzten Jahrhunderten auf glänzende Art an der Vernichtung der westlichen Zivilisation mitgearbeitet."

(Nahum Goldmann, „Von der weltkulturellen Bedeutung und Aufgabe des Judentums." München 1916 S. 33.)

Dieser Reparationszauberer ist einer der Hauptschuldigen an der jüdischen Tragödie und an der „Konstruktion" von Gaskammern und 6 Millionen ermordeten Juden. Von Martin Buber wurde auch er beschuldigt, den Auschwitzer absichtlich nicht geholfen zu haben und es in seinem Interesse lag, die „Vergasungstätigkeit" nicht zu stören.

Wenn diese Tatsache den Zionnazis und Judenmördern einmal vorgeworfen würde, wäre das Gebell von den Gaskammern und den 6 Mil-



Foto aus : „NS-Bewältigung“. Hrsg. Dr. Wilhelm Stäglich und Dipl. Pol. Udo Walendy.

Originalbildunterschrift. Warschau 1940 — Jüdische Ghettopolizei.



Foto aus : „Faschismus“. Hrsg : Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.

Originalbildunterschrift : Warschauer Ghetto, Leichen von Kindern, die den Hungertod starben.

lionen schnell zu Ende. Nur Böswillige werden das hier Vorgebrachte als Reinwaschung der Nazi-Herrscher hinstellen, Ungerechtigkeiten wurden genug begangen, aber man soll auf Kosten des Volkes nicht noch Ungeheuerliches dazu dichten.

Natürlich wurden von jüdischen — wie von deutschen Sadisten Menschen umgebracht, aus niederen Beweggründen, die nachgewiesen werden konnten, aber hier handelt es sich um nicht einmal 50 000.

Die hier Angeklagten haben in Maidanek nicht 25 umbringen können, das sind vier Nullen weniger als man sie beschuldigt.

Damit wir uns richtig verstehen, zitiere ich zu Mischna (Wiederholung, Lehre) Sanhedrin 4, 5, Maimonides :

„Ein einziger Mensch wurde am Anfang geschaffen : es ist, um zu lehren, daß jeder, der nur ein einziges Menschenleben auslöscht, eine genauso schwere Tat verübt, als wenn er das ganze menschliche Geschlecht getötet hätte."

Das wissen die Gaskammerologen selbstverständlich auch, nur benötigen sie die 6 Millionen ermordeter Juden für ihre Reparationsschachergeschäfte.

Die letzte offizielle Volkszählung in Polen fand am 9. Dez. 1931 statt. Sie ergab, daß :

2 733 000 „Personen mit jiddischer oder hebräischer Muttersprache" in Polen lebten.

Es wird aber immer wieder von 3 bis 3,5 Millionen ermordeten polnischen Juden gesprochen.

Der polnische Parteichef Gierek bediente sich der Jerusalemer statistischen Methode, indem er erklärte, daß :

„Jeder 5. Pole infolge des deutschen Angriffs ums Leben gekommen sei."

Nach dem Ergebnis der Zählung müßten es also 7 Millionen sein. Offiziell spricht man nur von 6 Millionen.

Soll man nun die ermordeten 3 bis 3,5 Mill. Juden davon abziehen oder dazuzählen?

So sieht das Labyrinth einer babylonischen Statistik aus.

Scheffler

Mit der Erforschung Jüdischer Probleme während der Naziära befassen sich auch deutsche „Wahrheitssuchende". Leider wird in diesem Bereich emotionell und nicht rationell Ursache und Wirkung gesucht und ge-

deutet. Durchweg entstehen extreme Ergebnisse weit entfernt vom goldenen Mittelweg.

Die sogenannten Reformisten schütteln das Kind mit dem Bade aus, indem sie „bewiesen", daß rings um das Nazireich Gan-Eden Zustände waren.

Die zionistischen Wühler dagegen zwingen der Weltöffentlichkeit ihre „Tatsachen" auf, daß im 3. Reich Greuelzustände herrschten.

In der Gilde der letzteren sind auch einige nichtbeschnittene Zionhistoriker zu finden und die Nebbisch-Historiker sind wie üblich immer frömmer als der Rabbi. Das ist genauso verdächtig, wenn ein Durchschnittskatholik päpstlicher als der Papst sein würde. In diese Kategorie ist Herr Wolfgang Scheffler einzureichen.

Seine bisherigen Veröffentlichungen insbesondere das Heft 4/5 von 1960 und die ergänzte Neuauflage 1964 „Zur Politik und Zeitgeschichte", herausgegeben vom Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin (vormals Deutsche Hochschule für Politik) und von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, machen es verständlich, warum die „Wissenschaftliche Arbeit" des Herrn Scheffler :

„Die Nationalsozialistische Judenpolitik" als „Unterlagen für den Unterricht in Politik und Zeitgeschichte" Verwendung finden.

Wenn sowas, wie das Geschreibe von Herrn Scheffler in Westberlin als Politik und Zeitgeschichte gelehrt werden kann, dann steht doch fest, daß nicht nur in der BRD sondern auch in Westberlin der Pontius Pilatus aus Jerusalem regiert.

Auch ist es verständlich, daß die Thesen des Herrn Scheffler nur der Umerziehungs-Analphabetisierungs- und Reparationspädagogie dienen.

Auch der talentierteste Könner ist mit seinen eigenen Widersprüchen zu enttalentisieren, und so werde ich mich daran halten und die Schefflerschen Hefte 4/5 analysieren.

Da ich immer noch gedankenverbunden mit meiner Ex-Heimat Rumänien bin, ist es für mich geradezu eine Wonne, Herrn Scheffler einmal zu sagen, was er kann und was er nicht kann.

Im Heft von 1960 auf Seite 43 ist in der ersten Zeile des Abschnittes d) Südosteuropa zu lesen :

„Von den südosteuropäischen Staaten hat sich allein Rumänien maßgeblich an der Ausrottung der jüdischen Bevölkerung beteiligt. Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion kam es bereits in Rumänien zu den ersten Pogromen, die sich dann auf die von der So-

wjetunion zurückgewonnenen Gebiete Bessarabiens und der Bukowina ausdehnten.“

Auf Seite 82 ist im Abschnitt „1941“ vermerkt :

„22./23. 1. 1941 Erstes Judenmassaker in Rumänien“.

Man beachte die Diskrepanz in den Ausführungen des Herrn Scheffler von Seite 43 und 82. Im Oberen heißt es unmißverständlich :

„Unmittelbar nach *Ausbruch des Krieges* mit der Sowjetunion kam es bereits in Rumänien zu den ersten Pogromen . . .“

Im anderen Satz steht :

„22./23. 1. 1941 Erstes Judenmassaker in Rumänien.“ Da der deutsch-sowjetische Krieg, wie allgemein bekannt ist, am 22. 6. 41 ausgebrochen ist, sei mir an Herrn Scheffler die Frage erlaubt, wann, vor dem Krieg oder nach dem Krieg, oder am 22./23. 1. 1941 hat jetzt dieser Pogrom stattgefunden?

Entgleisung oder Unwissen, darf so etwas in Hochschulen gelehrt werden?

Der von Herrn Scheffler aufgezeigte Pogrom fand am 21. 1. 1941 in Altrumänien, 5 Monate vor dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges statt.

Aber nicht nur mit Daten hinkt der „Geschichtsforscher“, sondern auch in der Definition ist er nicht ganz klar. Nicht die „Bukowina“ wurde von Rumänien zurückgewonnen, sondern nur der nördliche Teil mit der Metropole Czernowitz, alles andere gehörte nicht zu UdSSR. (Die Analphabetisierung der Schuljugend muß mit leichten Verdummungsdrogen beginnen!)

Ursachen der Pogrome!

Der rumänische Hohenzollernkönig Carol II. befand sich in einer prekären Lage.

Am 21. Juni 1940 mußte er Bessarabien und die Nordbukowina an die Sowjetunion abtreten und am 30. August 1940 annektierte Ungarn aufgrund des Wiener Spruches von Rom-Berlin den ganzen nördlichen Teil von Siebenbürgen. Bulgarien nützte die Stunde der Schwäche aus und entriß den südlichen Teil der Dobrudscha. Durch Intrigen Berlins berief am 5. Sept. 1940 König Carol II. den General Jon Antonescu zusammen mit dem Führer der „Garde de Fer“ (Eiserne Garde) Horia Sima in die Regierung. Es sollte die Abdankung des gehaßten Hohenzol-

lern, der auch von Berlin keine Unterstützung erhielt, in die Wege geleitet werden.

Die Gardisten waren auf Berlin nicht zu gut zu sprechen, weil man ihnen den General Antonescu vor die Nase setzte und fühlten sich zu Mussolini hingezogen. Sie revoltierten, wohlgemerkt nur gegen Berlin-Antonescu, und wie immer wurde zur Ablenkung ein Pogrom in jüdischen Zentren veranstaltet. Bukarest u. Jassi. Hitler, der wegen der Vorbereitung zum „Barbarossaplan" eine intakte und ruhige wirtschaftliche Lage in Rumänien wünschte, ließ die Rädelsführer, mit Horia Sima an der Spitze, nach Auschwitz verfrachten. Deutschen Generälen war es zu verdanken, daß z. B. im Städtchen Dorna Vatra Schlimmstes verhindert wurde.

Von derartigem kann Herr Scheffler natürlich nichts berichten, denn wie würde das zu seiner wahrheitswidrigen Bemerkung von „der Ausrottung der jüdischen Bevölkerung" passen.

Es folgen dann Märchen auf Märchen, die nur als Arabesken dienen, denn wenn man in Rumänien die Juden ausgerottet hat, dann können es doch auch nur Deutsche gewesen sein, lt. Scheffler.

Ausrottung der Juden, heißt im Klartext, die gesamte jüdische Bevölkerung? Oder nicht?

Wenn nicht, dann hätte doch der sogenannte Historiker eine Mindestzahl, wie es alle seine Gleichgesinnten auch tun, angeben müssen. Das aber steht dem Geschichtslehrer nicht zu, denn mit den Zahlen allein befassen sich schon die Zionreparationskassierer, und man muß ja schließlich aufpassen, daß bei dem Überschwang an Gefühlen unvorsichtigerweise zu der Tabu-Zahl 6 Millionen nicht noch einige Millionen dazukommen.

Wie verhält es sich aber tatsächlich?

Ich halte mich ausschließlich an jüdische Quellen, um nachzuweisen, daß Schefflers rumänische Zeitgeschichte Tinnef ist.

Die „Allgemeine", das Blatt der BRD-Zionisten, bringt am 16. Juni 1978 auf Seite 4 im Aufsatz mit der Überschrift „Moses Rosen — Dreißig Jahre Oberlandesrabbiner Rumäniens",

Überschrift für Spalte 2 und 3 :

„Von ehemals 800 000 Juden leben nur noch 40 000 in Rumänien."

Im 2. Absatz der 1. Spalte heißt es :

„1939 hatten in Großrumänien 800 000 Juden . . . gelebt."

Bitte zu beachten das Wort „Großrumänien"!

Weiter in der dritten Zeile ist zu lesen :

„450 000 überlebten die NS-Zeit."

Sieben Zeilen weiter :

„Rund 350 000 Juden emigrierten ziemlich sang- und klanglos nach Israel."

Wenn 450 000 die NS-Zeit überlebten, heißt das doch, daß die anderen 350 000 „ausgerottet" wurden.

Wieder „Allgemeine" vom 14. Juli 1978 auf Seite 12, Überschrift : „Für Judentum und Frieden" :

„(allein in Israel leben etwa 350 000 ehemalige rumänische Juden . . .)"

In Spalte 2 heißt es :

„(heute sind es noch etwa 40 000)!"

Von den Ausgewanderten nach Nord- und Südamerika, nach Kanada, Frankreich, England, BRD und UdSSR, wird keine Silbe gehustet.

Warum wurden die in den abgetretenen Gebieten Bessarabiens und Nord-Bukowina lebenden Juden nicht erwähnt?

Während des Krieges gab es doch kein Großrumänien mehr mit 800 000 Juden!!!

Nach dem „Jüdischen Lexikon" Band IV/2 Berlin 1930 Spalte 650 f, läßt sich errechnen, daß in dem von Rumänien abgetretenen Siebenbürgen 181 340 Juden lebten, in Bessarabien 267 000 und in der Nordbukowina kann man 80 000 annehmen.

Zusammen sind es 528 340 Juden, die in andere Länder eingemeindet wurden und mit den restlichen in Kleinrumänien verbliebenen 221 660 sind wir großzügig und beziffern sie mit 300 000.

Nehmen wir nun die laut „Allgemeine" 350 000 nach Israel ausgewanderten und die noch in Rumänien verbliebenen 40 000, dann haben wir doch einen Riesenfehler in der „Ausrottung" gefunden. Abgesehen von allen anderen, die sich in alle Erdteile verstreuten, tauchen hier 90 000 Juden auf. Wo gehören die denn hin? Und wohin soll man die Überlebenden aus den abgetretenen Gebieten zählen, die in die Hunderttausende gehen?

Was soll man von einem Historiker wohl halten, der schreibt „maßgeblich an der Ausrottung der jüdischen Bevölkerung beteiligt", und in Wirklichkeit sind diese Ausgerotteten nicht nur alle wieder da, sondern nach Statistik der „Allgemeinen" noch um 90 000 mehr geworden?

Ich würde Herrn Scheffler bitten, das Wort Ausrottung genau zu deuten, vielleicht verstehe ich es falsch.

Nicht minder verworren ist seine „Ergänzte Neuauflage 1964“.

Auf Seite 78 im Absatz (23) Konzentrationslager Auschwitz II (Birkenau) heißt es :

„Nach und nach bevölkert sich das Lager. Aus dem ganzen besetzten Europa . . . aus Rumänien . . . kamen die Transporte an.“

Wieder einmal die Frage : Unwissenheit oder wissenschaftliche Tatsachenverdrehung?

Abgesehen von vielleicht einem Dutzend Juden, die außerhalb Rumäniens mit gefälschten Ausweisen von der SS erwischt wurden, wurde kein rumänischer Jude nach Auschwitz verfrachtet.

Die aus den vormals sowjetischen Gebieten, also Bessarabien und Nordbukowina stammenden Juden wurden nach Transnistrien verbannt, während die in Alt-Rumänien lebenden durchwegs nicht verschickt worden sind.

Würde Scheffler alle diese Tatsachen in seinen „Unterlagen für den Unterricht in Politik und Zeitgeschichte“ an den Schulen vorbringen, wäre seine Zeit als Lehrer und Sachverständiger bald abgelaufen. In der BRD erschienen mehrere Bücher von Bukowiner Juden, die alles aus eigener Wahrnehmung schilderten. Sind die für ihn tabu?

Es stellt jeder sich sein eigenes Armutszeugnis aus!

Im gleichen Heft, Seite 83, läßt er folgendes von sich :

„(29) Aus dem Bericht des Hauptsturmführers Dieter Wisliceny über den Ablauf der Vernichtungsaktionen in den einzelnen Ländern und die Rolle von Eichmann“

heißt es in Zeile 26 :

„In Rumänien bemühte sich der dortige Berater und Polizeiattaché, Richter, auf Eichmanns Befehl im Sommer 1942, die rumänische Regierung zu bewegen, auch die dortigen Juden nach Polen zu deportieren. Antonescu lehnte dies jedoch ab und führte eine eigene Aktion unter Abschiebung der Juden in die von Rumänien besetzten russischen Gebiete, besonders den Raum von Odessa, durch. Tatsächlich sind aus Rumänien keine Juden nach den polnischen Vernichtungslagern deportiert worden . . .“ Aus der Aussage von Wisliceny geht hervor, daß Berlin sich im Sommer 1942 bemühte, die Juden aus dem Kernland Rumänien zu verschicken, was nicht stattgefunden hat. Wogegen die, aus der Bukowina und Bessarabien bereits ab 22. Oktober 1941 in die Verbannung gehen mußten.

Obwohl Herr Scheffler die Aussage von Wisliceny zur Kenntnis nahm, die unter Folter, mit Versprechungen und gegenseitigem Ausspielen von Gefangenen zustande kam, blieb er bei seiner Auschwitzthese!

Dieses Zitat von Wisliceny ist wohl das einzig richtige, was Herr Scheffler von sich gegeben hat.

„196 20. 1. 43 (G); A:RF; E:SS-Gruf. Heinrich Müller, Chef Amt IV (Gestapo)/RSHA; Betr. : Gefährdung der im Rahmen der europäischen Gesamtlösung geplanten Judenendlösungfragen in Rumänien

Vgl. Dok. 234

Ihrem Bericht vom 14. 1. 1943 über die Gefährdung der Judenendlösung in Rumänien habe ich gelesen.

In Rumänien ist im Augenblick meines Erachtens garnichts zu machen. Ich selbst neige zu der Ansicht, daß es besser wäre, wenn wir unseren Juden-Bearbeiter von dort zurückzogen. Teilen Sie mir darüber Ihre Meinung mit. In den nächsten Monaten wird auf dem Judengebiet dort bestimmt nichts geschehen. Wenn wir einen Bearbeiter dort haben, kann es nur sein, daß mit irgendetwas beschuldigt werden.

Ich ersuche um baldige, vielleicht sogar fernschriftliche, Antwort,

gez. H. Himmler“

(„Reichsführer! Briefe an und von Himmler“ S. 184).

1945-1947 existierten in Bayern 3 Dokumentfälscher-Werkstätten, angeführt von einem Litauer Juden, der über Brooklyn/New York nach der BRD kam und sich L. W. nannte.

Die Schlägerbande wurde von einem Psychopathen, der aus Deutschland emigrierte und als Remigrant aus den USA den Namen M. K. trug, geführt.

Somit ist für Herrn Scheffler eine Aussage von Wisliceny in einem Gutachten als Tatsachenbericht brauchbar und natürlich auch in Schulen als Unterrichtsmaterial zur Verwendung empfohlen.

Ich finde das ungeheuerlich!

Genausowenig kann ich mir vorstellen, daß Scheffler von der Aktion des Weihbischofs Neuhäusler im Falle Malmédy-Prozeß nichts erfahren hat.

Der mutige und ehrliche Weihbischof wurde informiert, wie man im Malmédy-Prozeß „Kronzeugen“ herstellte. Dank seiner Initiative kamen einige Washingtoner Senatoren am 17. Sept. 1947 nach München und

konnten sich von den verbrecherischen Methoden der amerikanischen Anklagebehörden überzeugen. Daraufhin wurden auch die Hinrichtungen im ehemaligen Hitlergefängnis Landsberg aufgeschoben. Der Zionlakai und Schwarzhandelsmillionär General Clay hat eigenmächtig alles wieder aufgehoben und damit eine bedenkliche Verwirrung angerichtet.

Wie kann einer, der dies alles und noch mehr nicht weiß, als Historiker ernst genommen werden? Der Bayerische Rundfunk, das nur so nebenbei, verweigerte dem Dachauer Ex-Häftling Neuhäusler seine Aktion zu senden. Das war 1948!

Sind die Massenmedien heute nicht genauso zionverseucht? Der Fall Scheffler beweist es zur Genüge!

Zum Abschluß sei über die Schefflersche Ausrottungs-Politik der Juden in Rumänien vermerkt, daß es auch in Transnistrien keine Ausrottung gegeben hat.

Der aus der Bukowina stammende und auch nach Transnistrien verschickte David Herstig berichtet, im Gegensatz zu Scheffler, aus eigener Wahrnehmung, in seinem Buch „Die Rettung", veröffentlicht 1967. Herstig kam aus Israel, wo er zum Mitarbeiterstab von Ben Gurion gehörte, nach der BRD. Es war gerade die Zeit, wo der zionistische Großangriff auf Papst Pius XII. gestartet wurde und Herstig bewies, daß der verleumdete Papst viele tausend Juden in Transnistrien vor dem Seuchentod und nicht, wie Herr Scheffler meint, vor Ausrottung das Leben rettete.

Auf Seite 32 schreibt er in seinem Buch „Die Rettung" :

„In Transnistrien fehlte es, vom Hungertod und dem Tod durch Epidemien abgesehen, nicht an Ermordungen einzelner oder von Gruppen. Jeder Tag, jede Stunde barg in sich grausamsten Tod in schrecklicher Vielfältigkeit . . .

Doch Massenerschießungen gab es nicht."

Da Herstig sich nicht gänzlich von der zionistischen Mentalität lossagen konnte, wie die Katze vom Mausen, „vergas" er, die „Ermordung" einzelner oder Gruppen deutlicher zu erklären.

Es waren Untergrundtätigkeiten von Gruppen, die nicht nur Bukarest und Czernowitz, sondern tief in die Sowjetunion hinein, über die Frontlinien, Verbindung zu Partisanen hatten. Übrigens auch in die Schweiz!

Das traurige an der Geschichte war, daß diese „ermordeten" Untergrundleute immer von der jüdischen Verbrecherobrigkeit denunziert wur-

den. Einen Rumänen konnte man bestechen oder er schwieg schon von selbst aus Sympathie.

Im Interesse der Reparationszahlungen dürfen Verbrechen von Juden am jüdischen Volk nicht erwähnt werden.

Zum Leidwesen des Herrn Scheffler fragt Herstig auf Seite 187 :

„Man muß sich die Frage stellen, wie es unter diesen fürchterlichen Umständen überhaupt möglich war, daß viele Hunderttausende von Juden in Europa die Katastrophe überlebt haben. Und wie — Wunder über Wunder — es geschehen konnte, daß das zweitgrößte jüdische Zentrum Europas, die Juden Rumäniens, ausgerechnet in dem Land des traditionellen Antisemitismus gerettet werden konnte."

Ausgerottet hat die rumänischen Juden die Phantasie des Herrn Scheffler, damit die BRD-Schuljugend in Lug und Trug erzogen werden kann.

Cui bono?

Man braucht kein Talmuddialektiker zu sein, die Antwort auf Herstigs Frage ist kinderleicht, weil es in Transnistrien, genau wie in allen anderen von Deutschen geführten KZ's keine Massenausrottung von Juden gegeben hat. Erst recht nicht in Maidanek! Was man den Maidanek-Angeklagten vorwirft, ist unmöglich und wird später noch bewiesen.

Die Schefflers aller Nuancierungen dürfen aber weiterhin als sog. Sachverständige bei den unwürdigen NS-Prozessen auftreten. Warum und wozu?

So will es die Regie!, denn ohne diese Schefflers könnte, Jehova behüte, die Wahrheit an das Tageslicht gelangen, und dann käme die Reparationstheorie in Kalamitäten.

Zeugen

Im Herbst 1978 entstand in Bonn eine erregte Diskussion über die Neuwahl des Bundespräsidenten. Und die Opposition nominierte auch gleich ihren Kandidaten. Die für den jetzt amtierenden eintraten und ihn für noch eine weitere Legislaturperiode einbalsamieren wollten, schossen gegen den Gegenkandidaten mit Nazi-Pfeilen. Sie behaupteten, daß er Ende der 30er Jahre um Aufnahme in die Nazi-Partei angesucht habe, was im auch genehmigt wurde.

Was will man damit?

Man will doch zum Ausdruck bringen, daß es nicht schicklich sei, wenn ein Ex-Nazi das höchste Amt in der Bundesrepublik zugesprochen bekäme.

Die Opposition, an Geheimdokumenten nicht arm, wenn es um Gegner geht, bediente sich der Taktik :

„Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden".

(Aus „Die zwei Postillione" von J. P. Hebel)

Haust du meinen Nazi, hau ich deinen Nazi!

Es wurden Beweise veröffentlicht, daß der höchste Würdenträger in der BRD auch ein koscherer Nazi gewesen sein soll.

Auf Anfragen, wie, seit wann u.a.m. erklärte der Sprecher des Bundespräsidialamtes :

„An Einzelheiten kann sich der Bundespräsident nicht mehr erinnern."

Soweit so gut, ein Bundespräsident ist auch nur ein Mensch.

Die Zeugen in den NS-Prozessen dagegen müssen Übermenschen sein, denn die absolute Mehrheit aller Zeugen in den verschiedenen NS-Prozessen verfügt, dem Bundespräsidenten gegenüber, über ein phänomenales Gedächtnis.

Das Erstaunliche an der traurigen Angelegenheit ist, daß bis heute weder ein Ankläger noch ein Richter festgestellt hat, daß diese harrgenauen Schilderungen von Taten, die ca. 35 Jahre zurückliegen, wie ein Ei dem anderen gleichen.

Das ist die Arbeit der Talmudpädagogen.

Hier genügt ein Zitat aus dem „Spiegel" von einem Richter, der Mut hatte, Recht zu sprechen, vom 12. 4. 76 Seite 250 :

„Richter Fritz-Albert Sühring vom Amtsgericht Essen-Stehle lehnte eine Klage mit folgender Begründung ab : „Auftreten und Aussage des Zeugen (waren) dermaßen perfekt, daß das Gericht ihm kein Wort glaubte."

Wo ist der Richter, der nach obigem Zitat mit dem Zeugen dieser Kategorie in den NS-Prozessen verfährt? Die Frage aus dem Psalm 58 Vers 1 sei daher gestattet :

„Richter sprecht ihr wirklich Recht?"

Der berüchtigte Deutschenhasser und Rechtsverkrüppler Kempner gab unlängst zu, daß man Rosenberg nicht hätte verurteilen können, wenn der Prozeß ein Jahr später stattgefunden hätte.

Nur all jene, im Dienste der Reparationsjobber Stehenden, werden nicht zugeben, daß alle NS-Prozesse „Prozesse der Rachejustiz" sind und nichts, aber auch wirklich nichts mit Recht zu tun haben.

Die Reparationsregisseure benötigen sie, um der Nachfolgegeneration auch den Stempel der „Judenausrotter" schon in der Wiege einzubrennen um Sühnegefühle zu erzeugen, damit sie in Demut in alle Ewigkeit bezahlen.

Mit den Bundesdeutschen soll die Amalektheorie eine Neuauflage erleben :

„Krieg führt Jehova wider Amalek, von Geschlecht zu Geschlecht."

(Moses 2. 17/16)

Auch die Enkelkinder der heutigen „Judenvergaser" werden vor den Kadi gezerrt, damit nach der Amalektheorie alles so weitergehen kann, müssen die Zeugen bei diesen „Judenvergaser-Prozessen" so präpariert werden, damit sie sich vor dem Richter so verhalten und das sagen, was erforderlich ist. Dazu noch ein Schuß krankhafter Phantasie und es entstehen Tatortgeschichten, die Sherlock Holmes in den Schatten stellen.

Während des ersten Weltkrieges verfeinerten die Briten die von den Bibelologen ins genaueste geschilderte psychologische Kriegsführung der Josuaisten.

Das Opfer wird rufgemordet! Eine teuflische Waffe. Nicht mit Bomben, sondern mit Lug und Trug!

Deutsche Soldaten haben belgischen Kindern die Hände abgehackt, deutsche Soldaten haben verwundeten Gefangenen die Augen ausgestochen und ihren Frauen davon Halsketten gemacht usw. Damit wurde den eigenen Soldaten soviel Angst vor dem Gegner gemacht, daß sie eine übernatürliche Kampfmoral aufbrachten.

Genauso vergiften die Reparationsstrategen ihre Zeugen, die in einen Phantasierausch hineingesteigert werden, die „Sachverständigen" und die Richter werden zu Bajazzos degradiert.

Mit Recht und Gerechtigkeit haben diese Prozesse nichts zu tun. Es sind Reparationszahlungsprozesse! Nirgend und zu keiner Zeit gab es Massenmorde an Juden, da eine solche Anordnung von Berlin aus nie erfolgte.

Einmal stellte man die Deutschen wie brave kadavergehorsame Trottel hin, das andere Mal wie undisziplinierte Anarchisten. Das widerspricht doch den Hinrichtungen der KZ-Kommandanten Koch und Florstädt. Wozu denn, wenn die Juden hingemordet werden sollten? Gaskam-

mern zur Vernichtung von Menschenleben hat es nie und nirgendwo gegeben!

Es möge mir wer sagen, wo und zu welcher Zeit! Genau das gilt auch für die Feueröfen!

Was ein ehrloser Silberlingsempfänger einer verfluchten Journaille über Maidanek zu berichten wußte, daß es sieben Gaskammern waren und deutsche SS-Männer jüdische Kinder vor den Augen ihrer Mütter in Stücke rissen, sind Auswüchse von Verbrechertypen und diese gehören als Gemeingefährliche von der Menschheit abgesondert.

Daß andererseits ein Berliner Gericht, wohlgemerkt im freien Teil, festgestellt hat, in Maidanek seien keine Gaskammern gewesen, stört ein Individuum, das auf den Namen Gatter hört, überhaupt nicht. In der BRD ist es möglich, daß ein solcher Lump, und das ist er doch, wenn er nicht geisteskrank ist, Lug und Trug in einer Anstalt des öffentlichen Rechts verbreiten kann, ohne daß ihn ein Staatsanwalt auf Grund des § 130 zur Verantwortung zieht. Gatterlumpen dürfen mit derartig schmutziger Berichterstattung massiv in schwebende Verfahren eingreifen und nachhelfen, daß Unschuldige schuldig gesprochen werden.

Wie bereits zitiert.

Diese NS-Prozesse werden sicher in die Geschichte als einmalig eingehen, denn noch nie wurden soviel Falschaussagen gemacht und Meineide geschworen wie in diesen Prozessen. Es hat sich sogar ein neuer Gewerbezweig herausgebildet, der Berufszeuge!

„Trotz der über dreieinhalb Jahrzehnte Abstand zum Geschehen konnte am 301. Verhandlungstag eine Zeugin aus Kanada drei Lageraufseherinnen wiedererkennen. Ihre Mutter, Schwester und deren zwei Kinder seien vergast worden, erklärte die Zeugin. Nach Ankunft im Lager hätten die Wachmannschaften verkündet, der einzige Weg aus Maidanek ‚geht durch den Kamin'".

Auch diese hirnkranke und ausgekochte Lügnerin wurde von den Anklagebehörden als normale gesunde Frau hingestellt. Diese verkrüppelte Seele durfte auf Kosten der Steuerzahler in der BRD wahrscheinlich private Geschäfte erledigen und zog dafür eine gekonnte Show im Vortragen von zionistischen Lügen ab. Kein Staatsanwalt und kein Anwalt wagte, die Dame zu fragen, wieso vergast, es gab doch in Maidanek keine Gaskammer lt. Berliner Gerichtsurteil, es gab nur Gaskammern lt. Fernsehgebell von Herrn Gatter.

Aus einer Schrift der „Volksbewegung gegen antideutsche Greuel-

lügen“ R. 15 herausgegeben von Wolf Dieter Rothe, Frankfurt/M. Thomasiusstr. 5, sei mir erlaubt folgendes zu zitieren Seite 2 :

„Beim Maidanek-Prozeß in Düsseldorf hat es einen bemerkenswerten Auftritt gegeben, von dem, mit Ausnahme der Leser der „Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung“, die meisten Zeitgenossen nichts erfahren haben. Eine aus Polen stammende und jetzt in den USA lebende jüdische Zeugin namens Mary Finkelstein erlaubte sich vor dem Gericht solche Ausfälle gegen die angeklagten Frauen Hildegard Lächert und Hermine Ryan, geb. Braunsteiner, daß selbst der Vorsitzende Richter sich verpflichtet fühlte, die Dame aus den USA zu ermahnen. Ihr Sohn, der etwa 30jährige Finkelstein Junior, beschimpfte Frau Ryan auf dem Gerichtsflur unter Zeugen als „Nazi-Schwein“ (You fascist swine). Nebenbei bemerkt hat die verstorbene Angeklagte Alice Orlowski, die m. E. als erstes Todesopfer des Prozesses den Torturen nicht mehr gewachsen war, eine Gefängnisstrafe wegen dem Ausdruck „Judenschwein“ absitzen müssen, den sie nach dem umstrittenen Zeugnis eines Juden gebraucht haben soll. Mir gegenüber hat sie jedoch glaubhaft nach Absitzung der Strafe und völliger Erledigung der Sache versichert, daß diese Ausdrucksweise absolut unter ihrer Würde sei, auch wenn sie unbestritten Juden wenig liebe.

Nach dem Verhandlungstag vor Gericht entfernten sich nicht nur die Finkelsteins samt Betreuern von der „Deutsch-Jüdischen Gemeinschaft“ oder so ähnlich, sondern auch Frau Lächert — allem Anschein nach eine Wegstrecke in gleicher Richtung — vom Gerichtsgebäude. Diese „Provokation“ nach der „Jüdischen Allgemeinen“ die gleiche Wegstrecke — soll den Herrn Finkelstein junior veranlaßt haben, Frau Lächert — auch wieder im Beisein von Zeugen — hinterrücks zu überfallen und krankenhausreif zu schlagen. Bevor der um Hilfe schreienden Frau Lächert zwei zufällig vorbeikommende Männer zu Hilfe eilen konnten, war Frau Lächert schon von Finkelstein junior so zusammengeschlagen worden, daß sie mit ganz geschwollener rechten Gesichtshälfte und Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine Strafanzeige gegen den Schläger half nichts. Abgesehen von den Ohrfeigen der beiden eingreifenden Passanten passierte ihm nichts. Finkelstein junior und seine Mutter reisten unbehelligt ab. Wenn sie die Zeugengelder nicht gleich kassiert haben, werden sie ihnen bestimmt nachgeschickt. Bei so „antisemitischem Terror“ in Westdeutschland versteht man die Zeugen, die nicht nach Westdeutschland kommen wollen. Die — ich weiß nicht wieviele — Reisen nach Kanada, USA, Polen und Israel stehen dem Gericht nebst An-

hang bevor. So böse „antisemitische Ausschreitungen“ sind da nicht zu erwarten. Die „lieben Zeugen“ können dort ganz ungeniert auftreten. Der bundesdeutsche Steuerzahler kommt für alles auf. W. D. Rothe“

Weil der Eid eines Zeugen so super-genau genommen wird, praktiziert man ihn bei Juden nicht. „Das mosaischrabbinische Gesetz läßt einen Zeugen nicht schwören, seine bloße Aussage vor Gericht ist voll gültig. Für die falsche Zeugenschaft hat es eine naturgemäße Strafe : Man tue falschen Zeugen dasselbe, was er durch seine Aussage dem hat tun wollen, gegen den er ausgesagt hat.“

In 5. Moses 19, 18, 19 heißt es :

„Und die Richter sollen wohl nachforschen“ und siehe, ist der Zeuge ein falscher Zeuge, hat er Falsches wider seinen Bruder bezeugt, so soll er ihm tun, wie er seinem Bruder zu tun gedachte . . .“

Erkennbar, stereotype Zeugenaussagen, werden sogar von Schofetim = weltlicher Richter nicht zur Kenntnis genommen.

Damit diese schändlichen und für die Bundesbürger schädlichen NS-Prozesse nie aufhören, wird bereits alles unternommen, um den Verjährungstermin vom 31. 12. 1979 zu annullieren. Es geht hier um ein großes Geschäft und welcher Parasit wird schon auf solche Einnahmen verzichten, wenn der Michel nach einigen Nagaikaschlägen moralisch-politischer Art immer wieder Amen sagt?

Dazu darf ich wieder Rothe zitieren aus Schriften der „Volksbewegung“ W32 Seite/e 3. Spalte :

„Prozesse gegen NS-Gewaltverbrecher werden laut der ‚Zentralstelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen‘ in Ludwigsburg immer schwieriger und langwieriger. Betrug die Verurteilungsquote von 1945 bis 1964 noch rund 10 Prozent, so sank sie in den Jahren 1965 bis 1976 auf nur mehr 1,5 Prozent. Auch die Dauer der Verfahren, vom Ermittlungsbeginn bis zur Urteilsverkündung, zieht sich zunehmend in die Länge. 1962 waren es im Durchschnitt noch 3,6 Jahre, 15 Jahre später, 1977, bereits 16,8 Jahre. Das relativ hohe Alter der Angeklagten empfindet die Justiz zusätzlich erschwerend. Im vergangenen Jahr lag es bei 76 Jahren. Auch waren viele Zeugen nicht mehr bereit, vor einem deutschen Gericht auszusagen, da die Verteidiger in vielen Fällen versuchten, sie einzuschüchtern und ihre Aussagen in Zweifel zu ziehen. Anwälte solidarisieren sich mit ihren Klienten und machen aus Opfern Angeklagte. Beim Maidanek-Prozeß in Düsseldorf genügte es neuerdings wieder, Jude zu sein, um als unglaubwürdig zu gelten.

Die 3.708 bekannten Nazimörder, denen noch Verfahren ins Haus stehen, betrifft die Verjährung, sollte sie tatsächlich eine Mehrheit finden, Straftaten die innerhalb der Verjährungsfrist bekannt wurden und noch werden, haben keine Chance, die Verjährung als Vorwand zu benutzen und niedergeschlagen zu werden. Diesen NS-Verbrechern verschafft die niedrige Verurteilungsquote inneren Frieden."

Man versucht die deutsche Jurisdiktion der jüdischen anzupassen, denn „Auch im Strafgesetzbuch erkennt das rabbinische Gesetz keine Verjährung an. Mag das Verbrechen noch so alt sein, so kann es angeklagt und muß verurteilt werden." lehrt Maimonides in Hilchoth Eduth 2, 1.

Es ist mehr als traurig, wenn Herr Rückerl den Deutschenhassern und Reparationsgangstern in ihren Bestrebungen, den Verjährungstermin vom 31. 12. 79 zu annullieren (lt. „Allgemeine"), noch Hilfestellung leistet. In der „Allgemeinen" vom 5. 1. 79 Seite 1 im Aufsatz „Äußerst schwierige Ermittlungen" hieß es in der 1. Zeile :

„Rückerl : Strafverfolgung von NS-Verbrechen auch noch nach 1980 möglich."

Herr Rückerl bangt um seinen Posten und glaubt, von seinen Herren einen anderen Lohn zu erhalten als den eines Mohren.

Wie vorher bereits erwähnt, warnt der jüdische Kodex vor Meineid.

Im 3. Kodexbuch „Schulchan Aruch" = gedeckter Tisch, 87, 20 heißt es unmißverständlich :

„Die Sünden werden durch Buße vergeben, nur die Sünde des falschen Eides nicht . . ."

und noch deutlicher ist das Folgende :

„Landesgesetze, die dem mosaisch-rabbinischen Recht entgegen sind, haben, wenn sie zum Nutzen und Frommen des Landes erlassen sind, rechtlich verbindende Gesetzeskraft. Der Talmud spricht dies deutlich aus (Traktat Gittin 10, b; Traktat, Baba Kama 113 u. a.).

Dem Landesgesetz kommt aber nur dann die Potenz der Religionsgesetze zu, wenn es ein Gesetz für alle Landesbewohner ist. Jene Gesetze, welche bloß einen Teil des Landes berücksichtigen, haben diese Würde nicht."

(Lehrt Maimonides in Hilchot Gesele 5, 14).

Die bundesdeutschen Gesetzte sind wahrlich nicht diskriminierend.

„Im Rahmen der Veranstaltungen der Arbeitsgruppe „9. November 1938/1978" im Haus der Kirche verlas Richter Gronefeldt ein Manuskript

des erkrankten Dr. Robert Kempner über dessen Erfahrungen mit dem Verhalten damaligen NS-Größen in den verschiedenen NS-Prozessen, an denen er teilgenommen hat ... Nach den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen sei das Interesse der Öffentlichkeit an der weiteren Verfolgung von NS-Verbrechen erlahmt und die in Nürnberg zu Haftstrafen verurteilten Kriegsverbrecher im Laufe der fünfziger Jahre fast alle aus der Haft entlassen worden. Der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer habe ihm, Robert Kempner, gegenüber eingestanden, daß er froh gewesen sei, die Kriegsverbrecher nicht von deutschen Gerichten aburteilen zu lassen ...

In der sachlich geführten Aussprache schlossen sich die meisten Diskussionsredner der Meinung von Heiner Lichtenstein an und begrüßten dessen Mitteilung, daß fast täglich Schulklassen zum Maidanek-Prozeß kämen. Auf diese Weise erhielten sie den anschaulichsten Geschichtsunterricht." („Allg." 12. 1. 79, Seite 8)

Klartext : Analphabetisierungspädagogie!

Daß Adenauer froh war, daß er nicht durch deutsche Gerichte die sog. Kriegsverbrecher verurteilen lassen mußte, ist verständlich, da auch er 1933 dem Nazi-Regime zugejubelt hat.

Was hätte er da im Zeugenstand aussagen sollen? Kann er sich auch darüber erfreuen, daß jetzt deutsche Gerichte die 3. u. 4. Garnitur verurteilen? Seine Nachfolger sind es.

Als der in Italien zu lebenslang verurteilte Herbert Kappler gewaltsam befreit und in die BRD entführt wurde, hat diese Tat, die auch von BRD-Behörden Unterstützung fand, so mancher begrüßt. Zu den am laufenden Band in der BRD lebenslänglich Verurteilten, von deutschen Gerichten, darüber wird sonderbarer Weise geschwiegen.

Demagogie wird auch mit Interventionen zu Gunsten des Spandauer Häftlings betrieben.

Demagogie deswegen, weil man sich absichtlich permanent an die falsche Adresse wendet und letzten Endes den schwarzen Peter dann dem Kreml zuschiebt. Nur Jerusalem und London haben Furcht vor einer Haftentlassung von Rudolf Heß!

Und warum in die Ferne schweifen, warum werden die in den BRD-Gefängnissen schmachtenden etwa 180 zu lebenslänglich von BRD-Gerichten Verurteilten nicht freigelassen? Hat da auch der Kreml das Sagen?

So etwas heißt man Wahldemagogie, und damit werden auch die Wähler noch mehr politisch verdummt als sie jetzt schon sind. Jeder Ministerpräsident ist befugt, alle in seinem Lande Inhaftierten zu amnestieren! Muß er da vielleicht vorher in Moskau anfragen?

In Eintracht mit den Bonner Politikern, dieses Thema damit lapidar abzutun, der Kreml erlaubt es nicht, befinden sich die Rechtsradikalen und sog. Neo-Nazis und betreiben eine heuchlerische Demagogie mit angeblich Gleichgesinnten.

Mit Schmunzeln kann der Matador der Wahrheitsmördergilde Kempner feststellen, daß alle Barrieren beseitigt sind, die sein Bestreben, die Verjährungsfrist zu annullieren, verhindern konnte. Werden nun vor deutsche Gerichten bis in alle Ewigkeit NS-Prozesse stattfinden?

1978/79 wurde der Durchschnittsfall des niederländischen Kunsthändlers Mertens zur Monsteraffäre und weltweit aufgeblasen. Auch dieser künstliche Fall ist in den Bereich der deutschen NS-Prozesse einzureihen. Der Prozeß selbst ist also kein Novum, nur wieder eine Begleiterscheinung ist erwähnenswert.

Ein jüdischer Zeuge, der wahrheitsgemäß aussagte, was natürlich nicht im Sinne der Regisseure war, mußte dafür mit seinem Leben bezahlen. Als er nach Tel Aviv, in seinen Wohnort, zurückkehrte und er die Türe seiner Wohnung öffnete, soll alles zusammen mit ihm in die Luft gegangen sein.

Wer sprach schon bis dato von der Ermordung des Dr. Kastner in Jerusalem? Auch ein unangenehmer Zeuge und Mitarbeiter Eichmanns in Sachen Judenerrettung.

Für wen sollte so eine Statistik interessant sein? Das ist weltweit gesteuerter brutaler Terror, um Zeugen mundtot zu machen, die sich der Wahrheit bedienen.

Die Regie der NS-Prozesse werden nur jene nicht erkennen, denen man Scheuklappen verpaßte, und jene, die für Silberlinge gekauft sind.

Dies alles und noch mehr wird Schulkindern, die man wie in den Zoo, einmal was anderes, in den Gerichtssaal führt, nicht gelehrt werden, dafür werden die Regisseure schon sorgen.

Welche Anklagebehörde ist schon auf die Idee gekommen, Zeugen, die sich nicht kaufen und erpressen lassen, vor den Reparationsgangstern zu schützen?

Wundert man sich da, wenn es nur 99,9% Zeugen der Anklage gibt? Soll das so weiter gehen?

„Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen
wider deinen Nächsten.“
(2. Moses 20, 16)

Das Verlangen nach Sühnung jedes Verbrechens durch Bestrafung gehört zu den menschlichen Grundrechten und muß erfüllt werden — im Rahmen der Gerechtigkeit. Nun ist gerade bei den sogenannten Auschwitzern der Anklagetenor, soweit er aus jüdisch-zionistischen Kreisen an die deutschen Gerichte herangetragen wird, zwar nicht eben grundsätzlich, doch immerhin in den meisten Fällen überspitzt worden : Sowie einige Juden ganz allgemein von den „deutschen Judenermordungen“ zu sprechen sich angewöhnt haben, so möchten gewisse zionistische Ultras am liebsten auch jeden Einzelfall als „Mord“ verhandelt sehen, selbst wenn es sich um Totschlag, um fahrlässige Tötung oder gar um Mangel an Beweisen beim Angeklagten handelt. Es wäre nun aber verständlich, wenn jede derartige Überspitzung solcher Beschuldigungen eine wachsende negative Reaktion beim Gericht auslöste : die Richter werden zwangsläufig müde und mißtrauisch — noch gar dann, wenn die Strafprozesse usque ad infinitum weiterrollen gleich einer Lawine, wenn die Senate und Kammern zu ihrer Bewältigung nicht mehr ausreichen, und die Gefängnisse schließlich platzen — dann ist der Bogen der Rachsucht einfach überspannt, und eines Tages zerspringt er.

Es mehren sich die Fälle, daß Untersuchungshäftlinge die Nerven verlieren und den Freitod wählen — es sei hier nicht nur unter anderem an Duisburg erinnert, sondern auch an Wuppertal, wo der ehemalige Leutnant der Schutzpolizei, Schneider, sich im Oktober 1967 selbst den Tod gab. Übrigens war dies nach Angaben der Interessengemeinschaft der ehemaligen deutschen Polizeioffiziere der 156. Fall von Freitod unter wegen NS-Prozessen Verfolgten.

Man darf annehmen, daß das Verhalten eines Staates gegenüber Angeklagten eine Visitenkarte darstellt, der man sofort ansieht, ob sie demokratischen Aufdruck trägt oder nicht. Besonders aufschlußreich erscheint mir da die Art, wie man politische Untersuchungshäftlinge behandelt. Wenn man immer wieder hören muß, daß derartige Häftlinge, denen man Kriegsverbrechen zur Last legt, freiwillig aus dem Leben scheiden, dann dürfte da etwas nicht stimmen : dann scheint mit dem Humanitätsbegriff etwas nicht in Ordnung zu sein. Wenn ein Staat sich solchen Häftlingen gegenüber inhuman benimmt, so rührt das an die Wurzeln der Freiheit und Demokratie ohne Freiheit erscheint mir undenk-

bar. Freiheit ohne Humanität ist ein besorgniserregendes Zerrbild. Wenn man schon angeblichen oder wirklichen Kriegsverbrechern, deren Taten längst verjährt sind, dennoch den Prozeß machen muß, dann sollte wenigstens die Prozeßführung in jeder Hinsicht makellos sein. Ein politischer Häftling hat einen Anspruch darauf, besser als ein Sexual- oder Taximörder behandelt zu werden. Wird diesem Anspruch nicht genügt — der Täter hatte doch zu der Zeit zwar gegen das moralische, nicht aber gegen das staatliche Gesetz verstoßen —, dann dürfte die Prozeßführung vom System her krank sein. Wenn aus der Hansestadt Hamburg verlautet : „Bei Strafverfahren um NS-Gewaltverbrechen, deren Aufklärung mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, darf nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts die Untersuchungshaft gewöhnlich länger dauern als bei anderen Straftaten", dann verstößt dies unleugbar gegen Artikel 3 des Grundgesetzes, der lautet : „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich." Sollte nun der eben zitierte Erlaß des Hamburger Gerichtes Schule machen, dann wird ausgerechnet der politische Häftling schlechter als ein krimineller Verbrecher behandelt; das könnte unangenehme Folgen zeitigen! Eine solche Handhabung politischer Prozesse wirft, auch vom Ausland her gesehen, das diese Prozesse aufmerksam verfolgt, kein gutes Licht auf die Bundesrepublik. So mußte sich diese von der Straßburger Kommission des Europarates belehren lassen, wie es kurz vor Jahresende 1966 geschah : Nach Artikel 4 der Straßburger Konvention zum Schutz der Menschenrechte, die auch in der Bundesrepublik geltendes Recht ist, darf jeder Staatsbürger so lange als unschuldig gelten und ist danach zu behandeln, als er nicht nach erfolgter Beweisaufnahme rechtskräftig verurteilt ist. Nach Artikel 5 der Konvention hat jede in Untersuchungshaft genommene Person das Recht auf Aburteilung innerhalb einer angemessenen Frist oder auf Entlassung aus der Untersuchungshaft. Das wird aber in der Praxis der Bundesrepublik nicht eingehalten. Gewiß mag es Gründe dafür geben : Mangel an Belastungsmaterial, Überhäufung der zuständigen Instanzen mit Arbeit usw., aber solche Mißstände sind dennoch gegen die demokratische Ordnung und stellen die Objektivität der Justizpraktiken in Zweifel.

Ein sehr trauriges Kapitel sind die jüdischen Zeugen bei Kriegsverbrecherprozessen. Selbst jenen Menschen und Instanzen, die angesichts des — gelinde ausgedrückt — inkorrekten Verhaltens mancher jüdischer Zeugen zunächst beide Augen zudrückten, wurde es schließlich zuviel. Ein fauler Apfel kann bekanntlich einen ganzen Zentner einwandfreier Äpfel anstecken. So warf das schlechte Benehmen einiger jüdischer Zeu-

gen ein schlechtes Licht auf alle jüdischen Zeugen. Es gibt Personen und ganze Institutionen, die ein Interesse daran haben, daß diese Kriegsverbrecherprozesse nie aufhören, da sie für sie eine Art Broterwerb darstellen, ein Geschäft also. Es drängen sich Leute zur Zeugenschaft, nur um Reisen machen zu können, um Bekannte und Verwandte zu sehen, Kurorte zu besuchen — natürlich auf Kosten des bundesdeutschen Steuerzahlers. Was solches Gebaren noch mit Gerichtsverfahren zu tun haben könnte, bleibt rätselhaft. Allerdings — das sei gesagt — ist es nur ein kleiner Teil, der sich derartig beträgt. Es ist — wenn auch selten und spät — vorgekommen, daß Zeugen, die sich unwürdig verhielten, von kompetenten Richtern bloßgestellt wurden. Das bewirkte, daß eben diese Leute — man könnte sie Regisseure der Zeugenschaft nennen —, aus Angst, ihre politisch-propagandistische wie auch ihre geschäftliche Tätigkeit einzubüßen, nach der alten Taktik : Haltet den Dieb! verfuhren. Sie erreichten ihren Zweck : scharfe Proteste im In- und Ausland. Man fragte : Wie ist es möglich, daß deutsche Richter an der Glaubwürdigkeit jüdischer Zeugen zweifeln?! Wie können deutsche Richter zulassen, daß die angeklagten „Judenmörder" es wagen, jüdische Zeugen aus der Fassung zu bringen? Wie können deutsche Richter erlauben, daß die Verteidiger dieser Verbrecher mit wohlgezielten Fragen jüdische Zeugen in Verlegenheit setzen? Jetzt wurde die Parole erlassen, in größeren Städten der Bundesrepublik, in denen Kriegsverbrecherprozesse abrollen, Schutzkomitees für jüdische Zeugen zu organisieren.

Noch gibt es jüdische Persönlichkeiten und jüdische Presseorgane, die in solchem Wirrwarr ehrlich-objektive Stellung nehmen und das miese Verhalten einzelner jüdischer Zeugen brandmarken. Darauf werde ich noch zurückkommen. Hier zunächst einige Beweise dafür, wie man jüdische Zeugen, die den Mut zur Wahrheit besitzen, unter Druck setzt :

Am 18. November 1960 brachte die in München erscheinende „Neue Jüdische Zeitung" einen Bericht über den Kriegsverbrecherprozeß in Hagen. Es ging um einen Angeklagten namens Thomanek. Dafür wurden 62 jüdische Zeugen einvernommen; 23 davon kamen aus Israel. Zwei jüdische Zeugen entlasteten den Angeklagten sogar. Die Neue Jüdische Zeitung leitartikelte wehklagend : „... daß es so etwas zum erstenmal vorgekommen und hoffentlich zum letztenmal, daß Juden sich erlauben, für einen Nazimörder einzustehen. Es ist wichtig, die Namen dieser beiden Zeugen bekanntzugeben." Nun wurden die Namen der beiden jüdischen Zeugen angegeben und woher sie kamen und stammten. Weiter hieß es : „Hätte die Polizei diese beiden Zeugen nicht geschützt, hätten

sie den Zorn der übrigen jüdischen Zeugen verspürt. Hoffentlich ist diese Angelegenheit nicht erledigt, und hoffentlich wird man sich für die beiden Juden noch interessieren." Kann man das anders benennen als eine Aufforderung zu bösartigen Handlungen gegenüber zwei wahrheitsliebenden Juden?!

Im November 1966 befaßte sich die israelische Presse in Tel Aviv mit dem dortigen Einwohner „Jakob Eisenberg, der in *Wien* beim Prozeß der Brüder *Mauer* erklärte, daß Wilhelm *Mauer* ihm, dem Juden, das Leben gerettet habe". (Kursiv vom Verf.)

Diese zwei Beispiele zeigen, wie unendlich schwer es für einen Juden ist, in einem Kriegsverbrecherprozeß die Wahrheit zu sagen, wenn sie für den Angeklagten positiv ist. Nur ein überdurchschnittlich Mutiger wird es wagen, aus der Reihe zu tanzen wie Jakob Eisenberg. Das allein berechtigt schon zu der Erwägung, ob man nicht überhaupt auf jüdische Zeugen, die aus Israel kommen, verzichten soll, namentlich, wenn man die antibundesdeutsche Stimmung in Betracht zieht, die dort herrscht. Allein, das wäre eine Diskriminierung der Zeugen aus Israel.

Wie erwähnt, beschäftigte man sich im In- und Ausland mit den jüdischen Zeugenaussagen bei den bundesdeutschen Kriegsverbrecherprozessen. So forderte der bereits zu trauriger Berühmtheit gelangte Israeli Pessach Burstin, Präsident der etwa nur 20 000 bis 30 000 von etwa 250 000 ehemaligen KZ-lern in Israel, daß man alles unternehmen müsse, um jüdische Zeugen vor deutschen Gerichten zu schützen. Damit Herr Burstin — zeitlich und finanziell — sich derlei Hetzereien leisten kann, bezieht er Unterstützung von der israelischen Regierung. Er ist dafür, daß weiterhin israelische Zeugen bei den bundesdeutschen Kriegsverbrecherprozessen wie Pilze (Giftpilze?) aus dem Boden schießen. Gideon Hausner, einst Generalankläger im Eichmann-Prozeß, hat, so will mir scheinen, diesmal einen vernünftigen Vorschlag gemacht : Jüdische Zeugen sollen die bundesdeutschen Kriegsverbrecherprozesse nach Möglichkeit meiden.

Richtig und beachtenswert war auch die Stellungnahme in der Zeitung „Letzte Naies", die in Tel Aviv auf Jiddisch erscheint, aus der Feder von List und Dr. Michael Weichert : In der Nummer von 24. Oktober 1966 geben die beiden Journalisten zu, es gebe jüdische Zeugen, denen ihre Zeugenschaft gerade recht komme, ihren persönlichen Interessen zu dienen. Und wenn das auf Kosten der Bundesregierung geschehen kann — warum nicht?

Deshalb darf nichts unversucht bleiben, bei diesen Zeugenaussagen

zu einem Maximum an Wahrheit zu gelangen. Das Prinzip des Eides bei jüdischen Zeugen muß überprüft und anders gehandhabt werden als bisher. Erscheint es doch unverständlich, daß Persönlichkeiten der juristischen Praxis bis heute noch daran festhalten, einen Juden eine Eidesformel sprechen zu lassen, die ihn weder moralisch noch religiös bindet — letzteres namentlich dort, wo, wie es in Bayern vorkommt, die Vereidigung vor einem nichtjüdischen religiösen Symbol stattfindet. Man bedenke zudem, daß für manchen orthodoxen Zionisten die deutsche Sprache schon an sich eine verbrecherische Sprache ist! Wie kann ein solcher, wenn er in dieser Sprache die Eidesformel herunterleiert, sich ethisch oder religiös gebunden fühlen? Dagegen eine Eidesformel nach jener Tradition, wie sie im jüdisch-bürgerlichen Leben gebräuchlich ist, würde dem jüdischen Zeugen ein ganz anderes Verhalten abnötigen; denn ich kenne keine Religion, die den Eid ernster und wichtiger nähme als die alttestamentarische. Der Talmud lehrt auch, daß der Eid sogar in einer nichthebräischen oder nichtjüdischen Sprache bindend sei. Viele jüdische Zeugen, die das wissen oder noch nicht wissen, nehmen den Eid zu leicht. Im 3. Kodexbuch „Schulchan Aruch“ = gedeckter Tisch, Choschen Mischpat 87, 20, heißt es : „Die ganze Welt erzittert bei Ablegung eines falschen Eides; alle Sünden werden durch Buße vergeben, nur die Sünde des falschen Eides nicht, . . .“. Der Eid muß das gebieterische Halt! für Bösartigkeit und Rachsucht sein; ein Jude, der falsches Zeugnis ablegt, verläßt — das geht deutlich genug aus obigem Talmud-Wort hervor — schon die Plattform des Menschlichen selber. Weiter heißt es im Talmud : „Wer das fremde Recht beugt, beugt das Recht Gottes.“ (Resch Lakisch in Hagiga 5, a). Das sollte sich mancher jüdische Zeuge bei Kriegsverbrecherprozessen in Westdeutschland hinter die Ohren schreiben. Ich habe an den Beginn dieses Kapitels ein Moses-Gebot gestellt. Und das achte göttliche Gebot lautet : „Du sollst wider deinen Nächsten kein falsches Zeugnis ablegen.“ Wer aber ist so bösartig, daß er zu behaupten wagte, es käme auf die Volks- oder Religionszugehörigkeit an, wenn es sich darum handele, ob einer sein Nächster sei oder nicht? Jeder Mensch ist unser Nächster. So meint es das Gebot.

Die hebräische Sprache kennt zwei Bezeichnungen für Eid : „ala“ = Verwünschung und „schewua“ = schwöre, genauer : sich siebenen. Der Ursprung von schewua liegt also in der Zahl sieben; denn bei den alten Hebräern spielte diese Zahl eine bedeutende, heilige Rolle. Der Volksmund sagt schewua = Schwur, schwöre.

Der Verwünschungseid bestand darin, daß der Schwörende eine

Selbstverfluchung übte, indem er Gottes Strafe auf sich herabwünschte, falls er nicht die Wahrheit sage. Die schewua ist ein Eidesbeitrag, der vor dem Richter zu erfolgen hat und der Bekräftigung der Aussage dient. Der Richter, wohlgemerkt, war stets, wenn nicht der Rabbiner, dann sein Stellvertreter, der Dajan. Die biblischen Schriften betonen wiederholt die Heiligkeit des Eides und warnen vor Entweihungen.

Es gibt aber auch einen volkstümlichen Eid, den sogenannten rabbinischen : eine Art feierliche Erklärung, die ungefähr der „eidesstattlichen Versicherung" entspricht. Zwar kennt das jüdische Gesetz grundsätzlich keinen Zeugeneid; an seine Stelle tritt die rabbinische Eidesformel : der Zeuge muß mit bedecktem Haupte die linke Hand auf eine in hebräischer Sprache gedruckte Bibel legen und die Worte sprechen : „So wahr mir Jehova helfe!" Selbstverständlich gebrauchen viele Juden weder den Namen Jehova, noch den Namen Jahwe"; sie sagen dann einfach : „So wahr mit Gott helfe! Diesen Eid leistete auch 1858 der in die Geschichte eingegangene Lord Rothschild im britischen Unterhaus zu London. Die Eidesformel kann auch in der Sprache, die der Zeuge sonst spricht, gesprochen werden, und es wäre wünschenswert, daß die Vereidigung vor einem Rabbiner oder dem Vorsteher der jeweiligen jüdischen Gemeinde geschieht. In dieser Form darf der Eid eines jüdischen Zeugen auch vor einem bundesdeutschen Gericht erfolgen und muß für den Vereidigten bindend sein.

Hierbei sei an den Propheten Ezechiel erinnert, der die Verletzung des dem König Zedekia von Nebukadnezar aufgezwungenen Vasalleneides tadelte (Ez. 17, 13). Hier gibt es also kein Jonglieren, kein Deuteln; das Bibelzitat beweist, daß sogar ein Eid, der unter anormalen Umständen geleistet wurde, gehalten werden muß. Ehrliche und brave Juden haben nie aus der schewua eine Farce gemacht und nie probiert, sie mit dialektischen Methoden zu entwerten. Dies blieb leider den Jesuiten vorbehalten. So bereichert Sanchez die Eidestheorie seines Ordens um die berüchtigte Reservation mentalis : „Man kann schwören, man habe eine Tat nicht vollbracht, wenn sie auch wirklich vollbracht wurde, sobald man nur im Geiste hinzusetzt zum Beispiel : Ehe ich geboren wurde." (Wie bereits erwähnt.)

Auch P. Laymann (gestorben 1635) erklärte eine bloße Zweideutigkeit beim Eid für nicht sündhaft. Vielleicht kommen nun Neunmalkluge und sagen, die obenerwähnten Jesuiten seien wahrscheinlich Judenabkömmlinge. Dies ist ausgeschlossen; denn es konnte keiner in den Orden aufgenommen werden, der von Juden abstammte, und zwar galt dies

für sieben Generationen zurück. Übrigens sei vermerkt, daß diese Vorschrift erst 1946 auf Anregung von Papst Pius XII. außer Kraft gesetzt wurde. Ich wollte damit nur beweisen, daß es nicht auf die Glaubenszugehörigkeit eines Menschen ankommt, ob ein Eid heilig gehalten wird oder nicht. Möglicherweise aber klammerten sich manche Juden an diese hinterlistige Mentalreservation, wenn sie vor westdeutschen Gerichten schworen.

Sicherlich werden sich jüdische Zeugen bei Kriegsverbrecherprozessen vor deutschen Gerichten künftig strenger an die Wahrheit halten als bisher, wenn sie, wie ich anregte, in für sie bindender Form zu schwören haben werden. Ich meine auch, so mancher wird es sich überlegen, sich als Zeuge aufzudrängen, um in Verkupplung mit seiner Reise und seinem Auftritt vor Gericht privaten Interessen zu frönen, wenn er weiß welche Verantwortung ihn erwartet. Mit der Ableistung der schewua nach der Tradition des jüdischen Volkes wird eine Art Scheu oder Respekt vor dem Eid in ihm erwachen; das aber würde sich günstig auf die Prozeßführung auswirken, zum mindestens, was jüdische Zeugenschaft anbetrifft. Ich glaube nicht, daß Juden mit sauberer Gesinnung gegen diesen gutgemeinten Vorschlag opponieren werden.

Will ich doch mit meinem Vorschlag nur verhütet wissen, daß durch Übertreibungen bedauerlicher Wahrheiten nun gleich sämtliche Juden, die als Zeugen bei Kriegsverbrecherprozessen vereidigt wurden, des Meineides verdächtigt erscheinen, woraus gefährliche Legenden entstehen. Ich vertraue dem Verständnis kompetenter bundesdeutscher Dienststellen und auf das Interesse maßgebender Juden mit meinem Vorschlag. Wer verurteilt wird, soll es werden auf Grund absolut wahrheitsgemäßer Zeugenaussagen. *Insbesondere möchte ich die Aufmerksamkeit unseres Bundesjustizministers Dr. Vogel auf meinen Vorschlag lenken und ihn bitten, mit kompetenten jüdischen Vertretern annehmbare Richtlinien im Sinne meines Vorschlages auszuarbeiten.* Gehört er doch zu den wenigen mutigen und wahren Demokraten in der Bundesrepublik. Ihm würden ewiggestrige Juden und Deutsche am allerwenigsten vorwerfen können, er sei ein Neonazi, ein Antisemit! Möchten sich die zuständigen Männer des Wortes von Immanuel Kant erinnern : „Pflichterfüllung ist ehrenvoll. Die Pflicht hat ihr eigenes Gesetz und ihr eigenes Recht."

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
Redaktion

8 München 2, 19. 9. 1978

Frau
Karolina Ederer
Elvirastr. 14
8 München 19

Sehr geehrte Frau Ederer,

ich bestätige Ihr Schreiben vom 6. 9. sowie das Ihrem Brief beigefügte Material. Die Fülle der Behauptungen, die Herr Burg aufstellt, kann ich im Augenblick schwer nachprüfen. Herr Burg scheint mir ein engagierter und stark emotioneller Antizionist und Antisemit zu sein, was bei nicht wenigen Juden der Fall ist (siehe Bruno Kreisky). Auch scheint mir der makabre Streit darüber, ob es nun vier, fünf oder sechs Millionen Juden waren, die durch die Nazis ermordet wurden, reichlich müßig. Zum Thema Gaskammern : Richtig ist wohl, daß es innerhalb des Reichsgebiets in den KZ-Lagern keine Gaskammern gab, auch nicht in Dachau, wohl aber in den Vernichtungslagern im Osten, und daß dabei in hohem Maße Deutsche am Werk waren, steht doch wohl außer Zweifel. Näheres können Sie sicher beim Institut für Zeitgeschichte erfahren.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Ernst Müller-Meiningen jr.

Replik?

Schmockologe!

Eine rein zahlenmäßige Erfassung der Kriegsverbrecherprozesse wäre für die Statistik interessant : das Aktengewicht würde heute bereits eine zweistellige Zahl von Tonnen betragen; das Gesamtvolumen aller Aktenbände würde jenes der Nürnberger Prozesse in den Schatten stellen!

Wir wollen uns indes keineswegs statistisch übernehmen; uns beschäftigen vielmehr einzelne, besonders prägnante Fälle. Manche jüdische Zeugen waren, leider teilweise mit Erfolg, bestrebt, den Gang der Prozesse in ihrem Sinne zu beeinflussen, und ich möchte hier noch einige hervorstechende Fälle beleuchten :

Am 26. November 1965 fand in Hannover ein Kriegsverbrecherprozeß statt; da die drei Angeklagten ihre Freiheit besaßen, darf die Bedeutung des Prozesses als geringfügig gelten. Zum Termin erschien nur einer der Angeklagten; die beiden anderen hatten ärztliche Atteste dafür

vorgelegt, daß sie aus gesundheitlichen Gründen der Vorladung nicht Folge leisten konnten. Dies nahmen vier aus Israel gekommene Zeugen zum Anlaß, weltweite Publicity für sich zu erlangen; denn sie wußten die zionistische und zionfreundliche Presse auf ihrer Seite. Das, was die genannten israelischen Zeugen sich nun geleistet haben, ist wohl noch nie dagewesen und wirft ein grelles Licht auf derlei Tabu-Männer, die vor keinem Mittel zurückschreckten, um das Gericht unter Druck zu setzen. (Man könnte diese Handlungsweise allerdings auch in die Kategorie Heuchelei einreihen.) Die Zeugen waren :

David Frith (47), aus Jerusalem,
Adam Salitzki (65) mit Frau aus Ramat Gau,
Ascher Goldenberg aus Haifa, Polizeioffizier.

Diese Zeugen waren erbost darüber, daß zwei der Angeklagten nicht erschienen waren, und beschuldigten den Richter zu großer Milde; auch erklärten sie feierlich, einen Hungerstreik antreten zu wollen. Die interessierten Prozeßbeobachter sorgten prompt dafür, daß diese Erklärungen publik wurden. Nachdem der Gerichtsdirektor sich bei den „Hungernden“ eingefunden und erklärt hatte, er werde die entschuldigten Angeklagten veranlassen, baldigst zu erscheinen, beendeten die Zeugen ihrem vierstündigen Hungerstreik; diese Heldentat wurde von sympathisierenden Kreisen alsbald gebührend gerühmt und publiziert!

Freilich benehmen sich nicht alle israelischen Zeugen so wie die obenerwähnten. Doch solchen ergeht es schlimm : Sie werden mit Spott übergossen und bedroht. Als Beispiel sei der schon berührte Prozeß gegen die Brüder Johann und Wilhelm *Mauer* erwähnt, der im Februar 1966 in Salzburg stattfand. Ihnen wurde zur Last gelegt, sie hätten in der galizischen Stadt Stanislau, wo sie als polnischen Offiziere dienten 1941 gemeinsam mit SS-Leuten 12 000 von den 20 000 jüdischen Einwohnern erschossen. Der Prozeß erregte weltweite Aufmerksamkeit auch dadurch, daß das Publikum in seiner überwiegenden Mehrheit für die Angeklagten demonstrierte. Die Regisseure des Prozesses bestellten nach bewährtem Muster ein reiches Aufgebot an Zeugen der Anklage. Aber auch der besten Regie kann einmal eine Panne passieren. Hier trat nämlich der seltene Fall ein, daß einer der israelischen Zeugen aus der Reihe tanzte und aussagte, einer der Brüder Mauer habe ihm in Stanislau das Leben gerettet. Als alles Material der Anklage nicht ausreichte, die Brüder zu verurteilen, mußte das Gericht sie freisprechen. Dies hatte zur Folge, daß man gegen die österreichische Justiz in aller Welt arbeits-

lose, aber demonstrierfreudige zionistische Jugendliche aufmarschieren ließ. Auch der mutige Israeli, der vor Gericht der Wahrheit die Ehre gegeben hatte, wurde als mitschuldig am Freispruch erklärt.

Es gibt allerdings auch von nichtjüdischen Zeugen bei Kriegsverbrecherprozessen Negatives zu berichten. Hier seien zwei Fälle besprochen, die zeigen, wie durch falsche Zeugenaussagen Angeklagte unschuldig verurteilt werden können. Wieviel Urteile mögen wohl auf Grund solcher falscher und übertreibender Zeugenaussagen gefällt worden sein, ohne daß die falsche Aussage ruchbar wurde!? Mag sein, daß an solchen Fehlurteilen die Tatsache Mitschuld trägt, daß man die Zeugen „zählt, statt sie zu wägen".

Neugeborenes getötet

Im Düsseldorfer Maidanek-Prozeß ist kürzlich das Protokoll der Vernehmung eines nicht mehr reisefähigen Zeugen verlesen worden, der im vergangenen Jahr in Warschau befragt worden war. Der Zeuge Kasimir Wdziecznny berichtete dabei, *er habe gesehen, wie im Mai 1943 im Lager Lublin-Maidanek ein SS-Mann einen lebenden neugeborenen jüdischen Säugling an einen Verbrennungsofen warf.*

Wdziecznny war an jenem Morgen auf dem Weg von der Nachtschicht zu seiner Unterkunft auf dem „Rosenfeld" an einer Gruppe neu eingelieferter Juden vorbeigekommen, bei denen auf einer Trage auch eine junge Mutter mit ihrem Kind lag. *Ein SS-Mann habe den Säugling genommen und an den freistehenden Ofen geworfen.*

Der Zeuge berichtete auch von Zwangsbädern, bei denen angeblich schmutzig aussehende Häftlinge in ein Wasserbassin springen mußten und dort mit Stöcken bis zum Ersticken unter Wasser gedrückt wurden. *Diese Tortur habe allerdings später auf Anweisung des Lagerleiters aufgehört."*

(Allg. 11. 4. 80, S. 12) (Kursiv vom Verf.)

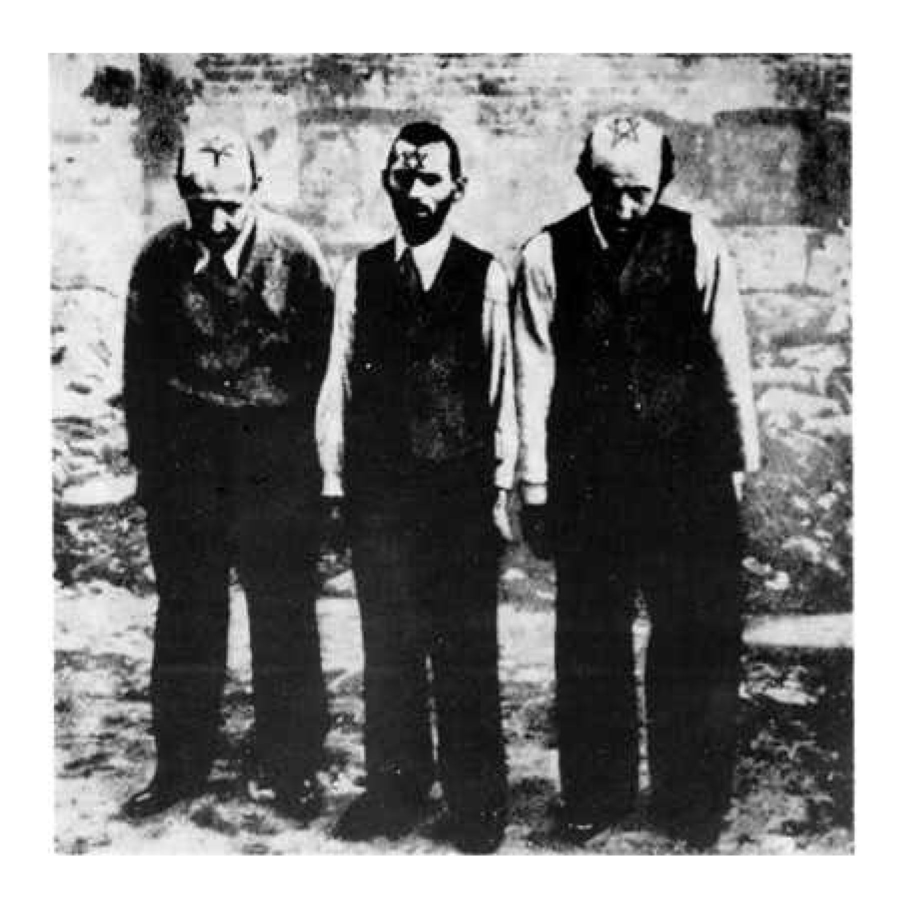
Kommentar?

Schizophrenie!!

„In diesem Zusammenhang will ich noch erwähnen, daß die mehrfach geäußerte Anschauung, es seien Menschen lebend in die Verbrennungsöfen geschoben worden, äußerst unwahrscheinlich klingt."

(Benedikt Kautsky, „teufel und verdammte" S. 320, Z. 20).

4. *30. Oktober 1939, Berlin. — Anordnung Himmlers über die Deportation der polnischen und jüdischen Bevölkerung aus den polnischen, nunmehr aber ins Reich eingegliederten Gebieten ins Generalgouvernement.*



(„Faschismus-Getto-Massenmord“ Dokumentation, herausgegeben vom Jüdischen Historischen Institut Warschau)

Foto aus : „Faschismus“. Hrsg. : Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.

Originalbildunterschrift : SS-Männer schnitten den Juden Sterne in die Haut.

Diese Bildergags aus „Faschismus-Getto-Massenmord“ und „Faschismus“, sind mißlungen, haben auch keine Quelle.

„Bezeichnend ist, daß ein Teil der millionenweise versandten Flugschriften deutsch und hebräisch gedruckt und mit dem jüdischen Davidstern, dem jüdischen National- und Siegeszeichen, geschmückt ist, *mit demselben Davidstern*, der im jüdischen Sowjetrußland den armen Opfern der jüdischen Weltverschwörung *auf die Stirn gebrannt wurde...*“ (Kursiv vom Verf.)

(„Henker und Brandstifter der Welt“

Verlag : Fortschrittliche Buchhandlung München, 1928, S. 56, Z. 26).

Der ehemalige SS-Oberscharführer Otto Hoppe wurde im April 1950 vom Stader Schwurgericht zu zweimal lebenslänglich Zuchthaus verurteilt. Er wurde beschuldigt, während seiner Zugehörigkeit zur SS-Belegschaft des KZ Buchenwald und anderen KZs mehrere Morde begangen zu haben. Nachdem er 15 Jahre im Zuchthaus verbracht hatte, gelang es ihm, zu beweisen, daß einer seiner „Ermordeten“ bereits 1917 im Kriege gefallen war, ein zweiter niemals gelebt hatte, und ein dritter immer noch am Leben war. Natürlich ist das Gelingen solcher Beweisführung lediglich darauf zurückzuführen, daß der unschuldig Verurteilte im Kampf um sein Recht niemals erlahmt.

Arnold Strippel (56), ehemaliger SS-Hauptscharführer, wurde am 1. Juni 1949 zu lebenslänglich plus 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 23. November 1967 nach 19jähriger Haft wurde er vom Frankfurter Schwurgericht freigesprochen. Dies ist in erster Linie dem 77jährigen Seelsorger Prälat Eckert zu danken, der unermüdlich sich für den unschuldig Verurteilten einsetzte.

Vor geraumer Zeit beteiligte ich mich an einer Diskussion. Es ging um die Frage, worin der Unterschied zwischen Diktatur und Demokratie bestehe. Diesen Unterschied versuchte einer der Redner anhand folgenden Beispiels klarzumachen : Wenn man in einer Diktatur unter hundert Verdächtigen einen Schuldigen sucht, dann verhaftet man alle hundert, während man im selben Fall in einer Demokratie alle hundert auf freiem Fuß läßt. Angesichts der obenerwähnten beiden Fälle läßt sich schwer behaupten, man verfahre in der Bundesrepublik nach demokratischem Prinzip.

Schon diese beiden Fälle machen ersichtlich, daß unsere Gerichte, wie bereits aus anderen Gründen bekannt geworden, mit den Kriegsverbrecherprozessen überfordert sind.

Wenn Bonner Politiker — ich habe schon einige Male darauf hingewiesen — sich nicht dazu entschließen, mit den Kriegsverbrecherprozessen endgültig Schluß zu machen, wenn fernerhin, wie zu befürchten ist, die beiden angeführten Fälle nicht allein dastehen, dann läuft die BRD-Kriegsverbrecherjustiz Gefahr, unglaubwürdig zu werden, und dann könnten in Zukunft die BRD-Gerichte in den falschen Verdacht geraten, ihres Amtes nicht gewissenhaft genug zu walten; das aber hat der BRD-Richterstand gewiß nicht verdient.

Ich glaube, daß alles Wahre, alles Ehrliche sich schließlich durchringen wird. Auch eine gewissenhafte und faire Prozeßführung kann ein Beitrag zur deutsch-jüdischen Versöhnung werden und ein harmonisches Zusammenleben sowohl der deutschen Juden als auch jener, die lieber Juden in Deutschland sein wollen, mit dem deutschen Volke fördern.

Ich teile die Zuversicht Ralph J. Bunches, des farbigen US-Diplomaten und Nobelpreisträger für den Frieden, der sagt „. . . ich glaube daran, daß das Recht schließlich einmal irgendwie die Oberhand gewinnen wird."

Rekapitulation

1953 hörte man in Israel auf, ehemalige Nazikollaborateure zu verurteilen, damit nicht aufkommen soll, daß die höchsten Politiker des Landes mit Ben Gurion an der Spitze, mit dem Nazi-Regime zusammengearbeitet haben. Auf Drängen Goldmanns wurden die Prozesse eingestellt, um ja den Deutschen keine Anhaltspunkte zu geben, daß Juden an der „6 Millionen-Vergasung" maßgeblich mitbeteiligt waren, denn das würde die Fortsetzung von Reparationszahlungen bis auf den Sankt-Nimmerleinstag erschweren.

Damals wurde auch ein Bund = Vertrag zwischen Israel und der zionistischen Weltorganisation geschlossen, der beinhaltete, daß überall, wo Israel nicht offiziell auftreten konnte, die Weltorganisation der Zionisten es übernimmt. Die Zionisten in aller Welt wurden damit zur 5. Kolonne Jerusalems degradiert. Einen Teilentwurf des geheimen Abkommens veröffentlichte mit gezielter Indiskretion die halbamtliche „Jerusalemer Post" im Sommer 1951, noch bevor der Vertrag zur Unterzeichnung reif war und zwar :

„Drei Pflichten jedes Zionisten müßten sein : Bedingungslose Unterstützung und Beistand für Israel, zionistische Erziehung der Jugend, um den Zionismus zu festigen. Die Zionisten in aller Welt sollen verpflich-

tet werden, dem Staat Israel beizustehen, ob die Regierung des Landes, in dem die Zionisten leben es wünscht oder erlauben oder nicht . . .“

Die 5. Kolonne Israels in der BRD beweist dies zur Genüge. Sie identifiziert sich bedingungslos mit Israel und schädigt mit ihren Aktivitäten die BRD. Um die Reparationszahlungen reibungslos zu verewigen, wurden detaillierte Pläne ausgearbeitet.

Einer von diesen war die Liquidierung von Adolf Eichmann. Obwohl er im Getriebe des Dritten Reichs nur eine kleine Schraube war, bestand die Gefahr, so lange er lebte, etwas von seinen Wahrnehmungen über die Zion-Nazikollaboration zu veröffentlichen. Das mußte um jeden Preis verhindert werden!

Eichmann gehörte der Behörde an, die mit Rabbiner Baeck und Ben Gurion zusammenarbeitete, wie z. B. Zusammenstellen von Auswanderungslisten über die Juden, die Deutschland verlassen wollten, und auch Hachschara = Ertüchtigungsunternehmen, die auswanderungslustigen Jugendlichen das Arbeiten beibringen sollten. Auch in Sachen Terror wurde nichts vernachlässigt, und es ist eine unauslöschliche Tatsache, daß die Ben Gurion’sche Hagana-Untergrundorganisation, in Palästina illegal, in Berlin eine „Hagana-SS“ gründete. Diese Abmachungen wurden vom Leiter der Hagana in Palästina, einem Freund Ben Gurions, unterzeichnet. Sie hatten die Aufgabe, das Judenproblem in aller Welt zu radikalisieren, um England zu zwingen, die Einwanderung von Juden nach Palästina zu erlauben.

Ihr Aktivkonto eröffneten sie beide mit der Ermordung des deutschen Gesandtschaftsangestellten vom Rath in Paris, was der junge Herschel Grynspan besorgte, und dadurch wurde die unrühmlich berühmte „Reichskristallnacht“ vom 9. November 1938 ausgelöst.

Genauso wird es nie trotz Verschwörung des Verschweigens vertuscht werden können, daß es Zionisten waren, die zusammen mit den Eichmann-Behörden für die Errichtung von Gettos, z. B. des Gettos in Lodz, verantwortlich zeichneten.

Der Beweis dafür ist die Tatsache, daß alle jene Juden, die vor den Deutschen nach Galizien und Rumänien flüchteten, zur Rückkehr aufgefordert wurden. Es wurde verlautbart, daß in Lodz ein Mini-Israel errichtet worden sei.



Briefmarke aus dem Lodscher Getto.

Diese Briefmarke wurde absichtlich vergrößert um deutlich erkennbar zu machen, daß im Hintergrund Lehrlinge bei der Ausbildung gezeigt werden.

Diese Postmarke wurde von den zionistischen Gettoarchitekten zusammen mit den SS-Instanzen angefertigt.

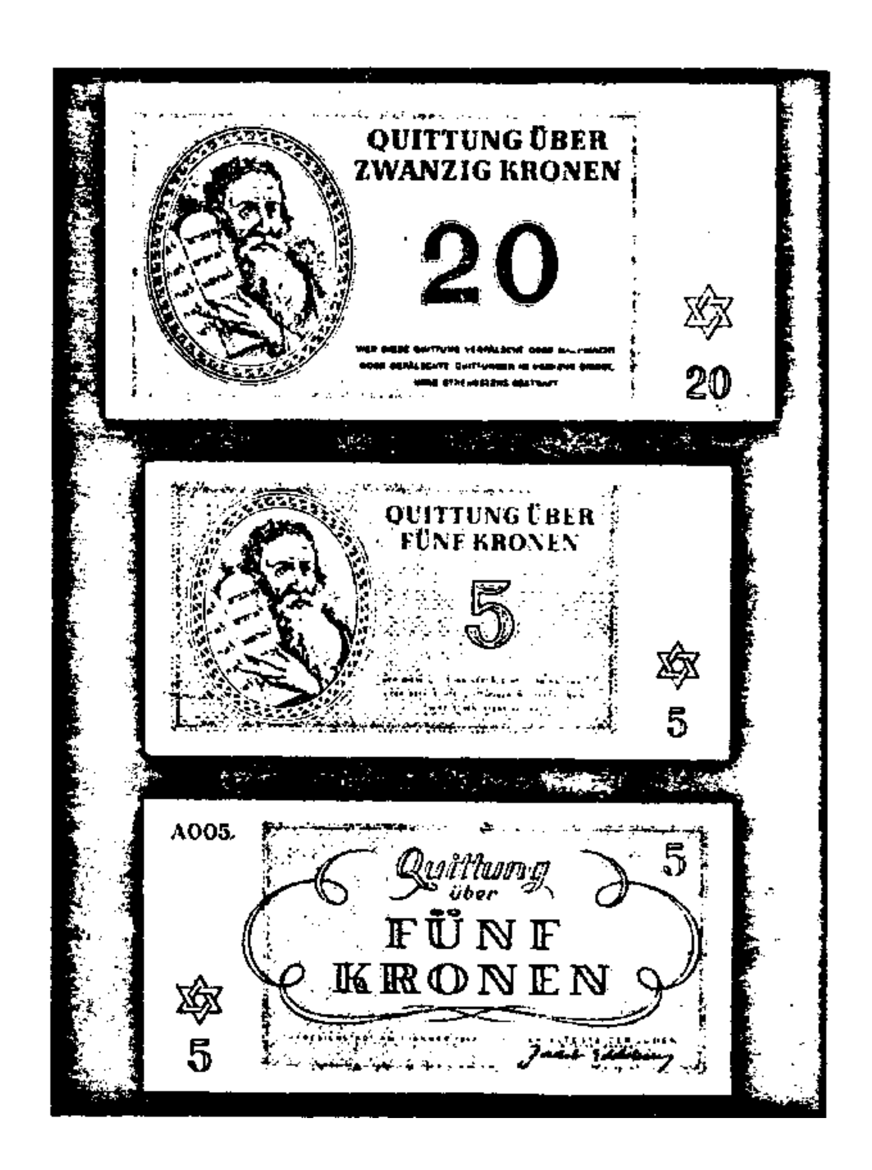
Es heißt doch, daß alle Juden vergast werden sollten!

Wozu hat man dann noch kostspielige Lehrwerkstätten eingerichtet?

Um diese Frage nicht beantworten zu müssen, wird auch dieses Bilddokument von den Gaskammeraposteln, zu denen auch Herr Scheffler gehört, peinlichst übersehen, genauso wie die offiziellen zionnazistischen-nazizionistischen Geldnoten.



Gettogeld aus Lodsch



Theresienstädter KZ-Geld



Foto aus : „Faschismus". Hrsg. : Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.

Originalbildunterschrift : Deportation von Juden durch Lodz.

Die „Deportation von Juden durch Lodz" die sich hier im Kreise bewegt ist für einen Film aufgenommen worden. Genaue Daten könnte man angeben. So ist auch dieses Bild aus dem Buch „Faschismus", Seite 121, tatsachenwidrig.

Dies kann man nicht oft genug wiederholen, um die Doppelzüngigkeit Zions und seiner 5. Kolonne zu unterstreichen.

Die folgende Erklärung Eichmanns, nicht nur was KZ-Gaskammern betrifft, war der Wahrheit entsprechend, denn Eichmann war sich wohl seiner Lage bewußt und nützte jede Gelegenheit Aussagen zu machen, obwohl die verlogene Anklagebehörde von ihm alles andere als Tatsachenerklärungen verlangte.

Sogar der Talmud bescheinigt :

„Keiner lügt in seiner Todesstunde."

(Talmud Traktat Baba Kama 89).

Zum Fall Höß sagt Eichmann u. a. aus :

„Im Reichsgebiet, wo wir die volle Macht hatten, lagen die Dinge anders. — Schließlich wollten wir die Juden arbeitsfähig und nicht krank und erschöpft ins KZ bringen. Trotz aller unserer Bemühungen beschwerte sich Kommandant Höß in Auschwitz oft über den Zustand der aus Ungarn eintreffenden Juden.

Das beweist, daß auch Auschwitz kein Todeslager war. Hätte Höß die Juden einfach in die Verbrennungsöfen geschickt, wäre ihm ihr Zustand doch gleichgültig gewesen. Er hätte sich nicht bei Obergruppenführer Pohl, seinem Chef, beschwert, wenn ein paar Leichen herumlagen, oder weil man den Juden zu wenig zu essen oder zu trinken gegeben hat. Und Pohl hätte mich sicher nicht zu sich bestellt, um mir die Klagen in ziemlich grober Form zur Kenntnis zu bringen. Natürlich erwiderte ich, daß ich nicht verantwortlich war, weil die ungarische Regierung die Einzelheiten des Transportes besorgte . . . Aber im Gegensatz zur Legende wurden die Deportierten keineswegs zur Vergasung, sondern zur Arbeit in die Fabriken verschickt. Das ist der Grund, warum Tausende von Juden heute fröhlich am Leben sind, die in den statistischen Berechnungen der ‚Liquidierten' enthalten sind . . . Es gab auch Tausende und Abertausende, die flohen — ein Teil heimlich, andere mit unserem Einverständnis. Es war ein Kinderspiel für einen Juden, sich aus Ungarn nach Rumänien in relative Sicherheit zu bringen, wenn er die paar Pengö für das Eisenbahnbillet oder für eine Autofahrt an die Grenze aufbringen konnte."

Ich bezeuge unter Eid, aus eigener Wahrnehmung, daß dies die Wahrheit ist!

Eichmann bezeugte, nach amerikanischen Presseberichten, u. a. auch in „Life", in seinen veröffentlichten Selbsterkenntnissen bzw. Erinnerungen, daß er niemals eine Vergasung gesehen hat.

Pohl, Vorgesetzter aller KZ-Kommandanten, wurde mit falschen Versprechungen zu Aussagen animiert wie andere, aber trotzdem hingerichtet. Heydrich wurde 3 Jahre vorher ermordet. Rudolf Heß hat man für immer in Spandau von der Außenwelt abgeschnitten und er wird von der Ben Gurion'schen Kollaboration mit Nazi-Berlin nicht mehr die Möglichkeit haben zu berichten.

Der in Freiheit lebende Eichmann war der einzige, der den Ben Gurionisten den Schlaf raubte!

Vorsorglich wurde einer seiner engsten Mitarbeiter, Dr. Kastner, zuständig für den Bereich Ungarn, in Jerusalem beim Verlassen des Gerichtsgebäudes erschossen, nachdem er wegen seiner Zusammenarbeit mit Eichmann freigesprochen werden mußte. Damit es zu keiner Erörterung der Eichmann'schen Offerte kommen soll, ca. 2,5 Millionen Juden aus den KZ's zu befreien, und Ben Gurion nicht als der wahre Verhinderer bekannt wird. Um die Vorbereitung für die Entführung Eichmanns zu vernebeln, wurden so nebenbei zu Weihnachten 1959 in Köln verschiedene Gebäude, die im Scheinwerferlicht stehen, wie z. B. die Synagoge, mit uraltem Synagogenschmuck, dem Hakenkreuz, bepinselt. Nach Verletzung der argentinischen Souveränität und des Völkerrechts gelang es, Eichmann zu entführen. In seiner Haft wurde ihm die Möglichkeit gegeben zu schreiben, und es wird von ca. 1000 Schreibmaschinenseiten gesprochen, die wahrscheinlich nie das Licht der Welt erblicken werden. Um die Welt und kommende Historiker zu täuschen, daß man ihm Redefreiheit gewähre, wie es in der Praxis so üblich ist, war man gezwungen, ihn in einen Glaskasten zu setzen.

Immerhin kann ich einige gesprochene Sätze Eichmanns in Bezug auf Inhaftierung und Gaskammern bringen, auch wenn sie nicht direkt mit Maidanek zu tun haben, sind sie doch aufschlußreich und auch für Maidanek dezitierend.

Als man Eichmann auf die Aussage des auch von mir bereits zitierten redseligen Höß hingewiesen hatte, der bekanntlich in seiner Selbstanklage schilderte, daß er Gaskammern nicht nur in Auschwitz errichten ließ, wies er das als eine Phantasiedichtung ab. Eichmann war klar, daß Höß den Winkelzügen der als Untersuchungsrichter fungierenden Gangster zum Opfer fiel und zum Jammerlappen wurde. Er bestätigte alles, was man von ihm verlangte.

Alle diese gegen Deutschland gerichteten Geschichtsfälschungen genossen die Kempner und Co. mit Wohlwollen.

‚Auschwitz habe ich wiederholt besucht ... Bis zum heutigen Tag weiß ich nicht wie eine Vergasung vor sich ging.‘

Und er erzählt weiter :

„Ich stand in enger kameradschaftlicher Beziehung zu Höß ... Ich besuchte ihn gern ... Ich erinnere mich deutlich ... Er zeigte mir auch die Verbrennung eines Haufen toter Juden. Der Anblick beeindruckte mich so stark, daß ich noch heute, nach einem Dutzend von Jahren den Leichenberg vor mir sehe ... Nach dem Kriege las ich, daß zweieinhalb Millionen Juden unter Höß liquidiert worden seien. Ich halte die Zahl für unglaubwürdig. Die Kapazität des Lagers spricht dagegen. Die nach Auschwitz verbrachten Juden wurden Arbeitslagern zugeteilt und überlebten. Nach dem Krieg tauchten die Auschwitzer auf wie die Pilze nach dem Regen. Hunderttausende von ihnen erfreuen sich heute bester Gesundheit.“

Ich erinnere hier an das bereits vorgebrachte von jüdischen Historikern aus Polen in „Dokumentation, Faschismus — Getto — Massenmord“, herausgegeben vom jüdischen historischen Institut Warschau. Aus dieser Aussage ist genau zu erkennen, daß Berlin an einer globalen, raschen und reibungslosen Aussiedlung der Juden aus ihrem Machtbereich interessiert war. Daß dieses Wollen von Berlin ernst zu nehmen war, wußten auch die Zionnazis, also die, die mit Berlin kollaborierten und jene, die Berlin laufend mit Kriegserklärungen bombardierten. Berlin griff einen alten Uganda-Plan von Herzl, dem Begründer des Zionismus, auf, und ersetzte Uganda durch Madagaskar, das in französischem Besitz war, bekanntlich stand damals Berlin mit der Vichy-Regierung in guten Beziehungen.

Ein Mini-Holocaustfilm wurde auch in Belgien gedreht. In Bonn natürlich sofort erstaufgeführt und wie zu erwarten war, auch noch ausgezeichnet.

Dieses Bild aus dem Filmmachwerk erschien am 9. Februar 1979 in der antifaschistischen Wochenzeitung „die tat“ auf Seite 14. Wer die Geschichte der ungarischen Juden von 1941-1945 studiert hat und die Affäre Eichmann — Joel Brand — Dr. Kastner kennt, weiß, daß es sich hier um einen Film handelt, dessen Prädikat „Tinnef“ heißt (Sonst wäre er auch nicht prämiert worden). Die Figuren auf dem Bild sollen wahrscheinlich ungarische Juden sein.



Weder Autorin noch Regisseure hatten die geringste Ahnung vom tatsächlichen Geschehen, was sie mit solchen Bildern naßforsch unter Beweis stellten.

Ohne Lupe kann man erkennen, daß sich die letzten beiden Frauen freudig lächelnd zum Vergasen anstellten.

Noch einmal wiederholt von den jüdischen Historikern aus Warschau :

„Kurz darauf wurde ein anderer Plan gefaßt : Die vielen Millionen europäischen Juden sollten auf der Insel Madagaskar konzentriert werden. Dieser Plan wurde von den zentralen deutschen Behörden vom Mai bis August 1940 erwogen". (Man beachte bitte diese Betonung . . . von den zentralen deutschen Behörden.)

Die Deutschen wollten also eine reibungslose Lösung, die Zionnazis nur Palästina, das in englischer Verwaltung stand.

Es sei hier vermerkt, daß es nach dem Vorschlag von Herzl, der sich für Uganda entschieden hatte, auf dem VI. Zionisten-Weltkongreß zu

heftigen Auseinandersetzungen kam. Ein Jahr darauf ist Dr. Theodor Herzl 44jährig gestorben.

Da die Zionnazis bald merkten, daß sich die Nazibehörden nicht mehr weiter gängeln ließen, erlosch ihr Interesse an einer Kollaboration.

Da der Madagaskar-Plan auch noch bei Hitlers Tischgesprächen 1942 eine Rolle spielte, ist doch eindeutig erwiesen, daß von Seiten der Nazis nie ein „Judenausrottungsplan“ bestanden hat.

Solche Pläne entstanden nur in krankhaften Gehirnen von Schreiberlingen, Silberlingeempfängern und Linsengerichtlern — ehrlose Zeitgenossen, die im Dienst der Reparationsjobber stehen und für sie die Wahrheit auf den Kopf stellen.

Und weiter aus obigem Buch :

„Nach der Besetzung Frankreichs und dem Abschluß eines Waffenstillstands mit diesem Land hoffte die Reichsregierung nämlich, diese Insel samt anderen Kolonien in Besitz zu nehmen. Es wurden schon konkrete Pläne zur Deportation von Millionen Juden aus den besetzten europäischen Ländern nach Madagaskar ausgearbeitet.“

Da diese jüdische Instanzen, die diese Dokumentation zusammenstellten, keine Zionlakaien sind, so wird — gewollt oder ungewollt — die Wahrheit entstaubt und sauber präsentiert.

Immer und immer wieder die Frage, wozu all diese Pläne von Judenreservaten, wenn doch, wie die Reparationskassierer stets behaupten seit 1933 bereits ein „Ausrottungsplan“ bestanden habe?

Damit ist die den Angeklagten zur Last gelegte „Ausrottung“ von 250 000 Juden in Maidanek gegenstandslos geworden.

„Auszugsweiser Abdruck (verkleinert) vom Original des 156 Seiten umfassenden Berichts. Es wurde nur die für unsere Stellungsnahme wichtigen Seiten übernommen und die Seitenzahlen des Originals belassen . . .

INTERNATIONALES KOMITEE VOM ROTEN KREUZ
DOKUMENTATION

über die Tätigkeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zugunsten der in den deutschen Konzentrationslagern inhaftierten Zivilpersonen (1939-1945).

. . . Um die günstigere Stimmung der deutschen Behörden und die sich jetzt aufgrund einer ganz neuen militärischen Lage bietende Gelegenheit auszunutzen, begab sich der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz Dr. Carl J. Burckhardt, nach Deutschland und

intervenierte erneut für die Sache der Häftlinge in den Konzentrationslagern. Im März 1945 erhielt er vom SS-General Kaltenbrunner folgende wichtige allgemeine Zusagen :

Neben den Richtlinien über die Versorgung der Kriegsgefangenen wurden Beschlüsse von lebenswichtiger Bedeutung für die Häftlinge in den Konzentrationslagern gefaßt : Das Internationale Komitee erhielt die Erlaubnis, selbst Lebensmittelpakete an die Häftlinge zu verteilen. Jedem Lager sollte ein Delegierter des Komitees zugeteilt werden mit der Verpflichtung, dort bis Kriegsende zu bleiben; weiter sah man einen großzügigen Austausch von französischen und belgischen Häftlingen gegen internierte deutsche Zivilpersonen in Frankreich und Belgien vor. Inzwischen hatte das Komitee die Befugnis, die Kinder, Frauen und Greise aus den Konzentrationslagern sowie die jüdischen Deportierten — besonders die aus Theresienstadt — zu repatriieren . . . (Seite 23)

I. — Besuch eines IKRK-Delegierten beim Kommandanten des Lagers Auschwitz (September 1944) . . .

4) Es gibt einen ‚Judenältesten', der für die Gesamtheit der inhaftierten Juden zuständig ist.

5) Die Lagerältesten sowie der ‚Judenälteste' dürfen Sammelsendungen empfangen. Diese Sendungen werden von ihnen ungehindert verteilt. Ankommende persönlich adressierte Pakete, deren Empfänger im Lager unbekannt ist, werden dem Lagerältesten der betreffenden Nationalität übergeben.

6) Die Verteilung der vom Komitee durchgeführten Sendungen scheint uns gesichert. Zwar besitzen wir keinen Beweis, haben aber den Eindruck, daß der Kommandant die Wahrheit sagt, wenn er behauptet, daß diese Verteilungen regelmäßig vorgenommen werden und jeder Diebstahl hart bestraft wird . . . (S. 91)

Spontan hat uns der britische Hauptlagerälteste von Teschen . . . gefragt, ob wir über den ‚Duschraum' informiert seien. Tatsächlich kursiert ein Gerücht, daß sich im Lager ein sehr moderner Duschraum befindet, indem die Häftlinge massenweise vergast würden. Der britische Lagerälteste hat durch Vermittlung seines Kommandos von Auschwitz versucht, eine Bestätigung dieses Tatbestandes zu erhalten. Es war unmöglich, etwas zu beweisen . . . (S. 92)

c) — Die Judenfrage.

Wir baten um die Erlaubnis, Theresienstadt zu besuchen, was uns

schon seit längerer Zeit versprochen worden war. Gruppenführer Müller antwortete, daß der Besuch genehmigt sei und ein Delegierter des IKRK in einigen Tagen in das Lager kommen könne. Müller hoffte, dadurch endlich einen Schlußstrich unter die feindliche Lügenpropaganda setzen zu können . . . (S. 97)

Am 6. April erfolgte der Besuch im Ghetto Theresienstadt, wo aufschlußreiche Gespräche mit Dr. Weineman, dem Chef des Sicherheitsdienstes des Protektorats Böhmen und Mähren, und mit Obersturmbannführer Eichmann, dem Beauftragten für alle Judenfragen, stattgefunden haben . . . (S. 99)

Im Laufe des Abends entwickelte Eichmann seine Theorie über das Judenproblem. Seines Erachtens waren die Juden in Theresienstadt in bezug auf Ernährung und medizinische Betreuung viel besser gestellt als viele Deutsche. Theresienstadt sei eine Schöpfung des Reichs-Führers SS Himmler, der den Juden im dortigem Ghetto die Gelegenheit geben wollte, ein Gemeinwesen zu schaffen unter jüdischer Leitung und mit fast vollständiger Autonomie. Man habe auf diese Weise bei den Juden den Sinn für eine Rassengemeinschaft wecken wollen. Die Juden von Theresienstadt sollten später in irgendeiner Gegend angesiedelt werden, wo sie für sich, abgesondert vom deutschen Volkskörper, leben sollten. Zu dem Gesamtjudenproblem, äußerte sich Eichmann dahingehend, daß Himmler gegenwärtig für humane Methoden einträte . . . (S. 99 f)

Im Laufe des Abends äußerte ich Eichmann gegenübern den Wunsch, das Lager Bergen-Belsen zu besuchen. Eichmann erwähnte, daß in diesem Lager eine Typhusepidemie ausgebrochen sei, die die Reichsgesundheitsbehörde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpften. Er gab mir das Versprechen, mit mir das Lager in den nächsten Tagen zu besuchen . . . (S. 100)

Herr Gruppenführer, (Müller, Theresienstadt, Verf.) wir beeilen uns, Ihnen für die uns am 13. April 1945 gewährte Unterredung bestens zu danken, und beehren uns, Ihnen deren Inhalt kurz zu bestätigen . . . (S. 101)

Das ‚Arrestlokal' ist ein zweistöckiges Steingebäude mit überdeckten Innenhof. Mehrere Zellen wurden geöffnet. Ich war von der vollkommenen Einrichtung der Zellen und der hier herrschenden Sauberkeit überrascht. Jede Zelle enthält ein Metallbett mit zwei Decken, einen Stuhl, ein Waschbecken mit fliessendem Wasser und einem Spiegel, eine Toilette mit Wasserspülung . . . Aufs Geradewohl . . . rief Suhren eine Frau herzu und fragte sie, ob sie schlecht behandelt würde, wievielmal

sie täglich geschlagen würde und ob sie sich über irgendwas zu beklagen hätte. Natürlich beklagte sich niemand ... Auch die SS-Aufseherinnen wurden verhört. Suhren fragte sie, ob sie die inhaftierten Frauen mißhandelten. Sie alle antworteten scheinbar empört : ‚Aber das ist doch verboten.‘ ‚Und wenn Sie sie schlagen,‘ fragte Suhren weiter. ‚Dann werden wir bestraft‘, lautete die Antwort. Beim Verlassen des Lagers war ich fast soweit, Suhren zu bitten, mir die Gaskammer und das Krematorium zu zeigen. Ich habe es aber doch nicht getan. Einige Zeit darauf, es war im Laufe des Monats Mai, habe ich in einer Straße in Berlin eine in Lumpen gekleidete Frau getroffen. Auf dem Rücken trug sie das Zeichen der Konzentrationslager, das große X. Sie erklärte mir, sie käme zu Fuß von Ravensbrück ... und das Lager wäre von den Russen befreit worden. Es war eine Österreicherin, die — sagte sie — aus dem einzigen Grund in das Lager gebracht worden war, weil ihr Mann Jude war. Da sie diese ‚SS-Schweine‘ heftig beschimpfte, fragte ich sie, wo sich das Krematorium und die Gaskammer befänden. ‚Unter dem großen Platz‘, erwiderte sie mir ... (S. 115)

Nachdem ich mich am 30. April in Theresienstadt aufgehalten hatte, kehrte ich am 2. Mai zurück, um mich hier einzurichten. Ich reiste am 10. Mai ab, als meine Aufgabe beendet war ...

Entgegen meinen im Bericht vom 23. April dargelegten Befürchtungen hatte kein Internierter Theresienstadt verlassen ... Frank hat Wort gehalten. Auf Grund seiner Anordnungen und gemäß seinem Versprechen sind 12 863 Juden aus anderen Konzentrationslagern im Laufe des Monats April nach Theresienstadt überstellt worden. Mit Ausnahme des von den Deutschen beschäftigten Gärtners, der von einer deutschen Kugel getötet wurde, und eines jüdischen Internierten, der durch eine russische Granate in seinem Bett ums Leben kam, ist in Theresienstadt kein Internierter eines gewaltsamen Todes gestorben.

Reise nach Aussig. — Unter diesem Titel habe ich in meinem Bericht vom 23. April auf die Existenz von Zügen mit Deportierten hingewiesen, die ohne Bestimmungsort in der Umgebung von Theresienstadt fuhren. Am 4. Mai fand ich sie in den benachbarten Bahnhöfen und begleitete sie nach Theresienstadt. Am 6. Mai kamen drei Züge dort an. Sie fuhren seit mehreren Wochen ständig ‚im Kreise‘ herum. Bei der Abfahrt waren es 2 500 Männer und 600 Kinder, davon haben wir 1 800 Männer und 180 Kinder registriert. Die anderen verstarben während der Reise. Weitere kleine Gruppen kamen zu Fuß oder mit Fahrzeugen und wurden unter Quarantäne gestellt ... (S. 132)

Bericht eines Delegierten des IKRK über die politischen Häftlinge, die sich in den Gefängnissen von Berlin befanden (April 1945) . . .

Dank den Bemühungen der Delegation, die Verbindung mit einigen Angehörigen der zentralen Gestapoleitung aufnehmen konnte, war es möglich, ab April 1945 in einer ziemlich großen Anzahl von Ausnahmefällen, die Freilassung von Gefangenen zu erreichen . . . (S. 133)

Bericht eines Delegierten des IKRK über seine Tätigkeit in Dachau vom 27. April bis zum 2. Mai 1945 (nach dem deutschsprachigen Originaltext) . . .

Am 27. April 1945 erhielt ich den Auftrag, mich in das Konzentrationslager Dachau zu begeben und dort zu verbleiben . . .

Diese Herren waren sehr froh, von der Ankunft der Lebensmittelpakete zu erfahren. Der Kommandant äußerte mir gegenüber den Wunsch nach sofortiger Repatriierung von ungefähr 17 500 Deportierten, deren Gesundheitszustand bisher zufriedenstellend war . . . (S. 149)

Unter den Häftlingen herrschte natürlich sehr große Freude, weil zum ersten Mal ein Delegierter des IKRK das Lager betreten durfte. SS-Offiziere blieben immer in unserer Nähe und ich konnte von ihnen nur unter großen Schwierigkeiten einige Auskünfte erhalten u. a. daß seit dem 1. 1. 1945 etwa 15 000 durch Typhus verursachte Todesfälle aufgetreten seien und von einem 5 000 Häftlinge umfassenden Transport aus Buchenwald ungefähr 2 700 bei der Ankunft in Dachau verstorben waren. Ich erfuhr weiter, daß einige Tage zuvor Häftlinge, unter denen sich Frau Blum, Frau Schuschnigg usw. befanden, zusammen mit 5 bis 6 000 anderen Häftlingen abtransportiert wurden . . . (S. 150)

Am Dienstag, dem 1. Mai 1945 kamen zwei Mitglieder der Schweizer Legation zu einem kurzen Besuch. Wir besichtigten das Gefängnis und das Krematorium, wo wir in einem großen Raum hunderte nackt aufeinander liegender Leichen sahen. Wir besuchten ebenfalls die Hinrichtungsstätte, die *Gaskammer*, die Verbrennungsöfen usw. Den Rest dieses Tages verbrachte ich bei den amerikanischen Offizieren und den Lagerältesten . . . (S. 152) (Kursiv vom Verf.)

Wir wiederholen unsere frühere Behauptung :

DAS IKRK LÜGT!!

Es begann mit dem Abdruck einer Statistik des IKRK über die Verluste im 2. Weltkrieg in der ‚Cannstatter Zeitung' vom 12. 5. 56, in der die Anzahl der in Konzentrationslagern und Gefängnissen umgekommenen Opfer rassischer und politischer Verfolgung mit 300.000 angegeben waren, in den ‚UNABHÄNGIGEN NACHRICHTEN' 10/75 und 2/78.

Das Nürnberger Schwurgericht verurteilte am 27. August 1973 den Fabrikanten Johann Maithert aus Kempten im Allgäu wegen dreifachen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe. Es folgte damit dem Antrag des Staatsanwaltes.

Dies, obwohl die Mehrheit der 25 Zeugen ihn nicht belasten konnten, unter ihnen ein Rabbiner. Belastet aber hat ihn ein Ex-Wehrmachtsangehöriger namens . . .

Das Gericht sah es als erwiesen an, daß der jetzt 58jährige in dem Gefangenenlager Kopaigorod in Transnistrien eigenmächtig drei jüdische Häftlinge von hinten erschossen hat.

Der Schwurgerichtsvorsitzende sagte :

„Hier ging es nicht um einen Prozeß gegen einen SS-Schergen, sondern um einen Einzeltäter, der auch nicht der Partei angehörte."

Maithert hatte die Tat bestritten und von einer möglichen Verwechslung gesprochen.

Er ging vergebens in die Revision!

Ich kenne die Ortschaft und die damaligen Verhältnisse aus eigener Wahrnehmung. Maithert, der aus dem rumänischen Siebenbürgen stammte, war der rumänischen Sprache mächtig und deswegen nach dorthin geschickt, um für die deutsche Wehrmacht Getreide einzuhandeln. Die Häftlingsgebiete um Kopaigorod in Transnistrien waren für deutsche Wehrmachtsangehörige tabu. Man konnte nicht zu den Isolierten Kontakt aufnehmen.

Aus dieser Tatsache heraus schon konnte er niemand erschießen. Darüber hinaus fehlte ja jede Motivation! Sadistisch veranlagt gewesen zu sein, so schaute er nie aus. Und man ziehe bitte in Betracht, Maithert war zur gegebenen Tatzeit Offizier. Hätte er sich als junger Mann, aus Rumänien kommend, als deutscher Offizier einen solchen undisziplinierten Mordseitensprung erlaubt? Und, von seinen Kameraden oder Vorgesetzten hat niemand vom Mordfall erfahren? Die Rumänen achteten fast krankhaft auf ihre Eigenständigkeit und deutschfreundlich waren sie noch nie gewesen. So ein undiszipliniertes Vergehen eines deutschen Offiziers im rumänischen Souveränitätsgebiet hätten sie groß ausgeschlachtet. Dies alles zogen weder der Staatsanwalt noch die Richter in Betracht. Zu den etwa 180 unter Zionregie Verurteilten sogenannten NS-Verbrechern wurde noch einer zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt — und das unschuldig.

Im Bemühen etwas zu seinen Gunsten zu unternehmen, erhielt ich jüdischerseits eine schriftliche Bestätigung, daß keine Deutschen jemals

am angegebenen Tatort gewesen sein konnten. Wohlgemerkt von ehrlichen Juden, die im Städtchen Kopaigorod die ganze Zeit lebten.

Wie schon erwähnt, war es doch ein Goi, der von Deutschen verurteilt wurde, weil er angeblich drei jüdische Menschen erschossen hat.

Die Schuld jener, die am 13. 2. 1970 in München 7 jüdische Menschen dem Brandtod auslieferten, verjährte bereits einige Wochen nach der Tat. Ist das BRD-Rechtsstaatlichkeit? Geschichtsfälschen ist zum täglichen Broterwerb geworden und diesen Wahrheitsmördern will ich nach Wissen und Gewissen, entgegenwirken. Von meinen Eltern wurde ich zu nuda veritas (=nackte Wahrheit) erzogen und möchte meinen Nachkommen als Beispiel vorangehen, um meine Eltern damit zu ehren.

Nicht nur weltlich, ethische Begriffe, sondern auch Bibel und Talmud fordern auf, alles zu tun, um Haß und Völkerfeindschaften der folgenden Generationen zu unterbinden.

Ich betrachte es als meine Pflicht, der antideutschen Horrorkampagne der Zion-Lakaien deshalb entgegenzutreten, weil ich Jude bin. Ich fühle mich auch verpflichtet, all denen, die ohne eine Legitimation zu besitzen und im Namen des Judentums agieren, entgegenzuwirken, um zu beweisen, daß jede Verallgemeinerung ungerecht und böswillig ist.

Im 3. Moses 19, 17 heißt es :

„Du sollst deine Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld tragest."

Vor jüdischen Türen sind Berge von Schmutz und jeder soll zuerst vor seiner Türe kehren.

Der hebräische jiddische Dichter und Dramatiker Kanzenelson forderte alle Untergrundkämpfer öffentlich auf :

„Zuerst 10 schuldige Juden zu töten bevor sie einen schuldigen Deutschen töten."

„Dokumentation, Faschismus-Getto-Massenmord"

391. 30. Oktober 1942, Warschau (Warszawa).—

Bekanntmachung der Jüdischen Kampf Organisation über die Bestrafung von Verrätern des Volkes.

Erklärung

Hiermit geben wir öffentlich bekannt, daß in Ausführung des Beschlusses, die Leitung, Offiziere und Funktionäre des jüdischen Ordnungsdienstes in Warschau in den Anklagezustand zu versetzen — worüber die Bevölkerung durch die Bekanntmachung vom 17. August in Kennt-

nis gesetzt wurde — das Urteil über Jakub Lejkin, den stellvertretenden Chef des Sicherheitsdienstes, am 29. Oktober um 18 Uhr 10 vollstreckt wurde.

Weitere Vergeltungsmaßnahmen werden unnachsichtig durchgeführt werden."

Wie ist es möglich, daß Haß und Mord öffentlich propagiert werden darf, ohne daß jemand dagegen einschreitet? Wenn der Berliner Rabbiner alljährlich seine Glaubensgenossen am 1. April auffordert, nicht zu vergessen was Amalek den räuberischen Mörderbanden angetan hat, weil er sich nicht kampflos abwürgen ließ, ist damit, wie ein Zitat beweist, gemeint, Amalek zu morden.

Da nach der Gründung des Zionstaates der Bundesdeutsche die Stelle Amaleks eingenommen hat, heißt es, daß der im freien Berlin amtierende Rabbiner frech und ungestraft zum Mord an den Bundesdeutschen aufrufen darf.

Der antijüdische Wirtschaftsboykott, von der Reichsregierung am 1. April 1933 ausgerufen, war eine Antwort auf Weizmann'sche Kriegshetzer, die Deutschland den Krieg erklärten. Wenn manche meinen, dieser Kriegserklärung keine Bedeutung beimessen zu müssen, so fand es die „Daily Express" (ein Londoner Millionenblatt) wichtig genug, auf der Titelseite vom 24. März 1933 groß zu bringen :

„Das Judentum erklärt Deutschland den Krieg"

Durfte Hitler nicht wie Amalek reagieren?

Daher eben werden die Bundesdeutschen wie Amalekiter behandelt.

Mit diesem 1. April verhält es sich wie mit der „Reichskristallnacht". Letztere war eine Reaktion auf die Ermordung des Pariser Legationsrates vom Rath, entstanden durch eine „Hagana-SS"-Zusammenarbeit. Das hätte eine mir bekannte Person aus eigener Wahrnehmung bezeugen können. Sie befindet sich aber unter den 7 Brandopfern in der Münchner Reichenbachstraße. 16 Jahre vorher hat man den kompetentesten Zeugen für die Judenrettungsaktionen, — geplant von Adolf Eichmann, — in Jerusalem, wie bereits gesagt, erschossen.

Zum Thema Amalek, das vielleicht auch viele auf die leichte Schulter nehmen, ein Zitat des Rabbiners Ignatz Großmann, der in seinem Buch „613 Gesetze der mosaischen Lehre", Chikago/Cincinnati, 1892, im

2. Teil auf Seite 110, sich so ausläßt :

„Israel, zerstreut in allen Ländern und unter allen Völkern lebend, kann die Ausrottung Amaleks nicht tatsächlich vollziehen, soll aber wenigstens nicht vergessen, wie dieses Volk seine Ahnen einst mit Kampfeswut überfallen hat . . .

Halte deinen Haß im Herzen und du wirst nicht vergessen . . . Vergiß nicht, Amalek auszurotten. Vergiß nicht, es deinen Kindern mitzuteilen, daß sie Amalek auszurotten verpflichtet sind . . .

Vergiß nicht, Zeit und Gelegenheit zu seiner völligen Vernichtung zu gebrauchen.“

Das sind Auswüchse kranker Gehirne, die von dem in Berlin amtierenden Rabbiner gedankenlos übernommen wurden. Wer wird dann die Reparationen an Israel bezahlen?

Am 25. November 1977 beantwortete Frau Dr. I. Arndt vom Institut für Zeitgeschichte in München einige Fragen eines schwedischen Historikers, u. a. :

„Die Zahl von allein in Auschwitz über 4 Millionen vergaster Juden ist überschätzt, sie liegt vermutlich bei über einer Million . . .“

Weiter weiß die Dame zu berichten :

„Auschwitz war auch das größte der sechs Vernichtungslager im Osten.“

Auf die Frage ob es zutrifft, daß die Staatsanwaltschaft Wiesbaden 1975 die Untersuchungen gegen eine deutsche Firma, die angeblich Krematoriumsöfen für die „Todesfabriken zu Massenverbrennungen von Menschen“ herstellte, als unerwiesen einstellte, dies nicht beantworten konnte und den Fragesteller an die Staatsanwaltschaft Wiesbaden verwies.

Aber über sechs Vernichtungslager im Osten, da weiß die Dame aus dem Institut für Zeitgeschichte genau Bescheid.

„Deportationen aus Miedzyrzec ins Todeslager Treblinka und ins *KZ-Lager Majdanek*.“

(Faschismus-Getto-Massenmord S. 355)

„7. September 1943, Berlin. — Aktennotiz Oswald Pohls, des Chefs des WVHA, über die Übernahme der den SS- und Polizeiführern unterstehenden jüdischen *Arbeitslager* im GG durch das SS-WVHA.

Im Anschluß an die Besprechung vom 3. d. M. mit SS-Obergruppenführer Krüger, fand am 7. d. M. im SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt eine Besprechung statt, an der teilgenommen haben : SS-Obergruppenführer Pohl, . . . SS-Sturmbannführer Florstädt . . .

Es wurde folgendes festgelegt :

1) Die vorhandenen etwa 10 *Arbeitslager* des SS- und Polizeiführers im Distrikt Lublin werden als Zweiglager des Konzentrationslager Lublin vom SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptmann übernommen. Sie unterliegen mit der Übernahme der Verantwortlichkeit und Dienstaufsicht des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes und unterstehen unmittelbar SS-Sturmbannführer Florstädt, der für die Sicherheit und ordnungsgemäße Führung sorgt."

(F.-G.-M. S. 459) (Kursiv vom Verf.)

Sind obige Zitate nicht beweiskräftig genug, das auch Maidanek kein Vernichtungslager war ? ?

Ein Leser meines Buches „Sündenböcke", 1967 (Seite 224), fand es der Mühe wert, dem oben genannten Institut eine Anfrage zu stellen :

„Im Lager Maidanek befand sich nämlich, wie gerichtsnotorisch feststeht, überhaupt keine Verbrennungs- oder sonstige Vernichtungsanlage . . ."

Das Antwortschreiben vom 8. 3. 76 lautet :

„Sehr geehrter Herr . . . . . .

wir bedauern, Ihrer Bitte nicht entsprechen zu können, da nicht bekannt ist, auf welches Material J. G. Burg seine Maidanek betreffende Behauptung stützt.

Vielleicht ergibt eine Anfrage an den Verlag bzw. über den Verlag an den Autor die erwünschte Auskunft."

Armes „Institut für verdrehte Zeitgeschichte"!

Mir ist nur ein Bruchteil von Möglichkeiten gegeben, solche Dinge zu erforschen, um dann zu Feststellungen zu kommen, wie ich sie im Buch „Sündenböcke" niederschrieb. Bei allen, die sich in Geschichtsforschung groß heraustun können, sind zwar auf den Kopf gestellte „Tatsachen" en gros zu beziehen, aber wenn man auf den Zahn fühlt, dann wissen sie von nichts. Institute, die derartigen Tinnef und Ramsch an-

An das Institut für Zeitgeschichte
8000 München 19, Leonrodstr. 46 b. 10.1.76

[redacted]

Sehr geehrte Herren!

In dem Buch „Sündenböcke" von J. G. Burg, Herausgeber G. Fischer, München 1964 2. Auflage Seite 224, 4. Zeile von unten nach oben ist zu lesen:
„Im Lager Maidaneck befand sich nämlich, wie gerichtsnotorisch feststeht, überhaupt keine Verbrennungs- oder sonstige Vernichtungsanlagen." Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilen würden, warum und von welchem Gericht, wenn möglich mit Aktenzeichen, diese Feststellung getroffen wurde.

Mit freundlichen Grüßen

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

8 MÜNCHEN 19, LEONRODSTRASSE 46 b, TELEFON 18 00 26, d. 8.3.76

Ar/Hü.

[redacted]

Sehr geehrter Herr [redacted]

wir bedauern, Ihrer Bitte nicht entsprechen zu können, da uns nicht bekannt ist, auf welches Material J.G. Burg seine Majdanek betreffende Behauptung stützt.
Vielleicht ergibt eine Anfrage an den Verlag bzw. über den Verlag an den Autor die erwünschte Auskunft.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i.A.
(Dr. I. Arndt)

bieten, sollen sich besser von Geschichtsforschung auf ein Gebäudereinigungsunternehmen umschulen lassen.

Hier wird Haß gepredigt und Völkerverhetzung betrieben, die unweigerlich zum Anwachsen des Judenhasses beiträgt und dafür wird man noch gut bezahlt. Man stapft in den Fußspuren des Predigers für den offenen Antisemitismus.

„Der augenblickliche Verfall des offenen Antisemitismus könnte eine neue Gefahr für das jüdische Überleben darstellen . . .“

Dr. Nahum Goldmann, Präsident der Zionistischen Weltorganisation und des Jüdischen Weltkongresses.

Leute vom Schlag des amtierenden Berliner Rabbiners und Institute wie das in München helfen kräftig mit. Mit meinem Auftreten hier möchte ich unter Beweis stellen, daß nicht jeder Jude Zionist ist und sich der Ausrottung der deutschen Amalekiter verschworen hat.

Jede erdichtete Mär hat im Grunde etwas Wahres. Das trifft auch bei den Gaskammern zum Auslöschen von Menschenleben zu. Nach Augenzeugenberichten war an einem Durchschnittsgebäude in dem prominenten Verbannungslager Theresienstadt neben dem Kinopalast in großen Lettern eine Tafel „Achtung! Giftgas!“ — dagegen fast unleserlich darunter — „für Ungeziefer“ angebracht.

Die NS-Prozeß-Gaskammer-Holocaust-Strategen arbeiten mit Volldampf und vielspurig, denn es geht darum, den Verjährungstermin vom 31. 12. 1979 k.o. zu schlagen.

Deswegen wurde die berüchtigte CIA von Mossad um Unterstützung ersucht und sie kam prompt. Am 24. 2. 1979 brachte die ddp eine Meldung : „Auschwitz im Luftbild“, das besagt, daß der CIA Luftaufnahmen besitzt, die 1944/45 gemacht worden sind und jetzt veröffentlicht wurden. Beweisen will man damit, daß in Auschwitz Gaskammern gewesen sind . . .

U. a. heißt es auch noch :

„ . . . den Transport von einer Millionen Juden aus Ungarn in das Vernichtungslager verhindern können . . .“ Die „Gaskammern“ und „eine Million“ Juden aus Ungarn sind Zion-Wallstreet-Wahrheiten.

Ungarn zählte selbst zusammen mit Siebenbürgen noch NIE eine Million Juden.

Dieses ist eines der wenigen authentischen Bilder aus dem Bilderbuch „Faschismus“, ohne Seitenzahl. Dieses Bild bedarf keiner Erläuterung; es soll einsuggerieren, daß dies die Tür zu einer menschenvernichtenden Gaskammer sei. In Wahrheit aber handelt es sich um den Zugang zu einer Desinfektionskammer. Auf die Lebensgefahr wird durch Aufschrift auf denselben ausdrücklich hingewiesen.

Für die dortigen Alteingesessenen wie z. B. der Naziologe Rabbiner Dr. Leo Baeck und der französische Sozialistenführer Leon Blum u. a. — die übrigens die „Ausrottung“ in voller Lebensfrische überlebten — waren diese Worte der Warnung ganz alltäglich. Fremden dagegen war diese Warnung unheimlich, denn es kursierten ja bereits Gerüchte über angebliche Vergasungen. Als mit der „Barbarossa Plan“ dem Überfall auf die UdSSR in die Tat umgesetzt wurde, entstand eine große Veränderung in der Lagerproblemen. Es wurden riesige KZ’s im Osten errichtet, um für die in der Nähe des Kriegsgeschehens errichteten Kriegsindustrien genügend Arbeitskräfte unterbringen zu können.



Foto aus „Faschismus“. Hrsg. : Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.

Dies brachte mit sich, daß verschiedene hygienische Vorsichtsmaßnahmen nicht beachtet wurden, die in solchen Ballungsräumen mit 4- und 5-facher Überlegenheit zur Seuchenverhinderung notwendig gewesen wären. Das ging, bis 1941 der deutsche Vormarsch gestoppt wurde und das Hinterland zu noch mehr Anstrengungen gezwungen werden mußte. Diese Erscheinung brachte noch einen anderen Aspekt mit sich. Wie schon gesagt, hatten einige KL-Untergrundzellen technisch beste Hör- und Sendeapparaturen und damit in erster Linie Verbindung zu den anderen größeren KL's. Als die zentralen Stellen in Berlin davon erfuhren, versuchte man natürlich ihrer habhaft zu werden und mit Pendeltransporten diese Untergrundorganisationen in ihrer Arbeit zu stören. Hier ergaben sich nicht nur Seuchen wie Typhus usw., was mit einer verheerenden Dezimierung der Lagerinsassen endete, sondern es war auch der Nährboden für eine Legendenbildung der übelsten Horrorgeschichten. Um die Epidemien in den Griff zu bekommen, wurde eine verstärkte Bekämpfung des Ungeziefers angeordnet. Auch hier die Frage „wozu?", wenn sowieso alle „vergast" werden sollten?

Entlausungsanlagen großen Stils wurden in großen Mengen bereitgestellt, wie es in Theresienstadt und Dachau seit langem gang und gäbe war.

Nochmals, um die hygienischen Zustände in den Lagern bei übergroßen Menschenmassen nicht zu gefährden, wurden bereits bei der Ankunft der Transporte, die durch besondere Schmutzigkeit Auffallenden sofort zur Entlausung geschickt und heute wird das als „Selektieren zur Vergasung" bezeichnet.

Hier mache ich auf die Anordnung Himmlers betr. ärztliche Tätigkeit in den Konzentrationslagern (siehe Seite 123) aufmerksam.

Die zunehmende Verschmutzung bei den Transporten ist auch auf langwierige Verzögerungen durch Bombenangriffe zurückzuführen. Alle Abgesonderten wurden in die Duschen der Entlausungsanstalt geführt, ihre Habseligkeiten gebündelt, nicht ohne vorher von Lagerinsassen, die in den Desinfektionsanlagen beschäftigt waren, auf Wertsachen untersucht worden zu sein. Wie schon erwähnt, entstanden hier die Mengen an Gold und Edelsteinen, sowie Bargeld in allen Währungen, die man später fand. Die Kleiderbündel wurden in die Entlausungskammern geworfen und dann das Gas eingeströmt, um das Ungeziefer zu vernichten. Nach dieser Prozedur wurde den vom Duschraum Kommenden, wenn es gute Kapos waren, ihre Kleider wieder ausgehändigt, wenn es schikanöse waren, mußten sie alles selbst zusammensuchen. (Bild S. 193)

So und nicht anders war der tatsächliche Vorgang in den Vergasungskammern.

Ich stelle hier noch einmal fest, Maidanek war nach der Hinrichtung des sündhaften Kommandanten ein in jeder Hinsicht musterhaftes Lager geworden. Trotz aller Anstrengungen der Wahrheitsverdreher ist es ihnen nicht gelungen aus den Entlausungsanlagen Entmenschungsanlagen zu machen, wie ein Berliner Gericht klar und bereits 1950 festgestellt hat. Da es sich bei den Hin- und Herpendlern durchwegs um Arbeitsscheue handelte, die selbst von ihren Judenrätlern weggeschickt wurden, wußten diese auf den langen Reisen immer anderen die Schuld an ihrem Schicksal zu geben und erfanden die unmöglichsten Geschichten. Mit diesen Geschichten verhielt es sich wie mit dem in Berlin geborenen Monstrum.

Einige Tage nachdem Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde brachte ein Berliner Boulevard-Blatt eine Meldung, daß im roten Wedding in einer bekannten Familie ein blauäugiger blonder Junge auf die Welt kam. Wie aber die Hebamme im Vertrauen flüsterte, soll das rechte Bein des Kindes um 3,3 Millimeter kürzer sein als das linke.

Einen Tag später heißt es in einer Brüsseler Zeitung :

Wie aus Berlin gemeldet, brachte die Frau eines Freundes von Hitler ein Kind zur Welt, dessen rechter Fuß 3,3 Zentimeter kürzer war.

Tage später wußte eine Pariser Zeitung :

„Berlin. In einer bekannten Nazifamilie wurde ein Monstrum ohne rechten Fuß geboren."

All jene, die sich mit der Hitler-Ära befassen, sind mehr Über- als Unterstapler.

Aus Entlausungs- und Duschräumen wurden menschenausrottende Gaskammern und aus den einigen Hunderttausenden durch Epidemien Umgekommenen münzte man 6 bis 11 Millionen ermordete Juden und einige Millionen anderer Nationalitäten. Aus vergasten Läusen zauberte man vergaste Menschen.

Nach neuesten Forschungen, wie man das Legendenerfinden heute heißt, kam man noch auf 13 Millionen ermordeter Kinder, bei denen sich die Statistiker allerdings noch nicht einig sind, wieviele jüdische Kinder darunter waren.

Bei einer Gedenkstätteneröffnung in Warschau sagte der Reparationszauberer Goldmann, wie bereits erwähnt :

„Die Verleugnung der Gaskammern ist eine Frechheit und ein Verbrechen."

Er muß, als einer der Hauptschuldigen an den „6 Millionen“ ermordeter Juden und an den „Gaskammern“, so reden, daß man nicht darauf kommt zu fragen :

Ist es nicht vielmehr ein Verbrechen, 33 Jahre nach Kriegsende und 30 Jahre nach der Gründung des Zionstaats, immer noch Greuelpropaganda gegen ein Volk zu treiben?

In der letzten Zeit sind die Berufslügner vorsichtiger geworden und babbeln nur noch von Millionen ermordeter Juden. Erwähnte doch Israel in dem an Bonn für die Errechnung der Reparationszahlungen übergebenen Dokument, daß von je 4 Juden 3 getötet wurden.

Hier ist weder von Millionen noch von Vergasung die Rede.

Wieviel mal 4 Juden es gegeben hat, das ist nicht so wichtig und kann mit „neuesten Erkenntnissen“ immer wieder korrigiert werden.

Um sicher zu gehen, bemühen sich die Manager des Gruselkabinetts Jad Waschem in Jerusalem, Unterlagen zu erstellen, die beweisen sollen, daß 6 Millionen Juden gemordet wurden. 3 Millionen hat man bereits zusammengebastelt und 3 fehlen noch, die — wie erwähnt, — in Form von Denkblättern verteilt in alle Welt, mit der Aufforderung das Gewünschte anzukreuzen.

Um den Gedächtnissen etwas nachzuhelfen, werden diese antideutschen und unmenschlichen Horrorkampagnen über Gaskammern und 6 Millionen ermordeter Juden in der ganzen Welt im Hollywoodstil aufgezogen. Kräftige Unterstützung dieser unwürdigen Hetze bekommen sie von den BRD-Massenmedien und den Rückerls und Wiesenthals. Die wichtigste und einfachste Hilfe um die 6-Millionenzahl vollzukriegen, sind aber die NS-Prozesse. Denn stellen Sie sich vor, sollten die Angeklagten schuldig gesprochen werden, hätte man wieder eine Bestätigung von den Deutschen selbst über 250 000 ermordete Juden. Es bleiben also für Jad Waschem nur noch 2 750 000 zu Erstellende übrig! So einfach ist das!

Hier möchte ich einen Fall schildern, der symptomatisch ist. Während meines Aufenthalts in einer zionistischen Ausbildungsschule in Breslau für Propagandisten, wo man aus Juden gemachte Seife zu sehen bekam und die Gaskammer- und Ausrottungstheorien gelehrt wurden, fiel mir dort ein junger Mann auf durch seine mutvolle Ehrlichkeit. Bei einer Gedenkblattaktion begegnete ich ihm später in Hildesheim wieder. Er klagte darüber, daß man ihm seinen ausgefüllten Bogen schon 2 mal zurückgegeben habe und man ihm drohte, seine Ausreise nach den USA zu verhindern, wenn er nicht über seine Tätigkeit in den Gaskammern

„ausführlich“ berichte. R. W., inzwischen 30 Jahre alt geworden, erzählte mir unter Tränen, daß er nicht lügen kann, wenn es auch um Gojim geht. Als Orthodox-Gläubiger verbietet ihm das Gebot 2. Moses 20, 16 wo es heißt :

„Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten.“

Er sagte mir, daß er Chef einer Entlausungskammer in Birkenau und später in Maidanek war. Schon damals hatte er Schwierigkeiten mit seinen jüdischen Vorgesetzten, weil er nicht bereit war, sich am Diebstahl der zur Entlausung eingelieferten Habseligkeiten zu beteiligen. R. W. sollte in den Fragebögen aus Läusen Menschen machen und von den zurückgebliebenen Kleiderbündeln die Zeugen für die Ausrottung, wie es der Zionpropagandist Dr. Schoschkes und der sowjetische Schriftsteller Simonow gesehen haben (wie bereits erwähnt).

Aus einem nicht zu verleugnendem Dokument eines Maidanek-Insassen ist von Gaskammern und Ausrottung nicht das Geringste zu ersehen.

Aus „Faschismus-Getto-Massenmord“ Seite 456 :

Auszüge aus Natan Selechowers Memoiren über die Sklavenarbeit der Juden im KZ-Maidanek und der Zweigstelle Jawiszowice.“

Wohl aber schilderte er einiges Interessantes :

„ . . . und der Lagerälteste hielt uns gleich am Anfang eine Rede voller Drohungen, daß jedes Vergehen streng bestraft werde. Er forderte absoluten Gehorsam, gab uns das Essen für den ganzen Tag, hieß uns Geld und Kostbarkeiten abgeben und informierte uns, . . .“

Scheinbar ist er auch mit dem Wachpersonal genau so wenig zusammengestoßen wie mit der Ausrottung! Denn er schreibt weiter auf Seite 458 :

„Das ganze Lager zitterte vor zwei Blockführern . . . Der eine Bill genannt . . . Fritz — der andere Peiniger — wies zwar Finesse auf . . .“

Hier handelt es sich eindeutig wiederum nicht um Angehörige des Wachpersonals.

Und noch etwas Aufschlußreiches :

„Bald erfuhr ich jedoch, daß es hier einen Ort gab, wo sich die Häftlinge trafen. . . Nachdem ich wenige Male im Laufe eines Tages dort gewesen war, war ich schon ausführlich über das Gesamtbild des Lagers unterrichtet.“

Zum Gesamtbild des Lagers hätte meiner Ansicht nach die Gaskammer bestimmt auch gehört, wo laufend Juden ausgerottet werden. Natan Selechowers schrieb davon aber keine Silbe.

Wer lügt nun, er oder die Gatters, Kogons, Schefflers und andere Wahrheitsforscher?

Von Glückspilzen, die als jüdische Partisanen auf der Flucht erwischt wurden, dem Vergasen entkamen, aber wissen, daß andere vergast worden sind, so einen fand Prof. Kogon und berichtete hurtig, ohne zu überlegen in seinem berüchtigtem „SS-Staat" auf Seite 214 :

„Ein kleines Haus nimmt sie auf — es gibt kein Wiedersehn, sie sterben durch Gas.

Ich blieb bis zum 24. Juli 1943 im KL Lublin. Von dort wurde ich nach Auschwitz gebracht. Bald darauf an Krätze, einem harmlosen Hautausschlag erkrankt, wurde ich selektiert, auf Block 20 gebracht, um am nächsten Tag vergast zu werden. Meine Rettung verdanke ich Jusek Kenner, der sich einen Brillantring zu verschaffen wußte und ihn dem Lagerältesten schenkte. Der holte mich dann nachts aus dem Block".

Ein kleines Haus hat sie aufgenommen, in dem nach Angaben von Historikern Millionen von Menschen vergast worden sind.

Ein auf der Flucht erwischter Partisan wurde nicht wie üblich standrechtlich erschossen, sondern dem Judenrat zum Vergasen übergeben, von wo er sich mit einem Brillantring freikaufen konnte und bei Nacht und Nebel wurde er aus dem Isolierblock herausgeholt. Dieses Märchen aus Tausend und Zehnte Nacht braucht man nicht zu kommentieren.

Dafür bekam Herr Kogon den Professorentitel? Und so etwas wird zum Unterricht an Schulen verwendet? Aus den Kogonschen Schilderungen ist zu ersehen, daß die Transfers allein Sache der Judenrätler, soweit es sich um Juden handelte, waren.

Auch hier hatten die deutschen Wachmannschaften keinen Kontakt mit den Lagerinsassen.

Wie konnten sie also 250 000 umbringen?

Und wenn, dann mußte diese makabre Tat doch mit den Judenrätlern, Kapos und Polizisten gemeinsam durchgeführt worden sein, da führt kein Weg daran vorbei. Wo aber sind die? Hier auf dieser Anklagebank ist keiner zu sehen.

Wenn die hier Angeklagten diese Mordabsichten den Judenrätlern mitgeteilt hätten, wäre deren Handel mit Brillantringen doch vermasselt gewesen.

Ist das immer noch nicht logisch genug?

Würden die Angeklagten, deren Schuld nie bewiesen werden kann, behandelt wie Kinder-, Taxi- oder Sexualmörder, wagten sich nicht ein-

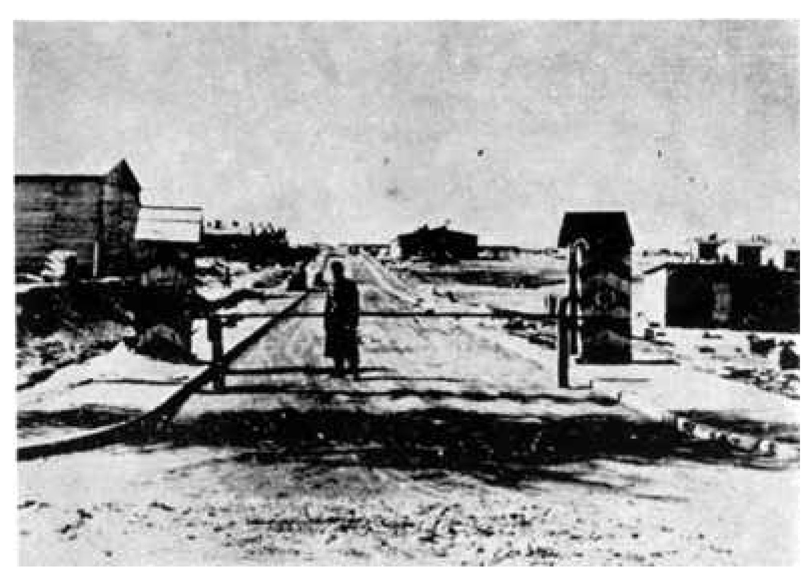


Foto aus : „Majdanek“. Hrsg. : Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift : Haupttor des Lagers.

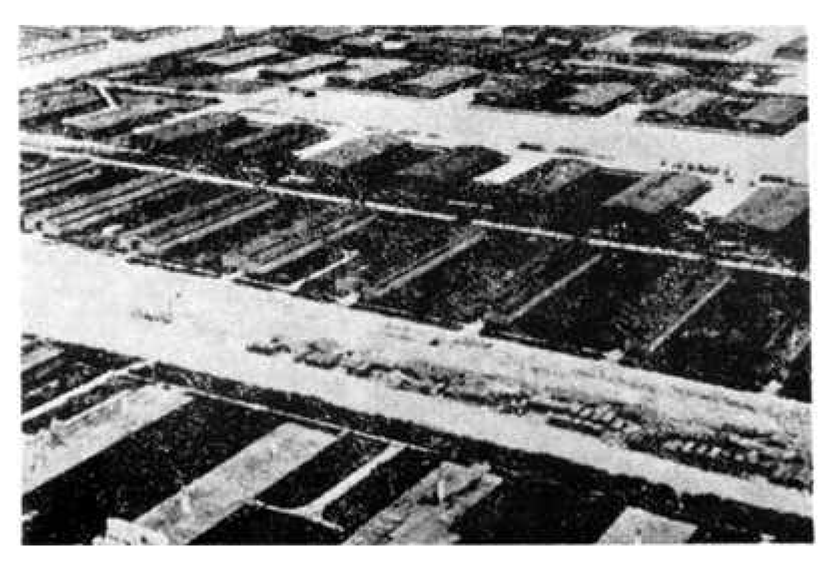


Foto aus : „Majdanek“. Hrsg. : Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift : Totalansicht des Lagers. Im Vordergrund Feld III, im Hintergrund Feld II und I. Juli 1944.

mal Gangstertypen aus USA, sogar von schizophrenen Müttern, die Angeklagten auf offener Straße zu schlagen.

Diese Tatsache beweist zusätzlich, daß diese NS-Prozesse, speziell der Maidaneker, besondere Show-Attraktionen sind und der Schlägergangster wußte das zu nutzen, denn zuhause wird er von seinesgleichen als Held gefeiert, eine alte wehrlose unschuldige Dame geschlagen zu haben. Wie bereits erwähnt.

Sollte seiner Erzeugerin dasselbe widerfahren, weil sie ihm eine Gangstererziehung angedeihen ließ, würden alle Glocken der sog. Freien Welt Sturm läuten : „Da habt ihr es, die BRD ist ein Nazistaat."

Nun wieder zu Kogon Seite 152 :

„ . . . In der Regel wurde der Häftling erwürgt, erschlagen oder gehängt. Dafür waren in die Wände einer Krematoriumsabteilung feste Haken eingeschlagen, in Buchenwald 48. Man brauchte die Leichen dann nur einige Meter weit zu den Öfen zu schaffen. Die Henkersarbeit leisteten Scharführer und Beihilfe des jeweiligen Kapos des Krematoriums."

Genauso verantwortungslos wird auf Seite 155 geschildert.

Daß die deutschen Wachmannschaften, die KZ Kommandanten nicht ausgenommen, keine Todesurteile aussprechen durften, beweist folgendes Zitat :

„(Es sei daran erinnert, daß . . . deren Todesurteil durch das Zentralbüro der SS vorgängig bestätigt worden war.)

(„Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem europäischen Widerstand". Herausgegeben von Piero Malvezzi und Giovanni Pirelli, Vorwort von Thomas Mann. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München 1962, S. 247).

Die wenigen von einer Unmenge übelriechender Kogon'schen Stilblüten genügen, um all jene, die noch den Mut aufbringen, objektiv zu denken, von der unglaubwürdigen Art dieser Zeitgeschichte zu überzeugen. Es ist eine Sünde, sich der Elaborate der Schefflers, Kogons und Co, die ein Panoptikum von Ungereimtheiten sind, vor Gericht als Sachverständigenmaterial zu bedienen.

Wenn die Anklagebehörde Recht zum Recht verhelfen will, muß derartiges Material, wie jetzt bewiesen, abgelehnt werden.

„Die Juden waren das gegebene Objekt des Vernichtungswillens der Nationalsozialisten."

Sollte dieses aus dem Daumen Gelutschte wahr sein, was macht man dann mit den Nazi-Kollaborateuren wie Rabbiner Baeck und den Ben-Gurionisten?

Sie arbeiteten doch von 1933 bis 1941 einträchtig zusammen. Wie schon gesagt, hielt es Ben Gurion für opportun, sogar noch nach der unrühmlich berühmten „Reichskristallnacht“ seine engste Mitstreiterin Golda Meyerson nach Berlin zu entsenden. Es handelt sich hier um keine andere, als die krankhafte Deutschenhasserin und ehemalige israelische Ministerpräsidentin Golda Meir. Wenn das obige Zitat bare Münze ist, sind doch nach Logik und Rechtsempfinden die Kollaborationszionisten an allen Leiden der Europäischen Juden mitschuldig. Oder ist die Logik der Kogonianer noch logischer wie so manche Talmud-Logik?

Nochmals und wiederum, weshalb sitzen hier überhaupt Deutsche auf der Anklagebank?

Um dieses traurige Kogon-Kapitel zu beenden, sei noch aus seiner Feder auf Seite 8 folgendes gesagt :

„Wenn dieses Buch daher seinen menschlichen und politischen Zweck erfüllen soll, so muß es die nackte Wahrheit darstellen : alles so, wie es war, nicht anders, nichts verniedlicht, nichts zurechtgemacht ad usum delphini, nichts verschweigen . . .

Das Böse kann allerdings Formen annehmen, daß sich die Feder sträubt, sie zu Papier zu bringen und das ist wahrhaftig ein Warnungszeichen.“

Auch als Pharisäer übersteigt der talentierte Kogon die Verurteiler Jesu um ein Vielfaches. Denn das, was er in seinem Buch „Der SS-Staat“ zum Besten gibt, sind nur ihm zugeflüsterte Phantasiegeschichten und nichts aus eigenem Erleben.

Weiter unten steht noch :

„Nichts als die Wahrheit kann uns freimachen.“

Das ist die Überschrift über Kogons KL, in dem die Wahrheit zu Tode geschunden wird.

Und dann meint er noch :

Als Mensch, als Christ und als Politiker habe ich außerdem die Rechtfertigung des Psychiaters und des Pathologen für mich . . .“

Will er damit vielleicht sagen, daß alles was er da zusammengelogen hat, von Psychiatern und Pathologen, hinter denen er sich versteckt, gedeckt wird?

Das ist doch der Beweis des schlechten Gewissens! Dieses Buch, gibt er an, habe er für die Umerziehung geschrieben und demnach waren seine Auftraggeber das „Intelligence Team Rosenberg“. Es ist daher verständlich, daß sein Elaborat aus miesen Machwerken die kommende Generation analphabetisieren und zu seelisch und geistig Unmündigen, dafür aber zu Zahlungsfreudigen zu machen versucht. Das Böse kann allerdings Formen annehmen, schreibt er „wo sich die Feder sträubt es zu schreiben.“ Da hat er einmal recht, denn alles was er und seinesgleichen zu Papier gebracht haben, wird bestimmt den Antisemitismus anheizen. Die denkende Jugend, die sich dem Kogonschen Umerziehungsplan nicht anders widersetzen kann, als das Kind mit dem Bad auszuschütten, wird demokratiefeindlich und sich dem Terrorismus zuwenden.

Das wird das Verdienst der Kogonianer sein!

„Nichts als die Wahrheit kann uns frei machen“. Ich appelliere an Sie, Herr Vorsitzender, sowie an die Richter und Geschworenen, das Unheil, das durch ein Fehlurteil bei unserer Jugend entsteht, zu bedenken. Sie sind in der Lage es abzuwenden.

Für mich steht fest, daß die Angeklagten unschuldig sind.

Schluß

Die Kogon’sche und die Scheffler’sche Zeitgeschichtsforschung hat längst mit Wissenschaft nicht mehr das geringste zu tun, oder man betrachtet die Haß- und Lügenpropaganda gegen die BRD als Wissenschaft. Der rampenlichtsüchtige und haßkranke Simon Wiesenthal, in Wien beheimatet, wurde vom österreichischen Bundeskanzler gezwungen öffentlich zu erklären, seine Menschenjagd in Österreich einzustellen und sprach von „Maffiamethoden“.

Damit verlegte die Weltmaffia ihre Tätigkeit allein in die Bundesrepublik, weil man da fleißig zahlt. Ein Perpetuum mobile des Hasses!

Die Holocaust-Story ist erst der Beginn einer endlosen Serie ähnlicher Gruselagitationen gegen die BRD. Auch der Judenrat in der BRD verbreitet derartige Stories in seinem „Jüdischen Presse-Dienst“, so z. B. im Juniheft 1978, wo man auf Seite 26 bis 34 lesen kann :

„Damit die Juden in Berditschew nicht vergessen werden.“

Das geht so an :

„Der Autor, dessen Name der Redaktion des JPD und der Yad Vashem-Gedenkstätte in Jerusalem bekannt ist, gehörte während des

Dritten Reiches der bekennenden Kirche an. Zum besseren Verständnis der Leser bringen wir Kapitel I seiner Lebenserinnerungen — ‚Die Zeltbahn‘ — ungekürzt.“

Wenn der Lebenserinnerungs-Autor anonym bleiben muß, kann man sich vorstellen, was da auf den Leser zukommt.

Nur einige Beispiele was Lügenpropaganda ist :

Auf Seite 30 im zweiten Absatz heißt es :

„Mitten auf unserem Weg hörte ich den Berliner auf einmal sagen : „Kinder, Kinder, jetzt wird aus dem Judenfett Seefe jemacht“.

und auf Seite 34 :

„Ich kam in mein Quartier. Die Kameraden waren von ihrem Dienst in der Werkstatt zurück.

Nur einer fehlte. „Der ist zu den Judenerschießungen gegangen!“ wurde mir gemeldet. Spät am Abend kam er zurück, ähnlich erschlagen wie ich. „Stellt euch vor, heute haben sie Frauen und Kinder erschossen. An einem langen Graben mußten sich die Frauen mit ihren Kindern aufstellen. Dann bekam erst das Kind und dann die Mutter einen Genickschuß. Mit einem Tritt wurden sie in den Graben befördert. „Mensch sei still“, meinten die Kameraden, „wir haben genug“.

Demnach bleiben Erschossene erstarrt stehen!

Ganz bestimmt kommt der BRD-Steuerzahler für diese Greuelmärchenveröffentlichungen auch noch auf. Auf Seite 13 ist ein statistischer Aufsatz :

„Polen und das Judentum . . .“

„Ich war nicht in Sobibor, wo ca. 250 000 Juden aus Ostpolen ermordet wurden. Ich war auch nicht in Belszec, wo ungefähr eine halbe Million Juden aus Lublin, Lemberg, Krakau sowie aus dem Gebiet der durch Hitler besetzten Länder Osteuropas umgebracht wurden.“

Der Verfasser dieses Artikels, ein Herr Dr. S. Lewenberg, war selbst nirgends, weiß aber all diesen Stuß zu verzapfen und in Spalte 2 geht es weiter :

„Jedoch habe ich genug gesehen, um mir ein Bild über den Mord am polnischen Judentum zu schaffen. Man erzählte uns in Warschau, daß während des Krieges, auf polnischem Boden sechs Millionen Menschen vernichtet wurden, davon über drei Millionen Juden. Ich habe in der Britischen Enzyklopädie, die bekanntlich einen Weltruf als wissenschaftliche Quelle genießt, diese Zahlen nachgeprüft. Dort heißt es :

„Nach ganz vorsichtigen Schätzungen sind etwa 3 350 000 polnische Bürger jüdischer Herkunft ermordet worden.“

Daß Lügen kurze Beine haben, bestätigte der Herr Dr. dann auf Seite 15, Spalte 2 :

„Es wäre sicherlich besser für beide Parteien, wenn Polen normale Beziehungen mit Israel hätte, wo etwa eine halbe Million Juden polnischer Abstammung leben.“

Herr Dr. Lewenberg gibt zu, daß in Israel etwa eine halbe Million polnischer Juden leben, da stapelt er tief, denn es sollen in Wirklichkeit eine Million sein. Wer wird erforschen, wieviele Juden vor, während und nach dem Krieg in alle Welt ausgewandert sind? Wer zählt die, die in Galizien lebten und in die UdSSR eingegliedert wurden? Und wie viele noch in Polen leben, davon weiß dieser Statistiker auch nichts.

Nach allen jüdischen Quellen heißt es, daß in Polen im September 1939 3 bis 3,5 Millionen Juden lebten, wie kann man dann lt. Britischer Enzyklopädie 3 350 000 ermorden?

Ist diese Kalamität nicht deutlich genug? Genau so deutlich ist in diesem Heft 3 mal von der Ermordung von 13 Millionen Kindern in Polen geschrieben. Einmal, könnte man sagen, ist es eine Entgleisung, aber dreimal so eine Horrorlüge zu bringen, ist ein Verbrechen gegen die Wahrheit. Und wie verhält es sich mit der Bemerkung auf Seite 13, wo es heißt :

„Ich war nicht in Maidanek, wo man 120 000 Juden ermordete“.

In Maidanek war er auch nicht, weiß aber, woher ist unbekannt, von 120 000 Ermordeten. Und wieso werden den Angeklagten 250 000 zur Last gelegt? Der JPD ist doch das Hausblatt des Judenrates in der BRD, wo man annehmen könnte, daß alle Statistiken bei denen hochgestapelt wird, stimmen.

Es wäre recht und billig den Prozeß von solchen Horrorfloskeln zu befreien.

Die Bonner Reparationszahlungen an Israel sind lebenswichtig und sogar schon im Finanzhaushalt Jerusalems im Voraus einkalkuliert. Es wird sich keine Regierung in Israel einfallen lassen, das zu gefährden und die westlichen Regierungen, mit schlechtem Gewissen belastet, helfen fest dabei mit. Man muß dem besiegten Amalekdeutschen immer wieder seine Judenausrottung vorhalten, obwohl Berlin gegen das Judentum nie Krieg geführt hat. Um die Reparationszahlungen zu verewigen, wurde das Deutsche Reich 1945 mit kräftiger Hilfe der Adenauerianer zerteilt, nach „divide et impera“ = Teile und Herrsche-Prinzip. Auch Golo Mann mischt da mit und sagt in seinem Buch „Deutsche Geschichte 1919-1945“, erschienen in Frankfurt 1958, auf Seite 35 :

„Seine Niederlage muß immer neu werden und ihm vordemonstriert werden."

Diesen Rat befolgen die Reparationskassierer mit Sorgfalt und ihre 5. Kolonnen in aller Welt sind darin wahre Meister. Besonders die in der BRD.

Ich z. B. halte den Ex-Stellvertretenden Ankläger im Nürnberger Prozeß, Herrn Kempner, für einen krankhaften Deutschen-Hasser und deswegen für skrupellos. Er mußte aber zugeben, im Urteil gegen Alfred Rosenberg gedankenlos und voreilig den Tod durch Erhängen verlangt zu haben. Ein Jahr später wäre es nicht mehr möglich gewesen, ihn zu verurteilen. Diese Tatsache beweist doch, daß die NS-Prozesse reine Rache-Tribunale gegen Unschuldige waren, um Reparationszahlungen zu erschwindeln. (Wie bereits zitiert.)

„Nach dem Talmud wäre Eichmann, wie ich vermute, straffrei ausgegangen, nachdem er den Massenmord geplant und inszeniert, jedoch nicht mit eigener Hand vollzogen hatte."

(Rabbiner Dr. Roland Gradwohl : „Sind beauftragte Mörder unschuldig?" „Allgemeine" vom 9. 3. 79, S. 11, Sp. 2 Zeile 17).

Ein Mann in der Position eines Dr. Kempner hätte nach seinem „Austoben", wie er seine Nürnberger Tätigkeit nannte, den Rat des schweizer Kulturphilosophen Jacob Burckhardt befolgen sollen, der 1868/69 in seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen" sagte :

„Wünschbar wäre, daß Emigranten nie oder wenigstens nicht mit Ersatzansprüchen zurückkehren, das Erlittene als ihr Teil Erdenschicksal auf sich nähmen und ein Gesetz der Verjährung anerkennen."

(Körners Taschenbuchausgabe, Band 55, S. 187) Da ihm solche humane Gedanken fremd sind, fordert er in arroganter Weise und in einem Befehlston, was in der BRD zu geschehen hat.

In Sachen Verjährung stand in der „Deutschen Volkszeitung" am 4. Januar 1979, Seite 2, letzte Spalte zu lesen :

„Gegen Verjährung.

Der ehemalige Hauptankläger der USA bei den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen, Robert Kempner, bezeichnet eine Verjährung von NS-Morden als einen Verstoß gegen das Grundgesetz der Bundesrepublik. Kempner weist darauf hin, daß das Völkerrecht keine Verjährung von Verbrechen der Menschlichkeit kenne. Auch die Bundesrepublik sei

durch das Grundgesetz und durch Verträge an das Völkerrecht gebunden. Kempner bekräftigt : Eine Verjährungsfrist für diese Art von Mordtaten ist durch das Grundgesetz ausgeschlossen."

Der von ihm begangene und zugegebene Schreibtischmord an Alfred Rosenberg aber bedarf keiner Erläuterung!

Die Zionisten sind Fanatiker, sie meiden offene Diskussionen, wollen keine logischen Argumente hören und befolgen einen strikten Befehl, immer mehr Anhänger für ihre 5. Kolonne und ihre eingefärbte Wahnidee zu rekrutieren. Sie verfestigen ihre Zionologie als geistige Diktatur und berauben dadurch die mühsam gewonnene, freiheitliche Grundgesinnung in vielen Teilen der Welt.

Wer das „Morgen" nicht vergiften will, darf sich von „Maidanek" nicht beeindrucken lassen. Der aggressive Zionismus ist mit den Wallstreet-Plutokraten vermählt und befindet sich gegenüber der BRD in einer Zeit des dauernden Honigleckens.

Carters Rolle als Menschenrechtsapostel ist auch gegen die BRD gerichtet, denn sein abge-carter-tes Spiel ist Reparationsregie von Jerusalem!

Der Zionismus und alles was ihn umrahmt, dünstet Lug, Trug und Imperialismus aus und die Bundesdeutschen sind unter Beihilfe der Bonnologen die Amalekiter ab 1945 geworden.

Goethe schreibt im „Brief an den neuen Pastor" :

„. . . nennen sich Christen und unter ihrem Schafspelz sind sie reißende Wölfe."

Zionisten nennen sich Juden und unter ihrem Kaftan sind sie Nazis übelster Sorte.

Am Schluß meiner Ausführungen angelangt, möchte ich noch einmal erinnern an das zu Beginn in eigener Sache Vorgetragene.

Ich hoffe mit meinem bescheidenen Wissen — das wie jedes Wissen Grenzen hat, aber mit Gewissen im Sinne des Spruches „Audiatur et altera pars" = „auch der andere Teil werde gehört", — dem Gericht gedient zu haben, um die Urteilsfindung zu erleichtern.

Mit meinen Ausführungen versuche ich den Beweis zu erbringen, daß die BRD-Medien zionistisch verseucht und mit Linsengerichten und Silberlingen dem aggressiven Zionismus verschrieben ist. Man handelt ehrlos seiner Familie und seinem Volk gegenüber und was am gravierendsten ist, man versündigt sich auch an den noch nicht Geborenen.

„Wenn Recht und Gerechtigkeit nicht existiert, ist das Leben nicht lebenswert“,

sagt Kant, und da das wertvollste im Leben das Leben ist, sollten wir es wertvoll gestalten.

Die kompetenten Politiker haben nicht den Mut eine Generalamnestie zu erlassen, um endlich mit diesen unwürdigen Prozessen Schluß zu machen.

Wenn der Pressesprecher des Bundespräsidenten zur Angelegenheit, wie es kam, daß der Herr Präsident Nazi wurde, erklärte : „Er kann sich nicht mehr daran erinnern,“ wie bereits erwähnt, dann kann doch diesem haßkranken Gebaren der Zeugen, die sich noch haargenau an jede Kleinigkeit erinnern können, kein Glauben geschenkt werden. Nach meinen Ausführungen müßten Richter, Geschworene und Staatsanwälte zu der Überzeugung gekommen sein, daß die Angeklagten keine Mörder sind.

Wie lange kann man Menschen so eine geistige und seelische Tortur zumuten?

Mutatis mutandis, sei eine kleine Eskapade erlaubt, um der tragischen Eintönigkeit dieses Prozesses, mit einigen nötigen Auflockerungen, aus der Senilität herauszuhelfen.

Nach Kabbala Arithmetik sind die Aussichten für die Maidanek-Angeklagten nicht hoffnungslos. Die Errechnungen ergaben, daß die Angeklagten unter die Fittiche der Justitia genommen werden und daß die Wahrheit sich doch Respekt verschaffen wird, um einer gerechten Urteilsfindung freien Weg zu bahnen. Ohne Wahrheit ist keine Gerechtigkeit möglich. Die Kabbalabefragung wird nach Algebra-Art vorgenommen, Worte und Buchstaben in Ziffern übertragen und damit errechnet.

Worte und Buchstaben werden der Einfachheit halber in hebräischer Orthographie geschrieben, Ausnahmen sind gestattet.

Wir wollen das Wort *Maidanek* mit dem Kabbalaskalpell sezieren, da es schon zu einem geschichtsträchtigen Begriff geworden ist. Die Schreibart spielt keine Rolle, da ein Duden nicht vorhanden ist, z. B., ob mit j oder i geschrieben, in den Ziffern und im Hebräischen egalisieren sie sich.

Maidanek besteht aus 8 Buchstaben.

Die Zahl 8 läßt sich ad infinitum halbieren.

Die 1 ist allegorisch auslegbar, durchwegs aber mit Jehova, als der Einundeinzige gedeutet. D.h. 8 = 4 = 2 = 1. Maidanek. In Hebräischmen, vertikal geschrieben, ergibt wie folgt :

M	=	Mem	=	40
A	=	Alef	=	1
I	=	Jod	=	10
D	=	Dalet	=	4
A	=	Alef	=	1
N	=	Nun	=	50
E	=	Ajin	=	70
K	=	Kaf	=	20
ergibt				196

Jede einzelne dieser Zahlen ist schon voller Hoffnung, 1 ist Jehova. 9 ist die Hälfte der Zentralzahl in der jüdischen Orthodoxie 18. Sie errechnet sich aus dem aramäischen Wort Chai, d. h. Leben, lebendig. Was ist dem Juden, der Jahrtausende in Lebensgefahr sich befand, wichtiger als das Leben?

Chai wird mit den 2 Buchstaben

Chet	=	8
Jod	=	10

geschrieben und das ergibt die Zahl 18.

Fast alle geschäftlichen Gebaren werden nach der Grundzahl 18 geregelt, besonders, wenn es sich um Geldangelegenheiten handelt wie z. B. Spenden.

Wird man in der Synagoge zur Tora aufgerufen, vereinbart man mit dem Synagogenvorstand, dem Gabbai, eine Spendensumme, deren Höhe man in der Zahl 18 ausdrückt. Gibt man einen halben Chai, meint man damit die Zahl 9; gibt man 5 Chai, so sind das 90.

Anzuführen wäre auch in diesem Zusammenhang das Schemone essre, ein Hinweis auf 18 Segenssprüche und 18 Gebete.

Die Zahl 6 wiederum, auch von großer Wichtigkeit, denn der Kampfschild Davids hatte 6 Ecken, durch zwei ineinandergeschobene gleichseitige Dreiecke gebildet : als magisches Zeichen haben später es die Zionisten als ihr Symbol übernommen.

Horizontal addiert ergibt 1 + 9 + 6 = 16.

1 + 6 = 7.

Die Zahl 7 ist die am häufigsten vorkommende im Mosaismus.

7 Himmel, 7 Tage in der Woche, 7 Kerzen hat die heilige Menora, das Wappen des Israelstaats von Jehova angeordnet, 7 Gebete an Sabbat und Festtagen.

Wie ersichtlich, ergaben die flankierenden Orakelkontrollen einwandfrei die Zahl 9. Ein halber Chai, Chai = 18, Leben. Damit besteht die berechtigte Hoffnung für die „Maidaneker“, einen halben Sieg erringen zu können. Wegen der anderen Hälfte sollten sie sich nicht entmutigen lassen.

Zurück zur Zahl 196.

1 + 9 + 6 = 16. Die 16 läßt sich bis zu 1 halbieren und man gelangt wieder unter den Schutz Jehovas. (16 = 8 = 4 = 2 = 1)

Eine weitere Kontrollmaßnahme läßt sich durch die Menge der Buchstaben ermöglichen und zwar ist die hebr. Buchstabenbetonung von Maidanek wie folgt :

M	=	Mem	=	3
A	=	Alef	=	4
I	=	Jod	=	3
D	=	Dalet	=	5
A	=	Alef	=	4
N	=	Nun	=	3
E	=	Ajin	=	4
K	=	Kaf	=	3
ergibt zusammen				29

2 und 9 sind gute Treffer.

2 ist der Bund = Vertrag Jehovas mit Abram-Abraham und sein Streitdialog die Kollektivstrafe betreffend. (1. Moses 18, 22 f)

Die Zahl 9 wurde bereits eingehend erläutert.

2 + 9 ergibt 11.

1 + 1 wiederum 2, die — halbiert — zum allesbeschützendem Jehova führt.

Nach diesem einmaligen Orakelergebnis ist es unmöglich, daß es im Maidanek-Prozeß zu einem Fehlspruch kommt.

Circulus vitiosus ergibt die Allroundberechnungen dreimal die Zahl 1, was als 3 zu werten ist. 3 ist eine vielfältige symbolische Zahl, wie zum Beispiel die 3 Erzväter.

Wollen wir nun zu den Leitbegriffen Wahrheit und Gerechtigkeit zurück. Diese Kardinalworte werden im Hebräischen mit je 3 Buchstaben geschrieben.

Wahrheit = Emet, Alef, Mem und Taw.

Gerechtigkeit = Zedek, Zade, Dalet und Kaf.

Aus zwei Dreiecken machten die Davidisten ihren sechszackigen Magen : David = Davidstern, auch Zionstern genannt. Dieser 6-zackige Stern hat für die Zionologen magische Kräfte, da er als Transparent Jehovas gilt.

Mit diesem Talisman gelang es David, die für unbesiegbar geltende Stadt Urusalim = Jerusalem zwar nicht im Kampf, aber durch eine List einzunehmen und sie zur Metropole seines Landes zu machen. Die tapferen Verteidiger konnten nicht, wie sonst üblich, ausgerottet werden, sondern wurden durch Assimilation aufgesogen.

Die heutigen Zionologen, die Davidischen Atavisten, bedienen sich nicht der gleichen Taktik.

Die Pläne Morgenthaus und Kaufmanns, aus der BRD einen Kartoffelacker zu machen und die potente Bevölkerung zu sterilisieren, sind ad acta gelegt worden und man erhält die verfluchten lieben Bundesdeutschen, als Robotersklaven, um sie fleißig Reparationen zahlen zu lassen.

Als Stimulans soll u. a. auch Maidanek als Ner Tamid, ewige Lampe, herhalten.

Einer der wichtigsten Beschlüsse beim „Potsdamer Abkommen“ war die Bestrafung von Nazi- und Kriegsverbrechen.

Am 20. November 1945 begann in Nürnberg vor dem Internationalen Militärgerichtshof der Siegerstaaten ein Prozeß gegen die „Hauptschuldigen“ und 11 Monate später wurden bereits die ersten 12 Todesurteile und 7 lebenslängliche Haftstrafen verhängt.

So erfüllten die US Menschenrechtsapostel diesen Vertrag mit „Leben“, natürlich die Gehenkten ausgenommen. Die „Holocaust“-Filme sollen daran immer wieder erinnern.

Daß man die Nichtschuldigen henkte, um den wahren Schuldigen, nämlich Zionistenführern und Politikern aus Großbritannien, Frankreich, und USA, den Strick zu ersparen, darüber darf nicht gesprochen werden.

Daß Hitler an der Tragödie des europäischen Judentums weniger Schuld trifft wie so manchen Zionführer, bewiesen u. a. auch Dr. Grünbaum und Martin Buber.

Um alle dokumentarischen Beweise aus der Welt zu schaffen, wurden von den Siegern tonnenweise Aktenmaterial dem Autodafé übergeben und die noch vorhandenen werden nicht zur Einsicht für jedermann freigegeben.

Bonn weigert sich hartnäckig die freigegebenen Dokumente in Empfang zu nehmen, denn sonst würden so manche heutige Superdemokra-

ten und Rechtsstaatologen als gestrige und heutige Volksschädlinge demaskiert. So sind sie gezwungen, mit den Wölfen und den Holocaust-Wahrheitsmördern zu heulen und diese schändliche Tätigkeit gegen ihr eigenes Volk zu dulden. So helfen sie mit, ihre Kindeskinder in Lug und Trug zu erziehen um skrupellos ihr eigenes Dasein zu schützen. Deswegen müssen immer wieder „Maidanek-Prozesse“ stattfinden und das Geschwätz von den Gaskammern darf nie verstummen.

Ich bin mir bewußt, daß es in diesem BRD-“Rechtsstaat“ lebensgefährlich ist, solche und ähnliche Probleme laut auszudenken.

Auf Wunsch der Zionführer werden derartige Äußerungen als Ketzerei betrachtet und als antiisraelisch-antizionistisch-antisemitisch verschrien. Zionlobbyisten fügen noch das Prädikat „Verfassungsfeind“ dazu.

Der Schreiber dieser Zeilen hat die Genugtuung, daß seine Veröffentlichung von 1962 heute sogar in Israel Mode geworden ist. Ein Mitarbeiter des israelischen Ministerpräsidenten Menachem Begin Eliahu Ben-Elissar weist nach, daß Hitler eine viel geringere Schuld an der jüdischen Tragödie von 1933 bis 1945 trifft als die Westmächte. (Nur verschweigt er geflissentlich die Hauptschuldigen, nämlich die Weizmanns und Ben-Gurionisten.)

Als einem Gegner der Ben-Gurionistischen Richtung ist es ihm zwar hoch anzurechnen, aber wenn er die Zionschuld ganz außer acht läßt kann kein komplettes Wahrheitsbild entstehen.

Nebbich, nebbich, es nahen schlechte Zeiten für die prinzipienlosen Hyperzionisten und ihre unbeschnittenen Butler in der BRD, denn die Wahrheitsmörder kommen immer mehr ins Rutschen. Wie würden sie sich denn mit den Beginisten zurechtfinden? Ist auch er ein Neo-Nazi?

Wird auch sein Buch auf dem Index landen?

Wer wird Begin beschuldigen Hitler aufzupolieren und dadurch Antisemitismus betreiben?

Wenn die Zionologen nicht ehrlose Charaktere sind, müßten sie daraus Konsequenzen ziehen.

Aber nein, sie werden weiterhin Holocaust-Demagogie betreiben.

„Er denkt zu viel; die Leute sind gefährlich.“

Warnt Shakespeare in „Julius Caesar“, A. 1, 2

Von Beginn an sprach ich schon von „nackter Wahrheit“ und ich kann nichts anderes aufzeigen als die Wahrheit. Ob nun die Fehlurteile der antideutschen Siegerjustiz oder gegen Deutsche praktizierte deutsche Justiz.



Das Bild ging um die Welt : Jugendliche protestierten im Mai 1978 in Hamburg mit Eselsmasken und Plakaten („Ich Esel glaube noch, daß in deutschen KZ's Juden „vergast wurden") gegen die antideutschen Greuellügen.

Jugendliche, die den Mut haben öffentlich für die Wahrheit zu demonstrieren, werden als Neonazistische Häretiker abqualifiziert.

(SZ. 13. 2. 79, S. 3)

Als in der BRD lebender Jude bin ich erst recht gezwungen, das Gebot Moses 3.19, 17 zu befolgen, um mit meinem Schweigen mein Gewissen nicht zu belasten :

„Du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld tragest." (Wie bereits erwähnt).

Der derzeitige Bundeskanzler sagte einmal :

„Wer Kritik nicht verträgt, hat was zu verbergen."

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Jene Gerichtsinstanzen, die mit NS-Prozessen zu tun haben, müßten, um nicht noch Schuld auf ihre Kindeskinder zu wälzen, alle sogenannten Schuldigen im Namen des ehrbaren, fleißigen aber betrogenen und reparationsgemelkten Volkes freisprechen. Sie sind die Einzigen heute, die noch durch Wahrheit und Gerechtigkeit die bundesdeutsche Zukunft vor Sodom- und Gomorrha-Zuständen bewahren könnten.

Was Napoleon I. über die Deutschen schon wußte :

„Zwiespalt brauchte ich nicht stiften unter ihnen, denn die Einigkeit war längst aus ihrer Mitte gewichen. Nur meine Netze durfte ich stellen und sie liefen mir wie scheues Wild von selbst hinein. Ihre Ehre habe ich ihnen genommen und der meinen sind sie darauf treuherzig nachgelaufen. Untereinander haben sie sich erwürgt und glaubten, redlich ihre Pflicht zu tun . . ."

Die Maidanekprozesse aller Art und die Holocaust-Legenden sollen den Zustand der Ehrlosigkeit und des Zwiespalts verewigen.

Trotz all dem sind Hoffnungen vorhanden, daß Wahrheit und Gerechtigkeit zum Durchbruch kommen.

Trotz des verheerenden Emetzidterrors, strahlen für die Maidanekangeklagten ein hoffnungsvoller Regenbogen, wie es die Orakel-Ergebnisse beweisen.

Emetzidterror ist zusammengesetzt aus :

Emet = aramäisch : Wahrheit,
Zid = griechisch : Töten,
Terror = lateinisch : Schrecken, Gewaltanwendung.

Um den Maidanekern in Freiheit das Leben lebenswerter zu gestalten, heißt das Gebot der Stunde :

Im Namen des Volkes, Wahrheit und Gerechtigkeit zu sprechen!

DIE DAVIDISCHEN VERKNITTERUNGEN WERDEN DAMIT KRAFT IHRER EIGENEN SYMBOLIK WIEDER GLATT GEBÜGELT.
„(IN) HOC SIGNO VINCES" =
IN DIESEM ZEICHEN WIRST DU SIEGEN

Obwohl, wie bereits erwähnt, gerichtsnotorisch festgestellt wurde, daß es in Maidanek keine menschenvernichtenden Gaseinrichtungen gegeben hat, wird permanent von Gaskammern geschwatzt und auch noch ausgerechnet 7 an der Zahl.

Vor mir habe ich ein Büchlein, 1976 vom polnischen „Staatlichen Museum Majdanek" in deutscher Sprache herausgebracht.

Nach der Fülle von Ungereimtheiten kann man das „Majdaneker" Museum als die Lubliner Filiale des „Jad Waschem" bezeichnen.

Diese Horrorpropaganda-Broschüre, die sich auch „geschichtliches Dokument" nennt, konnte, wie stets, nicht verhindern, daß einige Strahlen der Wahrheit durchbrachen. Trotzdem können die Redakteure dieser Broschüre ihres Erfolges sicher sein, wissend, daß die sog. „freie Welt" von ihren Umerziehern soweit veranalphabetisiert worden ist und alles

Dargebotene demütig aufnimmt. Den wenigen kritischen Lesern, werden solche Horrormärchen zur Terror-Bürde und sie finden keinen Mut zur *Fragestellung mehr.* Muß diese Maidanek-Koryphäen mit der Veröffentlichung solcher Wahrheitswidrigkeiten sich selbst das entsprechende Zeugnis ausstellen, sei nur am Rande erwähnt.

Der Exterminationspädagogie dieser Wahrheitsjongleure kann man nur dadurch einen Riegel vorschieben, indem man ihre Widersprüchlichkeit aufzeigt.

Machen wir einen Versuch!

Auf Seite 8 Zeile 4 v.u. heißt es :

„Eines davon war das Konzentrationslager Majdanek, das unter allen KL's hinsichtlich Größe und Verbrechen den zweiten Platz belegt."

In jeder anderen einschlägigen Literatur wird dieser Ehrenplatz Treblinka zugestanden.

Auf Seite 12 Zeile 2 ist zu lesen :

„In Majdanek waren sieben Gaskammern in Betrieb."

Kein Originalfoto, keine eidesstattliche Erklärung, nichts authentisches wird präsentiert.

Auf Seite 14 werden alle Länder aufgezählt, die Nachschub für Maidanek besorgten. Darunter auch Rumänien. (Was im Kapitel Scheffler ausführlich widerlegt wird.)

Seite 20 Zeile 5 :

„Erst im Herbst 1943 bekamen die Baracken sanitäre Einrichtungen." Wozu eigentlich, wenn die Eingelieferten für die Gaskammern bestimmt waren? Auch Berichterstatter machen Schönheitsfehler.

Seite 26 Zeile 4 :

„Überbelegung des Krankenhauses, schlechte Hygiene und Ernährung verursachten eine hohe Sterblichkeit. In dieser Hinsicht hatte Majdanek im Jahre 1943 unter den Konzentrationslagern den höchsten Index."

Die Maidaneker Kustose versuchen mit aller Gewalt, Auschwitz und Treblinka die Priorität streitig zu machen, um sich gehöriges Ansehen zu verschaffen.

Die Bemessung „Überbelegung des Krankenhaus" aus obigem Zitat ist mit würdiger Kritik zu betrachten. Machte sich doch die SS-Obrigkeit Sorgen um die Gesundheit ihrer Schäflein, die angeblich — wie es immer einsuggeriert wird — zuerst die Kranken in die Gaskammern schickte.

Seite 33 Zeile 4 v. u. :

„Durch die oben erwähnten Methoden und die Lebensbedingungen in Majdanek verloren in knapp drei Jahren des Lagerbetriebes (Oktober 1941 bis Juni 1944) etwa 360 000 Häftlinge ihr Leben.“ Auf Seite 35 kann man die Abbildung eines Drahtkastens mit Schuhen sehen und dazu folgenden Text lesen :

„Nach der Befreiung wurden in Majdanek 820 000 Paar Schuhe der ermordeten Häftlinge vorgefunden. (Wie bereits erwähnt.)

Auch hier wieder die Frage an das Gretchen : wie reimen sich die Zahlen 360 000 die „ihr Leben verloren“ mit den 820 000 *Ermordeten*?? Wie schon angemerkt, rechnet man immer mit der Gedankenlosigkeit der meisten Leser. (Bild S. 95.)

Noch interessanter ist auf Seite 10 Zeile 4 folgendes :

„Der Anfang 1942 entworfene Hauptplan sah einen weiteren Ausbau des Lagers vor. Sein Fassungsvermögen sollte einmalig 250 000 Häftlinge betragen. Schwierigkeiten, die vor allem mit der Lage an der Ostfront zusammenhingen (Mangel an Baumaterial und Transportmittel), entschieden darüber, daß der Plan nur zu 20% erfüllt wurde.“ Daraus geht hervor, daß dieser Plan *nie* erfüllt wurde, und der Grund dafür „Mangel an . . . Transportmittel.“

Im Klartext heißt das, die Alliierten Bomberflotten haben Straßen und Schienen unpassierbar gemacht.

Wenn dem so ist — und so war es auch —, wie kann man dann einfach behaupten, daß die Millionen-Vergasungen erst ab 1943 begonnen haben? Absurder und dümmer geht es wahrlich nimmer!

Seite 42 Zeile 20 :

„Die am Lager tätigen Organisationen schrieben nicht nur Meldungen über das Geschehen in Majdanek und schickten sie nach außen, aber sie vertrieben auch die illegale Presse und besorgten Radioempfänger.“ Wie war denn in einer immer geschilderten SS-Fegefeuerhölle so etwas dann möglich?

Auf Seite 40 wird über die Vielfalt der wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Betätigung von Häftlingen berichtet.

Zeile 25 heißt es :

„Eine eigene Form der kulturellen Tätigkeit bildet die Kunst . . . Die Abende mit Rezitationen und Gesang, die von Häftlingsschauspielern geboten wurden, fanden hauptsächlich auf dem Frauenfeld statt . . . Es entstanden Zeichnungen, Skizzen, Aquarelle und Skulpturen. So errichteten z. B. politische Häftlinge . . . mit Zustimmung der Lagerleitung ein Schlößchen im Feld II. Die Schildkröte, am Eingangstor aufgestellt,

symbolisierte die Okkupationslosung der Widerstandsbewegung : Langsame, unproduktive Arbeit.“

Diese beiden Zitate führen doch jede Behauptung ad absurdum, die 1200 SS-Wachmannschaften hätten eine absolute und rigorose Kontrolle über das gesamte Lager ausgeübt und somit das Leben der Häftlinge zum Martyrium gemacht.

Aus letzterem Zitat geht hervor, daß die Lagerkommandanten nicht nur ihre Zustimmung zu kulturellen Veranstaltungen gaben, sondern sie konnten auch noch im Frauenbereich abgehalten werden.

Ein Beweis mehr, daß es zwischengeschlechtliche Kontakte mit Erlaubnis der SS-Obrigkeit gegeben hat.

Auch hier ein kräftiger Kratzer am Nimbus der Lügenpropaganda. Aus diesen Liebesgemeinschaften wurden Ehen. Die Trauungen fanden im Lager statt und auch die Kinder kamen da zur Welt. Wöchnerinnen bekamen auf Antrag der Ärzte sogar Urlaub. Nicht selten wurden zu Zeremonien wie Hochzeit und Beschneidung auch SS-Angehörige, zu denen man ein gutes Verhältnis hatte, eingeladen. (Bei Fluchtberichten wurden von so manchen SS-Leuten die Augen zugedrückt, andere wieder waren bestechlich.)

Immer wieder muß hier die Frage gestellt werden, wozu denn das alles, wenn die nach Maidanek gebrachten Juden vergast werden sollten?

Das konnte doch kein Purimspiel gewesen sein?!

Es wäre mein Wunsch, einem Ex-Häftling aus Maidanek gegenübergestellt zu werden — und sollte es ein Berufsdemagoge sein —, er könnte das alles nicht abstreiten, selbst wenn er nicht nach mosaisch-rabbinischer Prozedur vereidigt worden wäre.

Einer der schizophrensten aller Shylock-Zionnazis, der Präsident der „jüdischen Gemeinde zu Berlin“ und Mitherausgeber der „Allgemeinen“, befaßte sich in der Ausgabe vom 2. 2. 79 auf Seite 9 mit dem : „Gedenken an den 37. Jahrestag der Wannseekonferenz.“

In der Spalte 2 ist unter anderem zu lesen :

„Den Beschlüssen der Wannseekonferenz entsprechend waren bis zum Sommer 1942 in einer Reihe von Konzentrationslagern auf polnischen Boden die Gaskammern installiert worden, in denen der nicht auf andere Weise umgekommene Teil der 11 Millionen zur Vernichtung bestimmten europäischen Juden ermordet werden sollte. Allein der Verlauf des Krieges unterbrach die Vollendung dieses gigantischen Verbrechens, dem rund sechs Millionen jüdischer Menschen zum Opfer fielen, ein Drittel des jüdischen Volkes.

Während die Zahl der in Auschwitz ermordeten jüdischen Häftlinge die Millionengrenze weit überstieg, fanden in den Gaskammern von Treblinka 750 000 Menschen den Tod ... in Maidanek ... je 250 000.“ Nachträglich zaubert Herr Galinski aus seinem Zylinderhut 11 Millionen Juden in Europa.

Nebbich, da sich kein Staatsanwalt, noch ein Psychiater seiner annimmt, müßte es ein Verteidiger der Angeklagten im Maidanekprozeß tun, den Antrag zu stellen, daß er als Zeuge und Sachverständiger vorgeladen wird.

Nach Ablegung eines mosaisch-rabbinischen Eides müßte er als gewesener Auschwitzer dem Gericht und der Weltöffentlichkeit beweisen können, daß es in Auschwitz und Maidanek menschenvernichtende Gaskammereinrichtungen gegeben hat.

Damit würde er auch beweisen, daß seine Behauptungen nicht trivial sind. Wünschenswert für die Wahrheitsfindung wäre es, auch Herrn Kempner vorzuladen.

Gaskammern, 6 Millionen ermordete Juden, NS-Prozesse und Holocaust-Terrorpropaganda gehören zur Janusstrategie der zion-nazistischen Shylockreparationskassierer.

Von vielen Beweisen soll einer gebracht werden.

„Als am 17. April 1963 die Juden in aller Welt den 20. Jahrestag des Gettoaufstandes voll tiefernster Trauer begingen, fühlte man sich auch in Jerusalem peinlich verpflichtet, des tragischen Geschehens irgendwie zu gedenken; doch brachte man es nicht über sich, den Tag in würdiger Form zu feiern ...

Der israelische Postminister lehnte es damals ab, im Zuge seiner sonst so geschäftstüchtigen Herausgabe von Sonderbriefmarken eine Gedenkmarke für den Warschauer Aufstand erscheinen zu lassen; er begründete diese Ablehnung mit der unglaubwürdigen Erklärung, man dürfe das Volk Israel nicht immer wieder an die traurigen Ereignisse seines Leidensweges erinnern!.“ („Sündenböcke“ Ausgabe 1967 S. 159)

Der Name des Postministers war Ben Gurion.

Ben Gurion ist bereits verstorben, der Ben-Gurionismus aber wächst weiter und man bezweckt mit der Inszenierung von permanenten NS-Prozessen und Holocaustterror, die Bundesdeutschen als wahre Häretiker der Menschlichkeit — satanisch und weltweit — an die Wand zu malen, um wieder Milliarden Reparationen erpressen zu können. In ihrem Klüngel befinden sich auch einige BRD-Springer, die sich als Hiwis anbiedern.

Die Fegefeuerschilderungen über das KZ-Leben sind mit verschiedenen Aussagen leicht zu widerlegen.

Während es auf Seite 11, Zeile 12, heißt :

„Zur Sicherung des Lagers vor Häftlingsflucht wurden alle Häftlingsfelder mit doppeltem stromgeladenem Stacheldrahtzaun umgeben. Demselben Zweck dienten 18 Wachtürme, die um das Lagergelände aufgestellt waren. Dort hielten mit Maschinengewehren und Handgranaten bewaffnete Posten bei Tag und Nacht Wache.“

Das wird durch verschiedene Fluchtschilderungen einwandfrei widerlegt.

Auf den Seiten 43 bis 45 werden einige geglückte Ausbrüche geschildert :

„Im Oktober 1942 entfloh der Pole ... durch das Tor, das gerade offen stand.“

Kommentar nicht nötig.

„Im Frühjahr 1943 ergriffen zwei jüdische Häftlinge, Anna Moscher und ihre Tochter Rosa, die Flucht, als sie im Außenkommando in einem Lubliner Garten arbeiteten.“

Sonst hieß es immer in gut gewürzter Horrormethode, daß man die Kinder von ihren Eltern trennte. Die Art der Flucht bewies, daß sich beide in Lublin frei bewegen konnten.

„Im Juni 1943 flüchtete aus dem Kommando, das in einem Sägewerk eingesetzt war, der jüdische Häftling Jerzy Pfefer. Er kleidete sich in einen Zivilanzug um.“

Bis jetzt wurde in KZ’s nur von gestreifter Häftlingskleidung gesprochen.

„Im August 1943 töteten 13 sowjetische Kriegsgefangene, die im Lager-Gut Kommando arbeiteten, die SS-Wachmänner und entflohen. Bei der Verfolgung kamen sechs ums Leben, aber sieben gelang es, die Partisanen zu erreichen.“

„Im Oktober 1943 bestachen 3 jüdische Häftlinge ... mit List die Wachposten und verließen unbehindert das Lager.“

List ist zwar kein Bestechungsmittel, aber das Wort „unbehindert“ gibt zu denken. „Im Juni 1944 flüchteten in SS-Uniformen, mit dem Auto des Lagerkommandanten, 3 in den Autowerkstätten eingesetzte Polen ...“

Die Liste wollen wir mit dem Clou des Fluchtreigens abschließen :

„Im März 1942 flüchteten nachts etwa 100 sowjetische Kriegsgefangene. Trotz sofortiger Verfolgung wurden sie nicht festgenommen.“ Diese

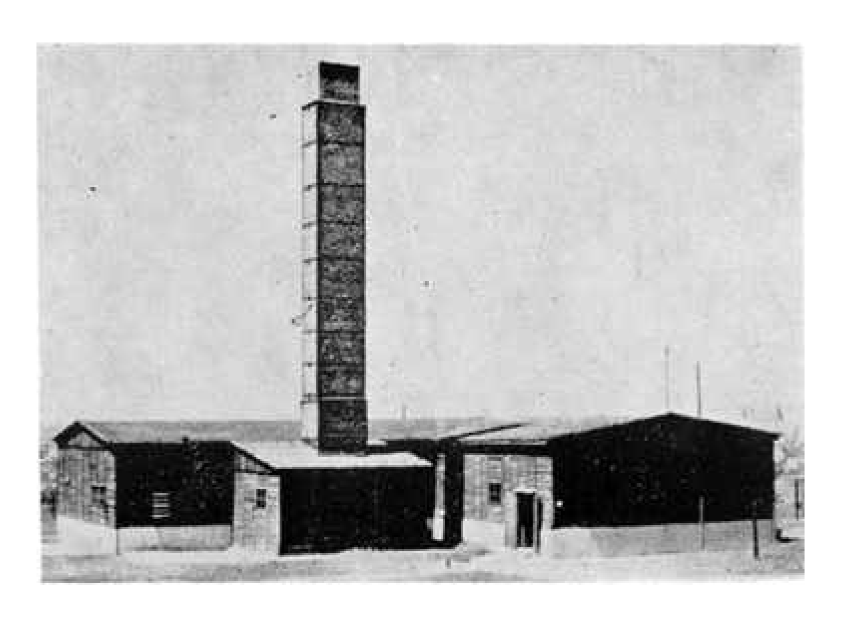
Schilderungen können beim besten Willen nicht als Prahlerei angesehen werden, sondern sie beweisen wiederum, daß es in den KZ's nicht so ausgesehen hat wie man heute durch Beeinflussung mit Horrormärchen weismachen will.

Als zweites wird die Behauptung widerlegt, daß bei jedem Vergehen Kollektivstrafen durchgeführt wurden.

Wenn nach einer Massenflucht von 100 Häftlingen keine rigorosen Gegenmaßnahmen getroffen worden sind, so beweist dies doch, daß man die freie Bewegungsmöglichkeit nicht einschränken wollte. Um einen Lagerkoller zu verhindern, nahm man weitere Fluchtaktionen in Kauf.

Hätte es von Seiten der SS-Wachmannschaften Kollektivrache gegeben, wäre so mancher Häftling nicht geflüchtet. Alle Fegefeuerschilderungen sind krankhaften Gehirnkästen entsprungen und dienen nur der miesesten aller häßlichen Kampagnen. Am 23. Juni 1944 übernahm die Rote Armee das Lager Maidanek unbeschädigt. Von den abziehenden SS-Mannschaften wurde nichts — wie immer herumgemault wird — vernichtet. Den Beweis dafür liefert ein Bild auf Seite 11 vom Juli des selben Jahres.

Unbeschädigt kann man auch auf Seite 32 das Lagerkrematorium sehen.



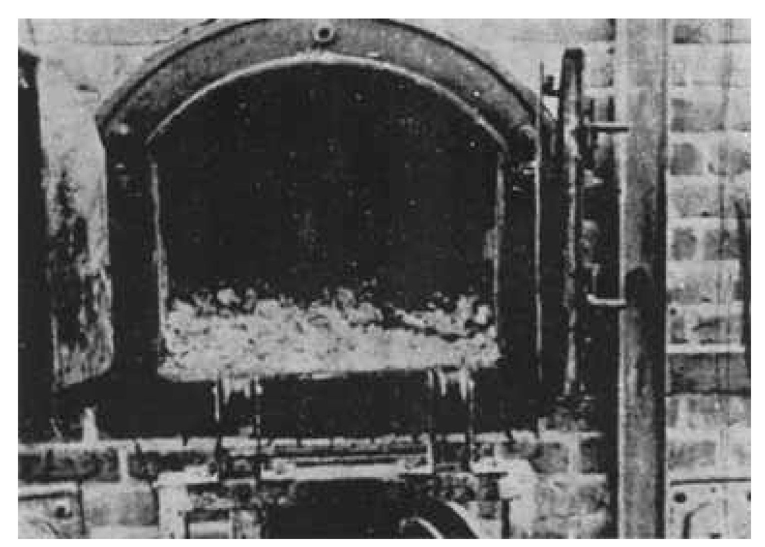


Foto aus „Majdanek". Hrsg. Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift : Einer von den fünf Öfen des Krematoriums.
Das hier abgebildete Krematorium ist noch im Originalzustand, wogegen von den 7 Gaskammern nichts mehr vorhanden ist. Man mußte sich mit Fotomontagen behelfen.

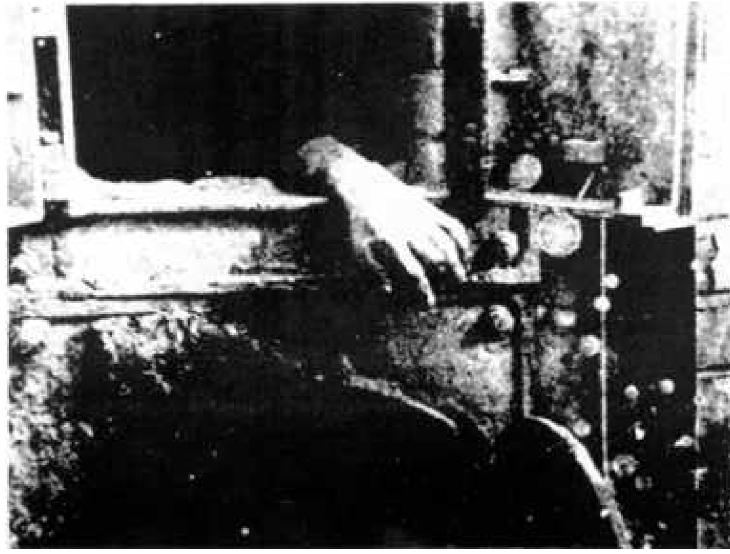


Foto aus : „Der Majdanek-Prozeß". Hrsg. : Deutsche Volkszeitung.
Originalbildunterschrift : So fanden die Befreier das Krematorium von Majdanek vor.

Die „Deutsche Volkszeitung“ brachte als Sonderdruck in DIN A4 ein 24 Seiten starkes Heft heraus mit dem Titel :

„Der Majdanek-Prozeß; Berichte, Kommentare, Dokumente“

Verantwortlich zeichnet ihr Redakteur Reiner Taudien.

Es wimmelt von abgedroschenen Phrasen, die einer Zeitung vom Niveau der obengenannten, unwürdig sind.

Unter den abgebildeten „Bilddokumenten“ auf Seite 12, ist das hier gebrachte, besonders hervorzuheben, (siehe Seite 217)

Eine, aus einem Krematoriumsofen herausragende Hand, beweist eindeutig die Fotomontage.

Herrn Taudien sei hier ins Gedächtnis zurückgerufen, um ihm zu beweisen, daß es sich nicht lohnt Wahrheitsmörder zu unterstützen, ein vor nicht all zu langer Zeit geschehener Fall.

Cui bono?

Am 23. Juni 1978 enthüllte die UZ eine Bildfälschung. Die Monatsschrift „Stimme der Märtyrer“, die angeblich religiöse und wohltätige Zwecke verfolgt, hatte auf der Titelseite ihrer Juni-Ausgabe das auf der World-Press-Photo 1977 in Amsterdam ausgezeichnete Foto der DDR-Nachrichtenagentur ADN dazu mißbraucht, die abgebildeten Kinder einer Kinderkrippe in der DDR-Stadt Torgau bei Leipzig als Kinder in einem „Sowjet-KZ“ ausgegeben.



Auch die „Deutsche Volkszeitung“ nahm sich dieses Falles an. Die Redaktion des „Märtyrer“ Blättchens, angeführt von einem Pfarrer, herkommend aus Siebenbürgen/Rumänien, wurde in die Enge getrieben und gab dann zu, das Bild via New York aus Tel Aviv erhalten zu haben.

Wahrheitsmörder arbeiten immer nur nach einem Prinzip, und immer mehrspurig. Bewußt oder unbewußt bedient sich Herr Taudien, tatsachenwidriger Behauptungen wie : „mindestens 250.000 Ermordeter und sieben Gaskammern in Maidanek“.

Bewußt oder unbewußt wird auch er zum Handlanger aggressiver zionistischer Völker-

verhetzungspropaganda, deren Sinn in einem dauernd brodelnden Antisemitismus liegt, damit Jerusalem ewig Reparationen kassieren kann.

Zahlt denn Herr Reiner Taudien keine Steuern?

Aus einer Vielzahl vorhandener „Bilddokumente“, die authentische Filmrequisiten oder Photomontagen sind, wurden nur einige Beispiele gebracht. Wo ist der BRD Staatsanwalt, der auf Grund des Legalitäts-Prinzips, von sich aus gegen jede strafbare Handlung einschreitet und Anklage erhebt?

Völkerverhetzende Verdummungspädagogie muß nach § 130 angeklagt werden.

Sollte sich ein Michael Kohlhaas bereit finden dies zu tun, kann ich ihm unter gewissen Umständen Anhaltspunkte geben, wo, wann und wer diese Fälschungen hergestellt hat.



Foto aus : „Faschismus“. Hrsg. : Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1967. Angeblich das Innere einer Gaskammer.

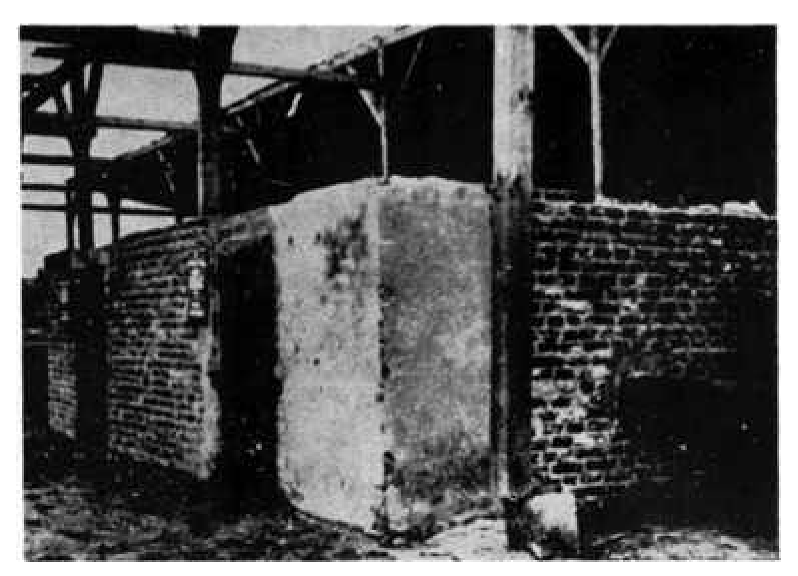


Foto aus „Majdanek". Hrsg. : Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift : Gaskammern.

Was nicht gezeigt wird sind die angeblichen 7 Gaskammern. Nicht einmal eine ist übrig und noch so intakt wie alles andere.

Auf Seite 30 wird eine beschädigte Baracke und eine Dunkelkammerfotomontage als Gaskammer ausgegeben.

Etwas Wahrheit ist aus Folgendem zu lesen :

„Die Lage besserte sich erst in der letzten Zeit des Lagerbestehens, als dank der Bemühungen polnischer Häftlingsärzte, des polnischen Roten Kreuzes und des Fürsorgehauptrates die Lagerleitung die Zusendung von etwas Medikamente und Nahrungsmitteln, bewilligte."

Als ich 1944 mit Vertretern des polnischen Roten Kreuzes sprach, wußte keiner von Gaskammern, weder in Maidanek noch in irgendeinem anderem KL auf polnischem Boden. Wie bereits erwähnt.

Auf Seite 16 wird die Verwaltungsstruktur skizziert und werden alle Maidaneker Kommandanten aufgeführt.

Was man nicht erwähnte ist wahrscheinlich auch nicht Holocaust-fähig, daß nämlich die Lagerkommandanten Koch und Florstädt auf dem Appellplatz des KZ vor den Häftlingen öffentlich gehängt wurden. Warum wird dies verschwiegen?

All das beweist doch wie erbärmlich die Wahrheit malträtiert wird. Und trotz Holocaustterror, unterstützt vom Bayerischen Rundfunk durch eine Vorspeise zu diesem Film-Machwerk, sickerte die Wahrheit da und dort schon durch.

Wenn man mit Geduld, Ruhe und Interesse die 48 Seiten dieses Büchleins von babylonischen Berichten, von Schilderungen aus „eigener Wahrnehmung" und von den haßerfüllten Propagandaarabesken befreit, entsteht ein wahrheitsgetreues Konterfei des Verbannungslagers Maidanek, das im Großen und Ganzen ein Verschickungsgebiet war, wie andere auch. Daß die Mehrheit überlebte, ist der beste Beweis dafür. Nach Willkür konnte hier nicht gemordet werden wie es z. B. bei der Einnahme des Lagers Dachau durch die US-Armee vorgekommen ist. Verständlich tritt man einer unsympathischen Ideologie entgegen, aber muß man das mit solch abscheulichen Unwahrheiten geschehen? Merken denn die Adepten dieser Methode nicht, daß solche Lügen über den besiegten Gegner seine Kinder mißtrauisch macht, wenn sie erkennen, daß man permanent verholocaustet wird?

Kommunisten sind im allgemeinen als Antizionisten bekannt. In der BRD aber machen sie mit ihren KL-Darstellungen gemeinsame Sache und bedienen sich der „Jad Waschem-Wahrheiten". Das ist Lug und Trug. Sie stellen sich damit ihr eigenes Armutszeugnis aus. Die Apotheose, die Vergottung der Lüge, ist ohne Segen.

Die östliche Vermählung mit den Zionisten in der Reparationsstrategie trägt auch zum hysterischen Antikommunismus in der BRD bei. Der Zionismus hat hier das Sagen und wird deshalb hoch eingeschätzt.

Hier wie drüben wird meisterhaft gelogen und keiner macht einmal Anstrengungen, diesen Kreis des Wahrheitsmordens zu sprengen.

Wer sich der Waffe der Lüge bedient, kann sich schwer gegen die Unwahrheit oder gleichwertiger Methoden anderer wehren.

Eine junge Dame bemühte sich um einen Sekretärsposten in einem BRD-Ministerium von internationalem Ausmaß. Der ihr freundlich gesonnene Personalchef gab ihr einige Tips, darunter, gegen die Russen dick aufzutragen. So schilderte sie nun, wie ihre Mutter zehnmal bestia-

lisch vergewaltigt und ihre Geschwister mißhandelt wurden. Daß die Lebenslaufschreiberin zu dieser Zeit 2 Jahre alt war, fiel niemanden auf.

Nach mehreren Jahren, als einmal die Rede war davon, daß eine Lüge eine oft nicht wieder gut zu machende Sünde ist, erzählte sie mit Reue diesen Fall.

Von der Story über die Russen in ihrem Lebenslauf war genau das Gegenteil der Fall.

Was ihre Mutter erzählte, war so :

Juden wurden ungerecht behandelt und auch ihr verschollener Vater war einer von ihnen. Das wußte man, und als die Rotarmisten kamen um ihr Haus in Beschlag zu nehmen, wurden sie verschont, denn der Anführer war selbst Jude. Als Spanienkämpfer wurde er in Sibirien für die Rote Armee ausgebildet und mit Vertrauensmissionen beauftragt. Er behandelte die Familie, als wäre er ein Heiliger. Diese Eskapade soll dazu beitragen, jede Art Lügen mit der Methode des Exorzismus auszutreiben.

Beispielgebend müßten alle diejenigen sein, die sich der Wahrheit verschrieben haben. Nur mit Wahrheit, Gerechtigkeit und Recht kann man zu einer Versöhnung in Ehren gelangen.

Die Geschworenen und Richter im Maidanek-Prozeß haben die einmalige Gelegenheit, wegweisend zu sein.

Mögen sie die Sternstunde zum Segen aller nützen.

Noch waren die Diffamierungssendungen der Holocaustfilme nicht zu Ende, da konnte man „in einer hinteren Ecke" einiger BRD-Zeitungen schon lesen :

„Israels Finanzminister Ehrlich ist in Bonn mit Bundesfinanzminister Matthöfer zusammengetroffen, wobei internationale Finanzfragen besprochen wurden. In Bonn ging man davon aus, daß Ehrlich auch das Thema Wiedergutmachung angesprochen hat." dpa-Meldung vom 17. 2. 79. Nach Talmuddialektik heißt das im Klartext, daß Bonn aufgefordert wird, weiterhin das Jerusalemer Faß ohne Boden mit Milliarden zu füllen. Vielleicht werden das auch jene Ehrlich-Leser begreifen, denen man Scheuklappen verpaßt hat.

Hier spricht ein Jude für sogenannte Judenmörder! Einer, der mehrere Jahre im Scheolgebiet verbringen mußte und 12 Familienangehörige in dieser Zeit verlor. (Wie bereits erwähnt). Ich habe gelernt, was Leiden



10. Mai 1933: Auf dem Berliner Opernplatz geht die deutsche Kultur in Flammen auf
In der BRD wird VORLÄUFIG NUR indiziert.

heißt und habe mir selbst versprochen, niemals nach dem Prinzip „Auge um Auge“ zu handeln.

Kein anständiger Deutscher könnte sich in seiner Haut wohlfühlen angesichts der Tatsache, daß ein Jude für die sog. Peiniger der Juden um Freispruch bittet.

„. . . die Juden betrachteten ihre Peiniger als eine minderwertige Rasse.“

Schreibt Nahum Goldmann im „Das jüdische Paradox“ S. 25

Und minderwertige deutsch-amalekiter sollen ewiglich fleißig Reparationen zahlen.

Ich tue es nicht, weil ich den Helden spielen will, aber auch zum Feigsein fehlt mir das Talent.

Wie ich bereits erwähnt habe, sprach ich auch im Stanislau-Prozeß in Münster für die Angeklagten und wurde dafür von zionistischen Nazischurken auf dem jüdischen Friedhof in München tätlich angegriffen, wo ich das Grab meiner Frau besucht habe. Ich hätte keine Anzeige gemacht, wußte ich doch, daß nichtzionistische Juden im Rechtsstaat BRD rechtlos sind. Bekannte wollten das nicht wahrhaben und um die ungläubigen Thomase zu überzeugen, erstattete ich Anzeige. Als die pflichtbewußten Polizisten den Fall fast anklagereif abschließen wollten, wurden sie vom zuständigen Oberstaatsanwalt gebremst. Ich erhielt einen Brief, der eines Staatsbeamten unwürdig ist, in dem man mir mitteilte, warum die Untersuchungen eingestellt werden müssen. Der den Zionnazis dienende Staatsanwalt machte, wie das so üblich ist, Karriere und wurde zum Präsidenten des bayerischen Verfassungsgerichts.

Ich weise deswegen darauf hin, daß ich beim Verlassen dieses Gebäudes damit rechnen muß, tätlich angegriffen zu werden. Da die erste Lektion nicht gefruchtet hat, wird die zweite Belehrung reichhaltiger ausfallen. Ich lasse mich trotzdem, meinem Gewissen zuliebe, nicht einschüchtern, da ich aus eigener Erfahrung weiß, der schlimmste Kampf aller Kämpfe ist der des Gewissens.

Ich bin hier vor Gericht erschienen, um zu beweisen, daß Zionisten an den Ereignissen, die zu diesen Prozessen geführt haben, mitschuldig sind, um bei meinem Ableben keinen Gewissenskampf bestehen zu müssen.

Meine Bitte an die Ankläger deswegen, aus dem Vorgetragenem die richtigen Schlüsse zu ziehen, und Anwalt der Wahrheit zu sein, denn ohne sie gibt es keine Gerechtigkeit.

Ich appelliere an alle, die mit dem Urteilsspruch belastet sind, Unschuldige nicht schuldig zu sprechen, sondern nach dem alten Grundsatz : „In dubio-pro-reo“ = im Zweifelsfall für den Angeklagten zu urteilen. Sollte ich in verschiedenen Ausführungen zu emotionell gewesen sein, bitte ich um Ihr Verständnis. Ich bedanke mich für ihre Geduld und ich bitte für die Angeklagten um Gerechtigkeit, der für mich nur mit einem Freispruch Genüge getan wird.

—o—

„Bonn braucht Bayern!“ Dieses Schlagwort hat sich bewahrheitet. Der Fall des jüdischen Schriftstellers J. G. Burg und seine Schrift „Majdanek in alle Ewigkeit?“ beweisen es : Was Bonn bis dato nicht fertig brachte, gelang München, der Metropole des Freistaates Bayern.

Die BRD nennt sich das „freie“ Deutschland und ist in der „freien“ Welt der Matador für Menschenrechte, Grundrechte, Lehr- und Pressefreiheit. Und wie sieht man auf andere Staaten herab?

Das lautstarke Eintreten der BRD für die Prinzipien freiheitlicher Rechtstaatlichkeit in anderen Staaten ist eine potemkinsche Kulisse für gröbste Freiheitsverletzung im eigenen, „freien“ Teil Deutschlands, das sich als „Modell Deutschland“ anbiedert.

Wenn so viel von der Floskel „Freiheit“ Gebrauch gemacht und sie so strapaziert wird wie in der BRD, wird man an Lessing und Schiller erinnert. Ersterer schrieb : „Weniger wäre mehr“. (Lessing, Emilia Galotti, A. I, 4.) Schiller : „Woran erkenn ich den besten Staat? Woran du die beste Frau erkennst daran, mein Freund, daß man von beiden nicht spricht“ (Der beste Staat).

Wie verhält es sich mit der BRD-gepriesenen Freiheit? Es werden unaufhörlich allgemeine Freiheiten suggeriert, die tatsächlich aber nur für bestimmte Minderheiten existieren. Unter dieser Minderheit treten zionistische Terroristen und Mörder besonders hervor. Auch wenn sie Morde an Juden begangen haben, sind und bleiben sie tabu.

Die Verfassungsschützer, denen oft die Wetterhähne auf den Kirchtürmen verdächtig scheinen, nehmen die BRD-feindlichen Aktivitäten der in- und ausländischen Zionisten nicht wahr. Sie sind mit jenen vollauf beschäftigt, die sich bemühen, die Wahrheit nicht morden zu lassen und die beweisen, daß die BRD praktisch ein Satellit Jerusalems ist. Diese Personengruppe wird aber nicht nur vom Verfassungsschutz, sondern auch

von der BRD-Justiz, Verletzer der BRD-Gerechtigkeit, verfolgt. So auch der Autor des Buches „Majdanek in alle Ewigkeit?“.

Bis jetzt war es üblich, nur nichtbeschnittene Geschichtsrevisionisten und Zionistenschutz-Paragraphenverletzer vor den Kadi zu zerren. Nun wagt man sich sogar an einen Beschnittenen heran. Mit dieser Handlung werden auch manche „Rechtsradikale, Nazis und Neonazis“ desillusioniert. Posaunten sie sich doch heiser, daß in der BRD Juden Sonderrechte genießen.

Es babbelten auch solche, die den feinen Unterschied Zionismus-Judentum kennen. Mit der Verfolgung des jüdischen Autors der „Majdanek“-Schrift sind alle Nicht-Zionisten gemeint, insbesondere sollen die Unbeschnittenen noch mehr als bisher eingeschüchtert werden. Sie sollen von den geistigen Inquisitoren kriminalisiert werden, wenn sie Gegner der zionistischen Zweckpropaganda sind.

Der jüdische Autor dieser Schrift bemüht sich, dem Anwachsen des Antisemitismus in der BRD einen Riegel vorzuschieben. Da ist es schon faßt unfaßbar, daß die BRD-Strafverfolgungsbehörden sich zu beweisen bemühen, der Inhalt seines Majdanek-Buches würde die jüdischen Menschen oder gar das Judentum verletzen können. Gewollt oder ungewollt — sie selbst diskreditieren und diskriminieren damit das Judentum. Auf jeden Fall betrachten sie es nicht als innerjüdische Angelegenheit, bringen sich in die Richterposition und drohen mit dem BRD-Strafrecht. Jene die die Majdanek-Schrift indiziert haben, merken wahrlich nicht, oder haben verbundene Augen, daß sie damit jene verteidigen, die Interesse am Blühen des Antisemitismus haben.

Mit der Beschlagnahme des Majdanek-Buches, mit der Schikanierung des Autors und der Verlegerin, will man auf drastische Weise den Mythos „Gaskammern“ und „6 Millionen ermordete Juden“ gerichtsnotorisch dokumentieren. Dadurch sollen auch die Reparationszahlungen an Israel als berechtigt erscheinen. Darüber hinaus wird derjenige, der es wagt, gegen obige Tabus Gegenbeweise vorzubringen, sich gegen Gerichtsurteile versündigen.

Die höchsten Karlsruher Richter hielten es für richtig, die patentiertesten Lügenapostel mit einem Urteil unter ihre Fittiche zu nehmen.

Das Urteil des BDL, Aktenzeichen : VI ZR 149/78 vom 18. September 1979, ist ähnlich demjenigen des Inquisitionsgerichtes gegen den Pisa-Paduaer Prof. Galilei. Er wurde gezwungen, der Kopernikanischen Lehre abzuschwören. Die Herren Richter in Karlsruhe ukasizierten die Gold-

mann'sche These : „. . . daß die Verleugnung der Gaskammern eine Frechheit und ein Verbrechen ist."

(Ukas : Zarenverordnung, Erlaß, Gesetz)

Basta!

Mit Gegenbeweisen wird nicht Goldmann beleidigt, sondern das Prestige des Karlsruher Hohen Gerichtes angekratzt, das im Namen des „BRD-Volkes" Recht sprach.

Kann man denn überhaupt von Beleidigung sprechen, wenn man einen faktisch Sehbehinderten, der den Mut hat, über Regenbogenfarben zu dozieren und dabei aus schwarz weiß und aus weiß schwarz macht, zurechtweist?

Wenn man Zionisten beweist, daß (sollten sie Recht haben, daß Gaskammern existierten und 6 Millionen Juden ermordet wurden) sie die Hauptschuldigen sind, da sie mit dem Nazi-Berlin kollaborierten und allen deren Wünschen entsprachen, ist man dadurch doch weder Antizionist, noch weniger Anti-Israel und schon garnicht Antisemit.

Die anderslautende Definition ist demagogisch und schizophren!

Ansonsten müßte man die vielfältige israelische Opposition als Antizionisten — Anti-Israel — Antisemiten behandeln. In erster Reihe den auch in der BRD hochgeschätzten Martin Buber.

Wie verhält man sich gegenüber Weizmann, der Ben Gurion einen Faschisten nannte?

Hoffentlich merken jene Herren, die laut Auftrag sich bemühen, den Autor des Majdanek-Buches sogar psychiatrisch untersuchen zu lassen, wie sie sich lächerlich machen.

Der Methode des berüchtigten Herrn Dr. Robert Max Wassili Kempner, der 1958 in München von einem Gericht bestätigen ließ, daß das Tagebuch der Anne Frank als noch heiliger als das erste und zweite Testament angesehen werden muß, folgte Goldmann mit seiner zitierten Behauptung.

Der Magier Nahum Goldmann, der aus der Reparationszahl von 3½ Milliarden mehr als 80 Milliarden aus dem Zylinder des BRD-Steuerzahlers zauberte, ist eine wahre Koryphäe. Er konnte auch einem Bonner Minister voraussagen, daß er Kanzler werden würde, was nach drei Monaten prompt eintraf.

Da aller guten Dinge drei sind, dekretierte Karlsruhe, daß die Goldmann'sche „Sonne" sich weiterhin bewegen muß, alles andere hat zu stagnieren. So einfach ist es im „freien" BRD-Rechtsstaat, in dessen Grundgesetz Meinungs-, Lehr- und Pressefreiheit in Balkenlettern zu lesen ist.

Beweise unter Anführung der Behauptung der Goldmannen, gehören seit dem Karlsruher Ukas zum Katechismus der Herren in Justizroben. Erst recht dann, wenn sie christlichen Glaubens sind. So gesehen ist für sie auch Talmudbelehrung bindend, besonders die aus dem Traktat Berachoth 10 a :

„Was hast Du in den göttlichen Geheimnissen zu forschen?“ Noch werden Wahrheitsforscher nicht, wie in der Inquisitionszeit, zusammen mit ihren Werken verbrannt. Noch ist es nicht wie in den dreißiger Jahren, wo Menschen nach den Bücherverbrennungen in die Emigration oder in die KZ's getrieben wurden. (Bild, Seite 226)

Aber wer wird „noch nicht“ einbalsamieren?

So manche Unbill mit Indizierung gibt es auch heute. So weit sind wir an der Schwelle des 21. Jahrhunderts in der „freien“ BRD angelangt.

Die Absicht des noch ausstehenden Majdanek-Burg-Schauprozesses ist um vieles bedeutender, als so mancher Zionastrologe zu entkabbalisieren weiß. Es wird hier eine zweigleisige Strategie verfolgt.

Erstens soll die absolute Mehrheit im Judentum, die Nicht-Zionistisch und antizionistisch ist, kriminalisiert werden. (Erst recht sind die Nicht-Beschnittenen betroffen!)

Zweitens wird beabsichtigt, ihnen anstatt des gelben Zionssternes, den die Nazis den Juden auf Bitten der Zionisten anhefteten, den § 21 zu tragen. (Wiederum auf „Bitten“ der Zionisten).

Am wichtigsten aber ist, daß die sich in der Mottenkiste von Wallstreet-Zion befindlichen Pläne, wie der Morgenthau-, Kaufmann- oder durch einen für die BRD viel grausameren Plan ersetzt werden solle.

Die BRD soll Israels Hinterland werden.

In Camp-David schacherten Carter-Begin-Sadat einen „Friedensplan“ aus. Nach diesem Plan gab Jerusalem Kairo seine Ölfelder und die Wüste Sinai wieder zurück. Für diese abgetretenen Werte wurden Jerusalem Vergütungen in astronomischen Höhen zugesichert.
(Bild Seite 252)

Wer soll zahlen?

Wer denn sonst als das „Vergasungs-Mörder-Volk“?

Den Begin-Carter-Sadat-Handel bejubelte auch Bonn und Bonn soll eben für die Vergütung herangezogen werden. Aber für Zahlungen welchen Ausmaßes?

Die Bonner Zahlungen an Israel sind ein wenig unsicher geworden. Das derzeitige Bonner Regime ist nicht so zahlungsfreudig, wie das der Adenauer-Ära. Darüber hinaus argwöhnt man, daß auch Bonn die PLO als hoffähig anerkennen wird und dadurch das Ende der Adenauerischen „besonderen Beziehungen Bonn-Jerusalem“ gekommen wäre.

Mossad-CIA vergißt auch die „BRD-Sünde“ nicht, begangen während des Jom-Kippur-Krieges.

1973 verfrachtete Washington einen Teil seiner Waffenbestände in der BRD über Bremerhaven auf israelischen Schiffen nach israelischen Kriegsschauplätzen. Dieser, den BRD-Interessen zuwiderlaufende Vorgang der USA-Regierung wurde von Kanzler Willy Brandt brüsk unterbrochen. Als erster bundesdeutscher Politiker (wahrscheinlich auch der letzte) brachte er den Mut auf, bundesdeutsche Politik zu machen. Dies kostete ihn den Kanzlerthron. Alle anderen Behauptungen sind Desinformationspädagogik.

Da zur Zeit das israelische Staatsruder von den Großisraelologen geführt wird, behandeln sie die Frage des Anschlusses der BRD an Israel vordringlich.

„Begin ... ist ein hochanständiger Mann — besessen von einer Mission — besessen von einem Groß-Israel in den Grenzen der Bibel, Menschen mit Missionen sind aber oft gefährlicher in der Geschichte als Verbrecher.“

(Goldmann beim Gespräch mit den Sternreporter Robert Pfeffer und Erich Follath, vom 18. Mai 1978, S. 274, Sp. 1.)

Antisemitismus?

Die Camp-David-Abmachung ist für sie die Sternstunde, schon deshalb, weil zur Zeit territoriale Ausdehnung im Umkreis Israels nicht opportun ist. Dieser Plan wird auch von den Wallstreet-Talmudisten zügig unterstützt. Das Gebiet, in dem das „Vergasungsvolk“ haust (daß das deutsche Volk Gaskammern errichtete und 6 Millionen Juden mordete, bestätigen ja die Karlsruher Richter, oder etwa nicht?) muß Israel übergeben werden, um so die permanenten Reparationszahlungen zu sichern. Aber in welcher Art?

Die Wallstreet-Talmud-Jobber vierteilten das deutsche Volk und sein Reich. Bonn wurde von ihnen großgezogen, man überließ Westdeutschland sogar eigene Weltmarkt-Absatzgebiete. Die BRD wurde zu einer der reichsten Industrienationen aufgepäppelt.

Die Bundesdeutschen leben besser als die westlichen Siegervölker. So gesehen wurde die BRD eine permanente Gefahr für ihre westlichen „Verbündeten". Daher wird am laufenden Band Anti-BRD-Holocaust-Propaganda betrieben. Österreich und die DDR fallen auf dieses Zion-Purim-Spiel nicht herein. Die Anti-BRD-Stimmung muß in der westlichen Welt und im Lande der Reparationszahler auf Sud gehalten werden.

In dieses „Spiel" gehört auch die Neutronenbombe. Diese Bombe soll durchweg in der BRD stationiert werden. Sie ist auch nur der BRD wegen konstruiert. Man vergesse bitte nicht die geschichtliche Tatsache, daß auch die ersten Atombomben gegen die Deutschen hergestellt wurden. Die Neutronenbombe soll um vieles „humaner" sein als alle anderen Nuklear-Waffen. Wertgüter sollen nicht beschädigt, nur was Odem hat, soll ausgelöscht werden.

Auch diese Tatsache kommt den Wünschen (wie bestellt!) den Großzionologen entgegen. Ein riesiges Industriepotential ohne Menschen, wenn die erste Zündung dieser Bombe eben über der BRD vor sich gehen wird. Es wird bestimmt reibungslos geschehen weil kompetente Politiker der Bonner staatstragenden Parteien die Neutronenbombe mit Halleluja-Tönen begrüßten.

Die Zionpolitik ist langfristig und geduldig angelegt, und Zionisten können nur durch Weltauseinandersetzungen zum Ziel kommen. (Wenigstens war es bislang so der Fall).

1916 konnten die Wallstreet-Zionisten Wilson „überzeugen", am europäischen Völkergemetzel teilzunehmen; und das auf Seiten Englands, obwohl es mit dem zaristischen Pogromregime alliiert war und obwohl die Mehrheit aller USA-Juden dagegen waren.

Es ging damals schon darum, den deutschen Konkurrenten auszuschalten. Für die zionistischen Makler-Geschäfte wurde, ein Jahr nach Eintritt der USA in den europäischen Krieg, Lord Rothschild vom britischen Außenminister Balfour die Deklaration ausgehändigt, die den Zionisten eine „jüdische Heimstätte" zusagte.

Der zweite Weltkrieg wurde auch von den Wallstreet-Talmud-Jobbern angezettelt. Das Dritte Reich wurde gezwungen, wegen Danzig zu kämpfen. Warum wurde diese deutsche Stadt damals zum Zankapfel gemacht, wie heute Berlin?

Die Rote Armee ist „schuld", daß es nicht zu der Zündung der ersten beiden Atombomben — wie geplant — über deutschen Städten kam. Sie marschierte mit Sieben-Meilen-Schritten auf Berlin zu und machte damit der Verzögerungstaktik der Churchillianer ein Ende. Hitler ging in den

Freitod und Jodl unterzeichnete, früher als vorgesehen, die von den Westmächten ausgeheckte „Bedingungslose Kapitulation". Damit war der Krieg in Europa zu Ende und es war nicht mehr möglich, ganz Deutschland nach der Art von „Dresden" einzuäschern. Die später erfolgte Zündung der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki war eine Machtdemonstration gegen den Kreml.

Lange vor der Gründung des Zionstaates bemühten sich die Zionatamane bei den Siegerregierungen darum, daß das in die Knie gezwungene Deutschland an Israel Reparationen zahlen solle. Moskau hat auf die Briefe von Chaim Weizmann nicht einmal geantwortet. Auch diese Tatsache trug zu der Planung bei, Deutschland zu vierteilen.

Die Zerstückelung Deutschland wäre ohne die Kräftige Mithilfe der Adenauerianer nicht möglich gewesen. Adenauer wurde zum Verbündeten Goldmanns und die BRD zum Reparationsdukaten spendenden Esel und gleichzeitig zur festen Bastion der Anti-Kreml-Politik. Das hat sich bis heute nicht geändert.

„Wissen Sie, ich habe gute Erfahrungen mit den deutschen Nachkriegspolitikern gemacht. *Die Deutschen hätten die Sache mit der Wiedergutmachung viel billiger haben können.* Aber Adenauer, dieser sehr harte Mensch vom Zuschnitt einer mittelalterlichen Holzfigur, hat die *moralische Verpflichtung akzeptiert, für die es überhaupt keine juristische Handhabe gab*. Deutschland hat bis jetzt 62 Milliarden gegeben, und es wird noch weitere 30 an uns zahlen *müssen.* Ich werde nach den letzten Verhandlungen in Genf ein feierliches Bankett veranstalten mit Schmidt, Genscher, Strauß und Kohl."

(Goldmann beim Gespräch mit den Sternreportern vom 18. Mai 1978, S. 274 Sp. 2). (Kursiv vom Verf.)

Westdeutschland wurde in die „freie" Welt integriert, wirtschaftlich gefördert und als „Musterland" gegenüber den sozialistischen Ostblockstaaten hochpoliert. Das deutsche Wirtschaftswunder übertraf aber alle Erwartungen. Die BRD wurde zu einem Industriestaat ersten Ranges, daß ihren Erzeugern vor der eigenen Schöpfung angst und bange wurde.

Die etwa 56 Millionen Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges dienten praktisch als Dünger für die Saat des Zionstaates. Die Reparationen der BRD hauchten dem fast immer vor dem finanziellen Bankrott stehenden Israel den Lebensodem ein und finanzierten seine Kriege gegen die arabischen Staaten.

Die Interessen der BRD wurden mit denen Israels verknüpft und beide schwenkten auf die Linie Wallstreet ein. Jerusalem als Partner, Bonn als Befehlsempfänger. Die Regierungen beider Staaten wurden zu Eckpfeilern in provozierenden kriegsvorbereitenden Plänen gegen die Staaten unter Moskauer Führung. Bonn aber trägt bei weitem das Hauptrisiko, sich stets und ständig auf seine „Freunde“ in Washington verlassend.

Wallstreet befindet sich aber zurzeit in einer ähnlichen Schlamassel-Situation wie 1929, als die Wallstreet-Jobbers den verbrecherischen Börsenkrach hervorzauberten. Dazu kommt noch das CIA-Debakel im Iran. Um aus den eigenen inneren Schwierigkeiten herauszukommen und davon abzulenken, betreibt Washington seine provozierende, gegen die Sowjetunion gerichtete Einkreisungspolitik. In Afghanistan erlitt die CIA-Strategie vorläufig Schiffbruch. So war es schon beim 17. Juni 1953, *(Am 17. Juni 1936 wurde Himmler Chef der gesamten deutschen Polizei. Zufall?)* bei dem in München geplanten „spontanen“ Aufstand in Berlin und 1961 bei der Invasion in der kubanischen Schweinebucht.

Heute soll Moskau, wie Berlin im Jahre 1939, zu Kriegshandlungen provoziert werden. Aber da die Verhältnisse von 1980 nicht mehr die von 1939 sind, wird ein von den Wallstreet-Zion-Talmudisten provozierter Krieg nicht mehr zum Weltkrieg ausarten. Denn seitdem es Atomraketen gibt, ist ein Weltkrieg auch für die USA eine Gefahr. Man wird es also nicht so weit kommen lassen, zumal mit „begrenzten“ Kriegen die Geschäftszwecke auch voll erfüllt werden können. Als Kriegsschauplatz bietet sich wieder Europa an, ganz besonders aber Deutschland. Ein begrenzter Krieg in Deutschland würde die Westmächte, insbesondere Israel, vom Alptraum einer möglichen Wiedervereinigung Deutschlands befreien und mehrspurige günstige Resultate erbringen können.

Nach Ausrottung der Deutschen in einem begrenzten Neutronenbombenkrieg würden die westlichen Industriestaaten, insbesondere die Wallstreet-Shylock-Jobber, die der BRD überlassenen Absatzmärkte zurückerhalten. Und die BRD — unbeschädigt, aber deutschfrei — Israel als Ersatz für entgangene „Wiedergutmachung“ offiziell einverleibt werden können.

Israel ist als Wallstreetbastion um vieles wichtiger als die BRD. Als Vogelscheuche gegenüber den erdölfördernden Araberstaaten wird Israel erhalten bleiben. Es hat auch in den USA, im Gegensatz zur BRD, Lobbyisten mit gewaltigem Einfluß. Und welche Rückendeckung hat die BRD von den USA schon im Ernstfalle? Hat Washington nicht schon immer

seine unbequem gewordenen „verbündeten“ Mohren treulos und schäbig fallen lassen?

Bei kriegerischen Auseinandersetzungen standen die Zionisten stets mit auf dem Siegerpodest. Und es ist lange her, daß die Deutschen nicht die Verlierer vom Dienst waren. Besonders als Deutschland antirussische Politik machte, verlor es. Gegen den Zaren, wie gegen die Sowjets. Bonn hat aus der Geschichte nicht gelernt.

Der Erste Weltkrieg befreite Deutschland von seinen Kolonien und der Monarchie. Der Zweite Weltkrieg führte zur Vierteilung Deutschlands. Der dritte Durchgang würde Deutschland deutschfrei fegen.

Heißt es nicht bereits im 2. Moses 34, 24 : „Denn ich werde die Nationen von Dir austreiben und Deine Grenzen erweitern . . .“?

Steht nicht schon im 4. Moses 21, 35 : „Und sie schlugen ihn und alle seine Söhne und all sein Volk, bis ihm kein Entronnener übrig blieb und sie nahmen sein Land in Besitz“?

Die Bundesdeutschen sind die heutigen Amalekiter, deren Ausrottung das Gebot jeden Zionistens ist. In der BRD durfte ein amtierender Rabbiner am 1. 4. 77 öffentlich zu dieser heiligen Tat auffordern. Das war kein Aprilscherz! (wie bereits erwähnt.)

Nahum Goldmann schreibt in seinem Buch „Das jüdische Paradox“ auf Seite 25 : „. . . *die Juden betrachten ihre Peiniger als minderwertige* Rasse . . .“ (Kursiv vom Verf.) wie bereits erwähnt.

Das Karlsruher Urteil wird kräftig zu der Auffassung beitragen, daß die Bundesdeutschen eben eine solche minderwertige Rasse sind. Denn in den KZ’s sollen nach dem Urteil doch Gaskammern gewesen sein, in denen das Leben von 6 Millionen Juden ausgelöscht wurde. Die Karlsruher Richter bestätigen Goldmann, daß die Deutschen nicht nur Judenpeiniger waren, sondern in corpore noch grausamer.

Prophezeiung Jesaja 19, 2 :

„Und ich will Ägypten aufreizen gegen Ägypten, und sie werden streiten, ein jeder gegen seinen Bruder und ein jeder wider seinen Nächsten . . .“

Was „Ägypten“ und „Amalek“ prophezeit wurde, kann heute auf Deutsche angewendet werden.

Parallel zur Deutschfreimachung der BRD durch die Neutronenbombe führt noch ein anderes Gleis in Richtung der Übernahme der BRD durch Zion.

Kanzlerkandidat Franz Josef Strauß soll von den Beginisten, den schärfsten Antideutschen, nach Jerusalem beordert werden.

Strauß ist kein Fußvolkdeutscher. Als einziger BRD Politiker hat er das Patent sagen zu dürfen, er habe „Israelis“ als Freunde. Es spricht vieles für die Annahme, daß sich Strauß diese Auszeichnung verdiente, als er half — unter Verletzung nationaler und internationaler Gesetze — daß Kriegsausrüstungen für etwa 2 Milliarden Mark als Reparationsgeschenk nach Israel geschmuggelt werden konnten.

Von der Seite, aus deren Kreisen das Attentat auf Dr. Adenauer vom 27. 3. 52 organisiert wurde und die Mitte der 60er Jahre Ähnliches mit ihm selbst vorhatten, wird Strauß nun zum heiligen Grab nach Jerusalem eingeladen. Die Irgunisten Begins sind auch schon kompromißbereiter geworden. Geht es doch um einen epochalen Gewinn für Israel : Der Annektierung der BRD, weit über die bestehende Vormacht Zions hinaus.

Strauß ist der erwählte Freund Zions. Schon 1970 machte der Gesandte Israels, der auch in die Strauß’sche Waffenschmuggelaffäre verwickelt ist, für ihn Wahlhilfe. Zur Zeit plädiert sogar der Führer der Mapai-Partei Israels für Strauß, obwohl die Mapai von sozialdemokratischer Richtung und Brandt ihr ideologischer Genösse und Boß in der II. Internationale ist. Einen hochinteressanten Beitrag findet man in Fortsetzungen ab August 1979 in der Porno-Illustrierten „lui“. Eine andere Nicht-Merkwürdigkeit : Der offizielle Pressesprecher von Strauß‘ Christlich-Sozialer-Union ist Zionist und Angehöriger des Präsidiums der Israelitischen Kultusgemeinde Münchens.

Franz Josef Strauß wird als Kanzler der Statthalter Jerusalems in der BRD werden. Wenn nichts dazwischen kommt, wie beispielsweise ein begrenzter Neutronenbombenkrieg, der Israel einen Freund à la Strauß ersparen würde. Und wer würde schon zu Hilfe eilen, wenn die „minderwertige Rasse“ des „Vergaservolkes“ ausgerottet wird?

An den wichtigsten Schalthebeln in der BRD, von unten bis ganz oben, sitzen bereits Israelis und Angehörige der zionistischen fünften Kolonne. In allen staatstragenden Parteien sind Zionzensoren zu finden. Es wurde gerade publik, daß Mossadagenten in den Gefängnissen der BRD das Sagen haben. Die verschiedensten offiziellen Stellen, darunter auch Landes- und Bundesministerien, werden von Zion kontrolliert. Und nicht zuletzt werden die wichtigsten Gerichtsinstanzen von „Zionfreunden“ geführt. Man denke an das erwähnte Karlsruher Urteil!

Die Zionisten hatten die Möglichkeit, sich beim personalpoltischen Aufbau der BRD „Befehlslinien“ zu schaffen, und sie nutzten die Situation.

Die BRD ist der Herrschaft Jerusalems und seiner in der BRD agierenden fünften Kolonne unterworfen.

Nur politisch Sehbehinderte und Schwerhörige haben es noch nicht bemerkt. Dissidenten werden vor allem mit den Paragraphen 130 und 21 des Strafrechts attackiert.

Nutznießer der Zionsattrappenwirtschaft sind die politischen Vaterlandsverräter, mammonergebene würdelose Schabbesgojim. Doch auch Zions Mohren werden ihrem Schicksal nicht entgehen.

Das Hauptproblem des KZ-Mythos, die Existenz oder Nichtexistenz von Gaskammern, was identisch ist mit der Tabu-Zahl von 6 Millionen angeblich ermordeten Juden, ist von den Reparationskassierern zum Kardinalproblem der Geschichte gemacht worden. Geht es doch praktisch um den Bestand der Weltmacht Zionismus. Und zwischen einem weltumwälzenden Sieg und einer katastrophalen Niederlage kann es auf Dauer keinen goldenen Mittelweg geben.

Der Gastod, noch dazu wenn die Betroffenen ihn in Unwissenheit erleiden, ist sicher humaner als eine Strangulierung, wie sie die Opfer des Nürnberger Tribunals zu erleiden hatten. Die Geschichtsfälscher, die aus „Vergasung“ das Allerungeheuerlichste machten, haben sich schon damit vergaloppiert. Gerade wegen aller Schwächen können sie die Aushöhlung ihrer Propagandadogmen nicht zulassen. Sonst würde das ganze Kartenhaus zusammenfallen, für das die Israelis Reparationen in astronomischer Höhe kassieren. Die „besonderen Beziehungen Bonn-Jerusalem“ wären unterminiert und würden flöten gehen. Eine moralisch-politische Katastrophe würde für die Wallstreet-Zion-Shylocks und ihre beschnittenen und unbeschnittenen Bonner Butler unvermeidbar. Daher ist es verständlich, daß der Reparationsjongleur Goldmann die Flucht nach vorne antrat und sich bei einem Besuch im früheren Warschauer Getto pathetisch ausließ, daß „die Verleugnung der Gaskammern eine Frechheit und ein Verbrechen“ sei. Damit wurde aber nur ein altes Dogma bestätigt und verschärft. Und das höchste BRD-Gericht schlug bald in die gleiche Kerbe (wie bereits erwähnt).

Die Durchlöcherung der Gaskammerlügen hatte schon 1960 einen bedeutenden, offiziell anerkannten Teilerfolg. Da sah sich Dr. Martin Broszat, der spätere Direktor des gewiß unverdächtigen Instituts für Zeitgeschichte in München, zu der öffentlichen Klarstellung veranlaßt, daß in den KZs auf deutschem Boden keine Gaskammern existiert haben. Die Behauptungen von den Gaskammern in KZs in Polen wurde zwar

aufrechterhalten, und die Vergastenzahlen wurden dahin verschoben, aber dennoch errang die Wahrheit einen beträchtlichen Sieg. Das Propaganda-Tabu von den Gaskammern in KZ's auf deutschem Boden war gestürzt.

In mehreren Schriften habe ich schon darauf hingewiesen, daß es im KZ Maidanek keine Gaskammer gab — wie ein Westberliner Gericht bereits 1950 feststellte. Die Verheimlichung dieses Urteils gelang den Lügenaposteln bis heute.

Aber trotz Goldmanns Dogma-Verschärfung, trotz des Karlsruher Urteils, trotz der Beschlagnahme meines Maidanek-Buches und trotz Prozeßdrohung nach den Paragraphen 21, 130 und was sonst noch möglich gemacht wird : Die Wahrheit wird sich durchsetzen!

Nach den Freisprüchen für vier Angeklagte im laufenden Maidanek-Prozeß in Düsseldorf gerieten die professionellen NS-Prozessologen in Panik. Der Freispruchvirus darf sich ihrer Ansicht nach nicht auf die verbliebenen Angeklagten übertragen. Sie nahmen zur Kenntnis, daß die aufmarschierten Bataillone belastungsfreudiger Zeugen, mit ihren phänomenalen Erinnerungs- und Wiedererkennungsleistungen, die Richter und Geschworenen doch nicht durchschlagend von dem Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen überzeugen konnten. Auch die zusätzlichen Holocaust-Gruseleien der üblichen Fernseh-Spektakel änderten daran offenbar wenig. Daher mußte sich der Gutachter im Maidanek-Prozeß, der sich ganz im Galinskischen Sinne als Forscher nach Indizien für die Ausrottung von Juden betätigende Dr. Wolfgang Scheffler, in Düsseldorf nochmals sehen lassen. Kürzlich zum Professor gemacht — er hat gewiß seine Verdienste — brachte er bei seinem zweiten Auftritt ein zentnerschweres Gutachten mit, das wenige bemerkenswerte Gramm Wahrheit enthält.

In seinem Gutachten Teil III bedient sich Scheffler der Aussagen von Dr. Konrad Morgen, der schon Kempner als Zeugen gedient hat. Auch der talentierteste Desinformant muß über seine eigenen Ungereimtheiten stolpern. Aber Dr. Morgen wie Prof. Scheffler können wohl damit rechnen, daß sich Richter und Geschworene mit den eingebrachten Dokumenten nicht sehr gründlich beschäftigen werden. Das Gutachten Schefflers ist nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Er konnte seine Jonglierkunst ungestört im Gerichtssaal vorführen. Und die Bezahlung für eine solche Nummer ist nicht karg.

Im Schefflerschen Gutachten steht nicht nur Desinformation, man kann auch Stellen finden wie die folgende, die der Wahrheitsfindung dienen :

„Das Recht über Leben und Tod von KL-Häftlingen zu entscheiden, ist dem Reichsführer SS übertragen ... Der Kommandant eines Konzentrationslagers oder die ihm nachgeordneten Dienststellen können zur Tötung eines Häftlings nur auf Grund einer Exekutionsanordnung des Reichsführers SS bezw. des Reichssicherheitshauptamtes schreiten. Der Vollzug des Exekutionsbefehls ist zu melden. (Vergl. Äußerung des SS-Gruppenführers Müller vom Reichssicherheitshauptamt in BD. I der Todesmitteilungen Buchenwald, Bl. 345 und 346 d. A) Bei nicht natürlichen Todesfällen von Häftlingen wird zur Ermittlung der Todesursache durch Gerichtsoffizier und Lagerarzt eine Leichenschau vorgenommen. Die SS- und Polizeigerichte haben die Praxis, über diese Fälle Akten anzulegen und hierzu über die Einleitung bezw. Einstellung eines Ermittlungsverfahrens gegen Unbekannt zu entscheiden. Die Einäscherung von unnatürlich verstorbenen Häftlingen erfolgt erst nach richterlicher Freigabe der Leiche. Jeder Todesfall im KL, gleichviel welche Ursache er hat, ist sofort durch FS dem Reichssicherheitshauptamt, der einweisenden Dienststelle, dem persönlichen Stab des Reichsführers SS und den Angehörigen mitzuteilen. Daneben besteht noch ein besonderer Dienstweg für das Sanitätswesen. Daraus ergibt sich, daß das Leben der Häftlinge durch besondere Kontrollmaßnahmen geschützt ist."

Was hier in bürokratisch deutscher Gründlichkeit festgehalten wurde ist von erstrangiger Bedeutung. Es stellt sich wieder einmal die Gretchen-Frage : Wozu dieser bürokratische Aufwand, wenn es eine planmäßige Vernichtungsstrategie gegen KZ-Insassen insbesondere gegen Juden gegeben hat, wie es die Profiwahrheitsmörder behaupten?

In anderen Schriften habe ich schon erwähnt, daß zwei KZ-Kommandanten von Maidanek — Koch und Florstedt — für mindere Sünden als Häftlingsmord vor den Augen der KZ-Insassen stranguliert worden sind. Wie konnten ihre Nachfolger oder so untergeordnete Personen, wie es die Maidanek-Angeklagten sind, die Möglichkeit haben, 250 000 KZ-Insassen zu ermorden oder Beihilfe dazu zu leisten? In welchen nicht verschimmelten Hirnkästen findet so etwas Platz?

„296 10. 2. 44 (G); A:RF; E:SS-Ogruf. Reichsleiter Martin Bormann, Leiter der Partei-Kanzlei

Lieber Parteigenosse Bormann!

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 29. 1. 44 mit dem Bericht über die Zustände im Konzentrationslager Lublin 1.

Diese sind mir bekannt.

Der schuldige Kommandant, SS-Sturmbannführer Florstedt, ist bereits seit 2 Monaten in Haft. Die Mißstände werden in einem durchgreifenden Gerichtsverfahren in unnachsichtiger Weise ausgerottet und abgestellt.

Heil Hitler!
Ihr gez. H. Himmler

296 1 Nicht bei den Akten."
(„Reichsführer! Briefe an und von Himmler" S. 251).
Warum nicht bei den Akten?

„301 16. 3. 44 (G); A:RF (Vermerk); E:SS-Staf. Bender
SS-Sturmbannführer Grünwald, Kommandant des KL Vught 1, ist zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er aus Unachtsamkeit durch die Überfüllung von Arrestzellen den Tod von einer größeren Anzahl von Häftlingen verursacht hat . . .

gez. H. Himmler"

(„Reichsführer! Briefe an und von Himmler" S. 254).

Wie die sich hinter dem Begriff „Endlösung" angeblich verbergende „Ausrottung der Juden" in Wirklichkeit vor sich ging, kann man aus dem Scheffler-Gutachten herauslesen :

„Am 25. Januar 1942, wenige Tage nach der Wannsee-Konferenz schrieb er (Himmler, Verf.) an den Inspekteur der Konzentrationslager Glücks : Nachdem russische Kriegsgefangene in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sind, werde ich von den Juden und Jüdinnen, die aus Deutschland ausgewandert werden, eine große Anzahl in die Lager schicken. Richten Sie sich darauf ein, in den nächsten *vier* Wochen 100 000 männliche Juden und bis zu 50 000 Jüdinnen in die KL aufzunehmen. Große wirtschaftliche Aufgaben und Aufträge werden in den nächsten Wochen an Konzentrationslager herantreten.

SS-Gruppenführer Pohl wird Sie im einzelnen unterrichten."

(BDC, RFSS, Nr. 643, g, auch NO-500) (Kursiv vom Verf.)

„Reichsführer! . . . Briefe an und von Himmler" S. 101 :

„94 26. 1. 42;A:RF;E:SS-Brif. Richard Glücks, Chef Inspektion K.L. . . nächsten *4* Wochen . . . gez. H. Himmler"
(Kursiv vom Verf.)

Viele Schriftsteller „bezeugen" ähnliches wie Konstantin Simonow in seiner Schrift „Ich sah die Vernichtungslager" :

„Ich war 28, als ich in Polen im Todeslager Maidanek eine Million Paar Schuhe sah von Frauen und Kindern. Man hatte sie den Ermordeten ausgezogen.“ (Wie bereits erwähnt)

Eine sinnvolle Ergänzung dazu findet man im Schefflerschen Gutachten :

„Am 7. März 1942 richtete das Reichsverkehrsministerium an Himmler folgenden Brief : ... Zur Beschäftigung der Insassen des Konzentrationslagers sollen dem Lager eine Uniformfabrik, eine Schuhfabrik und einige andere Betriebe angegliedert werden ...“

Das Rätsel der Schuhe ist gelöst. Die Schuhe, die heute noch in einem Glaskasten gezeigt werden, die von einer Million Ermordeter stammen sollen, sind einwandfreie Reste und Einzelstücke aus der Schuhfabrik. (Seite 95).

Weiter zitiert Scheffler in seinem Gutachten folgendes Dokument :

„Die Versorgung hat insgesamt wie in den Sammellagern durch russische Ärzte und Sanitäter zu erfolgen.“

Kriegsversehrten ohne Bein sind keine modernen, in Deutschland üblichen Prothesen, sondern die in Rußland üblichen Stelzfüße zu verpassen. Die Aufgabe des Lagers ist, dafür zu sorgen, daß eine möglichst große Anzahl von diesen Gefangenen beschränkt oder ganz arbeitsfähig gemacht wird, um von uns dann an passender Stelle in den Arbeitsprozeß in unseren Lagern eingesetzt zu werden.“

Nebbich, trotzdem kann Scheffler nicht von seinen Gaskammern und seinem Januskopfgutachterhobby lassen. Es nimmt bei ihm schon fast schizophrene Formen an, wenn er weiterhin von Ausrottung in Maidanek und anderen Lagern babbelt.

Lange hatte ich keine solche Freude und solche Genugtuung, wie ich sie beim Lesen folgender Stelle des Gutachtens des Zionhistorikers Scheffler empfunden habe :

„1. Zum Bau der Krematorien und der Gaskammern.

Eine genaue Rekonstruktion des Baues der in Maidanek vorhanden gewesenen Krematorien und Gaskammern ist aufgrund des lükkenhaften dokumentarischen Materials nicht mehr möglich. Festzustellen ist, daß von Beginn der intensiven Planung des Lagers an, ein Krematorium und sogenannte Entlausungsanlagen geplant waren ... eine geplante Desinfektions- bzw. Entlausungsanlage und

über den Bau eines Krematoriums mit fünf Öfen berichtet wurde, aber diese Anlage wurde 1941/42 im Lager Lublin offensichtlich nicht gebaut ... *Die Frage, ob in den beiden Krematorien Vergasungsräume bestanden, wenn ja, ob sie benutzt wurden, kann nach den wenigen vorhandenen Unterlagen nicht beantwortet werden.*"

(Vergl. hierzu die Sowjet. Pläne in M 640, Bd. I. 00266 ff. d. Akten) (Kursiv vom Verf.)

Wir werden Herrn Scheffler verzeihen, daß er zu Beginn des Zitates wahrheitswidrig von „vorhanden gewesenen Gaskammern" schreibt. Von den Zionatamanen, denen er seine Karriere verdankt, wird er für die zitierten Feststellungen kein Lob ernten.

Der Widerspruch von „vorhanden gewesenen ... Gaskammern" zu : „Die Frage, ob ... Vergasungsräume bestanden, ... kann ... nicht beantwortet werden" scheint im kleinen Unterschied zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu liegen.

Der vom Gericht anerkannte Sachverständige Scheffler hat es mit einem Teil seines Gutachtens *erleichtert* — mir scheint wider Willen — *daß alle Angeklagten im Maidanek-Prozeß vom Gericht als Unschuldige freigesprochen werden können.*

Zitate, wie sie hier gebracht wurden, und die sich fortsetzen ließen, beweisen, daß es niemandem gestattet war, KZ-Häftlinge zu töten ohne Folgen für ihn.

Allgemeine Mordandrohungen von der Reichsführung aus Berlin, geschweige Befehle zu Massenexekutionen in Größenordnungen von 250 000, konnten zum Leidwesen der „Forscher" nach Ausrottung nicht aufgestöbert werden. Vielleicht vergaßen die Dokumentebesorger der Nürnberger Anklagebehörden 1945/47 sie bei den Bossen der Dokumenten-Fälschungs-Ateliers zu bestellen. Es kann auch sein, daß man Göring und Genossen beim IMT-Schauprozeß nicht die Gelegenheit geben wollte, solche „Dokumente" restlos zu zerpflücken.

Selbst nach dem Tode der kompetentesten NS-Größen schob der US-Ankläger Kempner im Wilhelmstraßen-Prozeß mit dem „Wannsee-Protokoll" nur ein „Ersatz-Dokument" von minderwertiger Aussagekraft nach, das nur durch eine besonders sprachgeregelte Auslegung als „Ausrottungsbeweis" Geltung finden konnte.

Über den Stellenwert der Wahrheit in der demokratischen Staatsordnung gibt es Ausführungen von auch dem Staatsschutz ganz unver-

dächtiger Seite. In der Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte" zur Wochenzeitung „Das Parlament" vom 16. Dez. 1959 schreibt Ludwig Freud auf Seite 704 :

„In einer Massendemokratie ist es unmöglich, den Volkswillen ohne demagogische, wirtschaftliche oder politische Druckmittel oder Verzerrungen zum Ausdruck gelangen zu lassen."

Noch deutlicher wurde der BRD-Kanzler Helmut Schmidt vor Journalisten :

> „Im übrigen ist ja so, daß in Brüssel genau so wie in Frankfurt genau so wie in Bonn, aber anders als in Ost-Berlin die Journalisten — Gott sei Dank — schreiben dürfen, was sie für richtig halten, auch wenn es falsch ist. Sie dürfen sogar etwas schreiben, von dem sie wissen, daß es nicht richtig ist. Das soll auch so bleiben."

(Wie bereits erwähnt)

Der Kanzler stellte sich und der „freien" Welt, mit seiner an die Ostberliner Adresse gerichteten Bemerkung, ein erbärmliches Armutszeugnis aus.

Da in der BRD die Journalisten und Schriftsteller die Öffentlichkeit weiterhin belügen und betrügen dürfen, brauchen sich Herr Scheffler und seine Ausrottungs-Forscher-Genossen um ihre heiligen Pfründe keine Sorgen machen. Man sollte eine Bundeskanzler-Schmidt-Stiftung ins Leben rufen, die jährlich die verdienstvollsten Unwahrheitsschreiberlinge mit einer angemessenen Summe und akademischen Titeln wie beispielsweise „Professor der Lügologie" auszeichnet. Der Fond könnte aus dem Reparationsetat abgezweigt werden. Sollte Jerusalem und seine fünfte Kolonne in der BRD damit nicht einverstanden sein, würden sich gewiß auch andere Geldquellen finden lassen.

Während Zionpropagandalügner sich der größten Förderung erfreuen, können antizionistische Wahrheitsforscher der schärfsten Verfolgung und Unterdrückung gewiß sein. Das Grundrecht der freien Meinungsäußerung hat nur für zionistische Reparationspropagandisten unbestritten Geltung.

Die Herren Bücherindizierer und Jonglierer mit den Paragraphen 21 und 130 sind über den Schreiber dieser Zeilen verärgert. Ein wunder Punkt der Zionisten, den ich in anderen Schriften mehrmals berührt habe, ist die Boykottierung aller Pläne zur Auswanderung der Juden aus den Gefahrenzonen durch die Zionisten.

Es sind die Pläne :

1. Meinertzhagen (1934)
2. Schacht (1938)
3. Eichmann — Joel Brand (1944)

Die Boykottierung dieser Pläne weist den Zionisten die Hauptschuld am Schlamassel des Europäischen Judentums zu. Diese Tatsache ist ihnen besonders peinlich, weil sie so lautstark von „Judenausrottung" posaunen. Aller Welt machen die Zionisten Vorwürfe, aber sie selbst haben — besonders, wenn die „Ausrottung" wahr wäre — die Hauptschuld an der Tragödie der Juden Europas.

Diese Feststellung können manche Herren Staatsanwälte, Richter und Co. in der BRD vor ihrem „Gewissen" nicht verantworten. Nach dem Willen der Zionzensoren suchen sie die Schuld nur bei ihrem eigenen Volk, bei sich selbst und bei ihren eigenen Angehörigen. Nur so können sie durch politische Prozesse Karriere machen, und nur so kann der Schuldkomplex und die Reparationszahlungen verewigt werden.

Von besonderer Bedeutung ist der derzeit laufende Maidanek-Prozeß in Düsseldorf. Wegen ihm ist mein Maidanek-Buch verboten worden, wegen ihm droht mir die Verurteilung.

VOLKSBEWEGUNG

gegen antideutsche Greuellügen

Zum Maidanek-Prozeß

Nach einer Dauer von mehreren Jahren tritt der Maidanek-Prozeß jetzt in seine Endphase. Vier der Angeklagten sind unter lauten Protesten von sogenannten „Antifaschisten" gerade freigesprochen worden.

Nach dem Kriege hat es in Polen schon einen Maidanek-Prozeß gegeben. Damals verstiegen sich selbst die kommunistischen Richter nicht dazu von „Vergasungen" zu reden. Selbst in einem großen Teil der einschlägigen antideutschen Greuelpropaganda-Literatur ist Maidanek nicht als „Vernichtungslager" mit „Vergasungen" angegeben. Was tut das? Gaskammern und andere Greuel passen doch so gut in das Bild von „Holocaust". Und die Antifaschisten, Kommunisten und Zionisten, wollen eben mit Gewalt „Naziverbrecher" verurteilt haben. Wer kommt dagegen an?

Der antizionistische Jude J. G. Burg hat sich zwar mit der Herausgabe der Schrift „Maidanek in alle Ewigkeit?" als Augenzeuge dafür angeboten, daß es in Maidanek, wie übrigens auch in Auschwitz, keine

„Vergasungen" gegeben hat. Er weiß von den Fälscherwerkstätten in de- die „Dokumente" über „deutsche Verbrechen" hergestellt wurden. Er weiß von den Schlägerbanden, von den Zeugen, ihren Eiden und von den Sachverständigen. Trotzdem ist es immer noch fraglich, ob J. G. Burg überhaupt als Zeuge vernommen wird.

Fast von Anfang des Prozesses bis zum Tode der Angeklagten Alice Orlowski war ich oft beim Prozeß. Ich wollte sehen, wie man diese modernen Hexenprozesse betreibt. Dabei habe ich die Gelegenheit benutzt mit allen Angeklagten zu sprechen. Mit manchen waren es zwar nur belanglose Worte, aber immerhin habe ich dabei einen gewissen Eindruck von den „Verbrechern" gewonnen. Ein Teil der Angeklagten sprach mit mir aber auch über „Vergasungen", über die angeblich 250.000 Ermordeten und die sadistischen Greueltaten, die da auch in Maidanek auf der Tagesordnung gewesen sein sollen. Da bekam ich von den Angeklagten zu hören, was sie aus Angst vor Repressalien vor dem Gericht und vor der Öffentlichkeit nicht zu sagen wagen : Gaskammern oder Vergasung hat es nicht gegeben. Die Zahl von 250.000, selbst für Tote und nicht für „Ermordete", ist trotz Seuchen oder Epidemien im Lager eine monströse Absurdität. Aber am empörtesten wurden die sadistischen Greuelgeschichten zurückgewiesen, nach denen sich das Lagerpersonal nach Lust und Laune als sadistische Lustmörder betätigen konnte. Unter dem Zepter der SS herrschte harte, manchmal überharte Disziplin. Für Sadisten und Lustmörder gab es da keinerlei Betätigungsmöglichkeit.

Wer nun annimmt, die Angeklagten würden, schon aus eigenem Interesse vor Gericht lauthals die Wahrheit verkünden, hat keine Ahnung von den Torturen, denen die Angeklagten in NS-Prozessen ausgesetzt sind. Im Vergleich zu den Hexenprozessen gab es einen Rückschritt. Damals machte man Hexen und Hexer durch Anwendung körperlicher Folter relativ schnell so „prozeßreif", daß sie im Prozeß nichts grundsätzliches mehr infrage stellten. Wenn auch die Verhöre in NS-Sachen manchmal bis zur physischen Erschöpfung getrieben werden, liegt der Schwerpunkt doch auf der seelischen Zermürbung. Das dauert nur länger, was durch die lange „Ermittlungszeit" in NS-Sachen unterstrichen wird, führt aber zum gleichen Erfolg. In der Voruntersuchung, die der Folter der Hexenprozesse vergleichbar ist, wird den Angeklagten der Wille zu einer grundsätzlichen effektiven Verteidigung ausgetrieben und die Weichen, die Geständnissen unter Folter gleichkommenden „eigenen Aussagen", gestellt. Wer nicht unterschreibt, was ihn unvorhergesehen nur belastet, wenn im Prozeß bösartig meineidige Zeugen auftreten, die ihm aus einer

harmlos aussehenden Aussage einen Strick drehen, wird nicht nur dauernd verhört, sondern muß damit rechnen in unabsehbar lange Untersuchungshaft wegen „Fluchtverdacht“, „Verdunklungsgefahr“ oder sonstwas genommen zu werden. Damit treibt man auch den Hartnäckigen die Flausen aus, die Wahrheit sagen zu wollen. Und wer einmal in U-Haft kommt, der kapiert dann bald, daß nicht nur die Staatsräson verlangt, er habe keine Haftentschädigung zu bekommen. Auch die Beamten die die U-Haft verhängten, lassen sich dann aus Eigeninteresse nicht mehr gerne durch die Unschuld des Eingesperrten blamieren.

Mehrere Angeklagte haben durch die Engagiertheit der Anklagebehörde etwas von „Vergasungen“ unterschrieben, was sie in ihrem eigenen Interesse niemals hätten unterschreiben dürfen. Ein Beispiel dafür, soll deutlich machen wie das gemacht wird. Ein Angeklagter gibt im Rahmen eines stundenlangen Verhörs als absolute Nebensächlichkeit zu, daß er gesehen habe, wie eine Gruppe von Häftlingen zusammengestellt wurde, die zum Duschen in die Duschbaracke geführt wurde. Der Vernehmungsbeamte nimmt zu Protokoll, daß der Zeuge gesehen habe, wie Häftlinge zum „Vergasen“ in die „sogenannte“ Duschbaracke geführt wurden. Wenn nun der Angeschuldigte einwendet, daß Duschen doch nicht „Vergasen“ sei, wird er von dem Untersuchungsbeamten eines besseren belehrt. An dem „Besserwissen“ zweifeln, kann sich der Angeschuldigte, der belehrt worden ist, wie schnell er in U-Haft gesteckt werden kann, nicht leisten. Außerdem hat es der Beamte schon auf der Schreibmaschine geschrieben. Es sei dies ja keine Belastung für den Angeschuldigten oder andere Personen. So bleibt den ein solches „Gaskammer-Anerkenntnis“ im Protokoll der Voruntersuchung und im Prozeß wird notfalls der Verteidiger dafür sorgen, daß der Angeklagte nicht auf die Idee kommt ein Donnerwetter auf sich herabzubeschwören, indem er die Existenz von „Vergasungen“ in Zweifel zu ziehen versuchte. Nach den Voruntersuchungen gibt es nämlich keinen Zweifel mehr an „Vergasungen“, nicht zuletzt aufgrund der Einlassung der Angeklagten.

Aller Eigengesetzlichkeit der Verurteilungsmaschinerie zum Trotz, habe ich am Anfang des Prozesses versucht, den Angeklagten deutlich zu machen, daß sie „im Schatten der Gaskammer“ keine Chance haben. In der verstorbenen Frau Orlowski habe ich eine Persönlichkeit unter den Angeklagten gefunden, die begriffen hatte, daß man nicht mit Unterwürfigkeit, sondern nur mit einer Auseinandersetzung über das Wesentliche des Prozesses, der Wahrheit zum Durchbruch verhelfen und eine Chance für die Angeklagten eröffnen könne. In Zusammenarbeit mit Frau Or-

lowski habe ich ausgesprochen vorsichtig und zurückhaltend formulierte Erklärung entworfen, die als Selbstverständlichkeit von allen Angeklagten bedenkenlos hätte unterschrieben werden sollen, durch Intervention von Frau Orlowski. Es war vorgesehen, diese Erklärung gemeinschaftlich von allen Angeklagten unterschrieben, oder doch mindestens von einem großen Teil, dem Gericht vorzulegen. Die Erklärung ist sowohl von Frau Orlowski, wie auch von mir, dem größten Teil der Angeklagten vorgelegt worden und von ihnen als Selbstverständlichkeit akzeptiert worden. Es traten jedoch Befürchtungen auf, man könne wegen der Abgabe der Erklärung allesamt wegen angeblicher „Verdunklungsgefahr“ in Untersuchungshaft genommen werden und die Verteidiger würden Schwierigkeiten machen, obwohl die Erklärung die reine Wahrheit sei. Außerdem befürchteten einige, daß die Mehrzahl vielleicht nicht mitziehen würde und die Unterschreibenden dann nur Nachteile haben würden. Bevor es zu einer Entscheidung kam, verstarb Frau Orlowski. Frau Lächert wollte anfangs die Sache fortführen, tat dies jedoch praktisch nicht. So wurde die Erklärung, die zu den wesentlichen historischen Sachverhalten Stellung nehmen sollte, von keinem einzigen Angeklagten abgegeben.

Trotzdem ist festzuhalten, daß beim Maidanek-Prozeß über die „Vergasungen“, die „250.000 Ermordeten“ und die behaupteten „sadistischen Greueltaten“ keinerlei in historischem Sinne gültiger Beweis geführt worden ist.

Obwohl ich unter den gegebenen Umständen damit rechnen muß, daß mir selbst Angeklagte des Maidanek-Prozesses in den Rücken fallen könnten, versichere ich nach bestem Wissen und Gewissen, daß die nachfolgend in vorsichtiger und zurückhaltender Form formulierte Erklärung der Wahrheit entspricht.

Wolf Dieter Rothe

ERKLÄRUNG

Alle 15 derzeit Angeklagten erklären übereinstimmend nachfolgendes aus eigenem Wissen und eigener Erfahrung aus der Zeit, in der sie im Lager Lublin/Maidanek tätig waren.

1) Die in der Anklage genannte Zahl von mindestens 250.000 Ermordeten im Lager kann nicht zutreffend sein, weil uns, für die Zeit, die wir jeweils im Lager tätig waren, Ermordungen dieses Umfanges nicht verborgen geblieben sein können. Maidanek war kein Vernichtungslager.

2) Von der Existenz von Gaskammern zur Vergasung von Menschen, in der Zeit in der wir jeweils im Lager tätig waren, haben wir keine persönliche Kenntnis.

   Vergasungen zur Massenausrottung von Menschen kann es deshalb nicht gegeben haben, weil uns dies nicht verborgen geblieben wäre.

3) Soweit einzelne der Unterzeichneten überhaupt die Existenz von Gaskammern beiläufig eingeräumt haben, entspringt dies nicht eigener Kenntnis, sondern ist auf eine der nachfolgenden beschriebenen Weisen zustande gekommen.

   a) Bei Fällen von einem oder mehreren Häftlingen, die aus verschiedenen damals unverdächtig erscheinenden Gründen ausgesondert und verlegt worden sind, und von denen sich der einzelne nicht erinnern kann, daß er sie wieder gesehen hat, ist eingeräumt worden, daß sie möglicherweise ohne Wissen des einzelnen vergast worden sein könnten.

   b) Von größeren Gruppen von Häftlingen, die aus verschiedenen Gründen ausgesucht und abkommandiert worden sind, und die damit der Sicht des einzelnen oft endgültig entzogen waren, ist auf die Behauptung hin, daß die Gruppe vergast oder sonst ermordet worden sei, eingeräumt worden, daß dies, ohne Wissen des einzelnen im Einzelfall geschehen sein könnte.

   c) Auf nachdrückliches Befragen ist von einzelnen eingeräumt worden, daß dieser oder jener SS-Angehörige damals im Zusammenhang mit einzelnen Häftlingen oder Häftlingsgruppen von „umlegen“, „vergasen“ oder ähnlichem gesprochen habe. Dies wurde damals aber meist nicht geglaubt und deshalb nicht für wichtig erachtet. Bis auf wenige Ausnahmefälle von Erschießung oder Erhängung hat sich für solche tatsächlich umlaufenden Gerüchte keine Bestätigung finden können.

4) Von Morden aus eigenem Antrieb von einzelnen, wie sie in der Anklageschrift mehrfach behauptet sind, haben wir keine Kenntnis. Wir wissen aber, daß damals derartige Vorkommnisse, wenn sie aufgetreten wären, energisch verfolgt und streng bestraft worden wären. Es sind damals wegen weit geringfügigerer Fälle bei SS-Angehörigen schwere Strafen verhängt worden.

5) Wir weisen darauf hin, daß insbesondere bei dem Untersuchungsrichter Halbach und bei der Staatsanwaltschaft von einer völlig unzutreffenden Vorstellung von den Verhältnissen im Lager Lublin / Maidanek

ausgegangen worden ist, die uns ständig Nachteile bringt. Insbesondere werden harmlose Vorgänge mit „Vergasung“ oder „Massenausrottung“ in Verbindung gebracht.

Diese falschen Vorstellungen und die daraus resultierende Voreingenommenheit, wie sie selbst bei den Gerichten nach dem Kriege in Polen nicht bestanden hat, von denen einige von uns Angeklagten bereits verurteilt worden sind, sehen wir als den Grund dafür an, daß wir überhaupt unter Anklage stehen.

Düsseldorf, den ......

(Diese Erklärung wurde von keinem einzigen Angeklagten, aus Angst vor Repressalien, unterschrieben).

Um Jehovas Willen kann man es den Richtern und Geschworenen doch nicht zumuten, daß *nicht* immer nur von „Selektionen“ und einzelnen Greuelgeschichten geschwatzt wird, sondern daß auch mal den Legenden von „Gaskammern“ und „Judenausrottung“ an die Wurzel gegangen wird.

Man darf doch den NS-Prozeßregisseuren nicht zumuten, daß sie ihre Tabus in Prozessen aufs Spiel setzen. Deshalb will man mir auch den Paragraphen 21 anhängen und mich und mein Maidanek-Buch vom Prozeß fernhalten. So einfach macht man es sich in einem „demokratischen Rechtsstaat“.

Die Januslarve der Schefflerianer darf nicht gelüftet werden. Die Zionisten wollen allein das Sagen haben und ihre Macht in der BRD künftig in noch unvorstellbarerer Weise ausbauen. Sie sind in den Vorbereitungen schon weit vorangeschritten. Der von Zion eingefädelte Burg-Maidanek-Prozeß soll auch als Faden dienen, um die weißblaue Zionsfahne schneller zu nähen, die bald über Bonn flattern soll.

Wenn der Einsatz der Wahrheit und Gerechtigkeit ein inneres Bedürfnis ist, sieht man sich von Zeit zu Zeit genötigt, ein wenig sein „Hirn-Herz-Archiv“ auszulüften. Besonders dann, wenn man sich dem Lebensende nähert und der Last, ein Gewissen zu haben, durch einige Dekagramm Wahrheitsäußerung Rechnung tragen will.

Nach bestem Wissen und Gewissen habe ich mich bemüht, den verzwickten Fall „Maidanek“ zu erhellen. Ich folge damit nicht nur allein einer inneren moralischen Verpflichtung.

Es ging mir auch darum, die Bundesdeutschen vor unerwarteten Ereignissen zu warnen, die nicht nur mit dem zu befürchtenden Machtantritt von Franz Josef Strauß in Zusammenhang stehen.

Es gilt auch, dem von den Zionisten gewünschten Antisemitismus einen Riegel vorzuschieben.

Prof. Dr. Silbermann, Leiter des Kölner Forschungsinstitutes für Soziologie wurde beauftragt, in der BRD „Ausmaß und Erscheinungsform des antisemitischen Vorurteils in der heutigen bundesrepublikanischen Gesellschaft“ zu erforschen. Im Mai 1976 trat Prof. Silbermann nach zweijähriger Arbeit vor die Öffentlichkeit. Das Ergebnis war erschütternd, nur nicht für die 5 Kolonnen Zions. Jeder zweite Bundesbürger ist Antisemit. „Als Resultat dieser repräsentativen Untersuchung kann vorab festgestellt werden, daß es in der Bevölkerung der BRD einen Bodensatz zwischen 15% und 20% mit ausgeprägten antisemitischen Vorurteilen gibt. Bei weiteren 30% ist Antisemitismus mehr oder weniger stark als Latenz vorhanden. Auf diesem Hintergrund kann vom ‚Ende eines Vorurteils‘ keine Rede sein.“

Warum wurde diese Arbeit vom Auftraggeber ignoriert?

Wurde sie nicht vom Bundeskanzler bestellt?

Warum dürfen Zionisten in der BRD alles, was sie nur wollen, anstellen, um ihren gewünschten Antisemitismus anzukurbeln?

Es ist doch gerade der Antisemitismus, der auf Dauer gesehen einzig und allein dazu geeignet ist, die Herde von Zions-Schafen zusammenzuhalten. So wenig wie sich der Schäfer scheut, seinen Hund auf seine Schafe loszulassen, so wenig scheut sich Zion, den Antisemitismus auf uns Juden zu hetzen. Juden sind aber keine Schafe und brauchen Zion als Hirten nicht.

Trotz aller gegenteiligen Beteuerungen sucht Israel den Frieden mit den Arabern nicht, die herrschenden Zionisten sind Rassisten die das rassische Untergehen in der Masse der Araber fürchten. Erst recht sind die geistigen und materiellen Gettos in der Diaspora — dazu gehört der Antisemitismus — in ihrem Interesse, und sie sind von ihnen selbst gebaut oder ihr Bau provoziert worden.

Die exzessive Anwendung des Paragraphen 130 des BRD-Strafgesetzbuches, der angeblich die Juden schützen soll, als Wahrheitsmörderwaffe, ist eine zionistische Chuzpe. Diese Art „Judenschutz“ kann den Antisemitismus nur im von Zion gewünschten Sinne anheizen und wirkt genau wie die „Schutzhaft“ der Nazis.

Der Heiligenschein dieses Judenschutzes wird aber ganz offensichtlich zum Teufelsfeuerwerk, wenn die Wahrheitsmörderwaffe des § 130 gegen Juden angewendet wird, wie man es mit der Inszenierung des Burg-Maidanek-Prozesses eingefädelt hat.



„Jerusalem. — Es scheint, daß der israelische Ministerpräsident Menahem Begin der Präsidenten Anwar Sadat zuflüstert „Bind diese Krawatte ab“, das Kleidungsstück des ägyptischen Mandaten, das später aufs heftigste von aufgebrachten Juden wegen seines Hakenkreuzmotive kritisiert wurde. Vielleicht trug Sadat jedoch unbeabsichtigt die polemische Krawatte während eines von israelischer Seiten veranstalteten Essens“.

(Radiophoto der United Press International für „El Tiempo“ Bogota 7. 12. 1977.)

„Eines der gebräuchlichsten, Erkennungszeichen der Freimaurerei ist die Krawatte. Dort, wo man nicht die Hand reichen kann, wo man nicht mit dem Druck des Daumens und dem Zeigefinger dem Gegenüber nicht erkennen geben kann, da verwendet man den Hinweis auf die Krawatte um alle ferner Stehenden im Rund auszusprechen. Als Sadat in Erfüllung seiner Freimaurerpflichten den Flug nach Israel unternahm, da blieb auf ihm der weiten Freimaurerwelt gegenüber nur die Möglichkeit, auf die Krawatte hinzuweisen. So, wie in ähnlicher Lage immer wieder geschehen, wählte auch er darum eine möglichst auffällige Krawatte. Was aber wäre bei einem Besuch des Judenstaates wohl auffälliger gewesen, als eine Krawatte mit einem Hakenkreuz!“

(Aus C.O.D.E. Conföderation Organisch Denkender Europäer, Nr. II/7, Fl-9490 Vaduz/Fürstentum Liechtenstein, Postfach 441) (Text S. 231)

UNABHÄNGIGE NACHRICHTEN Der Offene Brief
4630 Bochum 4, Postfach 400215

Anne Marie Wachmann
Düsseldorfer Straße 98
5600 Wuppertal 1

27. 12. 1979

Herrn
Bundespräsident Karl Carstens
Villa Hammerschmidt
5300 Bonn

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

Seit Bestehen dieses Teilstaates nahm ich mir das erste Mal die Zeit, die Weihnachtsansprache des Bundespräsidenten anzuhören. Und was ich da hörte, hat mich in Erstaunen versetzt. Sie erlauben mir daher meine nachfolgende Stellungsnahme.

Sie nannten die Geiselnahme in Teheran eine Verletzung des ‚uralten, geheiligten Völkerrechts'. Mister Carter tönte kürzlich in ähnlicher Weise. Ich habe Völkerrecht nicht studiert, doch es mag wohl stimmen, daß die Geiselnahme in Teheran eine Verletzung ist.

Aber nun meine Fragen an Sie :

1. Als man in Flensburg 1945 die deutsche Regierung zwang, sich zu entkleiden zur Belustigung der anwesenden Alliierten Soldaten, war das keine Verletzung des Völkerrechts?
2. Die Austreibung Millionen deutscher Menschen, war das keine Verletzung des Völkerrechts?
3. Die Annexion deutschen Bodens, war das keine Verletzung des Völkerrechts?
4. Das Nürnberger Tribunal, war das keine Verletzung des Völkerrechts?
5. Deutsche Soldaten, mit Rotjacke bekleidet, Wochen in Landsberg unter Galgendrohung zu quälen, war das keine Verletzung des Völkerrechts?
6. Die Todesmauer, mitten durch das deutsche Herz, ist das etwa keine Verletzung des Völkerrechts?

Bitte Herr Bundespräsident, antworten Sie mir nicht, wir Deutschen haben den Krieg verloren, das weiß ich. Berechtigte dies aber die Alliierten, die, soweit ich mich erinnere, als Soldaten Christi hier einfielen, die,

soweit ich mich erinnere, sich anmaßten als die Edlen, die Befreier gegenüber Deutschland auftreten zu dürfen, um dann schwerwiegendste Völkerrechtsverletzungen gegenüber diesem Volk vorzunehmen?

Die Geiselnahme in Teheran, ist sie nicht eine unmittelbare Folge all dieser Völkerrechtsverletzungen der Völker — vornehmlich der Angloamerikaner —, die sich nach 1945 als die Polizisten der Welt aufspielten?

Und dann noch eines, Herr Bundespräsident, sie grüßten in Ihrer Ansprache zunächst die Gastarbeiter und dann erst die Spätaussiedler, also deutsche Menschen, die unter ungeheuren Schwierigkeiten Jahrzehnte ihre Liebe zu Deutschland bewahrten und bitter darum kämpfen mußten, heimzukehren in diesen Teilstaat.

Dieser Teilstatt ist sicher für Sie noch so groß, daß wir noch Tausende und Abertausende von Flüchtlingen aus Ostasien aufnehmen können. Haben wir Vietnam verschuldet? Und wird es nun eines Tages eintreten, wenn ein *Türke* vielleicht Bundespräsident werden kann, daß dann nicht nur die Spätaussiedler an zweiter Stelle nach den fremden Gästen gegrüßt werden, daß dann vielleicht die deutschen Menschen dieses Teilstaates überhaupt nicht mehr erwähnt werden? Das sind so Angstträume einer deutschen Frau. Sollte Herr Kühn mit seinem Vorschlag der Integration der Ausländer in diesen Teilstaat durchkommen, so daß dann Angehörige fremder Völker per Postkarte ihre deutsche Staatsangehörigkeit abrufen können, dann kann es auch einen türkischen oder vietnamesischen Bundespräsidenten geben, — oder nicht?

Ich habe etwas Beklemmung diesen Brief abzusenden, weil meine hier geäußerten Ansichten vielleicht *(nach Golo Mann) ‚volkspädagogisch unerwünscht‘ sind.* Man hat heute so *schnell das politische Kriminalkommissariat im Nacken.*

Und als ich nun auch noch im Generalanzeiger (Wuppertal) in der *Ausgabe vom 22. Dezember 1979 las, daß gegen einen jüdischen Mitbürger wegen Volksverhetzung ein Verfahren eingeleitet wurde, da er ‚volkspädagogisch nicht erwünschte‘ Bücher geschrieben hat, und man ihn außerdem nach Mitteilung des Gerichts psychiatrisch untersuchen will, da wuchs meine Angst, Herr Bundespräsident.*

Ich bin keine Terroristin, ich trachte niemanden nach dem Leben, ich will nur eins, Deutsche sein, und ich will und fordere Gerechtigkeit.

Wenn Teheran nach Ihren Worten eine Verletzung des Völkerrechts sein soll, dann sind auch die Tatbestände 1-6 gleichfalls Völkerrechtsverletzungen, und die Verweigerung eines Friedensvertrages für das deutsche Volk seit 1945, sowie die Todesmauer mitten durch das deutsche

Herz sind die makabersten Völkerrechtsverletzungen, die es je in der Geschichte der Völker gegeben hat.

Mit freundlichem Gruß
gez. Anne Marie Wachmann

UN 1-80
UNABHÄNGIGE NACHRICHTEN Seite 11 Der Offene Brief
4630 Bochum 4, Postfach 400215

Polizei beschlagnahmt Buch über Maidanek

Die Münchner Staatsanwaltschaft hat durch die Polizei alle Exemplare und die Herstellungsmittel eines Buches „Maidanek in alle Ewigkeit?“ beschlagnahmen lassen. Sein 71jähriger Verfasser ist wegen Volksverhetzung angezeigt worden. Das im Frühjahr dieses Jahres erschienene Buch enthält nach Darstellung der Ermittlungsbehörden Haß-Tiraden gegen den Zionismus und versucht KZ-Schergen zu rehabilitieren. dpa

„Badische Zeitung“, Freiburg, vom 24. 12. 79, S. 12

An die
Staatsanwaltschaft
Oberlandgericht
8000 München

Betr.: Anzeige wegen Verleumdung und Lächerlichmachung der Staatsanwaltschaft München und der dortigen Polizeidienstleitung.
Bezug: Angefügte Meldung in der Weihnachtsnummer (24. 12. 79) der Freiburger „Badische Zeitung“

Sehr geehrte Herren!

Auch in den Massenmedien gibt es leider Kräfte, die es für legitim halten, verfassungsgemäße Organe, in diesem Falle die Staatsanwaltschaft und Polizei, im Ansehen zu schädigen und einer „Gesellschaftsveränderung“ Vorschub zu leisten.

Für einen solchen Versuch halte ich auch die angefügte Meldung. Die Bedenklichkeit eines solchen Tuns scheint dem verantwortlichen Redakteur durchaus bewußt gewesen zu sein, da die Notiz nicht wie sonst in großer Aufmachung auf der ersten oder zweiten Seite der Zeitung gebracht wurde, sondern versteckt auf Seite 12 und ohne Namensnennung des Verfassers des erwähnten Buches.

Den Inhalt der Meldung halte ich für absoluten Schwachsinn!

Denn jeder gebildete und verantwortungsbewußte Staatsbürger, der damals wie heute Zeitgeschichte mit wachen Sinnen erlebte bzw. erlebt, weiß natürlich, daß der Verfasser des erwähnten Buches, J. G. Burg, Jude ist, daß er 12 Angehörige während des 3. Reiches verloren hat (also wenig Veranlassung haben dürfte, „KZ-Schergen zu rehabilitieren"), daß er Maidanek damals nicht nur von außen, sondern von innen kannte und daß er es aus Gewissensgründen und ohne Rücksicht auf persönliche Gefährdung für notwendig gehalten hat, sein Buch im Dienste der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu schreiben. Dies steht bereits unmanipulierbar im Vorwort.

Bei seinem Bemühen befindet er sich in guter Gesellschaft mit Kant, (S. 104) : „Wenn Recht und Gerechtigkeit nicht existiert, ist das Leben nicht lebenswert!".

Die Herrn Burg angelasteten „Haß-Tiraden gegen den Zionismus" beweisen vollends das unterentwickelte Denkvermögen des Redakteurs.

Denn auch das ist jedem gebildeten Staatsbürger aller Nationen klar, daß ca. 90% aller Juden in erster Linie treue Staatsbürger ihrer Heimatländer sein wollen und ihr Judentum als Religion empfinden und praktizieren.

Wenn Herr Burg als Fachmann darlegt, daß die restlichen 10% der Juden als extreme Nationalisten auf den Judenstaat zentriert sind, dem alle Juden der ganzen Welt in erster Linie zu dienen hätten, dann weiß er genau, wovon er schreibt.

Und wenn er diese Richtung als bedenklichen Rassismus, aber auch als permanente Einmischung in die inneren Angelegenheiten aller Länder, in denen Juden als Staatsbürger dieser Länder leben, ablehnt, dann ist das sein gutes Recht, auch stellvertretend für die große Mehrheit der treuen Staatsbürger vieler Länder jüdischen Glaubens.

Für alle Staaten sollte das Buch von Herrn Burg auch insofern hilfreich sein, weil darin auch die zwielichtige Haltung einer Anzahl von Zionisten im Verhältnis zu den Machthabern des 3. Reiches dargelegt ist. Noch klarer : Der britische, der französische und jeder andere demokratische Staat würden töricht handeln, wenn diese ihre britischen, französischen u. a. Juden deswegen maßregelten, weil sie sich gegen Übergriffe einer internationalen Macht zur Wehr setzten. Diese Logik nehme ich selbstverständlich auch für den bundesdeutschen Staat in Anspruch.

All' das, ich sagte es bereits, ist jedem verständigen und wachen Staatsbürger geläufig.

Durch meinen jahrzehntelangen Umgang als Exponent meines Berufsstandes auch mit bayrischen Instanzen weiß ich von dem hohen Grad gebildeter und redlicher Persönlichkeiten in den dortigen Instanzen.

Deshalb dürfte für Sie auch von vitalem Interesse sein, zu erfahren, was für absurde Dinge in außerbayrischen Zeitungen verbreitet werden. Absurd auch deshalb, weil bei den dortigen zuständigen Stellen wohlbekannt sein dürfte, daß Herr Burg im Sommer 1967 anläßlich des Besuches am Grabe seiner Frau krankenhausreif geschlagen worden ist, weil er wenige Wochen vorher in einem NS-Prozeß in Münster als Gutachter entlastende Aussagen gemacht hatte. —

Sehr geehrte Herren, die älteren unter ihnen werden sich erinnern, welchen Schock es im deutschen Volk auslöste, als man daran ging, Bücher vor allem jüdischer Autoren aus dem Verkehr zu ziehen, die sich für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit einsetzten.

Wenn im angezogenen Falle haarscharf (!) dasselbe geschieht, so darf unter keinen Umständen von ratlosen Bürgern die Frage wach werden, worin hinsichtlich der Rechtsstaatlichkeit der Unterschied zwischen „damals“ und heute besteht.

Die Angelegenheit ist demnach von großer politischer Brisanz und deshalb m.E. im höchsten Grade eilbedürftig.

Als Student habe ich bereits sofort ab 1933 erfahren „dürfen“, was es heißt, für urewige Grundwerte einzutreten.

Nach dem ich unerwartet 1945 überleben durfte, halte ich es seither für meinen Gewissensauftrag, noch mehr als „damals“ den Anfängen jeden Unrechts zu wehren.

Ich hoffe mich in diesem Bemühen mit Ihnen in Übereinstimmung, bitte um schnellmögliches Reagieren auf meine Anzeige und verbleibe

mit freundlichen Grüßen
gez. Walter Schiemann

7816 Münstertal/Schwarzw., Mattenweg 13, am 1. 1. 1980

UN 1-80
UNABHÄNGIGE NACHRICHTEN Seite 12
4630 Bochum 4, Postfach 400215

Meldungen aus dem Rechtsleben

Majdanek-Buch beschlagnahmt

Düsseldorf/München (AP). In mehreren Städten der Bundesrepublik, vor allem in München, hat sich in den letzten Tagen eine polizeiliche Be-

schlagnahmeaktion gegen das Buch „Majdanek in alle Ewigkeit?" gerichtet. Das Oberlandesgericht München teilte gestern mit, daß außerdem gegen den 71jährigen jüdischen Autor des Buches ein Verfahren wegen Volksverhetzung eingeleitet wurde. Er versucht in dem Buch nachzuweisen, daß es in der nationalsozialistischen Zeit keine Vergasungen von Juden gegeben habe. Auch stellt er zionistische Führer Nationalsozialisten gleich. In der Mitteilung des Gerichts hieß es, daß der Autor psychiatrisch untersucht werden soll.

Die oben abgedruckte Meldung erschien in der „Westdeutschen Zeitung" vom 22. 12. 1979.

Es ist dringend zu hoffen, daß der bekannte jüdische Autor J. G. Burg, um den es sich handelt, Gelegenheit erhält sich in einem Prozeß mit dem gegen ihn erhobenen Vorwurf der Volksverhetzung in aller Öffentlichkeit auseinanderzusetzen.

Das Vertrauen in die Rechtsstaatlichkeit würde — zu recht oder unrecht — in breitester Öffentlichkeit untergraben, wenn Burg, durch seine Bücher (z. B. „Schuld und Schicksal") seit vielen Jahren weithin bekannt, nach psychiatrischer Untersuchung mit § 51 belegt und zur Verhinderung weiterer Veröffentlichungen möglicherweise in eine Anstalt eingewiesen würde.

Die Gefahr, mit Hilfe der Psychiatrie unbequeme Kritiker zu bekämpfen und mundtot zu machen, ist auch in Demokratien groß, wie das Ergebnis eines Endes 1979 tagenden Symposiums von Experten zeigte.

Es ist eine Ironie der Zeitgeschichte, daß dieses Symposium gerade zu der Zeit von solcher Entwicklung warnte, als gegen Burg vorgegangen wurde.

Und es ist eine weitere Ironie der Zeitgeschichte, daß Simon Wiesenthal, einer der Gegenspieler Burgs (Burg bekämpft den politischen Zionismus) diesem Symposium ein Grußwort widmete.

Die „Allgemeine jüdische Wochenzeitung" berichtete am 14. 12. 1979 (Auszüge) :

„In- und ausländische Experten und Publizisten verurteilten kürzlich auf einem von 400 Teilnehmern besuchten Symposium über ‚Die Gefahren eines neuen psychiatrischen Holocaust' in München die traditionellen und noch immer gegenwärtigen Mißbräuche in der Psychiatrie. Der Begriff Holocaust steht, so wurde betont, mittlerweile symbolisch für ‚totalitäre Anmaßungen von Machtgruppen, resultierend in der Unterdrückung der Grundrechte von gesellschaftlichen Minderheiten'.". . .

„In einer Grußbotschaft, die der durch Krankheit verhinderte Leiter des jüdischen Dokumentationszentrums in Wien, Simon Wiesenthal, an die Teilnehmer der Konferenz übermittelte, wurde gleich zu Beginn deutlich, welche bislang kaum erkannte Gefahr von pseudowissenschaftlichen Theorien ausgeht. Wiesenthal begrüßte das Vorhaben, über den Mißbrauch der Psychiatrie gegen Menschenrechte zu konferieren, ‚von ganzem Herzen' und zeigte auf, daß sich solche Mißbräuche nicht ausschließlich auf Diktaturen beschränken : ‚Wissenschaftler oder Pseudowissenschaftler im Dienste einer Diktatur haben in der Geschichte viel Unheil angerichtet.'"...

„Diese Möglichkeit, manchmal auf juristische Weise auch in Demokratien Kritiker zu bekämpfen, bedeutet eine große Gefahr für jeden einzelnen, praktisch jeder von uns kann dieses Schicksal erleiden, wenn sein Gegner nur mächtig genug ist."

Der Arzt und Universitätsprofessor Dr. Alfred Schroedter berichtete in diesem Zusammenhang, daß ihm eine Anzahl von gravierenden Fällen vorliege, wie Menschen hinter den Mauern psychiatrischer Anstalten verschwanden, ‚deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie auf der Wahrung ihrer Grundrechte beharrten, daß sie Mitmenschen oder Gesellschaftsgruppen unangenehm waren, weil die sich zum Beispiel dem Machtmißbrauch einer Behörde widersetzten'."...

„In einem Resümee des Symposiums appellierte Edith von Thüngen, Vorstandsmitglied der veranstaltenden Kommission, an die im gesundheits- und sozialpolitischen Bereich Tätigen und Verantwortlichen, daß auch ‚in der Bundesrepublik die Praktiken der Psychiatrie durch vielfach schärfere Kontrolle, Wachsamkeit über Statistiken und Finanzen und durch eine entsprechende Gesetzgebung soweit korrigiert werden, daß diese sich wirklich nur um die Genesung von psychisch Kranken kümmern. Denn wie das Symposium zeigte, richteten psychiatrische Übergriffe in Lebens- und Gesellschaftsbereiche, wie Politik und Religion, schon einmal viel Unheil an'. Abhilfe müsse auf der Basis der Menschenrechtsdeklarationen und des Grundgesetzes geschaffen werden." G. St.

„Im Wahljahr 1980 sind alle demokratischen Parteien aufgerufen, für die demokratische Reife in der Bundesrepublik Zeugnis abzulegen. Bekundungen des Hasses gegen Andersdenkende, Verleumdungen des politischen Gegners und die Diffamierung seiner Repräsentanten helfen letzlich nur den Feinden der Demokratie."

Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde in Berlin, Heinz Galinski, in „Der Tagesspiegel“ vom 29. 12. 1979.

Wir wollten, der Aufruf Galinskis würde befolgt — nicht nur im Wahljahr. Mit Haß, Verleumdungen und Diffamierungen werden in der BRD viele volksbewußte Menschen verfolgt, die es wagen, gegen den Zeitgeist zu schwimmen. Der Deutschen Rechtsschutzkasse sind zwischenzeitlich 254 laufende Verfahren gegen politisch Andersdenkende bekannt. Hier zu helfen kostet Geld.

Verfolgung rundum

Eine „Kommission zum Schutz des Buches“ soll künftig in der Bundesrepublik „Fälle von offener und verdeckter Verfolgung, Überwachung und Behinderung von Buchveröffentlichungen sowie Einschränkungen des Zugangs zu ihnen prüfen und dem in geeigneter Weise entgegen wirken“. Die Kommission wird vom Verband deutscher Schriftsteller in der IG Druck und Papier (VS), dem PEN-Zentrum der Bundesrepublik, der deutschen Bibliothekskonferenz und dem Börsenverein des deutschen Buchhandels getragen. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde der frühere Hamburger Justizsenator Prof. Dr. Ulrich Klug (Köln) gewählt, zu seinem Stellvertreter der VS-Vorsitzende Bernt Engelmann. dpa

Saarbrücker Zeitung, 5. Juli 1979, S. 5

19. Mai 1980

An das
Amtsgericht München

In meiner Strafsache

Az. : *1 Gs 1407/79*

beantrage ich, Herrn Rechtsanwalt René Freiherr von Godin, Bayerstraße 71 in München 2, zum Pflichtverteidiger zu bestellen. Den Richter Mehlhorn lehne ich wegen Besorgnis der Befangenheit ab.

Ich darf mich hierzu äußern wie folgt :

Der Eröffnungsbeschluß des Richters trotz unserer erheblichen Vorstellungen sowie meine Ladung, die die von mir angebotenen Beweise in keiner Weise berücksichtigt, was ich auf der Rückseite der Ladung bemerkt hätte, beweisen, daß es sich bei dem Richter um einen ausgesprochenen Ignoranten handelt. Dieser hat auf Grund seines unreifen Alters selbstverständlich die Zeit von 1933 bis 1945, die ich voll erlebt habe, nicht miterlebt. Wäre er aber ein sachlicher Mensch, so würde dieser Richter wenigstens die von mir angebotenen Schriften über das Dritte Reich studieren.

Entweder ist der Richter von vornherein der Meinung, daß es sich bei mir um eine Person handelt, die Verantwortungslos irgendwelche Tatsachen in die Luft stellt. Wenn er das meint, wäre seine Befangenheit bereits schon jetzt ausreichend dargetan.

Hier handelt es sich aber um einen maßlosen Ignoranten. Es ist bedauerlich genug, wenn der frühere Innenminister Benda durch einen Runderlaß das Bestreiten von 6 Millionen toten Juden durch deutsche Gaskammern oder das Vorhandensein solcher allein schon unter Strafe gestellt hat. (Erlaßaktenzeichen VI ZR 140/78 vom 18. September 1979). Eine solche Beschließung ist geradezu schizophren. Eine solche Festsetzung stellt die deutsche Gerichtsbarkeit auf die Stufe der Inquisitionsgerichte, die als Beschluß feststellten, die Sonne drehe sich um die Erde. Solche Beschlüsse der deutschen Justiz vereiteln jede Wahrheitsforschung.

Solchen Sachen kann ich mich unmöglich aussetzen.

Die Ignoranz dieses jungen Richters ergibt sich aus folgendem : Der Richter hat sich noch gar nicht überlegt, daß 90% des Weltjudentums antizionistisch sind. Der Richter macht sich zum Sprachrohr der Zionisten, einer national-faschistischen Institution des Judentums. Seine Informationen hätte er, wenn er nicht so verblendet wäre, wie er sich horoziert, laufend aus der Tagespresse entnehmen können. Ich stelle mich ausschließlich gegen den

Zionismus, einer judenfeindlichen Institution, die ausschließlich davon leben kann, daß andere Völker antisemitisch bleiben. Ich als gewöhnlicher Jude wehre mich gegen diese zionistische Politik, weil ich mich bereits 1946 entschlossen habe, in Deutschland zu bleiben und mir München als Heimat gewählt habe.

Ich zitiere :

„Traktat Baba Kama 92 b (Talmud) wirf keinen Stein in die Quelle, die deinen Durst gestillt hat.“

Die Zionisten haben den Bundesdeutschen als den Uramalekiter hingestellt, was nichts anderes bedeutet, als daß die Zionisten das Deutschtum bis zur Vernichtung bekämpfen wollen. Hiergegen wehre ich mich eben aus deutschem Heimatgefühl heraus.

Wie verblödet man in Deutschland gegenüber dem Zionismus ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß man die zionistische Politik als antisemitische gar nicht zur Kenntnis nehmen will und sie zur Grundlage des Judentums interpretiert. Ich verweise auf einen Hinweis in der Süddeutschen Zeitung vom 11. 4. 1980, Seite 6

„Israel will sowjetische Juden an Emigration in die USA hindern.“

Hier heißt es, daß die israelische Regierung den Juden in der Sowjetunion Schwierigkeiten bei der Ausreise macht, wenn diese nicht in Israel bleiben wollen. Dies beweist meine These, daß dem Zionismus alles recht ist, das Leben von Juden zu erschweren, wenn nicht das Ziel zionistischer Politik, die Ansiedlung der Juden in Israel und Palästina dadurch gefördert wird. So sehen wir aus der Zeitung bereits, daß der Zionismus die Juden in der Sowjetunion bedenkenlos opfert, wenn diese nicht nach Israel kommen wollen. Ich habe mich bemüht, diese zionistische Politik für die Zeit von 1933 bis 1942 zu entlarven, in der Juden, soweit sie sich in Palästina niederlassen wollten, haben ausreisen können und auch insoweit von den Zionisten unterstützt worden sind. Soweit die Juden aber versuchten, nach Amerika oder anderswohin zu fliehen, haben die Zionisten diese hängen lassen, terrorisiert, an die Nazis ausgeliefert und zur Liquidierung angeboten, mit dem Ziel, die Judenfrage in Deutschland zu radikalisieren. Hiermit setze ich mich als Schriftsteller auseinander. Ich habe den Zionismus als verbrecherische Organisation entlarvt in meinen Büchern als Handlanger des Nationalsozialismus für eine gemeinsame Sache.

Dabei halte ich mich nur an das dritte Buch Moses, Stelle 19, 17, wo es heißt : „Du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld tragest.“

Das heißt auf deutsch, daß ich mich mit dem Zionismus in der von mir gewählten Form auseinandersetzen darf und muß, um nicht als Jude an den Verbrechen des Zionismus mitschuldig zu werden.

Im übrigen verweise ich auf den „Stern“ vom 18. Mai 1978, Seite 274, Spalte 2, wo es heißt : „Die Deutschen hätten die Sache mit der Wiedergutmachung viel billiger haben können, jetzt wird es noch weitere 30 Milliarden an uns zahlen müssen. Ich werde nach den letzten Verhandlungen in Genf ein feierliches Bankett veranstalten, mit Schmidt, Genscher, Strauß und Kohl“ (Goldmann beim Gespräch mit den Sternreportern). Hieraus ergibt sich, wie unverschämt die Zionisten vorgehen. Zuerst liefern sie den Nationalsozialisten das deutsche Judentum aus und dann kassieren sie von den Deutschen hierfür. Ich habe mich gegen nichts anderes gewandt als gegen diese zionistische Politik. Das will der ignorante Richter einfach nicht einsehen.

Daß ich nicht alleine mit meiner Meinung stehe, ergibt sich aus einem weiteren Zitat in derselben Interviewwiedergabe im „Stern“. Goldmann sagte :

> „Begin ist ein hochanständiger Mann, besessen von einer Mission, besessen von einem Großisrael in den Grenzen der Bibel. Menschen mit Missionen sind aber oft gefährlicher in der Geschichte als Verbrecher.“

Gegen dieses Verbrechertum darf ich und muß ich mich wenden.

Ich verweise im übrigen auf ein SZ-Zitat vom 9. Mai 1980, daß unserem Ignoranten Richter selbstverständlich auch entgangen ist. Auffallenderweise war dort auf eine Villa in Berlin eine Hakenkreuzschmiererei angebracht, weshalb man zunächst Neonazis vermutete, die das Haus des Juden angezündet hätten. Diese praktische Methode für Juden, bei der voreingenommenen deutschen Justiz, jeden Verdacht von jüdischen Tätern abzulenken, wird auch anderswo praktiziert. So hat man auch beim Attentat auf Dr. Adenauer am 27. 3. 1952 in München, wobei immerhin ein deutscher Polizist getötet worden ist und beim Brandanschlag auf die Synagoge in München am 13. 2. 1970 zuerst nazistische Täter vermutet. Als man aber feststellte, daß dahinter Zionisten, also fanatische Juden standen, hat man sämtliche Verfahren eingestellt. Auch dies ergibt die Feigheit der deutschen Justiz, sich diesen Problemen zu stellen, der im krassen Widerspruch dazu steht, daß man viel ältere Taten der Nationalsozialisten bis zum heutigen Tag, ja bis zum St. Nimmerleinstag durch Aufhebung der Verjährung fördert. Ganz offensichtlich übersehen die deutschen Behörden, daß man auf diese Weise Pogromantisemitismus fördert, den die Zionisten aber brauchen, um das Einheimischwerden der Juden außerhalb Israels zu gefährden.

Ich habe festgestellt, daß unmöglich Millionen Juden umgebracht worden sein können. Dies ergibt sich bereits aus den jüdischen statistischen Jahrbüchern. Ich kann dies außerdem aus eigener Erfahrung berichten. Beweisangaben habe ich genügend gemacht. Der Richter wäre, wenn er nicht so arrogant und ignorant wäre, verpflichtet, diese zu erheben.

Darüber hinaus existierte in keinem der deutschen Konzentrationslagern, auch nicht in den besetzten Gebieten, eine menschenvernichtende Gaskammer.

Ich bitte höflich, insoweit die Ignoranzbrille zu lüften und das Urteil des westberliner Gerichtes ausfindig zu machen, das im Jahr 1950 durch Zeugenbeweise ermittelt hat, daß im KZ Maidanek keine menschenvernichtende Gaskammern existiert haben.

Es ist schon sehr merkwürdig, daß ich, der gerade das deutsche Volk entlasten will, als Jude hier wieder verfolgt werde.

Ich verweise im übrigen auf die „Süddeutsche Zeitung“ vom 10. und 11. Mai 1980 „Juden in Deutschland“, woraus sich ergibt, daß die zionistische Propaganda den Nachkriegsjuden das Leben in Deutschland so unmöglich macht durch eine antideutsche Politik, daß diese gar nicht mehr in der Lage sind, in Deutschland zu leben. Auch das Buch „Fremd im eigenen Land“ belegt meine Einstellung zum Zionismus. Entgegen der dort festgestellten Unmöglichkeit, alle Juden über einen Kamm zu scheren, bildet sich hier der Richter ein, Juden und Zionisten gleichsetzen zu müssen. Genauso hat man im Ausland Nationalsozialisten und Deutsche gleichgesetzt, was doch jetzt die Deutschen nicht mit den Juden gleich veranstalten dürfen.

Ich habe weitgehend bewiesen und auch durch Beweisangebote untermauert (durch Bezugnahme auf andere Schriftsteller), daß die Nationalsozialisten während der Zeit von 1933 bis 1942 nichts, aber auch nichts bezüglich des Judenproblemes unternommen haben, was sie nicht ausführlich mit den zionistischen Führern zuvor erörtert hatten. Sogar Eichmann und ein persönlicher Referent von Dr. Josef Goebbels, der nationalsozialistischer Propagandaminister war in Palästina. Ben Gurion hat auch mit den Herrschaften lange genug verhandelt und die deutsche Judenpolitik maßgeblich beeinflußt. Die gesamte jüdische Selbstverwaltung in den Lagern und in den Gettos ist mit unter zionistischer Leitung entstanden. Die Zionisten wehrten sich dagegen, daß der damalige deutsche Reichskanzler Adolf Hitler jüdische Frontkämpfer auszeichnete, die im 1. Weltkrieg gekämpft hatten. Wenn die deutschen Behörden es mir heute verbieten wollen, mich mit dieser geschichtlichen Problematik auseinanderzusetzen, da sieht man doch nur, wie armselig dieses Land durch die Niederlage geworden ist. Auch die Idee

mit dem Judenstern haben ja die Zionisten gefördert und gewollt. Ich darf hier wieder auf das Buch von Dr. Erwin Goldmann verweisen, daß ich auch schon als Quelle zum Beweis angeboten habe. Ich habe mich dagegen gewehrt, insbesondere durch das Buch „Maidanek in alle Ewigkeit“, daß die Deutschen auch in zukünftigen Generationen mit dem Kainszeichen geboren werden und, nach zionistischem Wunsche, verpflichtet sind, in alle Ewigkeit Reparationsleistungen zu bezahlen.

Zum Schluß verweise ich auf den Psalm 58, 1 : „Richter, sprecht ihr wirklich Recht?“. Wenn man die Voreingenommenheit zum Gesetz macht, wie der Dr. Benda es verordnet hat, so ist dieser Richter von Hause aus befangen, weshalb ich ihn ablehnen muß. Wenn diese Ablehnung nicht geschieht, so ist eben der Richter befangen.

Am 9. 6. 1980 lehnte der Vorsitzende des Schöffengerichts den Antrag des Angeklagten auf Beiordnung eines Pflichtverteidigers mit der Begründung ab, ein Fall der notwendigen Verteidigung liege nicht vor. Auf den Inhalt des angefochtenen Beschlusses wird Bezug genommen. Gegen diesen Beschluß hat der Angeklagte am 12. 6. 1980 Beschwerde eingelegt, der nicht abgeholfen wurde. Als Beschwerdebegründung trägt er u. a. vor, er habe nicht die notwendigen Rechtskenntnisse und könne auch nicht beurteilen, wann er mit seiner Verteidigung zu weit gehe. Im übrigen wird auf die Beschwerdebegründung Bezug genommen.

Die Beschwerde hat Erfolg.

Gegen die Ablehnung der Bestellung eines Verteidigers durch den Vorsitzenden vor der Hauptverhandlung ist die Beschwerde zulässig (vgl. Kleinknecht § 141 StPO RdNr. 9).

Ein Fall der notwendigen Verteidigung ist zwar nach § 140 Abs. 1 StPO nicht gegeben, wohl aber erscheint die Mitwirkung (Mitwirkung, Verf.) eines Verteidigers zumindest wegen der Schwere der Tat nach § 140 Abs. 2 StPO geboten. Dabei ist nicht allein die zu erwartende Rechtsfolge sondern das Gewicht der Tat entscheidend. Beides ist hier gegeben. § 130 StGB geht von einer Mindeststrafe von drei Monaten Freiheitsstrafe aus und der Angriff auf die Menschenwürde vor allen jüdischer Mitbürger ist angesichts der Massenvernichtung von Menschen jüdischer Herkunft während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft als besonders gravierend anzusehen. Darüber hinaus bestehen auch angesichts der in den Akten befindlichen Schriftsätze des Angeklagten Zweifel, ob er sich selbst verteidigen kann.

Die Voraussetzungen des § 140 Abs. 2 StPO sind somit erfüllt, so daß es sich um einen Fall der notwendigen Verteidigung handelt, der die Verteidigerbestellung erforderlich macht.

Die Strafkammer ist der Auffassung, daß sie den Pflichtverteidiger nicht selbst bestellen kann, sondern daß dies allein Aufgabe des Vorsitzenden des Schöffengerichts ist (arg. § 141 Abs. 4 StPO). Der Vorsitzende wählt den Verteidiger aus, wobei neben dem Vertrauensverhältnis zwischen Verteidiger und Angeklagten auch die Eignung des Verteidigers, eine sachgerechte Verteidigung zu führen, ein berücksichtigungsfähiger Gesichtspunkt ist (vgl. KMR- Müller § 142 StPO RdNr. 5).

Der angefochtene Beschluß war daher aufzuheben. Es war darüberhinaus festzustellen, daß ein Fall der notwendigen Verteidigung vorliegt. Es konnte somit auch dahingestellt bleiben, ob die angefochtene Entscheidung nicht schon deshalb fehlerhaft war, weil sie keine unaufschiebbare Handlung im Sinne von § 29 StPO darstellt.

Vanoni	Osterkamp	Schneider
Richter	Richter	Richter
am Landgericht	Am Landgericht	

5 Qs 57/80
422 Ls 115 Js 004938/79

München, den 19. 8. 1980

Betrifft : Strafverfahren wegen Volksverhetzung;
hier : Beschwerde gegen die Ablehnung der Verteidigerbestellung

Beschluß

der 5. Strafkammer des Landsgerichts München I :

1) Auf die Beschwerde des Angeklagten wird der Beschluß des Amtsgerichts München vom 9. 6. 1980, durch den die Beiordnung eines Pflichtverteidigers abgelehnt wurde, aufgehoben.
2) Es wird festgestellt, daß ein Fall der notwendigen Verteidigung nach § 140 Abs. 2 StPO vorliegt.

Gründe :

Der Angeklagte ist der Volksverhetzung hinreichend verdächtig. Er ist Verfasser der Druckschrift „Maidanek in alle Ewigkeit“, die Gegenstand der am 15. 4. 1980 zur Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht bei dem Amtsgericht München zugelassenen Anklage ist. Mit Schriftsatz vom 21. 5. 1980 beantragte der Angeklagte, ihm Rechtsanwalt René Freiherr von Godin als Pflichtverteidiger beizuordnen. Gleichzeitig lehnte er den Vorsitzenden des Schöffengerichts wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Über die Richterablehnung ist inzwischen — soweit ersichtlich — noch nicht entschieden.

Amtsgericht München

Abteilungen für Straf- und Bußgeldsachen

Geschäfts-Nr. 422 Ls 115 Js 4938/79

8000 München 35, den 9. 6. 1980

Betrifft : Strafverfahren. . . . . .

Beschluß :

Der Antrag des Angeklagten auf Beiordnung eines Pflichtverteidigers wird abgelehnt.

Gründe :

Eine notwendige Verteidigung im Sinne des § 140 Abs. 1 StPO liegt nicht vor. Darüberhinaus liegen keine Anhaltspunkte vor, die die Beiordnung eines Pflichtverteidigers gem. § 140 Abs. 2 StPO rechtfertigen könnten. Insbesondere ist die Sach- und Rechtslage nicht als so schwierig anzusehen, daß die Mitwirkung eines Verteidigers geboten wäre. Der Angeklagte ist ferner ersichtlich in der Lage, sich selbst zu verteidigen.

gez. Mehlhorn
Richter am Amtsgericht

Begl.
Wagner
Jang.

An das Amtsgericht München 12. 6. 1980

In meiner Strafsache

Az. : 422 Ls 115 Js 4938/79

Hiermit lege ich gegen den Beschluß des Amtsgerichts München vom 9. 6. 1980 Einspruch ein.

Begründung :

Der Prozeßstoff ist dermaßen umfangreich, daß ich in meinem Alter außerstande bin, mich ohne Hilfe eines Anwalts mit dieser aufregenden Materie zu beschäftigen. Ich habe nicht die nötigen Rechtskenntnisse und kann auch nicht beurteilen, wann ich mit meiner Verteidigung zu weit gehe.

Ich bin in der Sache viel zu engagiert, als daß ich mich hier sachdienlich verteidigen kann.

Darüber hinaus ist der Beschluß schon deshalb aufzuheben, da der Richter im Zustande seiner Ablehnung nie gehaßt hat, woraus sich noch einmal seine Befangenheit und Rücksichtslosigkeit mir gegenüber ergibt, weshalb ich ihn noch einmal höchst vorsorglich formell ablehne.

—o—

UNABHÄNGIGE NACHRICHTEN, Postfach 40 02 15,4630 Bochum 4

EIN OFFENER BRIEF ZUR SACHE :

Ein Beispiel dafür, wie der Einzelne wirken kann. Tausende solcher und ähnlicher Briefe würden unseren Volksvertretern zeigen, wie das Volk denkt!

Ingeborg Pröhl
Hohe Ufer 2 c
2322 Hohwacht

Herrn
Godel Rosenberg
CSU-Pressesprecher
in der Münchener Parteizentrale
der Christlich Demokratischen Union
Nymphenburger Straße
8000 München 19

Sehr geehrter Herr Rosenberg,

Sie sind ein Leidens- und Schicksalsgefährte unseres jüdischen Mitbürgers, des Schriftstellers J. G. Burg, ebenfalls in München.

Sie sind meines Wissens gleichzeitig Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde in München und haben als Pressesprecher der CSU-Zentrale wahrscheinlich einen maßgeblichen Einfluß auf die CSU-Spitze, möglicherweise auch auf die Bayrische Staatsregierung.

Als Pressesprecher der Zentrale der mit absoluter Mehrheit regierenden CSU und als Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde werden Sie auch die Presse und damit die öffentliche Meinung zumindest in Bayern stark beeinflussen können.

Das ist der Grund, weshalb ich mich in großer Sorge gerade an Sie mit der Bitte wende, die CSU, den Justizminister Ihres Kabinetts und die Presse einzuschalten, um die Verleumdung und Verfolgung des weithin bekannten und geachteten jüdischen Schriftstellers J. G. Burg zu beenden und ihn zu rehabilitieren.

Herr Burg wird durch politische Justiz und durch die Androhung einer psychiatrischen Behandlung verfolgt.

Die Presse ist voll von erschreckenden Meldungen, wie in der Sowjetunion meist jüdische Schriftsteller, Wahrheitssucher und Regimekritiker verfolgt und in psychiatrische „Behandlung“ gezwungen werden, um sie mundtot zu machen. Ein fürchterliches, gegen jedes Menschenrecht verstoßendes Unrecht!

Ich habe jetzt erfahren, daß Ihr jüdischer Schicksalsgefährte J. G. Burg — er soll vor 1945 zwölf Familienangehörige verloren haben! — bei Ihnen in Bayern wegen „Volksverhetzung“ angeklagt und psychiatrisch untersucht werden soll.

Burg deckt in seinen Büchern Hintergründe des politischen Geschehens auf. Er veröffentlicht aus eigenen Erleben kritische Schriften zur jüngsten Vergangenheit. Er ist meines Erachtens ein echter Regimekritiker.

Seine letzte kleine Schrift „J'accuse“ (Ederer-Verlag, Elvirastr. 14, 8000 München 19, 16 Seiten, Januar 1980) enthält erschütternde Anklagen gegen diejenigen, die ihn verfolgen und für „plem-plem“ erklären wollen.

Der Hintergrund ist wohl der, daß Herr Burg sich nicht als „Jude in Deutschland“, als Außenstehender also, sondern sich patriotisch dem Land zugehörig und verpflichtet fühlt, in dem er lebt.

Er ist also ein „Anti-Zionist“. Er weist auf die UNO-Resolution hin, die den Zionismus als Rassismus verurteilt.

ZUR GLEICHEN ZEIT, da Strauß und die CDU/CSU empört Kritik daran übten, daß Kanzler Schmidt das völkerrechtsfeindliche Moskau besuchen will, reiste Strauß nach Israel, dem Staat, der von der UNO laufend wegen fortgesetzter Völkerrechtsbrüche verurteilt wird.

In Israel kritisierte Strauß die bundesdeutschen und westeuropäischen Politiker, die auch den Palästinensern das Selbstbestimmungsrecht zubilligen. Zitat Strauß : „Selbstbestimmungsrecht für die Palästinenser und sichere Grenzen für Israel sind unvereinbar.“ Die Araber verstanden das so, wie es gemeint war : Strauß sprach im Interesse Israels den Palästinensern das Recht auf Selbstbestimmung ab. Obwohl dieses Grundrecht aller Völker doch wohl nicht teilbar ist. Wer Selbstbestimmung für Deutschland fordert, muß sie auch den Palästinensern zubilligen, sonst wirkt er heuchlerisch und unglaubwürdig.

Der Bonner PLO-Vertreter drohte, man würde solche Haltung von Strauß nicht tatenlos hinnehmen. Strauß fühlte sich bedroht und bat die SPD-Regierung in Bonn um Hilfe.

Diese Vorgänge lassen die Frage aufkommen, inwieweit Strauß in

Israel deutsche Politik oder andere Interessen vertrat und welche Kräfte im CSU-Führungsgremium entscheiden.

Diese Frage — daß es doch das oberste Ziel einer deutschen Partei und ihrer Sprecher sein muß, zuvorderst deutsche Interessen zu vertreten — stellte ich in einem OFFENEN BRIEF an Herrn Godel Rosenberg, Pressesprecher in der CSU-Parteizentrale und Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde München.

Dieser OFFENE BRIEF behandelt zwar einen ganz anderen Vorgang, im Zusammenhang mit dem oben geschilderten Geschehnissen möchte ich ihn aber der Öffentlichkeit übergeben.

Ingeborg Pröhl

Bevor Sie sich fragen, wieso ich mich für diesen Mann einsetze : Ich schätze als Frau diesen Mann. Er hat nicht das leichtere Los auf sich genommen, indem er die Sache der Sieger gegenüber unserem Volk vertritt. Nein, obwohl er selber gelitten hat, folgt er seinem Gewissen und meint damit, der wirklichen Aussöhnung zwischen Deutschen und Juden am meisten zu dienen.

Hier sehe ich auch eine Verbindung zu Ihnen, sehr geehrter Herr Rosenberg. Denn auch Sie können als führender Repräsentant der möglicherweise künftigen westdeutschen Regierungspartei nicht als „außenstehender Jude in Deutschland" für andere Interessen wirken, sondern müssen vorrangig patriotisch-deutsche Interessen — innerhalb der CSU allenfalls christliche — vertreten und politische Ziele des Zionismus, sollten sie deutschen Interessen zuwiderlaufen, bekämpfen.

So können Sie aber dann möglicherweise zwangsläufig — weil die CSU ja deutsche und nicht zionistische Politik vertritt — in ähnlicher Weise wie Herr Burg gefährdet werden.

Deshalb und mahnend das Unrecht vor Augen, dem jüdische Abweichler und Regimekritiker in der UdSSR ausgeliefert sind, bitte ich Sie dringen, Ihnen hoffentlich maßgeblichen Einfluß innerhalb der Israelitischen Kultusgemeinde und in der CSU-Zentrale geltend zu machen, um Herrn Burg zu schützen, zumal aus dem Kreis seiner Leser schon Befürchtungen laut geworden sind, daß er in einer „geschlossenen Anstalt" verschwinden oder sein Leben gefährdet sein könne.

Der Dringlichkeit halber bitte ich Sie, dieses Schreiben als „Offenen Brief“ zu betrachten und ersuche Sie, mich jeweils über den Fortgang und das Ergebnis Ihrer Bemühungen zu unterrichten.

Mit freundlichen Grüßen
Ingeborg Pröhl

Da dieser Brief ohne Antwort blieb, sandte ich Herrn Godel Rosenberg am 20. 4. 1980 ein weiteres Schreiben :

Sehr geehrter Herr Rosenberg,

am 9. 3. schrieb ich an Sie wegen Ihres Leidens- und Schicksalsgefährten, des Schriftstellers J. G. Burg, der in Bayern wegen „Volksverhetzung“ angeklagt und psychiatrisch untersucht werden soll.

Leider habe ich zu meiner Überraschung bis heute nichts von Ihnen gehört. Das verstehe ich nicht. Bis jetzt imponierte es mir sehr, wenn ich den Medien entnahm, mit welcher Vehemenz sich die verschiedenen jüdischen Organisationen hören lassen, sobald nur einem Angehörigen ihres Volkes irgendwo in der Welt ein Leid geschieht. Mehr noch, es wurde nicht nur protestiert, wenn es um Juden ging (und geht), nein, auch wenn andere Minderheiten in unserem Lande in die Gefahr kamen (und kommen), einer „Diskriminierung“ anheimzufallen — ich denke da an das Volk der Sintis – dann schalteten sich jüdische Organisationen ein, um den Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen.

Aber — von einem Einsatz jüdischer Organisationen für Herrn Burg las ich bisher nichts. Es kann aber durchaus daran liegen, daß die Angelegenheit mehr in süddeutschen Zeitungen behandelt wurde. Ich kann mir vorstellen, daß Sie als Pressesprecher zeitlich sehr in Anspruch genommen sind. Da Ihnen gewiß aber alle Zeitungen vorgelegt werden, wäre ich dankbar, wenn Sie mir wenigstens — sollten Sie mir keine Stellungnahme geben wollen — die Auszüge aus Zeitungen schicken würden, die über den Einsatz für Ihren Leidensgenossen berichten.

Ich denke besonders an die „Gesellschaft für deutsch-jüdische Zusammenarbeit“, die sich der Sache mit besonderem Nachdruck annehmen könnte.

Es würde mich freuen, bald wieder von Ihnen zu hören. Inzwischen verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
Ingeborg Pröhl

N.N.

Es dürfte der deutsch-jüdischen Versöhnung dienen, wenn ich auch diesen Brief als OFFENEN BRIEF betrachte.

Auch dieses Schreiben blieb bis heute ohne Antwort. Es häufen sich die Meldungen, daß zeitkritische und politische Abweichler — besonders wenn sie zu „radikal“ für unser Volk und gegen die weltweite Greuelpropaganda eintreten — von Gerichten zwangsweise den Psychiatern überantwortet werden. Wir alle sind aufgerufen, dieser Gefahr entgegenzutreten! Haben Sie ein waches Auge gegen alle Versuche, die Justiz für macht- und parteipolitische Zwecke zu mißbrauchen!

Aus „J'accuse“ von J. G. Burg :

Aus der Presse, wie auch aus den staatsanwaltlichen Verlautbarungen, kann man entnehmen, wo der prinzipielle Schwerpunkt der Vorwürfe liegt. Es ist der „Antizionismus“, der als angebliche „Volksverhetzung“ recht unverhüllt unter Strafe gestellt werden soll . . . Etwa 90 % der Juden sind entweder Nicht- oder Antizionisten . . . Sollen alle Antizionisten wegen „Volksverhetzung“ angeprangert werden? . . . Wenn man wegen Gegnerschaft zum Zionismus psychiatrisch untersucht werden soll, müßten doch viele als geisteskrank oder geistesschwach eingestuft werden. Unter anderem Prof. Schoeps . . . Manes Sperber, der auch in der BRD ausgezeichnet worden ist. Man denke an den Geigenvirtuosen Menuhin. . . Und wie ist es mit der derzeitigen Präsidentin des EG-Europaparlamentes, . . . Frau Veil? . . . Es ist noch eine sehr delikate Frage zu stellen : Wieso wird der deutsche Nazismus/Faschismus/Rassismus so verketzert, aber der jüdische von der BRD-Obrigkeit so liebevoll unter seine Fittiche genommen und fast alle seiner Atamane mit den höchsten Bonner Auszeichnungen beehrt? (Seiten 7-9)

Hermann Höcherl
Bundesminister a. D.

8411 Brennberg 26.5.80
Tel. 09484/271

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich bitte um Nachsicht wegen der handschriftlichen Ausfertigung meiner Antwort auf Ihren freundlichen Brief vom 20.5.

Ich wollte die Beantwortung aber nicht bis nach Pfingsten verzögern.

Die „[illegible]" Beeinflussungen, die dem Fall zugrunde liegt, ist mir sehr wohl bekannt.

M.E. gehört Ihre Art der Ge-prüfung angesichts der [illegible] Probleme doch an den [illegible] Ausnahmen der.

Ich kann aber aus zeitlichen Gründen das Angebot Ihres Mandanten nicht annehmen.

Die Freiheit diese Frage zu erörtern dürfte kaum ausreichen. M.E. müssen medizinische Tatbestände mit im Spiel sein.

Mit kollegialer Hochachtung
Ihr
Hermann Höcherl

Seit 45 bis dato
ist Zions Cato
Gan-Eden Thron
in BRD Bonn.

Die bonnokratische Hubbrücke
ist die Rechtsstaat-Tücke
mit zionnazistischer Kustose
als koschere Autodafé-Bosse

„Es gibt zwei Arten von Weltgeschichte :
die eine ist die offizielle, verlogene,
für den Schulunterricht bestimmte –
die andere ist die geheime Geschichte,
welche die wahren Ursachen der Ereignisse
birgt.“

Honoré de Balzac

(„Schwetzinger Zeitung“ 5. 4. 80. Heinrich Doser „Freisoziale Union Demokratische Mitte“ Rondel 4, 6830 Schwetzingen).

Es liegt an den Bundesdeutschen, ob sie sich angesichts der drohenden Gefahr vollständiger zionistischer Machtübernahme 5 Minuten vor 12 noch einmal vom Bärenfell erheben.

Behält einer der großen Söhne der einstigen Volkes der „Dichter und Denker“ wieder Recht, als er schrieb :

„Selbst im Falle einer Revolution würden sich die Deutschen nur Steuerfreiheit — ni aber Gedankenfreiket — zu erkämpfen suchen.“

Friedrich Hebbel

In diesem Sinne übergebe ich „Zionnazi Zensur in der BRD“ der Öffentlichkeit.

Ostermontag 1980 J. G. Burg

AMTSGERICHT MÜNCHEN
Abteilung für Straf- und Bußgeldsachen

8000 München 35, den 2. 7. 1980

Geschäfts-Nr. 422 Ls 115 Js 4938/79

Strafverfahren

wegen Volksverhetzung

I. *Beschluß*

Die Ablehnung des Richters am Amtsgericht Mehlhorn wird als unbegründet zurückgewiesen.

Gründe

Der Angeklagte führt zur Begründung seines Ablehnungsgesuchs die Ignoranz des Richters Mehlhorn sowie den Umstand an, daß der Richter die vom Angeklagten angebotenen Beweismittel bei der Ansetzung des Hauptverhandlungstermins nicht berücksichtigt hat.

Eine Besorgnis der Befangenheit kann aus beiden Gründen nicht anerkannt werden.

Dem Richter ist es unbenommen, erst in der Hauptverhandlung über die Erhebung angebotener Beweise zu entscheiden. Ob die vorgenommene Sachbehandlung richtig war, kann dahinstehen. Der Richter hat jedenfalls nicht zum Ausdruck gebracht, daß er auf das Verteidigungsvorbringen des Angeklagten überhaupt nicht eingehen will. Eine Besorgnis der Befangenheit ist deshalb nicht gegeben.

Daß der abgelehnte Richter nach der Behauptung des Angeklagten gewisse Kenntnisse nicht besitzt, führt ebenfalls nicht zum Erfolg des Ablehnungsgesuches. Eine Besorgnis der Befangenheit liegt nämlich nur vor, wenn an der Unvoreingenommenheit und objektiven Einstellung des Richters gezweifelt werden kann. Der Angeklagte hat keinen Anspruch darauf, daß der Richter zu den anstehenden Fragen eine besondere Sachkunde besitzt.

Dr. Schmid
Richter am Amtsgericht

—o—

J. G. Burg

An das
Amtsgericht München
Postfach
8000 München 35

In der Strafsache
Az 422 Ls 115 Js 4938/79

Ich nehme Bezug auf die durch Rechtsanwalt René Freiherr von Godin am 28. 07. 1980 eingelegte Beschwerde gegen den Beschluß vom 02. 07. 1980. Für das Einlegen der Beschwerde erteile ich hier nachträglich noch Vollmacht, soweit nötig, und erlaube mir selbige zu begründen :

Ich nehme Bezug auf das Schreiben des Sonderdrucks aus dem Verlag IKC Presse, Glattbeck des Herrn Gerd Schmalbrock „die Ungehorsame, das Problem mit der Volksverhetzung", seinen 85. Brief, wo es auf Seite 36 heißt :

„Eine objektive Gefährdung des öffentlichen Friedens ist nicht erforderlich, um den Tatbestand des § 130 zu erfüllen. Schon das Reichsgericht hat am 31. Mai 1901 dargelegt, daß es keineswegs nur auf die Empfindungen einer angereizten Bevölkerungsklasse ankommt, sondern daß die Hervorrufung einer wirklichen Gefahr für den öffentlichen Frieden und somit eine naheliegende Möglichkeit der Störung desselben schon notwendig vorliegen muß."

So das Reichsgericht, das wesentlich konservativer, respektiver, brutaler und bevölkerungsfeindlicher geurteilt haben soll.

Ich gehe davon aus, daß Sie das Urteil selbst ausfindig machen können. Mir steht eine Sammlung der reichsgerichtlichen Urteilsammlung nicht zur Verfügung.

Das angeblich liberale Bundesgericht hat jedoch kategorisch erklärt :

> Eine Erörterung ob die Schätzung auf 6 Millionen ermordete Juden einer Korrektur nach unten bedürfe, darf nicht stattfinden, vielmehr stellt dieselbe bereits eine Volksverhetzung dar, die den Tatbestand des § 130 voll erfüllt. Darum wird jedem jüdischen Staatsbürger das Recht zuerkannt, sich durch Erörterungen verletzt zu fühlen, die einen historisch angenommenen Tatbestand in Zweifel zu setzen suchen.

Wohlgemerkt, das Bundesgericht verbietet nur arischen Personen die Philosophie über die Nazimorde, nicht jedoch jüdischen. Das Gericht wird sich daran erinnern, daß ich, J. G. Burg, Jude bin. Ich schaue auch wie ein Jude aus. Deshalb heißt es in dem zitierten Buch weiter :

> „Selbstverständlich können wir keinen jüdischen Staatsbürger strafrechtlich verfolgen, der sich herausnimmt, über solche Erörterungen nicht in seiner Menschenwürde verletzt zu sein. Wir können ihn nicht einmal strafrechtlich verfolgen, wenn er die Annahme von der Vergasung von 6 Millionen Juden eine Frechheit und eine Lüge nennt."

Der Richter ist hundertprozentig befangen, schon allein deshalb, weil ich ihn als befangen abgelehnt habe. Diese empfindlichen Menschen vertragen solche Sachen nicht. Der Zorn des Richters geht schon soweit, daß er noch nicht einmal mehr die gängige Rechtssprechung mehr studiert und auf meine jüdische Abstammung keine Rücksicht nimmt. Wie kann man es einem Menschen, der so lange im KZ gewesen ist zumuten vor einem wildgewordenen Amtsrichter zu erscheinen. Wenn der Richter sich tatsächlich einbilden sollte, es seien 6 Millionen Juden vergast worden, so muß er auch mir zugute halten, daß ich um die Vergasung auch nur ganz knapp herumgekommen bin. Irgendwo ist das Verhalten des Richters ja auch schizophren.

J. G. Burg

—o—

NAMENSVERZEICHNIS

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

R

Z

Bemerkung : Für die elektronische Auflage wurden die folgenden Korrekturen vorgenommen.

(S. 10, 19 = Seite 10, Zeile 19)

S. 10, 19 : figuierte – figurierte
S. 11, 6 : Representanten – Repräsentanten
S. 12, 20 : fas – fast
S. 16 : Schulze – Schultze
S. 16, 12 : „Eher will den Untergang ...“ – „Eher will ich den Untergang ...“
S. 16, 14 : zu einem zwischen – zu einem Zusammenstoß zwischen
S. 16, 15 : und Juden im Galut – und jenen Juden im Galut
S. 16, 16 : Goldmann u. s. Sept. 1937 – , Goldmann u. a. Sept. 1937
S. 16, 21 : Uaula – Aula
S. 17, 7 : nowendigen – notwendigen
S. 17, 12 : Joacham – Joachim
S. 17, 28 : Bewe-rung – Bewe-gung
S. 18, 9 : eröffnete einen Feldzug – eröffnete er einen Feldzug
S. 25, 19 : kan – kann
S. 28, 24 : Syhlockreparationskassierer – Shylockreparationskassierer
S. 30, 22 : Atamanne – Atamane
S. 30, 29 : erwänht – erwähnt
S. 36, 15 : Hennecke Kardel Baegoe – Hennecke Kardel und Carlus Baagoe
S. 36, 27 : rassenchte – rassenechte
S. 37, 4 : Fingen – Finger
S. 39, 6 : Seine – Seite
S. 39, 19 : Epigonn – Epigonen
S. 42, 9 : van Dyk – van Dyck
S. 42, 29 : gnauso – genauso
S. 43, 12 : geniest – genießt
S. 44, 21 : Isreal – Israel
S. 44, 31 : organistari-sche – organisatori-sche
S. 47, 8 : Nationalsocialismus – Nationalsozialismus
S. 51, 9 : potemkinischen – potemkinschen
S. 52, 8 : Smidt – Schmidt
S. 52, 10 : idem
S. 52, 11 : vor seiner Wahl ich ihm – vor seiner Wahl habe ich ihm
S. 52, 12 : nich – nicht

S. 58, 26 : Talmund – Talmud
S. 62, 28 : Aktivtät – Aktivität
S. 66, 28 : der Vorstzender – der Vorsitzende
S. 66, 31 : un-verholen – un-verhohlen
S. 68, 8 : Ministerpräsdent – Ministerpräsident
S. 68, 23 : Häbreischen – Hebräischen
S. 69, 6 : Halung – Haltung
S. 69, 22 : demonstiert – demonstriert
S. 71, 4 : Großbri-tanien – Großbritannien
S. 71, 22 : Ziontsaat – Zionstaat
S. 73, 13 : Groß-britanien – Groß-britannien
S. 75, 11 : Talmud-trakat – Talmud-traktat
S. 79, 3 : jedewede – jedwede
S. 79, 10 : Vernichtunslager – Vernichtungslager
S. 79, 26 : Re-schieren – ka-schieren
S. 80, 10 : ein – eine
S. 80, 34 : Hygenie – Hygiene
S. 80, 35 : Inhafttierten – Inhaftierten
S. 82, 20 : berüchtigen – berüchtigten
S. 82, 24 : unmodeln – ummodeln
S. 83, 1 : Ungrech-tigkeiten – Ungerech-tigkeiten
S. 87, 1 : [Düs]zeldorfer – [Düs]seldorfer
S. 87, 22 : Falschprojezierung – Falschprojizierung
S. 87, 24 : Erinnerunge – Erinnerungen
S. 88, 27 : Grechtigkeit – Gerechtigkeit
S. 89, 4 : setzen – setzten
S. 89, 30 : Leichtatheltik – Leichtathletik
S. 90, 24 : törichsten – törichtsten
S. 90, 25 : aufrechtzuhalten – aufrechtzuerhalten
S. 91, 7 : auf abschüssigen Weg – auf den abschüssigen Weg
S. 92, 13 : Ausführung – Ausführungen
S. 93, 2 : ihn – ihm
S. 94, 27 : Zionazis – Zionnazis
S. 94, 36 : Geschichtszerklitterer – Geschichtszerknitterer
S. 95, 1 : wurdn – wurden
S. 98, 22 : Und – Um
S. 98, 22 : vonnötä – vonnöten
S. 98, 37 : bis zum Zusammenbruch – bis es zum Zusammenbruch

S. 101, 20 : dm – dem
S. 101, 39 : Cristo- – Christo-
S. 102, 1 : [Christo-]phersen – [Christo-]phersens
S. 102, 24 : aus – auch
S. 103, 21 : den – denn
S. 103, 24 : Autorin – Autoren
S. 107, 8 : mehrer – mehrere
S. 107, 13 : Gm – Im
S. 110, 14 : Mobilar – Mobiliar
S. 120, 5 : Zionsmus – Zionismus
S. 120, 6 : mindstens – mindestens
S. 121, 15 : uns – ins
S. 122, 6 : *(fehlender Teil)* : erschienen in der „Deutsche National Zeitung“ vom 18. 1. 1974 Nr. 4
S. 122, 7 : Lüge – Lügen
S. 122, 7 : Deutschlands – Deutschland
S. 122, 8 : es – er
S. 122, 9 : worden – wurden
S. 122, 34 : gez. Schmidberger – gez. Franz Schmidberger
S. 123, 1 : Verhätlnissen – Verhältnissen
S. 124, 25 : Qberschrift – Überschrift
S. 125, 38 : berüchtigsten – berüchtigtsten
S. 128, 4 : auf – aus
S. 128, 27 : Desundheits-ministerium – Gesundheits-ministerium
S. 134, 21 : Korrespondenz – Korrespondent
S. 136, 24 : Tähl-mann – Thäl-mann
S. 143, 11 : Kathegorie – Kategorie
S. 146, 14 : Canada – Kanada
S. 146, 16 : Bessarbiens – Bessarabiens
S. 148, 10 : Berich – Bericht
S. 148, 10 : Gefärdung – Gefährdung
S. 148, 22 : Werksätten – Werkstätten
S. 151, 32 : Kathegorie – Kategorie
S. 152, 30 : degratiert – degradiert
S. 153, 5 : Jornaille – Journaille
S. 154, 12 : fascit – fascist
S. 156, 10 : Maimonidis – Maimonides
S. 161, 3 : ein – eine

S. 162, 25 : iraelischen – israelischen
S. 162, 32 : Stellungsnahme – Stellungnahme
S. 164, 9 : Gesetzt – Gesetz
S. 164, 14 : die – den
S. 164, 28 : schewau – schewua
S. 164, 31 : menetalis – mentalis
S. 167, 25 : Maurer – Mauer
S. 167, 31 : demonstierte – demonstrierte
S. 167, 35 : Maurer – Mauer
S. 170, 2 : eine – keine
S. 170, 29: Unterschieed – Unterschied
S. 184, 5 : Suhre – Suhren
S. 182, 9 : bleibens – bleiben;
S. 188, 36 : Cinicinnati – Cincinnati
(Austausch der beiden Seiten 189 und 192)
S. 192, 1 (nach Austausch) : eine – ein
S. 192, 9 (nach Austausch): Weltorgansiation – Weltorganisation
S. 193, 17 : ent-sltand – ent-stand
S. 193 : *(Bildunterschrift falsch* : Foto aus „Maidanek“. Hrsg.: Staatli[ch]es Museum Maidanek) ; *korrekt* : Foto aus „Faschismus“. Hrsg.: Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.
S. 194, 27 : siehe Seite 121 – siehe Seite 123
S. 194, 39 : Bild S. 191 – Bild S. 193
S. 195, 38 : Verleugung – Verleugnung
S. 198, 13 : Brilliantring – Brillantring
S. 198, 19 : idem
S. 198, 34 : Brilliantringen – Brillantringen
S. 200, 35 : Objeket – Objekt
S. 201, 24 : übersteiigt – übersteigt
S. 205, 1 : vordemonstiert – vordemonstriert
S. 206, 35 : aggresiven – aggressiven
S. 206, 36 : gravieren-sten – gravierend-sten
S. 209, 32 : Beispieel – Beispiel
S. 212, 7 : de-monstieren – de-monstrieren
S. 213, 15 : Terror – Emet
S. 215, 6 : Befreiuung – Befreiung
S. 217, 19 : Syhlockreparationskassierer – Shylockreparationskassierer
S. 221, 27 : Siebenbürger – Siebenbürgen

S. 222, 12 : dise – diese
S. 222 (Bildunterschrift) : eines Gaskammers – einer Gaskammer
S. 223 (*Falsch* : Originalbildunterschrift: Inneres einer Gaskammer.); *korrekt* : Originalbildunterschrift: Gaskammern.
S. 223 : in Takt – intakt
S. 224, 3 : Appelplatz – Appellplatz
S. 224, 17 : aber muß das – aber muß man das
S. 225, 25 : „in hinteren Ecke“ – „in einer hinteren Ecke“
S. 228, 29 : zionstische – zionistische
S. 234, 6 : gegen dem Kreml – gegen den Kreml
S. 235, 38 : mit gewaltigen Einfluß – mit gewaltigem Einfluß
S. 237, 17 : Mapei – Mapai
S. 238, 6 : Zionsatrapenwirtschaft – Zionsattrappenwirtschaft
S. 238, 20 : vergalloppiert – vergaloppiert
S. 238, 21 : Propogandadogmen – Propagandadogmen
S. 238, 35 : Institus – Instituts
S. 239, 14 : professionelleen – professionellen
S. 241, 21 : Wannsse-Konferenz – Wannsee-Konferenz
S. 246, 28 : Anweendung – Anwendung
S. 250, 14 : Lege-den – Legen-den
S. 251, 4 : Erscheiungsform – Erscheinungsform
S. 251, 19 : Antisemitsmus – Antisemitismus
S. 252, 1 : Jerusalm – Jerusalem
S. 252, 1 : Menahen – Menahem
S. 252, 20 : Text S. 229 – Text S. 231
S. 256, 35 : Dieses Logik – Diese Logik
S. 258, 18 : psychatrischer – psychiatrischer
S. 258, 21 : Psychatrie – Psychiatrie
S. 258, 35 : idem
S. 259, 6 : idem
S. 259, 17 : psychatrischer – psychiatrischer
S. 259, 25 : Psychatrie – Psychiatrie
S. 259, 29 : psychatrische – psychiatrische
S. 261, 35 : des Zionisten – der Zionisten
S. 262, 9 : Uramalekitter – Uramalekiter
S. 263, 10 : Natio-nalsoziailsten – Natio-nalsozialisten
S. 263, 12 : Deutscher – Deutschen
S. 269, 22 : Isrealiti-schen – Israeliti-schen

S. 269, 27 : Isrealitischen – Israelitischen
S. 271, 6 : Isrea-litische – Israe-litischen
S. 272, 11 : „Volksverheizung“ – „Volksverhetzung“
S. 278, 24 : nahelieggende – naheliegende
S. 281 : (Adenauer) 132 – 131
S. 281 : Arnd – Arndt
S. 281 : (Begin) *gelöscht* : 265
S. 281 : (Benda) 165 – 265
S. 281 : Bruckhardt – Burckhardt
S. 281 : (Burg) *hinzugefügt* : 191, 231, 250, 257; *gelöscht* : 229
S. 281 : (Butz) 26 – 36
S. 281 : (Carter) *hinzugefügt* : 253
S. 281 : Chmjlnizki – Chmjelnizki
S. 282 : Dyk – Dyck
S. 282 : (Ederer) *gelöscht* : 29, 229
S. 282 : (Eichmann) *hinzugefügt* : 162, 179
S. 282 : Giereck – Gierek
S. 282 : (Godin) 11 – 21; *hinzugefügt* : 278
S. 282 : (Goebbels) 164 – 264
S. 282 : (Goldmann) : 189 – 192
S. 282 : (Green) *hinzugefügt* : 38
S. 282 : Gronefeld – Gronefeldt
S. 283 : (Himmler) *hinzugefügt* : 242
S. 283 : (Hindenburg) 15 – 14
S. 283 : (Hitler) *gelöscht* : 15
S. 284 : (Maimonides) *hinzugefügt* : 142
S. 284 : Mathöfer – Matthöfer
S. 284 : (Müller) *hinzugefügt* : 183
S. 284 : Nebukadnezar *hinzugefügt* : 58
S. 284 : (Pohl) 192 – 189
S. 285 : Salitz – Salitzki
S. 285 : (Steiner) *hinzugefügt* : 90
S. 285 : (Scheffler) *hinzugefügt* : 243
S. 285 : Schmidtberger – Schmidberger
S. 285 : Traudien – Taudien
S. 285 : Trebisch – Trebitsch
S. 285 : Vollman – Vollmann
S. 286 : (Weizmann) *hinzugefügt* : 73